

18. Sitzung

Donnerstag, den 29.04.2010

Erfurt, Plenarsaal

a) Gesetz zur Änderung des Thüringer Kindertageseinrichtungsgesetzes und anderer Gesetze (Gesetz für eine bessere Familienpolitik in Thüringen)

1398

Gesetzentwurf der Fraktionen
DIE LINKE und BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN

- Drucksache 5/30 -

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Wissenschaft und Kultur

- Drucksache 5/822 -

ZWEITE BERATUNG

b) Gesetz zur Änderung des Thüringer Kindertageseinrichtungsgesetzes und anderer Gesetze (Gesetz für eine bessere Familienpolitik in Thüringen)

1398

Gesetzentwurf der Fraktionen
der CDU und der SPD

- Drucksache 5/359 -

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Wissenschaft und Kultur

- Drucksache 5/823 -

dazu: Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und SPD

- Drucksache 5/865 -

dazu: Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE

- Drucksache 5/864 -

ZWEITE BERATUNG

Auf Antrag der Fraktion DIE LINKE werden die Abstimmungen zu Tagesordnungspunkt 1 b) vor den Abstimmungen zu Tagesordnungspunkt 1 a) aufgerufen.

Der Änderungsantrag in Drucksache 5/865 wird angenommen.

Die Beschlussempfehlung in Drucksache 5/823 wird unter Berücksichtigung des Ergebnisses der Abstimmung des Änderungsantrags angenommen.

Der Gesetzentwurf in Drucksache 5/359 wird in ZWEITER BERATUNG unter Berücksichtigung des Ergebnisses der Abstimmung der Beschlussempfehlung in namentlicher Abstimmung bei 84 abgegebenen Stimmen mit 79 Ja-Stimmen, 2 Nein-Stimmen und 3 Enthaltungen (Anlage) sowie in der Schlussabstimmung angenommen.

Vor Beginn der Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 1 a) ziehen die Fraktionen DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ihren Gesetzentwurf in Drucksache 5/30 zurück.

Der Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE wird in getrennter Abstimmung zu den Nummer 1 bis 5 jeweils abgelehnt.

a) Thüringer Gesetz über die Feststellung des Landeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2010 (Thüringer Haushaltsgesetz 2010 - ThürHhG 2010 -)

1419

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/473 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses

- Drucksache 5/809 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktionen der CDU und der SPD

- Drucksachen 5/892 bis 5/896 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE

- Drucksachen 5/845, 5/848 bis 5/856 und 5/858 bis 5/861 -

dazu: Änderungsantrag der Fraktionen DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

- Drucksache 5/847 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion der FDP

- Drucksachen 5/878 bis 5/883 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

- Drucksachen 5/866 bis 5/877 -

dazu: Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD

- Drucksache 5/844 -

dazu: Entschließungsanträge der Fraktion DIE LINKE

- Drucksachen 5/885 bis 5/891 -

dazu: Entschließungsantrag der Fraktion der FDP

- Drucksache 5/884 -

ZWEITE BERATUNG

-
- b) Gesetz zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze** **1420**
Gesetzentwurf der Landesregierung
- Drucksache 5/479 -
dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
- Drucksache 5/810 -
dazu: Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE
- Drucksache 5/862 -
ZWEITE BERATUNG
- c) Mittelfristiger Finanzplan für die Jahre 2009 bis 2013 für den Freistaat Thüringen** **1420**
Unterrichtung durch die Landesregierung
- Drucksache 5/598 -
dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
- Drucksache 5/811 -
- d) Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes** **1420**
- Unterrichtung des Landtags nach § 31 Abs. 2 der Thüringer Landeshaushaltsordnung (ThürLHO) -
Unterrichtung durch die Finanzministerin
- Drucksache 5/597 -
dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
- Drucksache 5/812 -

Die Beratung der Tagesordnungspunkte 2 a) bis d) wird durch den Sitzungsschluss unterbrochen.

Anwesenheit der Abgeordneten:**Fraktion der CDU:**

Althaus, Bergemann, Carius, Diezel, Emde, Fiedler, Grob, Günther, Gumprecht, Heym, Holbe, Holzapfel, Kellner, Kowalleck, Krauße, von der Krone, Lehmann, Lieberknecht, Meißner, Mohring, Primas, Reinholz, Schröter, Tasch, Dr. Voigt, Walsmann, Wetzels, Worm, Wucherpfennig, Dr. Zeh

Fraktion DIE LINKE:

Bärwolff, Berninger, Blechschmidt, Enders, Dr. Hartung, Hauboldt, Hausold, Hellmann, Hennig, Huster, Jung, Dr. Kaschuba, Keller, Dr. Klaubert, König, Korschewsky, Kubitzki, Kummer, Kuschel, Leukefeld, Dr. Lukin, Ramelow, Renner, Sedlacik, Sojka, Stange, Wolf

Fraktion der SPD:

Baumann, Döring, Doht, Eckardt, Gentzel, Hey, Höhn, Kanis, Künast, Lemb, Marx, Matschie, Metz, Mühlbauer, Pelke, Dr. Pidde, Taubert, Weber

Fraktion der FDP:

Barth, Bergner, Hitzing, Kemmerich, Koppe, Recknagel, Untermann

Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Adams, Dr. Augsten, Meyer, Rothe-Beinlich, Schubert, Siegesmund

Anwesenheit der Mitglieder der Landesregierung:

Ministerpräsidentin Lieberknecht, die Minister Matschie, Carius, Prof. Dr. Huber, Machnig, Dr. Poppenhäger, Reinholz, Dr. Schöning, Taubert, Walsmann

Rednerliste:

Präsidentin Diezel	1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1410, 1411, 1413, 1414, 1416, 1417, 1418, 1419
Vizepräsident Gentzel	1481, 1482, 1483, 1484, 1486, 1487, 1492, 1493, 1494, 1495, 1497, 1499, 1501
Vizepräsidentin Hitzing	1502, 1503, 1504, 1505, 1506, 1507, 1508, 1509, 1510
Vizepräsidentin Dr. Klaubert	1424, 1431, 1434, 1436, 1437, 1438, 1440, 1446
Vizepräsidentin Rothe-Beinlich	1446, 1447, 1453, 1454, 1456, 1457, 1459, 1460, 1461, 1463, 1464, 1465, 1466, 1467, 1468, 1470, 1471, 1472, 1473, 1475, 1477, 1479
Adams (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1471, 1472
Barth (FDP)	1454, 1460
Bergemann (CDU)	1462
Bergner (FDP)	1468, 1482
Berninger (DIE LINKE)	1470
Blechschmidt (DIE LINKE)	1398, 1419, 1501
Döring (SPD)	1497
Fiedler (CDU)	1414, 1417, 1418, 1473
Gentzel (SPD)	1467
Gumprecht (CDU)	1413
Hey (SPD)	1477
Hitzing (FDP)	1411, 1492, 1493, 1494, 1495
Huster (DIE LINKE)	1420, 1506
Jung (DIE LINKE)	1406
Keller (DIE LINKE)	1431
Kellner (CDU)	1404
Kemmerich (FDP)	1461
Dr. Klaubert (DIE LINKE)	1459, 1460, 1488, 1492
Koppe (FDP)	1464, 1465
Korschewsky (DIE LINKE)	1465, 1466
Kowalleck (CDU)	1485
Kuschel (DIE LINKE)	1472, 1479, 1481, 1484
Lehmann (CDU)	1438, 1440
Marx (SPD)	1502, 1503
Metz (SPD)	1486
Meyer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1446, 1447, 1463, 1503, 1504, 1505, 1509
Pelke (SPD)	1410
Dr. Pidde (SPD)	1453, 1454, 1456, 1457, 1459, 1460, 1507
Ramelow (DIE LINKE)	1416, 1417
Recknagel (FDP)	1434, 1437, 1472
Renner (DIE LINKE)	1475
Rothe-Beinlich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1402, 1418, 1495
Sojka (DIE LINKE)	1495
Dr. Voigt (CDU)	1399
Prof. Dr. Huber, Innenminister	1482, 1483, 1484
Lieberknecht, Ministerpräsidentin	1424
Matschie, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur	1400, 1499
Dr. Poppenhäger, Justizminister	1504
Dr. Schöning, Minister für Bundes- und Europaan- gelegenheiten und Chef der Staatskanzlei	1466
Walsmann, Finanzministerin	1509

Die Sitzung wird um 9.00 Uhr von der Präsidentin des Landtags eröffnet.

Präsidentin Diezel:

Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, ich heiÙe Sie herzlich willkommen zu unserer heutigen Sitzung des Thüringer Landtags, die ich hiermit eröffne. Ich begrüÙe auch die Gäste auf der Zuschauertribüne und die Vertreterinnen und Vertreter der Medien.

Als Schriftführer hat neben mir Frau Abgeordnete Meißner Platz genommen. Die Rednerliste führt Herr Abgeordneter Recknagel.

Für die heutige Sitzung haben sich entschuldigt: Abgeordneter Hauboldt, Frau Abgeordnete Kaschuba und Herr Abgeordneter Wetzels bis 11.00 Uhr.

Gestatten Sie mir folgende allgemeine Hinweise: Ich erinnere noch mal an die heutige Eröffnung der Ausstellung „Anthony Lowe - Lebensräume“, die in der Mittagspause stattfinden wird, sowie an unseren gemeinsamen parlamentarischen Abend mit der Mitteldeutschen Medienförderung.

Folgende Hinweise noch zur Tagesordnung:

Zu Tagesordnungspunkt 1 b „Kindertageseinrichtungsgesetz“ in Drucksache 5/359 wurde ein Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/864 und ein Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD in der Drucksache 5/865 verteilt.

Zu Tagesordnungspunkt 2 a, Thüringer Haushaltsgesetz 2010, wurde ein Änderungsantrag der Fraktionen DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 5/847 sowie 14 Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE in den Drucksachen 5/845 und 5/848 bis 5/856 sowie 5/858 bis 5/861 verteilt. Weiterhin werden 12 Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in den Drucksachen 5/866 bis 5/877 verteilt. Darüber hinaus wird dazu ein Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD in der Drucksache 5/844 verteilt.

Für den Tagesordnungspunkt 2 b, Thüringer Finanzausgleichsgesetz, wurde ein Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE in der Drucksache 5/862 verteilt.

Gibt es weitere Anmerkungen zur Tagesordnung? Bitte sehr, Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Blechschmidt, DIE LINKE:

Danke, Frau Präsidentin. Namens meiner Fraktion würde ich den Antrag stellen wollen, dass im Tagespunkt 1 erst der Tagesordnungspunkt 1 b) und danach dann der Tagesordnungspunkt 1 a) abgestimmt wird.

Präsidentin Diezel:

Gibt es dazu Widerspruch? Das sehe ich nicht. Dann würden wir so verfahren, erst den Tagesordnungspunkt 1 b) und dann den Tagesordnungspunkt 1 a) in der Abstimmung zu behandeln.

Ich rufe auf, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, in gemeinsamer Beratung den **Tagesordnungspunkt 1** in seinen Teilen

a) Gesetz zur Änderung des Thüringer Kindertageseinrichtungsgesetzes und anderer Gesetze (Gesetz für eine bessere Familienpolitik in Thüringen)

Gesetzentwurf der Fraktionen DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

- Drucksache 5/30 -

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Wissenschaft und Kultur

- Drucksache 5/822 -

ZWEITE BERATUNG

b) Gesetz zur Änderung des Thüringer Kindertageseinrichtungsgesetzes und anderer Gesetze (Gesetz für eine bessere Familienpolitik in Thüringen)

Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der SPD

- Drucksache 5/359 -

dazu: Beschlussempfehlung des Ausschusses für Bildung, Wissenschaft und Kultur

- Drucksache 5/823 -

dazu: Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und SPD

- Drucksache 5/865 -

dazu: Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE

- Drucksache 5/864 -

ZWEITE BERATUNG

Meine Damen und Herren, es hat Abgeordneter Dr. Mario Voigt als Berichterstatter aus dem Ausschuss für Bildung, Wissenschaft und Kultur das Wort. Bitte sehr.

Abgeordneter Dr. Voigt, CDU:

Werte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, mit einem Votum unseres Hohen Hauses verändert sich zum 1. August 2010 die Rechtsgrundlage für rund 1.400 Kindertagesstätten im Land und die rund 81.000 Kinder, welche diese Einrichtungen besuchen. Damit ist ein wichtiges Gesetzesvorhaben der 5. Legislaturperiode abgeschlossen.

Wir befassen uns heute mit dem Gesetz zur Änderung des Thüringer Kindertageseinrichtungsgesetzes und anderer Gesetze. Dazu liegen uns zwei unterschiedliche Entwürfe vor. Der Entwurf der CDU und SPD wurde durch Beschluss des Landtags vom 28. Januar 2010 an den Ausschuss für Bildung, Wissenschaft und Kultur als federführendem Ausschuss, den Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit, den Innenausschuss, den Haushalts- und Finanzausschuss und den Ausschuss für Justiz, Bundes- und Europaangelegenheiten überwiesen. Genauso verfuhr auch der Landtag mit den Gesetzesinitiativen der LINKEN und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Der federführende Ausschuss für Bildung, Wissenschaft und Kultur hat die Gesetzentwürfe in seinen Sitzungen am 29. Januar, am 18. März, am 16. April und in der 7. Sitzung am 22. April 2010 beraten. Er hat zu beiden Gesetzentwürfen in seiner 5. Sitzung am 18. März 2010 ein mündliches Anhörungsverfahren durchgeführt.

Zu den aufgrund der mündlichen Anhörungen in seiner 6. Sitzung am 16. April 2010 beschlossenen Änderungen zu dem Vorschlag von CDU und SPD haben die kommunalen Spitzenverbände erneut Stellung genommen. Der Ausschuss für Bildung, Wissenschaft und Kultur hat den Gesetzentwurf mit den aus der Beschlussempfehlung in Drucksache 5/823 ersichtlichen Änderungen bei 3 Stimmenthaltungen angenommen.

Der Ausschuss für Soziales, Familie und Gesundheit ist diesen in seiner 5. Sitzung am 22. April 2010 einstimmig gefolgt, der Haushalts- und Finanzausschuss in seiner 12. Sitzung am 22. April bei 2 Stimmenthaltungen, der Innenausschuss am 23. April in seiner 7. Sitzung bei 3 Stimmenthaltungen und der Ausschuss für Justiz, Bundes- und Europaangelegenheiten in seiner 9. Sitzung am 23. April 2010 mit folgender redaktioneller Änderung auch einstimmig gefolgt. Die Änderung ist in Artikel 3 Nr. 9: In der Vorlage von CDU und SPD wird der Vorschlag unterbreitet und wie folgt geändert, das Wort „vorliegend“ wird durch die Worte „ab dem 1. August 2010 gelten“ ersetzt.

Der breite Konsens in den Ausschüssen und das Abstimmungsverhalten haben gezeigt, dass es um eine sehr konstruktive und sachliche Diskussion über die weitere qualitative Steigerung in den Kindertagesstätten ging. Im Verlauf der Beratungen ergaben sich unterschiedliche Abwägungsfragen, die im Bildungsausschuss zu diskutieren waren, die sich besonders auf drei Bereiche konzentrierten.

Das Erste war die Fragestellung: „Wie kann ein Angebot aussehen, das eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf sicherstellt, den Kindern die beste Betreuung bietet und dabei den gestiegenen Erwartungen an Betreuungszeiten und deren Finanzierung gerecht wird?“ Gerade in der Anhörung in der 5. Sitzung wurde besonders durch die kommunalen Spitzenverbände deutlich, dass Thüringen über eines der höchsten Betreuungsangebote in Deutschland verfügt, dennoch aber in Rede steht, wie eine perspektivische personelle, sächliche und räumliche Ausstattung zu gestalten ist. Besonders um die Fragestellung des Betreuungsschlüssels und des Personalschlüssels wurde gerungen. Hier galt es auf der einen Seite eine Angemessenheit in Sicht auf Organisation und Finanzierbarkeit zu berücksichtigen. Während die kommunalen Spitzenverbände deutlich machten, dass auch auf die langfristigen Kosten und die Gewinnung von entsprechenden Fachkräften hinzuweisen ist, war von den Ausschussmitgliedern das Betreuungsangebot durch die Erzieher zu berichten, um den Kindern eine bestmögliche Ansprache zu ermöglichen. Also war eine Balance zwischen pädagogisch Sinnvollem und langfristig Organisier- und Finanzierbarem zu finden.

Auch ein weiterer Knackpunkt ist zu nennen: Die Beurteilung der Integration von behinderten Kindern war abzuwägen, wie auf der einen Seite der Orientierung der UN-Konvention entsprochen werden kann und trotzdem, so wie es der zuständige Verband deutlich machte, eine Förderung von Kindern mit bestimmten Behinderungsarten durch ausgebildete Spezialisten sichergestellt werden kann. Zudem ging es um die Freiheit über die Wahl der besten Betreuungsform, dass diese in den Händen der Eltern zu stärken sei.

Ein zweiter Aspekt wurde in den intensiven Beratungen des Ausschusses deutlich: Wie können angesichts gestiegener qualitativer Erfordernisse auch kleine Einrichtungen Bestands- und Entwicklungschancen haben? Hier galt es, unterschiedliche Aspekte zu würdigen. Zum einen ging es um die Frage der Raumgrößen für die Einrichtungen. Mehr Raum sichert den Kindern mehr Entfaltungsmöglichkeiten, daher erschien eine Erweiterung und feste Definition der Raumgrößen sinnvoll. Zugleich ergab sich aber auch die Frage, wie mit bestehenden und von den Eltern akzeptierten Kindertagesstätten umzu-

gehen und vor allen Dingen auch ein Bestand zu sichern ist. Ähnliche Fragestellungen wurden gewürdigt bei den Aspekten des Mindeststandards von Personalschlüsseln für kleine Einrichtungen, wie das Volksbegehren vorschlug einen Mindeststandard von zwei VbE. Hier gab es eine breite Übereinstimmung im Ausschuss, dass es nicht zum Sterben der kleinen Einrichtungen im ländlichen Raum kommen darf, sondern ein breites inhaltliches Angebot zu sichern ist. Maßgeblich für solche Überlegungen war auch die Beurteilung der Infrastrukturpauschale; sollte sie zur möglichen Gegenfinanzierung der Qualitätssteigerung herangezogen werden oder sollte eine kindgerechte Infrastruktur in Gemeinden ohne Einrichtung eine höhere Wertung erfahren.

Ein dritter Aspekt wurde auch intensiv im Ausschuss diskutiert, denn schließlich kreisten die Diskussionen drittens um Partizipations- und Teilhabemöglichkeiten von Eltern, Erziehern und Kommunen, wie diese gestärkt werden können. Hier waren Aspekte wie Fachberatung, Wahlfreiheit und auch Gesamtelternvertretung ein Thema.

Werte Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, trotz mancher unterschiedlicher Bewertung in Detailfragen wurde in den Beratungen der breite parlamentarische Konsens deutlich, der hervorragende Kinderbetreuung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu sichern und das Kinderlachen in Thüringens Städten und Dörfern lauter werden zu lassen, einhellig bejahte. Für die sachliche und fachliche Beratung danke ich allen Fraktionen, die alle maßgeblich daran mitgewirkt haben, die Gesetzesinitiative noch im April beschließen zu können. In keinem Ausschuss gab es Gegenstimmen zu der Vorlage. Damit ist ein wichtiges und großes Gesetz in der 5. Legislatur auf dem Weg und sicherlich auch eine Antwort darauf gegeben, wie die beste frühkindliche Bildung im Freistaat aussehen kann. Ich danke allen Fraktionen recht herzlich. Der Vorschlag von CDU und SPD wurde, wie schon genannt, einstimmig im Ausschuss für Bildung, Wissenschaft und Kultur dem Parlament empfohlen. Recht herzlichen Dank.

(Beifall CDU, SPD)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Dr. Voigt. Ich frage die Fraktion DIE LINKE: Wünscht sie Begründung für Ihren Entschließungsantrag? Ich sehe, das ist nicht der Fall. Dann hat sich als Erster Minister Matschie zu Wort gemeldet. Ich eröffne die Aussprache. Herr Minister Matschie, Sie haben das Wort.

Matschie, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur:

Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, mit dem heutigen Beschluss setzt Thüringen neue Maßstäbe in der Kindergartenentwicklung in Deutschland.

(Beifall CDU, SPD)

Thüringen ist das Land, in dem der Kindergarten erfunden wurde. Thüringen ist das Land, das die Entwicklung der Kindergärten in Deutschland weiter vorantreibt. Mit einem Rechtsanspruch ab dem 1. Geburtstag und einem Anspruch auf zehn Stunden Betreuungszeit wird Thüringen zum familienfreundlichsten Bundesland. Wir können eines mit Fug und Recht sagen, wenn wir dies heute beschließen: Wer Beruf und Kinderbetreuung miteinander vereinbaren muss - und das sind viele Menschen in diesem Land -, der findet nirgendwo bessere Bedingungen vor als in Thüringen. Thüringen ist das familienfreundlichste Land.

(Beifall CDU, SPD)

Gleichzeitig mit der Betreuungszeit verbessern wir die Personalsituation in den Kindergärten erheblich. Das ist die Voraussetzung für eine exzellente Förderung unserer Kinder. Jeder weiß, die ersten Jahre sind ganz entscheidend für die Entwicklung eines Menschen. Wer kennt nicht den Volksmund, der da sagt: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“ Auf die ersten Jahre kommt es an. Hier entscheidet sich, ob ein Mensch offen ist, ob er neugierig bleibt auf die Welt, ob er selbstbewusst ist, wie sich ein Mensch zurechtfindet, wie er lernen lernt. Wir machen mit dieser Erkenntnis bildungspolitisch ernst. Wir finanzieren rund 2.400 zusätzliche Stellen für unsere Kindergärten. Ein Bildungsplan, der jedes Kind in seiner Entwicklung ernst nimmt, kann so hervorragend umgesetzt werden. Gestärkt wird auch die fachliche Beratung der Kindergärten und damit die Qualität weiter verbessert.

Ich will, dass wir gemeinsam Thüringen zum Bildungsland Nummer 1 in Deutschland machen, und der heutige Beschluss ist der erste und der vielleicht wichtigste Baustein dafür.

(Beifall CDU, SPD)

Damit ist ein zentrales Projekt der Koalition aus CDU und SPD in dieser Legislaturperiode auf den Weg gebracht.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, ich verrate kein Geheimnis, mit dem Beschluss ist die Arbeit aber längst nicht beendet. Es kommt natür-

lich darauf an, diesen Beschluss mit Leben zu erfüllen. Ich werde deshalb in den nächsten Tagen alle Beteiligten einladen zu einer Arbeitsgruppe, die sich jetzt rasch mit der Frage beschäftigt, wie wir möglichst schnell die benötigten Fachkräfte in den Kindergärten zur Verfügung haben.

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, die Entwicklung von Kindern braucht eine gute Zusammenarbeit von Eltern und Kindergärten. Deshalb stärken wir mit diesem Gesetz auch die Mitwirkungsrechte von Eltern. Wir wollen damit einen Impuls geben für eine noch aktivere Elternschaft. Denn eines ist uns allen gemeinsam klar: Auch der beste Kindergarten kann die Eltern nicht ersetzen. Sie sind und bleiben die wichtigste Bezugsperson für ihre Kinder. Deshalb ist eines klar: Eltern und Erzieherinnen und Erzieher müssen Hand in Hand arbeiten, nur so können Kinder gut aufwachsen.

(Beifall CDU, SPD)

Werte Kolleginnen und Kollegen, das neue Gesetz stärkt auch die Rechte behinderter Kinder. Ihre Integration wird weiter verbessert und das ist keine einfache Aufgabe. Aber ich bin sicher, wenn wir uns dieser Herausforderung stellen, gewinnen nicht nur behinderte Kinder, sondern unsere Gesellschaft gewinnt als Ganzes mit dieser Aufgabe. Unser Leben wird reicher an Erfahrungen und auch reicher an Menschlichkeit mit diesem Schritt, den wir hier gehen.

Werte Kolleginnen und Kollegen, die heutige Entscheidung ist keine parlamentarische Entscheidung wie viele andere, und das nicht nur aus inhaltlichen Gründen. Dieses neue Kita-Gesetz setzt einen Schlusspunkt unter eine jahrelange Auseinandersetzung um die Thüringer Familienpolitik, die zum Teil auch heftig unter uns geführt worden ist. Ich will mich an dieser Stelle bei allen - ich sage ausdrücklich „bei allen“ - bedanken, die die Debatte über die Jahre hinweg mit ihren Ideen befördert und vorangetrieben haben.

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Und ich möchte mich genauso bedanken bei allen, die in den letzten Monaten konzentriert und engagiert an diesem Gesetzentwurf gearbeitet haben.

(Beifall CDU, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Das war keine leichte Aufgabe, aber, ich glaube, sie ist uns gemeinsam gut gelungen. Wir haben damit etwas geschafft, was man nach der Vorgeschichte nicht unbedingt für möglich hätte halten können. Das

Gesetz - und der Berichterstatter Herr Voigt hat es eben noch mal gesagt - ist in den Ausschüssen ohne Gegenstimme gebilligt worden. Wenn uns dies heute auch im Landtag gelingt, werte Kolleginnen und Kollegen, dann sage ich, dann gehört diese Entscheidung zu den Sternstunden des Thüringer Parlaments.

(Beifall CDU, SPD)

Das Elternvolksbegehren - und einige Vertreter sind ja heute Morgen hier draußen noch mal gewesen und haben die Unterschriftenkartons aufgebaut - ist damit am Ziel. Wir haben als Parlament alle wesentlichen Forderungen aufgegriffen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen, wer für unsere Kinder bessere Betreuung und Bildung will, muss dafür auch mehr Geld aufwenden. Angesichts der Haushaltslage war das keine einfache Entscheidung für uns und wir haben uns diese Entscheidung auch nicht leicht gemacht. Aber, ich glaube, wir waren uns am Ende einig: Das Ziel, mehr in Bildung und Forschung zu investieren, das nicht nur ein Thüringer Ziel ist, sondern ein Ziel der Bundesregierung genauso wie der Landesregierungen in Deutschland, 10 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für Bildung und Forschung einzusetzen, ist ein richtiges Ziel, weil die Investition in Köpfe, in die Fähigkeiten von Menschen, die Investition, etwas Neues zu schaffen, in die Kreativität dieser Gesellschaft, unsere wichtigste Investition ist. Wir waren uns am Ende auch einig, das Land übernimmt vollständig die zusätzlichen Kosten durch das neue Kita-Gesetz.

(Beifall SPD)

Wir wollten nicht, dass Kommunen und Eltern zusätzlich belastet werden.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Das sagen Sie! Das ist gelogen!)

(Beifall SPD)

Und weil hier immer wieder Zweifel geäußert worden sind, auch gestern wieder durch den Gemeinde- und Städtebund vorgetragen, möchte ich hier noch einmal die Zahlen nennen. Ich bitte hier wirklich auch um eine redliche Debatte. Im Jahr 2009 hat das Land den Kommunen für die Kita-Finanzierung insgesamt 406 Mio. € bereitgestellt. Wir stellen in diesem Jahr genau 449,5 Mio. € bereit. Das ist ein Plus von deutlich über 40 Mio. € und ich kann die kommunalen Spitzenverbände nur bitten, diese Kraftanstrengung, die der Thüringer Landtag hier unternimmt, die wir hier als Land gemeinsam unternehmen, auch wirklich anzuerkennen und nicht klein-zureden.

(Beifall CDU, SPD)

Wir sind sogar noch einen Schritt weitergegangen, weil wir gesagt haben, wir sind in einem Jahr, in dem das Gesetz zum 1. August wechselt. Das bringt Unwägbarkeiten mit sich. Man kann nicht alle Entwicklungen theoretisch von vornherein absehen. Deshalb gibt es für dieses Jahr für die Kommunen eine Spitzabrechnung aller Kosten. Sollte das, was wir vorgesehen haben im Kommunalen Finanzausgleich, für die Kindergärten nach der Spitzabrechnung nicht ausreichen, dann werden die zusätzlichen Kosten den Kommunen auch erstattet.

(Beifall CDU, SPD)

Deshalb noch einmal an dieser Stelle in aller Deutlichkeit: Die neue Regelung des Kindergartengesetzes bietet keinerlei Grund für eine Erhöhung der Elternbeiträge.

(Beifall CDU, SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, der Gemeinde- und Städtebund hat gestern erklärt, dass viele Kommunen trotzdem über Beitragserhöhungen nachdenken. Ich habe darum gebeten, dass wir diese Debatte in aller Offenheit und auch in aller Ehrlichkeit miteinander führen. Ich weiß, die Haushaltsituation in vielen Kommunen ist katastrophal. Da muss niemand drum herumreden. Das hat aber nichts mit dem neuen Kita-Gesetz zu tun. Das hat auch nichts mit der Ausstattung des Kommunalen Finanzausgleichs zu tun,

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Meinen Sie, die Kommunen erhöhen die Gebühren aus Spaß oder haben Spaß dabei?)

sondern es hat etwas mit der Einnahmesituation der Kommunen zu tun, die konjunkturell bedingt ist. Den Kommunen sind einfach die Einnahmen in dieser wirtschaftlichen Situation weggebrochen.

(Beifall CDU, SPD)

Darüber muss auch offen und ehrlich geredet werden. Aber es macht doch überhaupt keinen Sinn, in einer solchen Situation das Kita-Gesetz zum Anlass zu nehmen, um der Landesregierung und dem Land den schwarzen Peter zuzuschieben und zu sagen, ihr seid Schuld, wenn wir Gebühren erhöhen müssen.

(Beifall CDU, SPD)

Nein, das Land geht an die Grenzen seiner finanziellen Handlungsmöglichkeiten mit diesem Haushalt und wir werden den Haushalt heute noch intensiv

diskutieren. Wir tun alles, was der Freistaat tun kann, um für eine ausreichende Finanzausstattung zu sorgen und wir finanzieren die Zusatzkosten für das neue Kita-Gesetz vollständig.

(Beifall CDU, SPD)

Werte Kolleginnen und Kollegen, ich wünsche mir, dass Landesregierung, Landtag, Kommunen und freie Träger von Kindergärten bei der Umsetzung dieses Gesetzes gut zusammenarbeiten. Das Vorhaben kann nur gelingen, wenn wir nicht versuchen, uns gegenseitig vor das Loch zu schieben, wenn es Probleme gibt, sondern wenn wir gemeinsam anpacken, wenn jeder seinen Beitrag dazu leistet, dass dieses Kindergartengesetz so rasch wie möglich im Sinne unserer Kinder umgesetzt wird. Ich finde, dieses Vorgehen, Hand in Hand gemeinsam die Probleme anpacken, Land, Kommunen, freie Träger, das sind wir unseren Kindern schuldig.

Werte Kolleginnen und Kollegen, ich sage es in aller Deutlichkeit, das ist heute für die Kindergartenentwicklung eine historische Stunde und ich bedanke mich bei allen, die dazu beigetragen haben, dass dies gelingen konnte.

(Beifall CDU, SPD)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank, Herr Minister Matschie. Als Nächste spricht Frau Abgeordnete Rothe-Beinlich von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordnete Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, liebe Gäste, liebe Träger des Volksbegehrens für eine bessere Familienpolitik. Als ich eben der Rede von Minister Matschie gelauscht habe, habe ich mich doch ein wenig gewundert, weil überhaupt nicht darauf eingegangen wurde, wie langwierig und wie schwer das - ich muss es leider so nennen - Gezerre rund um dieses Gesetzgebungsverfahren war. Ich möchte daran erinnern und möchte vor allen Dingen Danke sagen. Ich möchte Danke sagen denjenigen, die bis heute knapp 60.000 Unterschriften gesammelt und damit auch den notwendigen Druck erzeugt haben, dass an dem Gesetzesvorhaben auch von der Regierungskoalition, von den beiden Fraktionen, noch Änderungen vorgenommen wurden, die dringend eingeklagt wurden.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Ich möchte Danke sagen für den langen Atem derjenigen, die Tag für Tag auf der Straße standen und mit Eltern, mit Erzieherinnen gemeinsam für bessere Bedingungen für unsere Kinder gestritten haben, denn es war und ist keineswegs selbstverständlich, dass der Gesetzentwurf so aussieht wie er jetzt aussieht. Ich möchte auch noch einmal ganz deutlich sagen - es gab einige Verwunderung im Ausschuss, insbesondere bei den Kolleginnen von der CDU -, selbstverständlich haben auch wir dem Gesetzentwurf jetzt so zugestimmt, weil es uns um die Sache geht. Ich glaube, das muss uns tatsächlich heute einlenken, meine Damen und Herren.

(Beifall SPD)

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Wir haben es erwartet und uns nicht gewundert.)

Ja, Ihr erwartet das sehr oft, das kann ja sein. Wenn es in der Sache richtig ist, dann tun wir es auch, allerdings nur dann, das sage ich in aller Deutlichkeit. Ich schließe mich einer Erwartung von Minister Matschie an. Er hat soeben gesagt, dass es eine Sternstunde - ich weiß nicht, ob man so hoch greifen sollte - des Parlaments wäre, wenn der Gesetzentwurf heute ohne Gegenstimmen verabschiedet wird. Unsere Fraktion wird heute die namentliche Abstimmung zu diesem Gesetzentwurf beantragen, weil wir danach sehr genau wissen wollen, wer wie abgestimmt hat, um danach zu sehen, ob tatsächlich alle zu dem gefundenen Kompromiss stehen und in der Sache dafür gestritten haben.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich habe am Anfang gesagt, es war eine unrühmliche Geschichte. Das muss man so deutlich sagen. Fünf Jahre ist es her, dass die sogenannte Familienoffensive, die wir immer als Angriff auf die Familien empfunden haben, von der damaligen CDU-Alleinregierung beschlossen wurde. Fünf Jahre ist es her, dass sich der Trägerkreis gegründet hat, der seitdem in unterschiedlichen Volksbegehrenserfahrungen immer wieder auf die Straße gegangen ist, um für ein besseres Gesetz zu streiten. Wir alle wissen, es geht um die Kleinsten, es geht natürlich auch um eine gelungene Zusammenarbeit von Eltern und Erzieherinnen, die hier Verantwortung teilen, und es geht um einen ambitionierten Bildungsplan, nämlich den Bildungsplan von null bis zehn Jahren, den wir auch alle für gut befunden haben, der allerdings noch nicht umgesetzt werden konnte, weil es schlichtweg die Rahmenbedingungen dafür nicht gegeben hat. Daran möchte ich erinnern. Ich sage auch noch einmal, wir hätten natürlich aus unserer Sicht dieses Gesetz schon sehr viel länger haben können. Wir hät-

ten den Eltern die Kraftanstrengungen ersparen können, auf die Straße zu gehen und erneut Zehntausende Unterschriften zu sammeln, wenn hier nicht ein Kleinkrieg - ich muss es so nennen - zwischen den Fraktionen vorhergegangen wäre. Das finde ich eigentlich das Traurige an diesem Tag. Es war ja keineswegs so, dass sich alle an ihre Versprechen erinnern haben, die sie im Wahlkampf gegeben haben, nämlich binnen 100 Tagen genau den Gesetzentwurf des Volksbegehrens hier im Landtag einzubringen. Ich kann Ihnen versichern, wir jedenfalls haben alles dafür getan, um auch schon für die Einbringung unseres Gesetzesvorhabens von LINKE und GRÜNE, die dem Wortlaut des Trägerkreises für das Volksbegehren entspricht, tatsächlich alle Fraktionen zu gewinnen. Damals ging es einigen leider nicht um die Sache, das muss hier noch einmal erwähnt werden.

Es hat ein paar Monate länger gedauert, bis dann auch der Gesetzesvorschlag von CDU und SPD vorlag. Dass dieser noch nachbesserungswürdig war, das haben wir bis heute erlebt, wo es nach wie vor Bedenken gibt vom Gemeinde- und Städtebund. Ich meine, wir dürfen diese auch nicht so einfach beiseite wischen, denn - das will ich ganz deutlich sagen - auch die Anhörung hat ergeben und auch noch einmal die letzte schriftliche Stellungnahme, dass es keineswegs von allen Seiten so viel Optimismus gibt, dass tatsächlich klar ist, wie dieser Gesetzentwurf zu guter Letzt allumfänglich finanziert wird. Ich hoffe hier - und das sage ich ganz deutlich -, dass tatsächlich alle Zweifel ausgeräumt werden. Ich setze darauf und wir werden natürlich die Landesregierung daran messen, dass tatsächlich alle Kosten vom Land übernommen werden. Wenn das tatsächlich so kommt, dann sind auch keine Bedingungen gegeben, die dazu führen würden, gegen das Gesetz klagen zu müssen. Denn ich hatte das Vergnügen, meinen Kollegen Adams im Innenausschuss zu vertreten und habe dort den Innenminister gefragt, ob er damit rechnet, dass es gegebenenfalls Klagen geben könnte. Sie haben gesagt, Herr Huber, es kann natürlich sein, aber Sie räumen dem keine großen Chancen ein. Das hoffe ich auch, denn was wir alle wollen müssen, denke ich, ist, dass es endlich Rechtssicherheit gibt, denn zum nächsten Kindergartenjahr soll ja tatsächlich dieses Gesetz gelten, sollen die Bedingungen, die darin definiert sind, auch greifen. Deswegen hoffe ich, dass heute tatsächlich alle zustimmen und auch alle Zweifel ausgeräumt werden können.

Lassen Sie mich auch noch ein paar Sätze zum Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE sagen, der uns vorgelegt wurde. Wir teilen hier den größten Teil der aufgeführten Punkte und wir werden deshalb auch den Punkten 1, 2, 4 und 5 zustimmen. Wir werden allerdings nachher Einzelabstimmungen zum

Entschließungsantrag zu den Punkten beantragen, weil wir eine andere Auffassung haben zu den Kosten des Kita-Gesetzes, aus welchem Bereich diese tatsächlich gespeist werden sollen und von wo die Mittel kommen. Aber die Auseinandersetzung werden wir sicherlich in der Haushaltsdebatte führen. Deswegen hoffen wir auch auf Ihre Zustimmung, dass wir die Punkte einzeln abstimmen, um uns die Möglichkeit zu geben, in der Sache Ihrem Entschließungsantrag auch zu folgen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, unser Ziel ist, dass wir heute hier gemeinsam erhobenen Hauptes aus diesem Landtag herausgehen können und den Menschen sagen: Ja, wir haben uns geeinigt, ja, wir haben die Ziele des Volksbegehrens tatsächlich in Gesetzesform gegossen. Das ist auch ein ganz großer Dank an die direkte Demokratie, an die Menschen, die sich von der Straße aufgemacht haben, ein Gesetz auf den Weg zu bringen,

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

nochmals dafür unseren Respekt, unsere Anerkennung. Ich bitte Sie eindringlich, egal, aus welcher Fraktion Sie kommen, stimmen Sie heute alle mit uns für diesen Entwurf, denn dann ist es tatsächlich ein guter Anfang. Wie die Umsetzung dann aussieht, das werden wir in den nächsten Monaten zu bewerten haben. Vielen herzlichen Dank.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Präsidentin Diezel:

Danke, Frau Abgeordnete Rothe-Beinlich. Als Nächster spricht Abgeordneter Kellner von der CDU-Fraktion.

Abgeordneter Kellner, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, auf den Anfang kommt es an. Grundlage für dieses Kita-Gesetz ist das Thüringer Kindertagesstättengesetz vom 16.12.2005, das damals durch die CDU-Regierung verabschiedet wurde. Auch damals - ich möchte heute daran erinnern - wurden Standards festgeschrieben und vorgegeben, die in der Bundesrepublik einmalig waren und zum Teil heute noch sind. Ich erinnere an den im Gesetz festgelegten Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz ab dem zweiten Jahr. Ich verweise weiterhin auf das Wahlrecht der Eltern, ihre Kinder selbst zu erziehen bzw. auch in Einrichtungen zu geben. Ich erinnere auch an das Landeserziehungsgeld, was gezahlt wird im Ausgleich und für die Leistung der Eltern, wenn sie denn die Aufgaben selber wahrnehmen. Weiterhin

ist zu nennen die Infrastrukturpauschale, für die Gemeinden und Städte ein wesentlicher Punkt für die Finanzierung bzw. für die Ausgestaltung, um die Kinderbetreuung zu ermöglichen und damit die Standards wesentlich zu verbessern. Alles das stand im Gesetz und wir sind heute hier zusammengekommen, um dieses weiterzuentwickeln.

(Beifall CDU)

Ich denke auch, dass im Interesse der Kinder natürlich eine Weiterentwicklung notwendig ist, und wir sollten dies auch tun. Wir haben uns lange, aber nicht zu lange, muss ich sagen, darüber unterhalten, welches der beste Weg zwischen den zwei Gesetzentwürfen ist. Ich denke auch - und da muss ich meiner Vorrednerin widersprechen -, wir haben uns sehr, sehr beeilt, ein so weitreichendes Gesetz mit so weitreichenden Folgen in so kurzer Zeit zu verabschieden.

(Beifall CDU)

Ich bleibe dabei, hier ist Gründlichkeit vor Schnelligkeit angesagt. Wir werden das wie versprochen zum Kindergartenjahr in Kraft setzen. Wir haben im Ausschuss darüber diskutiert, wir haben gerungen und wir haben einen Konsens gefunden. Aber es ist eben nicht so einfach, dass wir mal 100 Tage uns festlegen und dann sagen, in 100 Tagen haben wir es geschafft. Nein, hier, meine Damen und Herren, geht in der Tat Gründlichkeit vor Schnelligkeit im Interesse der Kinder und im Interesse der Eltern.

(Beifall SPD)

Der Erfolg aller nachfolgenden Bildungsschritte hängt entschieden davon ab, inwieweit kleine Kinder ihre große Wissbegierde stillen und dabei die Lernstrategie erwerben können. Erziehungswissenschaftler, Hirnforscher, Lernpsychologen und andere Disziplinen haben inzwischen viel Wissen über Voraussetzungen und Bedingungen des frühen Lernens zusammengetragen, die uns in der Wertschätzung der frühen Bildungsprozesse bestärken.

(Beifall SPD)

Ich erinnere an den Spruch: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“, das sehe ich genauso. Je früher wir damit anfangen, umso leichter wird es zukünftig auch in den weiteren Bildungsabschnitten den Kindern fallen. Als eines der ersten Länder hat Thüringen sich der Aufgabe gestellt, einen umfassenden Bildungsplan für den Elementarbereich zu entwickeln. Mit diesem Bildungsplan verfügen die Kindertageseinrichtungen über eine exzellente Grundlage, um einen ganzheitlichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag zu erfüllen. Für diese quali-

fizierte Bildungsarbeit müssen aber auch die Rahmenbedingungen stimmen. Es braucht einen guten Personalschlüssel, ausreichend Zeit für die Vor- und Nachbereitung, für den Austausch mit Fachberatung sowie für die Fortbildung. Um dem gerecht zu werden, ist eines der wichtigsten Anliegen im Gesetzentwurf, den Personalschlüssel für Kinder unter drei Jahren zu verbessern. Es wird einen Personalschlüssel von einer pädagogischen Fachkraft zu vier Kindern im ersten, eins zu sechs im zweiten, eins zu acht im dritten und eins zu sechzehn zwischen dem dritten Lebensjahr und der Einschulung geben. Hinzu kommen noch Personalanteile für fachliche Arbeit außerhalb der Gruppe und für weitere Ausfallzeiten. Mit dem neuen Thüringer Kindertagesstätten-gesetz werden nun trotz der schwierigen Haushalts-situation exzellente Rahmenbedingungen für früh-kindliche Bildungsarbeit und bundesweit einmalige Standards geschaffen, weil es bei dem Bildungsprozess auf den Anfang ankommt. Die Startchancen für Kinder müssen so entwickelt sein, dass jedes Kind seine Fähigkeiten in der Gesellschaft und einer sich heute schneller verändernden Welt entfalten kann. Kindereinrichtungen sind Bildungseinrichtungen, sind Bildungsangebote für Kinder und Eltern, sind Orte sozialen Lernens, der Werte, der Bildung, der Werte-erziehung und Orte, wo Kinder gemeinsam lernen, lachen und feiern können.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wer ein solches Leit-bild verfolgt, will, dass Eltern und Kinder ein leistungs-fähiges, hochwertiges, tragfähiges, bedarfsgerechtes, flächendeckendes und verlässliches Angebot an Kindertagesstätten-einrichtungen vorfinden. Aus diesem Grund wurde im Nachgang der Anhörung unter anderem die Stellung der freien Träger im Kindertagesstättenbereich noch einmal hervorgehoben und den freien Trägern gleichberechtigte Bedingungen im Gesetz verankert. Es war uns aber auch wichtig, deutlich zu machen, dass frühe Bildung und Erziehung im Elternhaus beginnt. Wir wissen aus der Forschung, wie wichtig gute, stabile Beziehungen gerade in den ersten Lebensjahren für Kinder sind. In diesen ersten Jahren werden auch die Weichen gestellt für das, was Neugierde, Vertrauen und Zuversicht ist, aber auch für Verslossenheit, Aggression und Angst. In diesem Sinne bleibt es bei einem ein-kommensunabhängigen Thüringer Erziehungsgeld und damit bei der Wahlfreiheit der Eltern hinsichtlich der Betreuungsform. Denn wir sind weiterhin der Meinung und der festen Überzeugung, dass Eltern am besten wissen, was für ihre Kinder das Richtige ist.

(Beifall CDU)

Eltern haben somit auch künftig die Möglichkeit, ihre Kinder in den ersten Lebensjahren zu Hause zu betreuen und diese Erziehungsleistung wird ihnen

weiterhin honoriert. Daneben können sich Eltern in Thüringen aber darauf verlassen, dass ihnen ab dem ersten Geburtstag ihres Kindes ein erstklassiges Bildungs- und Betreuungsangebot zur Verfügung steht. Denn mit dem neuen Gesetz wird erstmals ein gesetzlicher Betreuungsanspruch für Kinder ab dem ersten Lebensjahr garantiert. Dieser Anspruch umfasst Garantien auf eine mögliche Betreuungszeit von zehn Stunden. Einen Betreuungsanspruch auf einen Ganztagesplatz in dieser Form gibt es in keinem anderen Bundesland. Insofern ist es ein deutliches Signal an junge Eltern, dass sie entweder eine materielle Unterstützung für die Betreuung ihres Kindes oder aber einen garantierten Rechtsanspruch auf einen Ganztagsbetreuungsplatz bekommen. Neu ist, dass künftig Eltern auch einen Anspruch auf ein verringertes Erziehungsgeld haben, die ihre Kinder halbtags in der Einrichtung betreuen lassen. Das ist nur folgerichtig, denn es wird der Vielfalt der Lebensentwürfe junger Eltern gerecht und ermöglicht Familienvereinbarkeit - Familie und Beruf - und eben auch den Wiedereinstieg in den Beruf nach der Erziehungszeit individuell zu gestalten.

(Beifall CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie bereits in dem Gutachten von Prof. Opielka angeregt, wird das Erziehungsgeld modifiziert und die Lücke zwischen dem Thüringer Erziehungsgeld und dem Bundeserziehungsgeld geschlossen. Das heißt, das Thüringer Erziehungsgeld wird künftig direkt im Anschluss an das Bundeserziehungsgeld für die Dauer von 12 Monaten gezahlt, unabhängig davon, ob das Bundeserziehungsgeld für ein Jahr in Anspruch genommen oder auf 24 Monate ausgedehnt wird. Zur Finanzierung der hohen Standards bei der Kindertagesstättenbetreuungsleistung erbringt das Land beträchtliche Mehrleistungen und verdoppelt fast die direkten Zuschüsse für Kinderbetreuung. Die Kommunen erhalten zukünftig 170 € im Monat für jeden belegten Platz bei Kindern des ersten Lebensjahres, 270 € für Kinder zwischen dem ersten und dritten Geburtstag sowie 130 € für alle Kinder zwischen dem dritten Geburtstag und dem Schuleintritt. Hinzu kommen noch 30 € je Kind jährlich für Fachberatungen.

Ein besonderes Anliegen war uns auch der Erhalt der Infrastrukturpauschale, denn die Kommunen müssen in die Lage versetzt werden, kinder- und familienfreundliche Strukturen zu schaffen. Mit der Infrastrukturpauschale in Höhe von 1.000 € für jedes neugeborene Kind erhalten die Städte und Gemeinden Mittel für Investitionen in Kindertageseinrichtungen, aber auch für Infrastrukturmaßnahmen im Interesse der Familien und der Kinder. Auch dieser Punkt wurde intensiv diskutiert - Vorredner haben es schon angesprochen - und ich bin besonders froh, dass wir uns an der Stelle durchsetzen konnten, die Infra-

strukturpauschale nicht zu streichen, denn sie ist mit ein wesentlicher Bestandteil, die Finanzierung sicherzustellen, was die Ausstattung und die Standards anbelangt, um die Kommunen nicht zusätzlich zu belasten.

(Beifall CDU)

Meine Damen und Herren, ich freue mich, dass wir im Ergebnis der Beratung zu einem Gesetzentwurf gekommen sind, der die Qualität in der frühkindlichen Bildung in Thüringen weiter steigert, die Verantwortung der Eltern bei der Bildung und Erziehung unterstreicht und der die Kommunen bei der Umsetzung der neuen Standards unterstützt. Ich hoffe und wünsche uns allen, dass diese Standards lange Bestand haben in Anbetracht der sich nicht gerade verbessernden finanziellen Lage. Es sind alle aufgefordert, ihren Teil beizutragen, dass diese Standards auch zukünftig in Thüringen Einzug halten bzw. festgehalten werden können und wirklich ein familienfreundliches Land Thüringen langfristig auch gesichert ist. In diesem Sinne wünsche ich uns allen, dass diese Standards lange erhalten bleiben. Danke.

(Beifall CDU, SPD)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Kellner. Als Nächste spricht Frau Abgeordnete Jung von der Fraktion DIE LINKE.

Abgeordnete Jung, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordneten, werte Gäste, wir werden heute gemeinsam ein Gesetz verabschieden, um das wir, DIE LINKE, aber auch viele andere gesellschaftliche Akteure lange gerungen haben. Eine ganze Kindergarten-Generation musste darauf warten.

(Beifall DIE LINKE)

(Zwischenruf Abg. Heym, CDU:
Ist das schlimm?)

Ich bin froh darüber, dass wir heute an diesem Punkt sind. Wir haben eine lange Wegstrecke hinter uns im Kampf um bessere Bedingungen für unsere Kinder in den Kindertageseinrichtungen. Gerechnet von der Diskussion des Familienförderungsgesetzes sind es in Zeit gemessen fünf Jahre und fünf Monate, gemessen in Reden, Pressemitteilungen, Klage- und Erwidierungsschriften beim Verfassungsgericht, Demonstrationen, Veranstaltungen, Podiumsdiskussionen - ich kann gar nicht mehr sagen, wie viele Podiumsdiskussionen Frau Pelke, Herr Panse und ich

bestritten haben, es ist wirklich nicht mehr nachzuvollziehen -, Absprachen in unserem Trägerkreis, Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern, mit Eltern, den Sammlern von Unterschriften, sind es unzählige Seiten bedrucktes Papier, das veröffentlicht und nicht zu zählende gesprochene Worte, die gewechselt wurden.

Auch hier im Landtag haben wir viele Male darüber diskutiert und viele kontroverse Standpunkte ausgetauscht. Wäre die Häufigkeit der Debatten schon ein Beweis für Qualität von Politik, wie gut sähe es dann im Bereich der Kindertagesbetreuung in Thüringen aus.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wir haben einen langen Weg hinter uns und zahlreiche Kämpfe, um - das sei bei aller Euphorie auch einmal erwähnt - den Standard in Thüringer Kindertagesstätten auf bundesdeutschen Durchschnitt anzuheben. Vorreiter, Herr Matschie, sind wir nach unserer Auffassung leider immer noch nicht.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Zum Bildungsland Nummer 1

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Da muss ich Herrn Matschie aber mal recht geben.)

(Heiterkeit im Hause)

- ach, Herr Mohring - haben wir z.B. beim Betreuungsschlüssel immer noch Nachholbedarf und die Statistiken zu Europa will ich überhaupt nicht erwähnen.

Es handelte sich nie um utopische Forderungen, überzogene Vorstellungen, realitätsferne Träumer oder, wie Sie manchmal auch gesagt haben, linke Spinner. Ja, Spinner haben Sie gesagt. Es ist noch nicht lange her, dass man als solcher und zumindest als Utopist galt, wenn man nach einer Umkehr rief oder gar eine Ausweitung des Rechtsanspruchs auf ganztägige

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Bildung in Kindertagesstätten fordert.

Während meiner ersten Rede in diesem Hohen Hause - und das darf ich heute an so einem Tag einmal erwähnen zur Bildung von Anfang an - hat Herr Krauß dazwischengerufen: „So ein Blödsinn. Das hat

Ihre Mutter wohl bei Ihnen versäumt.“, daran kann ich mich noch sehr gut erinnern.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Das ist ja wohl eine Unverfrorenheit.)

(Unruhe im Hause)

Heute - Herr Fiedler, Sie kommen auch noch dran, keine Angst - hat sich die Diskussion erheblich gewandelt und wir haben einen Stand erreicht, den wir ganz wesentlich dem Trägerkreis, und hier insbesondere den Eltern, zu verdanken haben.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Ich möchte hier stellvertretend wirklich vier Namen nennen: An erster Stelle Bettina Löbl, die Vorsitzende

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

des Thüringer Landeselternverbandes und - ich sage es dazu - Mitglied der SPD.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Ich möchte Peter Häusler nennen als parteiloser Elternvertreter von Anfang an und Sprecher des Trägerkreises.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Ich möchte Hans-Arno Simon nennen als Vertrauensmann des Trägerkreises, Mitglied der CDU.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Und Ralph Lenkert, immer noch parteilos, aber inzwischen über seine Tätigkeit des Sprecherrates Bundestagsabgeordneter der LINKEN.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU:
Immer noch.)

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Sie haben eine bewundernswerte Beharrlichkeit und zahllose ehrenamtlich geleistete Stunden mit ihrem Engagement und ihrer Leidenschaft gegen alle Widerstände, Schwierigkeiten, scheinbare Ausweglosigkeit partiübergreifend für die Interessen der Thüringer Kinder gekämpft. Dem Trägerkreis mit all seinen gesellschaftlichen und politischen Akteuren ist

es auch dank der Eltern gelungen, mit Symbolen wie gelben Bändchen und Luftballons, das Thema visuell im Alltag präsent zu halten. Es ist ihm gelungen, dass sich die CDU nicht in der bequemen Regierungsecke einrichten konnte, die da heißt, wir haben die Mehrheit, also wir haben recht. Immer und immer wieder wurde die CDU mit den Folgen des Gesetzes konfrontiert, die Öffentlichkeit informiert und das Thema im politischen Tagesgeschäft präsent gehalten. Dank des Trägerkreises haben sich alle damals in der Opposition befindlichen Parteien darauf verständigt, das Volksbegehren umzusetzen, wenn sie in Regierungsverantwortung kommen. Dank des Trägerkreises konnte während der schwierigen Koalitionsverhandlungen und bis heute der Druck mit der Unterschriftensammlung aufrechterhalten werden, der die regierungstragenden Parteien dazu bewogen hat, den Gesetzentwurf in der heute abzustimmenden Version vorzulegen. Ralph Lenkert hat heute Morgen verkündet - 59.122 Unterschriften. Inzwischen sind mindestens noch 2.000 bei mir allein im Zimmer angekommen, also eine ganz stattliche Anzahl. In Gera haben wir bereits lange die 10-Prozent-Marke überschritten, dank auch eines breiten Bündnisses mit der SPD-Stadtratsfraktion und den Jusos.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Aber wir haben auch in einzelnen Gemeinden fast 100 Prozent erreicht. Herr Fiedler, da komme ich auf Sie; in Ihrer Gemeinde Tröbnitz

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU:
Ah jetzt - ich warte schon darauf.)

sind es über 50 Prozent der Einwohner, die das Volksbegehren unterstützt haben.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Haben Sie als Bürgermeister dazu beigetragen? Natürlich nicht, im Gegenteil.

(Heiterkeit DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Deswegen ist diese Leistung noch bemerkenswerter. Vielleicht ergibt sich ja auch mal ein Gegenkandidat für Ihr Amt aus dieser bemerkenswerten Unterschriftensammlung.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, der Trägerkreis, und hier ganz besonders die Eltern, sind die eigentlichen Sie-

ger dieses Tages und natürlich die Kinder. Ihnen ist es gelungen, deutliche Verbesserungen für unsere Kleinsten im Lande durchzusetzen. Um die Zukunft unserer Kinder geht es. Dafür, wie gesagt, noch mal meinen ausdrücklichen Dank.

Ich hätte es nicht für möglich gehalten, dass die CDU allein aus Gründen des Machterhalts über diese vor allem ideologische Hürde springt. Jahrelang mussten wir uns anhören, wie gut die Thüringer Kitas ausgestattet seien, dass wir im bundesdeutschen Vergleich einen Spitzenplatz innehätten und es überhaupt keinen Grund gebe, wesentliche Korrekturen am Familienfördergesetz vorzunehmen. Offensichtlich haben das Wahlergebnis mit dem hohen Verlust und die Notwendigkeit eines Koalitionspartners einen Gesinnungswandel herbeigeführt, der sich besonders in diesem Gesetz niederschlägt.

Herr Kellner, Gründlichkeit geht vor Schnelligkeit, sagen Sie. Sie hätten schneller sein können, wenn Sie den Gesetzentwurf von den Fraktionen DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN als Grundlage genommen

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

und nicht unter einer eigenen Überschrift wieder eingereicht hätten, denn über 95 Prozent des Gesetzentwurfs findet sich jetzt in Ihrem Gesetzentwurf wieder. Aber diese ideologische Hürde konnten Sie nicht überspringen.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Für uns ist der Name, der darauf steht, nicht dafür zuständig, ob wir einem Inhalt unsere Zustimmung geben können oder nicht.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns noch einmal in Kurzform einen Blick zurückwerfen, denn das ist auch ein wichtiger Teil der Wahrheit. Die Situation in Thüringer Kindertagesstätten war schon einmal deutlich besser, denn mit der Familienoffensive 2005 traten zahlreiche Verschlechterungen ein.

Schon im Jahr 2004 verkündete der damalige Ministerpräsident und Parteivorsitzende Dieter Althaus auf einem Parteitag seine Familienoffensive, mit der - so die verkündete Absicht - die Familienförderung verbessert werden sollte. Gemeint war die besondere Förderung von Eltern mit einem traditionellen Familienbild, die über einen veränderten Bezug des Erziehungsgeldes dafür belohnt werden sollten, dass

sie gemäß den ideologischen Vorstellungen des Herrn Ministerpräsidenten lebten. Unterstützt werden sollten nun nicht mehr die einkommensschwächeren Eltern, sondern diejenigen, die ihre Kinder länger zu Hause betreuen, unabhängig davon, über welches Einkommen sie verfügen. Diese Umsteuerung rief lauten Protest hervor, der auch von uns getragen wurde. Wir befürchteten, dass der finanzielle Anreiz der Zuhausebetreuung besonders ärmere Familien dazu bringen würde, ihren Kindern erst später eine frühkindliche Betreuung zugutekommen zu lassen, weil sie das Geld einfach für ihre Familienkassen benötigen würden. Es hat sich erwiesen, dass unsere Befürchtungen sich nicht in größerem Ausmaß bestätigt haben. Ich will es an dieser Stelle ausdrücklich noch einmal betonen, dass wir als LINKE prinzipiell nicht gegen ein Erziehungsgeld sind, aber eben nicht als diese sogenannte Wahlfreiheit Erziehungsgeld oder Kita.

Abgesehen von dem Bonus für CDU-ideologiekonforme Familien stellte es sich im Laufe der Gesetzesanhörung im Sommer 2005 heraus, dass besonders das Thüringer Kita-Gesetz ein Einspargesetz sein sollte, das mit der abenteuerlichen Erklärung von scheinbaren Überkapazitäten schöngeredet wurde. Diese allzu durchsichtige Erklärung konnte jedoch von Anfang an niemanden überzeugen, so dass neben zahlreichen Protesten die LIGA im Herbst 2005 ein Moratorium forderte, um über die konkrete Ausgestaltung des Gesetzes weiter zu diskutieren. Sie erinnern sich wahrscheinlich zum großen Teil noch daran, was mit dieser Forderung geschah. Sie wurde damals von der allein herrschenden CDU ebenso zurückgewiesen wie alle weiteren Proteste.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU:
Sie haben geherrscht.)

Mit der Bilderbuchaktion, an die ich auch noch mal erinnern will, Aktion „Paul und Paula“, versuchte die CDU, sogar die Kindergartenkinder zu beeinflussen.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Wer schleppt denn heute die Kinder hier vor das Parlament?)

(Zwischenruf Abg. Rothe-Beinlich,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Ich war es nicht.)

Na, ich nicht. Ich denke, Herr Fiedler, Sie haben nicht gesehen, dass ich irgendein Kind herangeschleppt hätte oder getragen hätte.

Nicht verhindert werden konnten jedoch ein zum Teil leichtfertiger Kapazitätsabbau, eine Verschlechterung der Rahmenbedingungen und eine letztlich ständig größer werdende Unterschiedlichkeit in den Belas-

tungen der Eltern durch steigende Elternbeiträge in Thüringen. Für die Kinder war es zunehmend nicht nur wichtig, im richtigen Elternhaus geboren zu werden, sondern auch in einer armen oder reichen Kommune. Deswegen haben wir auch einen Entschließungsantrag eingereicht, in dem wir fordern, dass die Elterngebühren nicht aufgrund dieses Kita-Gesetzes angehoben werden. Mit diesem Antrag dokumentieren wir, dass eine andere Haushaltsarchitektur helfen würde, weder die Kommunen noch mit deren Folgen die Eltern zu belasten. Wir wissen, dass zahlreichen Kommunen aufgrund von Steuerausfällen und nicht ausreichenden Schlüsselzuweisungen des Landes Mittel im kommunalen Haushalt fehlen. Rechtzeitig zur Verabschiedung des Gesetzes hat der Gemeinde- und Städtebund, und das wurde bereits erwähnt, am gestrigen Mittwoch erklärt, den Thüringer Kommunen bliebe gar nichts anderes übrig, als die Elterngebühren zu erhöhen.

Die Pressemitteilung des Geschäftsführers bestätigt die Befürchtung, dass bei der Ausreichung der Mittel für das Kita-Gesetz über den kommunalen Haushalt die Gefahr besteht, dass die Kommunen die geringen Einnahmen mit dem Kita-Gesetz verrechnen. So können sie zu der bereits von Herrn Rusch angekündigten Schlussfolgerung kommen, dass sie die Kassen über die Erhöhung der Elterngebühren auffüllen müssen. Diese Gefahr besteht aus unserer Sicht nicht, wenn das Geld direkt vom Land über den Haushalt des Kultusministeriums ausgereicht

(Beifall DIE LINKE)

und die Kommunen darüber hinaus über den KFA mit ausreichenden Mitteln ausgestattet würden. Vielleicht hätte es ausgereicht, wenn Sie, Herr Minister, oder auch die Fraktionen sich mit dem Gemeinde- und Städtebund, dem Landkreistag einfach ausführlicher über das Gesetz und vor allen Dingen die Verfahren unterhalten hätten und nicht einen sehr geringen Zeitaufwand darauf verwendet hätten.

Zurück von den Kommunen zu dem vorliegenden Gesetzentwurf. Ich will es noch mal ausdrücklich betonen, dass wir uns als LINKE mit unserem Gesetzentwurf immer als Teil des Volksbegehrens und als sein parlamentarischer Arm verstanden haben. Deswegen haben wir den Gesetzentwurf eingebracht. Dennoch haben wir auf der Grundlage dieses Entwurfs und der Ergebnisse der Anhörung im parlamentarischen Verfahren weitere Verbesserungsvorschläge gemacht. Hierzu gehörten neben den im Entschließungsantrag vorliegenden Bestandteilen auch die bessere Integration von Kindern mit Behinderungen und eine bessere Absicherung von kleinen Kindertagesstätten besonders in ländlichen Gemeinden. Hier sei noch einmal daran erinnert, dass auch

die LIGA mit ihrer Kampagne „Sechs Minuten sind zu wenig“ weitergehende Forderungen hatte als das, was jetzt durch das Gesetz verwirklicht werden soll. Deshalb ist die Novellierung wirklich zu begrüßen, aber noch nicht das Ende der Fahnenstange. Auch wir als LINKE wollen grundsätzlich mehr und streben dauerhaft eine andere Einbindung der Kindertagesstätten in das Bildungssystem an. Kindertagesstätten sind Bildungseinrichtungen. Wir halten daran fest, dass Bildung als frei und für jedermann zugängliches öffentliches Gut eine zwingend notwendige Grundvoraussetzung für ein Minimum an Chancengleichheit in dieser Gesellschaft ist; ein unverzichtbarer Bestandteil des europäischen Sozialstaats, den wir verteidigen. Das Wissen um die zentrale Bedeutung der frühkindlichen Bildung in einer Kindertagesstätte erfordert in der Logik dieses europäischen Sozialstaats heute ein kostenfreies oder zumindest einen sehr kostengünstigen Zugang zur Kindertagesbetreuung, wie es ihn anderswo in Nord- und Westeuropa bereits gibt. Wir wollen eine grundsätzliche Integration der Kindertagesstätten in das Bildungssystem und damit die Übernahme der Kosten wie in anderen Bildungsbereichen auch.

(Beifall DIE LINKE)

Damit können wir eine qualitativ hochwertige frühkindliche Bildung für alle Kinder anbieten, ohne dass Eltern darüber nachdenken müssen, ob sie sich diese auch leisten können. Hier sei wieder auf unseren Entschließungsantrag verwiesen, mit dem wir beantragen, dass die Kosten der Verpflegung als Teil der Elterngebühren angesehen werden. Dadurch wird gewährleistet, dass die Verpflegung als Teil der Sorge für das körperliche Wohlbefinden der Kinder integraler Bestandteil des Betreuungsangebotes einer Kita ist.

(Beifall DIE LINKE)

Dadurch wird gesichert, und das ist das Wichtigste an dem Antrag, dass Kinder über den Tag mit ausreichend gesunder Nahrung versorgt werden, was eine Voraussetzung für eine kind- und altersgerechte Entwicklung ist, und dass sie nicht wegen der Verpflegungskosten aus der Kita genommen werden.

Meine Damen und Herren, trotz aller Wege, die noch vor uns liegen, ist mit diesem Gesetzentwurf ein großer Schritt getan worden. Der von CDU und SPD vorgelegte Gesetzentwurf mit seinen Änderungen, und das sagte ich bereits, stimmt zu großen Teilen mit den Forderungen des Volksbegehrens überein. Die Forderungen sind heute alle schon mal genannt worden und ich darf mich nur auf ein paar wesentliche noch mal beziehen. Über 2.000 neue Stellen für Erzieherinnen soll es mit dem Gesetz geben. Das bedeutet vor allem, mehr Qualität in den Kindertages-

stätten, das bedeutet mehr Vor- und Nachbereitungszeit und es bedeutet auch das Ende des Leidens unserer Erzieherinnen, die unter den jetzigen Rahmenbedingungen wirklich gelitten haben.

(Beifall DIE LINKE)

Kinder werden in den Kindertagesstätten perspektivisch auch mehr Platz haben, das ist eine sehr wesentliche Forderung gewesen, und der Rechtsanspruch überall in Thüringen ab einem Jahr ebenfalls. Kinder mit und ohne Behinderung können wieder gemeinsam lernen und werden zusammen gefördert und die Fortbildung für die Erzieherinnen wird verbessert. Ein sehr wesentlicher Punkt ist, dass die Elternmitwirkung gestärkt wird; der Landeselternverband war ja hier schon einmal erwähnt. Darüber hinaus begrüßen wir die Anerkennung der freien Träger, die in der Trägerlandschaft einen wichtigen Bestandteil hochwertiger Kita-Angebote bereitstellen. Die Pluralität in der Trägerlandschaft sollte beibehalten werden, da sie einen wesentlichen Bestandteil des Qualitätszuwachses ausmacht.

Meine Damen und Herren, DIE LINKE wird sich auch in Zukunft weiter dafür einsetzen, die Kindertagesstätten als Bildungseinrichtungen zu erhalten und auszubauen, sie gebührenfrei zugänglich zu machen. Und wir wollen mehr und besser ausgebildete Erzieherinnen und Erzieher. Wir streiten für eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf, damit auch dafür, dass für alle Kinder ein Krippenplatz vorgehalten wird.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Dabei sind Bildungsaufgaben Zukunftsinvestitionen. Angesichts des schrumpfenden, des sich rapide verändernden Arbeitsmarkts tragen sie wesentlich dazu bei, der steigenden Last der Sozialausgaben entgegenzutreten. Es gilt, bei der Bildungsfinanzierung umzudenken und möglichst früh anzufangen. Es kann kein Dienst an der sozialen Gerechtigkeit sein, das Studium aus dem Steuertopf zu finanzieren, für den Platz im Kindergarten hingegen die Eltern zur Kasse zu bitten. Die Finanzpolitik darf nicht Inhalte der Familienpolitik bestimmen.

Meine Damen und Herren, wir werden dem Gesetzentwurf unsere Zustimmung geben und damit - um mit den Worten des Ministers zu sprechen - eventuell zu einer Sternstunde des Thüringer Landtags, aber vor allen Dingen für unsere Kinder mit beitragen helfen. Danke schön.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Präsidentin Diezel:

Danke schön, Frau Abgeordnete. Als Nächste spricht Abgeordnete Pelke von der SPD-Fraktion.

Abgeordnete Pelke, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, ja, es ist heute ein guter Tag für Familien, Kinder, Erzieher und Erzieherinnen in Thüringen, und ja, es war ein langer Weg bis hierher.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Zunächst noch mal ein kleiner Widerspruch: Nein, liebe Kollegin Astrid Rothe-Beinlich und Kollegin Jung, wir haben uns nicht zu viel Zeit genommen in der Koalition, um ein sach- und fachgerechtes Gesetz auf den Tisch zu legen. Im Grunde genommen - und der Koalitionspartner mag mir das nicht übel nehmen -, Sie selber haben davon geredet, wie groß die Unterschiede seinerzeit gewesen sind. Sie haben es an Zwischenrufen noch mal belegt. Und ich gestehe offen ein, es war schon eine harte, aber eine sachliche und eine faire Diskussion in der Koalition, bis wir das auf den Tisch legen konnten, was wir heute hier haben, und dafür bin ich dankbar.

(Beifall CDU, SPD)

Wir haben in diesem Gesetz einen großen Teil dessen übernommen, was der Trägerkreis Volksbegehren an Forderungen seit vielen, vielen Jahren auf den Tisch gelegt hat und auch mit einer großen Intensität immer wieder begründet und auch eingefordert hat. Es ist vieles schon gesagt worden: die Betreuung ab dem ersten Lebensjahr, zehn Stunden durchschnittlich, die Personalausstattung mit über 2.400 Stellen zusätzlich, weil - und auch das ist angesprochen worden - die Vor- und Nachbereitung ein wichtiger Aspekt ist und natürlich auch wichtig ist, wie der Bildungsplan bei den Kleinsten der Kleinen umgesetzt wird. Die räumliche Ausstattung wird verbessert, die Infrastrukturpauschale ist erhalten worden, die Integration zwischen Behinderten und Nichtbehinderten ist festgeschrieben und eine Festschreibung der Elternvertretung und auch der Fachberatung waren für uns noch mal ganz wichtige Aspekte.

Nun, meine Damen und Herren, ist auch ganz deutlich, dass es Übergangsregelungen geben muss, die auch festgeschrieben sind. Kein Mensch kann erwarten, dass wir heute ein Gesetz verabschieden und übermorgen alles das eintritt, was in dem Gesetz festgeschrieben ist. Der Minister hat darauf hingewiesen, dass dieses auch in Absprache mit allen, die dazu notwendig sind, noch mal diskutiert wird, was die Umsetzung angeht. Ich glaube, das ist der richtige Weg. Ich denke, es ist auch richtig, dass

wir Übergangsregelungen noch mal an die Träger und an die Kommunen gegeben haben, damit sie ihre Möglichkeiten ausschöpfen können.

Gerade deshalb, weil wir vieles auch getan haben nach der Anhörung, was die kommunalen Spitzenverbände eingefordert haben - auch die Übergangsregelungen, auch die Infrastrukturpauschale und andere Dinge waren ihre Wünsche und Forderungen und sind mit eingebunden worden -, und gerade unter diesem Aspekt, dass wir auch noch eine Spitzabrechnung in diesem Gesetz mit eingebunden haben - und das war gar nicht einfach, an welcher Stelle wird hier was noch mit festgeschrieben, damit nach der Spitzabrechnung noch mal geschaut werden kann, ob die Kommunen mit dem Geld ausreichen konnten -, erwarte ich - ich erwarte, ich wünsche es nicht -, von den kommunalen Spitzenverbänden eine redliche Diskussion, eine Feststellung, dass sie mehr Geld bekommen haben, und keinen Populismus, dass sie aufgrund dieses Gesetzes Gebühren erhöhen müssen.

(Beifall SPD)

Das ist nicht redlich. Ich denke, da hat es genügend Gespräche, Frau Jung, im Vorfeld gegeben. Insofern sollten auch die Spitzenverbände sehr froh darüber sein. Im Übrigen haben das andere auch ganz deutlich geäußert, wie zum Beispiel die Kirchen, die sich dafür bedankt haben, was heute hier auf dem Tisch liegt. Vielleicht kann man in dieser Situation so miteinander umgehen, dass Kompromisse akzeptiert werden und ein festgeschriebenes Plus von über 40 Mio. € - der Minister hat es gesagt - seine Anerkennung findet. Dezidiert, das Land beschließt heute und ich bin allen Parlamentariern dankbar, die diesen Gesetzentwurf mitbeschließen. Damit beschließen wir auch, dass das Land das bezahlt, wofür wir hier politische Priorität gesetzt haben, nämlich für unsere Kinder in den Kindereinrichtungen.

(Beifall SPD)

Nun möchte ich die Gelegenheit nutzen, auch wenn es eine Wiederholung ist, ich habe es schon beim letzten Mal gesagt, ich danke hier auch - und freue mich, dass es Frau Jung schon gemacht hat - ausdrücklich dem Trägerkreis des Volksbegehrens, allen Eltern, allen Erziehern, allen, die mitgeholfen haben. Ich sagte es das letzte Mal und will dies noch einmal wiederholen, weil es mir wirklich ein Bedürfnis ist: Ich weiß nicht, ob es uns als Parlamentariern ohne den Trägerkreis gelingen wäre, heute so weit zu sein, wie wir tatsächlich sind.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Insofern ein herzliches Dankeschön. Die Namen sind von Kollegin Jung gesagt worden. Dann ist mir auch noch ein weiterer Dank wichtig, auch das ist schon kurz angesprochen worden. Ich möchte mich bei denen, mit denen ich viele Stunden in Podiumsdiskussionen etc. verbracht habe, herzlich bedanken, nämlich bei der Kollegin Jung, bei Frau Rothe-Beinlich, auch bei Michael Panse, der eine andere Position vertreten hatte. Aber es war zumindest in unserer Viererrunde und mit all den anderen, die dabei saßen, immer möglich, eine sachliche Diskussion zu führen, ohne uns gegenseitig unter die Gürtellinie zu schlagen. Letztendlich ist - und das weiß ich an dieser Stelle - auch Michael Panse mit dem, was wir hier auf den Tisch gelegt haben - und er war immer mit dabei - sehr zufrieden. Es gibt noch parteiübergreifendes Zusammenarbeiten über unterschiedlichen Ausgangspositionen, die letztendlich dazu beitragen, dass so etwas auf dem Tisch liegt, wie es heute auf dem Tisch liegt. Ich hoffe, dass Sie alle dem zustimmen können. Ich hoffe, dass das, was wir an Qualität vorgegeben haben, verbunden mit einer großen finanziellen Prioritätensetzung, Früchte trägt im Interesse der Eltern, der Erzieher und natürlich der Kinder und dass wir alle auch weiter in Begleitung dieses Themas unseren Teil dazu beitragen. Herzlichen Dank.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Pelke. Als Nächste spricht Frau Abgeordnete Hitzing von der Fraktion der FDP.

Abgeordnete Hitzing, FDP:

Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, um es gleich vorwegzunehmen, die FDP-Fraktion im Thüringer Landtag wird dem vorgelegten Gesetzentwurf der schwarz-roten Koalition zustimmen.

(Beifall CDU, FDP)

Die Richtung des Regierungshandelns stimmt. Es ist richtig, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP:
Familie und Beruf.)

(Heiterkeit im Hause)

mit dem Ausbau der Kita-Infrastruktur zu erleichtern und es ist ebenso richtig, die Qualität der frühkindlichen Bildung zu verbessern. Bei beiden stimmen wir den Koalitionsparteien in ihrer Absicht zu.

Lassen Sie mich trotzdem noch einmal die Position der FDP deutlich machen, weshalb wir dem Gesetzentwurf erstens zustimmen, welche Punkte wir richtigerweise umgesetzt sehen und an welchen Stellen aus unserer Sicht manches problematisch scheint bzw. im Ungefähren bleibt. In unserer sich rasant entwickelnden Welt gehört Flexibilität in zeitlicher und räumlicher Dimension für viele Bürger zu den zentralen Herausforderungen. Hier muss der Staat mit seinen Infrastrukturleistungen die Erfordernisse der Zeit begleiten und so die Möglichkeit bzw. Voraussetzung sozialer Teilhabe und damit auch sozialer Gerechtigkeit schaffen. Die Frage der Gleichberechtigung von Mann und Frau, die Frage sich ändernder Rollenverständnisse zwischen den Geschlechtern, die Problematik des demographischen Wandels und dessen ökonomische und soziale Folgekosten entscheiden sich nicht durch wohlfeile Absichtserklärungen, sondern durch konkretes Handeln der Gesellschaft - hier in Form staatlicher Akteure. Wir brauchen junge Frauen und Männer, die sich sowohl für eine Familie entscheiden, diese mit Fürsorge begleiten, die aber gleichzeitig Raum finden, ihr Wissen und ihre Talente in die Gesellschaft einzubringen. Wir können es uns nicht leisten,

(Beifall FDP)

auch nur einen klugen Kopf nicht in die Gesellschaft zu integrieren und auf ihn zu verzichten. Wir brauchen die Menschen in der Erwerbsarbeit, um Fachkräftemangel vorzubeugen. Genau deshalb brauchen wir ein flächendeckendes Angebot an qualitativ hochwertigen Kindertagesstätteneinrichtungen.

Breite frühkindliche Bildung ist ein Garant für gleiche Startbedingungen und der erste Schritt, die Ressource Mensch - und nur von dieser lebt unser Land - zu entwickeln und den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihr Leben später ihren Talenten entsprechend zu entfalten und zu gestalten.

(Beifall FDP)

Nur wenn wir es schaffen, Kinder für das lebenslange Lernen zu begeistern und zu motivieren, den Eltern bewusst zu machen, dass die entscheidenden Weichen für das Leben ihrer Kleinen bereits frühzeitig gestellt werden, wird der vorliegende Gesetzentwurf auch seine volle Wirkung entfalten können. Wir alle tun gut daran, auf allen Ebenen dafür zu werben. Alle hier im Hause können davon ausgehen, dass die FDP jeden vernünftigen Vorschlag unterstützt und als kritischer Begleiter - und genau das ist unser Selbstverständnis als Oppositionspartei - helfen wird, das Beste für unser Bundesland zu erreichen. Daher können wir es Ihnen leider auch nicht ersparen, auf die aus unserer Sicht kritischen Punkte des Gesetzentwurfs einzugehen.

Ich habe es bereits angedeutet, zentrales Merkmal einer guten und dem Bedarf gerecht werdenden Kinderbetreuungssituation ist die Frage der Länge der Öffnungszeiten der Einrichtungen. Nur die wenigsten Arbeitnehmer, Selbstständige und andere sind in der Lage, bereits am Nachmittag ihr Kind aus der Kita nach Hause zu holen. Wir brauchen die Möglichkeit, auch Kinder über 16.00 Uhr und manchmal sogar über 18.00 Uhr hinaus in den Einrichtungen zu belassen. Darüber sprachen wir auch in dem Ausschuss. Auch die Wochenenden dürfen keine Tabus sein. Wenn Sie sich nur ein wenig umsehen, dann sehen Sie auch, dass gerade samstags und sonntags im Einzelhandel gearbeitet wird, oft gerade hier Teilzeitbeschäftigte, oft auch junge Frauen beschäftigt sind und Dienst tun. Ein Viertel dieser Beschäftigten sind Alleinerziehende und an die müssen wir auch denken.

(Beifall FDP)

Ein weiterer Problempunkt sind die ermittelten Zahlen an zusätzlich benötigten Erzieherinnen und Erziehern. Hier ermittelte der Gemeinde- und Städtebund einen Bedarf von 800 Erzieherinnen und Erziehern. Sie wollen 2.000 Stellen schaffen, wir plädieren hier für die bedarfsgerechte Ausstattung der Kommunen mit Finanzmitteln, um dem Bedarf zu entsprechen. Denn es ist natürlich auch interessant zu sehen, wie an manchen Stellen die Meinung des Gemeinde- und Städtebundes und die Meinung der Landesregierung auseinandergehen.

(Beifall FDP)

Dieses Gesetz wird sich als tragkräftig beweisen, wenn es sich am tatsächlichen Bedarf orientiert.

Ein weiterer Punkt, der auch schon im Ausschuss kontrovers diskutiert wurde, ist der § 13, also der Abschnitt, in welchem der neue Platzbedarf abgebildet ist. Unabhängig der Zahlen, die pro Kind geeignet sind, machen wir auf das Problem des Bestandschutzes für bestehende Einrichtungen aufmerksam. Es mag sein, dass dies im ländlichen Raum nicht so ein wirklich explizites Problem ist in den Einrichtungen in der Fläche, denn die Einrichtungen sind meist im Verhältnis zur Anzahl der dort betreuten Kinder großzügig bemessen. Anders sieht es allerdings in den Städten aus und vor allem in der Stadt Jena. Dort hat der zuständige Finanzdezernent, ich sage das dann auch mal hinterher, im Übrigen SPD-Mitglied, vor den Folgen für die Kommune gewarnt. Nach derzeitigem Stand und den Zahlen, die in der Synopse durch die Stadtverwaltung herausgegeben wurden, würden ohne Zulassen von Ausnahmeregelungen mindestens neun weitere Einrichtungen benötigt werden, was naturgemäß auch für die Stadt Jena wahrscheinlich kaum zu schultern ist.

(Beifall FDP)

Allerdings ist noch nicht klar, wie die Rechtsverordnungen aussehen werden und die Ausnahmen in der Praxis geregelt werden sollen. Aber genau an diesen Punkten entscheidet sich natürlich auch die Sinnhaftigkeit und die Tragfähigkeit des Gesetzes, wie es denn dann umgesetzt wird. Wenn die meisten Einrichtungen über Jahre hinaus als Ausnahmen laufen sollen - und würde man das nicht zulassen, würde man sie ja schließen müssen -, dann macht die Gesetzesänderung in der Länge der Frist wahrscheinlich wenig Sinn. Wenn man A sagt, muss man also tatsächlich auch B sagen und das bedeutet, den Kommunen finanziell unter die Arme zu greifen, und zwar so massiv unter die Arme zu greifen, dass der Ausgleich sich erledigt, dass die Kommunen keine Schwierigkeiten bekommen, denn ansonsten würde der Gesetzentwurf reine Rhetorik sein. Wir wissen alle, dass sich aktuell kaum Kommunen Neubauten leisten können, auch nicht Jena.

(Beifall FDP)

Aber wir haben am Anfang der Debatte ein Versprechen vom Minister gehört und das finde ich natürlich sehr schön. Also, Sie sehen, im Grunde sind wir Ihrer Meinung. Wir stimmen diesem Gesetzentwurf zu und wir werden uns sehr gern nach wie vor als kritischer und begleitender Partner in die Diskussion mit einbringen. Danke schön.

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Hitzing. Als Nächster spricht Abgeordneter Gumprecht von der CDU-Fraktion.

Abgeordneter Gumprecht, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, „Thüringen ist Familienland“, so der Slogan und ich sage, ja, er trifft zu. Ich füge hinzu: Thüringen soll so, wie es der Minister gesagt hat, das Familienland in Deutschland bleiben.

Meine Damen und Herren, wir haben in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Regelungen zur Familienpolitik auf den Weg gebracht und damit auch eine Vielzahl von Voraussetzungen geschaffen, die im Bundesgebiet keinesfalls selbstverständlich sind, ja sogar vorbildlich sind. In Thüringen ist es jungen Familien mehr und mehr möglich, Familie und Beruf miteinander zu verbinden. Mit dem neuen Gesetz zur Änderung des Thüringer Kindergartengesetzes und den dazugehörigen Begleitgesetzen gehen wir ein weiteres Mal einen großen Schritt weiter. Ich möchte allen danken, die sich fair und offen mit der Frage beschäftigt haben bei der Erarbeitung des Ge-

setzes: Wie können wir jungen Familien gute, beste Startchancen ermöglichen? Es geht uns vor allem um junge Menschen, die nach einer guten Ausbildung streben und damit künftig unser Land weiter voranbringen können. Wir müssen sie mit unserer Familienpolitik unterstützen und ihnen Sicherheit und Freiheit für ihren Lebensweg gewährleisten. Familie ist der beste Ort, an dem Werte gelebt und vermittelt werden. Die Aufgabe der Politik ist es, die Menschen dazu zu befähigen und die Familien zu stärken. Mit der Neuregelung des Kita-Gesetzes wollen wir weiterhin die Startchancen für unsere Kinder verbessern. Die Familie, die Eltern sind der wichtigste Bezugspunkt für Kinder und für die gesunde Entwicklung der Kinder auch entscheidend. Eine liebevolle und gute Erziehung ist eine Investition in die Zukunft unseres Gemeinwesens. Eltern hierbei zu unterstützen, muss deshalb vordringlichste Aufgabe der Familiengesetze und auch dieses Gesetzes sein. Eltern wollen das Beste für ihre Kinder und darin sollten wir Eltern auch vertrauen.

Gleichzeitig bedeutet Erziehung ein großes Stück Verantwortung. Wir müssen Eltern durch Bildungs- und Hilfsangebote in ihrer Verantwortung stärken. Auch dazu will dieses neue Kita-Gesetz seinen Beitrag leisten. Wir teilen die Erkenntnis, dass Erziehung und das Aufwachsen von Kindern in der Familie und auch sozialen anderen Partnern, der Umgang mit Gleichaltrigen notwendig ist. Eben dieser Umstand schlägt sich in dem Punkt des Thüringer Elterngeldes nieder. Im Anschluss an das Bundeselterngeld sollen Thüringer Familien mit dem Thüringer Erziehungsgeld weiter unterstützt werden. Ab dem 13. Lebensmonat wird nun das Thüringer Erziehungsgeld weitergezahlt. Es gibt Eltern die Möglichkeit, sich intensiv in den ersten Lebensjahren mit dem Kind auseinanderzusetzen und sich ihm zu widmen. Jeder, der eigene Kinder hat, weiß, wie anstrengend, aber auch gleichzeitig wie wunderbar und wie wichtig das ist. Neben den verschiedenen Angeboten und Kursen von Vereinen und Verbänden können Eltern selbst Bildungsangebote für ihre Kinder nachfragen und diese mit ihnen gemeinsam besuchen. Kann es falsch sein, wenn sich Mütter mit ihren Kindern am Nachmittag zum gemeinsamen Basteln oder zum Turnen mit anderen treffen?

(Zwischenruf Abg. Wolf, DIE LINKE,
Abg. Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN: Auch Väter!)

Auch Väter - ich schließe das ein.

(Heiterkeit und Beifall im Hause)

Das Elterngeld eröffnet eine ganze Reihe von alternativen und selbstbestimmten Wegen, gemeinsam mit Kindern die ersten Schritte im Leben zu

gehen. Hierin zeigt sich die Stärke des Elterngeldes und der Selbstbestimmung von Familien. Mit dem Elterngeld sperren wir einen Raum auf - einen Freiraum für junge Eltern und ihre Kinder -, zum einen für Eltern die Möglichkeit, die sie nutzen wollen, den Tag mit ihren Kindern gemeinsam zu gestalten, zum anderen aber auch für Eltern, die sich wieder ihrem Beruf widmen wollen oder ihrer Ausbildung. Ich denke, auch darin ist das Elterngeld und dieses gesamte Paket des Familiengesetzes eine gute Unterstützung. Eltern schätzen Wahlmöglichkeit, insbesondere auch die unterschiedlichsten Betreuungsangebote von Kindertagesstätten oder auch von Tagesmüttern. Das trat in Gesprächen immer wieder deutlich zutage.

Meine Damen und Herren, die Möglichkeit, selbstbestimmt zu leben und gleichzeitig stets durch Betreuungsangebote verschiedene Lebenswege für die eigene Familie einschlagen zu können, weist auf eine Freiheit, die wir dank einer guten Familienpolitik in Thüringen unseren Eltern und Kindern gewährleisten wollen. Vielen Dank.

(Beifall CDU, SPD)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Gumprecht. Als Nächster spricht Herr Abgeordneter Fiedler von der CDU-Fraktion.

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie können lachen wie Sie wollen, das Gute ist, dass wir gemeinsam 1999 erstritten haben, dass jeder seine Meinung sagen darf und das finde ich gut so.

(Beifall CDU)

(Zwischenruf Abg. Rothe-Beinlich,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Ein
Dank an die Blockpartei!)

Ach wissen Sie, Frau Rothe-Beinlich, es ist schon manchmal mit Ihnen nicht so einfach,

(Zwischenruf Abg. Rothe-Beinlich,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Mit
Ihnen auch nicht.)

aber es ist eben auch so, Sie können auch alles sagen und Gott sei Dank ich auch. Meine Damen und Herren, mir geht es einfach noch mal um den Gesetzentwurf, der heute vorliegt. Ich stimme dem Herrn Minister Matschie ausdrücklich zu, dass wir alle uns bemüht haben - ich rede jetzt von den Koalitionsfraktionen -, dass wir versucht haben, hier dieses Ge-

setz in vernünftiger Art und Weise heute dem Parlament vorzulegen und zu verabschieden. Der Herr Minister Matschie hat zu Recht gesagt, dass wir uns alle schwergetan haben, weil man natürlich auch die Finanzen mit sehen muss. Nicht nur, und ich begrüße das ausdrücklich, dass wir jetzt Möglichkeiten geschaffen haben, dass weitere frühkindliche Bildung jetzt auf den Weg gebracht werden kann - ich will das ausdrücklich unterstreichen -, aber man muss auch bei dem Ganzen die finanzielle Lage des Landes sehen. Wir werden ja heute auch noch über den Haushalt reden. Wir haben uns alle nicht einfach damit getan, dass wir dieses mit dieser finanziellen Unterlegung auch hier auf den Weg bringen. Ich denke, wenn man weiß, dass am Ende im Haushalt, den wir heute noch weiter vertiefen werden, vielleicht noch eine sogenannte freie Spitze von 180, 190 Mio. vorhanden ist - ich will das jetzt alles nicht vertiefen, das können wir vielleicht heute Nachmittag beim nächsten Punkt machen -, muss man wissen, wo wir als Land stehen. Auch die kommunalen Spitzenverbände haben sich entsprechend geäußert. Ich stimme zu, wenn sie von ihrem Anhörungsrecht mehr Gebrauch gemacht hätten, hätten sie vielleicht das eine oder andere noch besser vorbringen können. Das werfe ich jedenfalls teilweise den Spitzenverbänden vor.

(Beifall CDU)

Jetzt aber sich hinzustellen und zu sagen, wir müssen mal sehen - Herr Matschie, da stimme ich Ihnen ausdrücklich zu, weil ich der Meinung bin, man darf keine Vermischung machen zwischen der schwierigen Situation der Kommunen, die aus ganz anderen Gründen zustande gekommen sind. Das jetzt mit diesem Gesetz zu vermischen, das finde ich unredlich und dagegen muss man vorgehen.

(Beifall CDU, SPD)

Ich verstehe aber auch - deswegen habe ich das mit der Anhörung auch noch mal gesagt - die Sorge, dass es nach einem gewissen Zeitraum gegebenenfalls dann bei den Kommunen doch ankommt - ich sage nur „die Sorge“. Ich denke, dass das Parlament zu seinem Wort steht und dass das Parlament auch mit der Landesregierung das Ganze so umsetzen wird, dass die Kommunen dort nicht belastet werden. Ich finde es auch gut, dass unsere Standards in den Kindereinrichtungen weiter verbessert werden. Glauben Sie mir, ich bin schon lange in diesem Parlament und auch in meiner Fraktion, es ist uns nicht leichtgefallen, dass wir wirklich oft aus finanziellen Gründen manche Dinge hier nicht gemacht haben. Es gibt auch eine Studie der Bertelsmann Stiftung, die sagt aus, dass wir auch nach jetzigem Standard schon vordere Plätze einnehmen. Das sollte man nicht einfach ignorieren, sondern man sollte es anerkennen, denn die Arbeit der Kindergärt-

nerinnen vor Ort ist nicht hoch genug zu bewerten. Ich war vor Kurzem im Vorfeld mit Kollegen Mario Voigt in mehreren Einrichtungen, Sie glauben gar nicht, denen geht es gar nicht um Geld oder Ähnliches, die Kindergärtnerinnen wollen Anerkennung haben, dass sie viele Dinge, die teilweise in den Familien leider nicht mehr erfüllt werden, mit geradebiegen. Das ist auch der Punkt: Wir müssen mehr Anerkennung denjenigen zollen, ob das die Erzieher oder die Lehrer sind.

(Beifall CDU, SPD)

Die müssen das geradebiegen, was in den Familien oft nicht mehr so passiert, wie wir uns das alle wünschen. Deswegen bin ich wirklich froh, dass wir das haben. Aber - deswegen mache ich das „aber“ - die Finanzierung müssen wir sehr im Auge behalten, dass es am Ende wirklich nicht irgendwo hinkommt, wo es nicht hingehört.

Ich habe auch als Innenpolitiker in den Koalitionsfraktionen und anderswo mitgewirkt, es war mal vorgesehen, die Infrastrukturpauschale abzuschmelzen, abzuschaffen. Wir haben das als vollkommen falschen Weg gesehen, deswegen haben wir uns sehr vehement dafür eingesetzt. Es gab eine faire Auseinandersetzung in den Arbeitskreisen, wo das besprochen wurde, wo wir gesagt haben, das geht überhaupt nicht, das ist die einzige Finanzierung, die wir noch haben, wenn wir ausbauen, weiterentwickeln und neu bauen wollen. Wir können nicht alles den Kommunen anlasten. Ich glaube, das ist eine gute Entscheidung, obwohl sie viel Geld kostet. Aber ich glaube auch, es ist gut angelegtes Geld, damit die guten inhaltlichen Forderungen auch umgesetzt werden können. Ich denke auch, dass das Ministerium die Ausnahmeregelung, den Bestandsschutz weit ausnutzen wird, denn gerade im ländlichen Raum können wir viele Dinge nicht sofort umstellen. Ich finde es vernünftig, auch mit den Quadratmeterzahlen, dass das passiert ist.

Meine Damen und Herren, vorhin ist angesprochen worden, dass in Jena die Plätze eng werden. Das mag in anderen Städten auch so sein. Ich kann nur anbieten, das Umfeld, der Saale-Holzland-Kreis ist gern bereit, die Kinder aufzunehmen und ordentlich zu versorgen, wie sich das gehört. Ich denke, auch dort gibt es das, die Eltern sind Gott sei Dank frei in ihren Entscheidungen. Wir werden das gern mit übernehmen, wenn es anderswo nicht ausreichend ist.

Meine Damen und Herren, nun bin ich hier vorgekommen, um insbesondere auf die Vorwürfe der Kollegin Jung, wo sich dann DIE LINKE mörderisch gefreut hat, einzugehen, wo sie dann hier von Tröbnitz berichten konnte, meinem Heimatdorf, in dem

ich Bürgermeister seit 20 Jahren bin; übrigens immer wieder unangefochten mit guten Ergebnissen gewählt. Ich kann Ihnen nur sagen, Frau Jung, man sollte nicht zu vorschnell sein. Erstens haben wir in meinem Dorf eine Kindertagesstätte, die schon seit Anfang der 90er-Jahre, ich glaube, es war 1992, vom Deutschen Roten Kreuz gemeinsamer Träger von Jena, Saale-Holzland-Kreis, betrieben wird und mit sehr guten Ergebnissen. Wir sind sehr zufrieden und die Auslastung ist sehr gut. Wir werden in diesem Jahr den Kindergarten weiter ausbauen, nur, weil Sie das so dezidiert gesagt haben.

Ich komme auch zu Ihren Unterschriftensammlungen. Als Erstes möchte ich noch mal deutlich machen, dass ich es für mehr als unnötig gehalten habe, dass der Trägerkreis, der durchaus seine Dinge, wie sich das gehört, wahrgenommen hat, aber die zweite Runde, die er dann gemacht hat, obwohl klar war, dass wir den Gesetzentwurf behandeln, dass wir denen auch versprochen haben, dass der umgesetzt wird, dass das im Koalitionsvertrag steht, dass sie dann den Menschen suggerieren, ach, die machen es vielleicht doch nicht, das finde ich einfach unanständig.

(Zwischenruf Abg. Berninger, DIE LINKE: Sie waren es!)

Das muss ich Ihnen eindeutig sagen, das finde ich unanständig, das sollte man den Leuten nicht einfach suggerieren und dann sie schon wieder zu einer Unterschrift bringen, wo Sie genau wissen, dass sich das Parlament damit befasst.

(Beifall CDU)

Bitte?

(Zuruf Abg. Berninger, Abg. Stange, DIE LINKE: Das haben die freiwillig gemacht.)

Ach, wissen Sie, meine Damen und Herren, man kann natürlich auch das bürgerschaftliche Engagement überziehen und da werden beim nächsten Mal,

(Heiterkeit DIE LINKE)

ja, man kann es auch überziehen, indem man sie dazu bringt, für unnütze Dinge noch mal zu unterschreiben. Das erste Mal habe ich nichts dagegen. Sie können lachen wie Sie wollen, es ficht mich gar nicht an.

Ich will noch eines sagen zu Tröbnitz: Ich kenne ja nun die handelnden Personen und ich kenne auch alle, die dort agiert haben. Dass natürlich ein besonderes Kampfziel immer wieder ist, dem Kollegen Fiedler, wie Sie ihn nennen wollen, hier nun irgend-

wo zu zeigen, dass man da besondere Aktivitäten unternimmt. Ich kann Ihnen nur sagen,

(Zwischenruf Abg. Berninger,
Abg. Stange, DIE LINKE: Wir
haben keinen gezwungen.)

einer, der in dem Trägerkreis mitgearbeitet hat, das ist Knut Schurzmann von der LINKEN, der übrigens zur letzten Legislatur im Nachbardorf, in Trockenborn-Wolfersdorf abgewählt wurde als Bürgermeister. Ich habe mich dafür eingesetzt, dass er nicht wieder gewählt wurde, das gebe ich zu.

(Beifall CDU)

Es ist mir jedenfalls gelungen. Und dass man natürlich jetzt ganz massiv in Tröbnitz versucht, ob da die 50 Prozent stimmen oder nicht, das ist mir vollkommen wurst, ich will Ihnen nur sagen, wenn 50 Prozent unterschrieben haben, haben die anderen 50 Prozent nicht unterschrieben,

(Heiterkeit DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

und zu mir sind jede Menge Menschen aus meinem Dorf gekommen, die sich mehr als genötigt fühlten, wie man dort die Unterschriften eingetrieben hat - genötigt gefühlt haben. Ja, das können Sie mir glauben. Sie sind reihenweise gekommen, wie sie genötigt wurden, ihnen eine Unterschrift abverlangt haben. Viele haben es gar nicht verstanden, um was es geht, weil bei uns alles hervorragend funktioniert.

(Unruhe DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, mir ist wichtig, dass wir jetzt als Koalition dieses abgearbeitet haben. Wir werden es im Blick behalten, dass alles auch vernünftig umgesetzt wird zum Wohle unserer Kinder. Wir werden alle Ressourcen, die möglich sind, dort einsetzen, denn wir brauchen gut ausgebildete Kinder, Jugendliche, die unser Land weiter voranbringen. Ich denke, das ist wichtig, und am Ende werden wir gemeinsam das auch tragen.

(Beifall CDU, SPD)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Fiedler. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Ramelow von der Fraktion DIE LINKE.

Abgeordneter Ramelow, DIE LINKE:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in der Tat, nachdem auch die FDP signalisiert hat, dass sie dem Gesetz

zustimmen wird, rechne ich mit einer Sternstunde des Parlaments, wenn es um den Inhalt geht, wenn es um das Kita-Gesetz geht, wenn es um das geht, was der Minister hier vorgestellt hat. Ich habe den Eindruck, dass alle gemeinsam sagen,

(Beifall SPD)

das, was mit dem Volksbegehren begonnen hat, ist jetzt in Politik umgesetzt worden bzw. wird gleich in Politik umgesetzt und das ist gut so.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Ich kann das nur ausdrücklich begrüßen. Was ich ein bisschen schwierig finde, ist, wenn an einem solchen Tag noch mal Herr Fiedler richtig loslegt und das Volksbegehren und den Trägerkreis in einer Form denunziatorisch hier behandelt und auch einzelne Namen hier nennt, was ich einfach unangemessen finde. Ich finde das einfach eine Unverschämtheit dem Trägerkreis gegenüber.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

So funktioniert eben Demokratie, Herr Fiedler, und Sie werden sich auch daran noch gewöhnen müssen, dass Volksbegehren ein ganz normales Recht der Bürger ist und dass auch in Ihrer Gemeinde es zulässig ist, freie Unterschriftssammlungen durchzuführen und dass niemand genötigt wurde, quasi mit vorgehaltenem Herrn Schurzmann, Unterschriften leisten zu müssen. Jeder hat dort freiwillig unterschrieben und ich weise diese infame Unterstellung von Ihnen einfach zurück, Herr Fiedler.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Ich finde, dafür sollten Sie sich einfach schämen, für diese Tonart, die Sie jetzt bei meinen Kollegen hier angeschlagen haben, und dann auch noch das Vermischen mit einer Bürgermeisterwahl in Trockenborn. Freuen Sie sich doch über Ihre wunderbare Kita. Ich kann das nur lobend erwähnen. Es ist doch hervorragend, dass Ihr Dorf eine Kita hat. Wir wollen dafür gemeinsam sorgen, dass die Kitas überall erhalten bleiben. Wir wollen auch die Voraussetzungen dafür schaffen, dass dieses Land immer die Ressourcen hat, damit wir uns eine gute Bildung auch erlauben können und auch erlauben müssen. Dass Ihre Fraktion einfach nur durch den Koalitionsvertrag gebunden wurde, endlich eine Einsicht zum Besseren zu haben, das hat meine Kollegin Jung hier deutlich ausgeführt.

(Zwischenruf Abg. Dr. Zeh, CDU:
Das ist eine Frechheit!)

Auch die Kollegin Pelke hat noch mal darauf hingewiesen, wie die Ausgangslage war und warum es drei Oppositionsfraktionen gemeinsam waren, die dem Trägerkreis beigestanden haben. Wir waren nicht der Trägerkreis. Wir waren nur Teile des Trägerkreises, aber der Trägerkreis war der entscheidende Motor für die Veränderung. Ich bin dem Trägerkreis ausgesprochen dankbar für das bürgerschaftliche Engagement und für jede Unterschrift, sogar die einzelne Unterschrift in Tröbnitz. Ich habe mir jetzt vorgestellt, Herr Adams hat vorhin dazwischengerufen, und das fand ich sehr treffend, Herr Fiedler hat eine namentliche Liste derjenigen, die garantiert darauf hinweisen, nicht unterschrieben zu haben. Die werden dann am Sonntag alle mit erwähnt, dass sie Helden in der Gemeinde sind, nicht unterschrieben zu haben. Das ist für mich aber eine Debatte, Herr Fiedler, die Tonart hätten Sie einfach rauslassen können. Ich habe das Gefühl, Sie ärgern sich einfach darüber, dass Menschen in Ihrer Gemeinde für das Kita-Gesetz unterschrieben haben.

(Beifall DIE LINKE)

Das scheint Sie tief zu treffen. Ich finde, das ist ein Zeichen von Missachtung bürgerschaftlichen Engagements. Eines muss ich Ihnen sagen, Herr Fiedler, da hauen Sie uns doch einfach die Taschen voll. Im Koalitionsvertrag stehe ja drin, dass das Kita-Gesetz umgesetzt wird. Ja, ich sage ausdrücklich, es steht im Koalitionsvertrag drin. Im Koalitionsvertrag, Kollege Fiedler, stand auch drin, dass die Stichwahlen zur Bürgermeisterwahl eingeführt werden, und die sind dieses Jahr nicht eingeführt worden. Es ist nur das Recht der Stichwahl eingeführt worden und in diesem Jahr werden Hunderte von Bürgermeisterwahlen ohne Stichwahl durchgeführt werden. So spielen Sie als CDU mit dem Koalitionsvertrag.

(Zwischenruf Abg. Primas, CDU:
Wunderbar!)

Deswegen haben wir ein Grundmisstrauen.

(Zwischenruf Abg. Emde, CDU:
Wer hat denn ...)

(Unruhe CDU)

(Beifall DIE LINKE)

Herr Emde, wir haben ein Grundmisstrauen Ihnen gegenüber, weil wir der Meinung sind, dass vernünftige Gesetze und vernünftige Vorlagen, die hier sind, von Ihrer Fraktion doch benutzt werden, um sie auszusitzen, um sie in die Länge zu ziehen, um sie mög-

licherweise zu hintertreiben. Wir haben bis heute Angst gehabt, dass das Kita-Gesetz nicht umgesetzt wird. Ich bin froh, dass der Kollege Matschie damit drohen konnte, dass es eine andere Mehrheit hier im Haus gibt für vernünftige Politik.

(Zwischenruf Abg. Metz, SPD: Jetzt
lass uns das Gesetz beschließen ...)

Das, glaube ich, muss man bei Ihrer Fraktion auch ab und zu mal tun. Deswegen bin ich nach vorn gegangen, dass hier nicht nur der Herr Fiedler rumpöbelt und rumpöbelt,

(Heiterkeit im Hause)

sondern dass ich dann das Gleiche auch noch mache.

(Unruhe im Hause)

Präsidentin Diezel:

Herr Abgeordneter, bitte mäßigen Sie sich!

Abgeordneter Ramelow, DIE LINKE:

Ich werde das tun. Ich wollte nur nicht den Eindruck stehen lassen, dass man hier dem Trägerkreis am Ende einer so hervorragenden fachlichen Arbeit das Recht abspricht, eine massive politische Veränderung in Thüringen durchgesetzt zu haben. Wenn einem die Ehre gebührt, dann dem Trägerkreis und dafür mein großer Dank.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Präsidentin Diezel:

Als Nächster spricht Abgeordneter Fiedler.

(Zwischenruf Abg. Gentzel, SPD:
Jetzt kommt Wolfgang's Sternstunde!)

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe nicht angefangen, das mit Tröbnitz, einem Ort mit 500 Seelen, in diesem Parlament auszubreiten und damit irgendwelche Schlussfolgerungen zu ziehen, Herr Ramelow, sondern es war Ihre Fraktion und Ihre Frau Jung, die das gemacht hat - nicht ich! Wenn Sie dann hier nach vorn gehen und mit „rumpöbeln“ und Ähnlichem - das wird auf Sie zurückfallen. Eben haben Sie gesagt, ich wäre hier vorgegangen. Man sieht doch, wer hier gepöbelt hat. Man sieht es!

(Zwischenruf Abg. Jung, DIE LINKE:
Na, Sie!)

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Ist doch nicht verboten.)

Ich denke, der geneigte Zuhörer wird es schon feststellen, wer hier rumpöbelt und wer nicht. Wenn Sie sich hier herstellen und am Ende, ich sage es mal mit meinen Worten, Sie haben nicht das Wort gesagt, aber sinngemäß, hier mit „Listen“ und „kontrollieren“ anfangen, da will ich Ihnen eines sagen: Wir sind Gott sei Dank eine Demokratie. Solche Stasi-Methoden hat Ihr IM Kaiser vielleicht gemacht. So etwas gibt es heute Gott sei Dank nicht mehr. Herr Kollege Ramelow, Sie haben diese Schärfe hineingebracht und ich frage mich jetzt, wenn es um den Koalitionsvertrag geht - den können Sie zehnmal interpretieren, wie Sie wollen, das ist unser gemeinsamer Vertrag und wir werden das auch gemeinsam umsetzen. Wir werden immer darum ringen, weil es eine Vernunftfehle ist und keine Liebesheirat. Das ist normal, ganz normal.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Stichwahl.)

Darüber freuen wir uns doch gemeinsam - oder? Wir sind froh, dass es Rot-Rot vielleicht noch mit Grün nicht gegeben hat. Das ist das Positive daran.

(Heiterkeit SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Herr Ramelow, Sie haben mit Stichwahlen und Ähnlichem angefangen. Ich frage mich eigentlich, was das heute hier bei diesem Gesetz zu suchen hat. Ich will Ihnen nur mitteilen, Sie könnten mal im Koalitionsvertrag über die Stichwahlen nachlesen. Da steht kein Datum drin. Sie können es nachlesen. Ich habe schon mehrfach feststellen müssen, dass Sie es mit der Wahrheit hier vorn nicht so genau nehmen.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Das habe ich von Ihnen gelernt.)

Das haben Sie von mir gelernt?

Präsidentin Diezel:

Ich bitte die beiden Abgeordneten, keine Zwiesprache zu führen. Jeder kann nacheinander sprechen, Herr Ramelow.

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Deswegen bin ich hier nach vorn gegangen, Frau Präsidentin. Auch ein Fraktionsvorsitzender hat nicht das Recht, hier rumzupöbeln.

(Beifall CDU)

Präsidentin Diezel:

Vielen Dank. Gibt es weitere Wortmeldungen aus den Reihen der Abgeordneten? Das sehe ich nicht. Gibt es weitere Wortmeldungen aus der Reihe der Regierung? Das sehe ich auch nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung über den Gesetzentwurf.

Wir waren bei der Feststellung der Tagesordnung übereingekommen, dass wir den Teil b), das ist die Abstimmung zum Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der SPD, zuerst abstimmen.

Zuerst stimmen wir über den Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD in Drucksache 5/865 ab. Ich frage nun, wer für diesen Änderungsantrag ist. Frau Rothe-Beinlich.

Abgeordnete Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Namens meiner Fraktion beantrage ich namentliche Abstimmung zum Gesetzentwurf. Das hatte ich vorhin gesagt.

Präsidentin Diezel:

Das hatten Sie gesagt, ja. Wir sind beim Änderungsantrag, Frau Abgeordnete.

Ich frage nochmals: Wer für den Änderungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD in der Drucksache 5/865 ist, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? 2 Gegenstimmen. Enthaltungen? Keine Enthaltung. Damit ist der Änderungsantrag mit 2 Gegenstimmen angenommen.

Wir kommen jetzt zum Gesetzentwurf, zur Empfehlung des Ausschusses für Bildung, Wissenschaft und Kultur in Drucksache 5/823 unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Abstimmung des Änderungsantrags in Drucksache 5/865, der mit Mehrheit angenommen worden ist. Wer für die Empfehlung des Ausschusses ist, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Ich sehe wieder 2 Gegenstimmen. Stimmenthaltungen? 2 Stimmenthaltungen. Damit ist die Empfehlung des Ausschusses für Bildung, Wissenschaft und Kultur unter Berücksichtigung des angenommenen Änderungsantrags in Drucksache 5/865 angenommen.

Wir kommen jetzt zum Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der SPD in Drucksache 5/359 in zweiter Beratung unter Berücksichtigung des Ergebnisses der Abstimmung zur Empfehlung. Die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hatte um

namentliche Abstimmung gebeten. Ich bitte jetzt, die Schriftführer ihres Amtes zu walten.

Haben alle ihre Stimme abgegeben? Ja? Gut, dann beende ich die Abstimmung und bitte um Auszählung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben das Ergebnis der namentlichen Abstimmung: abgegebene Stimmen 84, davon 79 Jastimmen, 2 Neinstimmen, 3 Enthaltungen (namentliche Abstimmung siehe Anlage). Damit wurde der Gesetzentwurf in Drucksache 5/359 angenommen.

(Beifall im Hause)

Wir kommen nun zur formalen Schlussabstimmung. Wer für den Gesetzentwurf ist, den bitte ich, sich jetzt von den Plätzen zu erheben. Danke schön. Wer ist dagegen? Das sind 2 Gegenstimmen. Wer enthält sich? Das sind 3 Stimmenthaltungen. Damit ist der Gesetzentwurf angenommen.

Herr Abgeordneter Blechschmidt, bitte.

Abgeordneter Blechschmidt, DIE LINKE:

Danke, Frau Präsidentin. Im Namen der Einreicher der Fraktion DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN ziehen wir den Gesetzentwurf in Drucksache 5/30 hiermit zurück.

Präsidentin Diezel:

Ja, vielen Dank. Wir kommen dann zur Abstimmung über den Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE. Ich frage als Erstes: Wird die Ausschussüberweisung gewünscht? Nein. Ich habe gehört, es gibt Einzelabstimmung zu den einzelnen Punkten. Ist das so? Ja? Gut.

Dann rufe ich auf den Entschließungsantrag der Fraktion DIE LINKE zum Gesetz zur Änderung des Thüringer Kindertageseinrichtungsgesetzes und anderer Gesetze. Wer für den Punkt 1 dieses Entschließungsantrags ist, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke. Gibt es Gegenstimmen? Danke. Enthaltungen? Damit ist der Punkt 1 abgelehnt.

Wir kommen zu Punkt 2 des Entschließungsantrags. Wer damit einverstanden ist, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Damit ist der Punkt 2 abgelehnt.

Wir kommen zu Punkt 3 des Entschließungsantrags. Hier habe ich gehört namentliche Abstimmung vorhin in Ihrem Redebeitrag? Nein? Gut. Dann frage ich: Wer für den Punkt 3 ist, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Damit ist Punkt 3 bei einer Reihe von Stimmenthaltungen abgelehnt.

Wir kommen zu Punkt 4 des Entschließungsantrags. Wer dafür ist, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke. Dagegen? Danke. Enthaltungen? Damit ist der Punkt abgelehnt.

Wir kommen zu Punkt 5 des Entschließungsantrags. Wer dafür ist, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Bei einigen Stimmenthaltungen ist der Punkt abgelehnt.

Ich schließe diesen Tagesordnungspunkt und rufe nun auf den **Tagesordnungspunkt 2** in seinen Teilen

a) Thüringer Gesetz über die Feststellung des Landeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2010 (Thüringer Haushaltsgesetz 2010 - ThürHhG 2010 -)

Gesetzentwurf der Landesregierung

- Drucksache 5/473 -

dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
- Drucksache 5/809 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktionen der CDU und der SPD
- Drucksachen 5/892 bis 5/896 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE
- Drucksachen 5/845, 5/848 bis 5/856 und 5/858 bis 5/861 -

dazu: Änderungsantrag der Fraktionen DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
- Drucksache 5/847 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion der FDP
- Drucksachen 5/878 bis 5/883 -

dazu: Änderungsanträge der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
- Drucksachen 5/866 bis 5/877 -

dazu: Entschließungsantrag der Fraktionen der CDU und der SPD
- Drucksache 5/844 -

dazu: Entschließungsanträge der Fraktion DIE LINKE
- Drucksachen 5/885 bis 5/891 -

dazu: Entschließungsantrag der Fraktion der FDP
- Drucksache 5/884 -

ZWEITE BERATUNG

b) Gesetz zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze

Gesetzentwurf der Landesregierung
 - Drucksache 5/479 -
 dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
 - Drucksache 5/810 -
 dazu: Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE
 - Drucksache 5/862 -
 ZWEITE BERATUNG

c) Mittelfristiger Finanzplan für die Jahre 2009 bis 2013 für den Freistaat Thüringen

Unterrichtung durch die Landesregierung
 - Drucksache 5/598 -
 dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
 - Drucksache 5/811 -

d) Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes - Unterrichtung des Landtags nach § 31 Abs. 2 der Thüringer Landeshaushaltsordnung (ThürLHO) -

Unterrichtung durch die Finanzministerin
 - Drucksache 5/597 -
 dazu: Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses
 - Drucksache 5/812 -

Ich bitte nun den Vorsitzenden des Haushalts- und Finanzausschusses um die Berichterstattung. Herr Huster, Sie haben das Wort.

Abgeordneter Huster, DIE LINKE:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, ich berichte über Verlauf und Ergebnis der Beratungen im Haushalts- und Finanzausschuss zu den beiden Gesetzentwürfen der Landesregierung: das Thüringer Gesetz über die Feststellung des Landeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2010 (Thüringer Haushaltsgesetz) in Drucksache 5/473 sowie das Gesetz zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze in Drucksache 5/479.

Des Weiteren berichte ich über die Beratung zur Unterrichtung durch die Landesregierung zum Mittelfristigen Finanzplan für die Jahre 2009 bis 2013 für den Freistaat Thüringen in Drucksache 5/598 einerseits und zum Bericht der Finanzministerin über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Fi-

nanzwirtschaft des Landes in Drucksache 5/597 andererseits.

Die beiden genannten Gesetzentwürfe wurden vom Landtag in seiner 12. Sitzung am 25. Februar 2010 erstmals beraten und an den Haushalts- und Finanzausschuss überwiesen. Die Unterrichtungen über den Mittelfristigen Finanzplan und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft wurden am 11. März 2010 eingereicht und vorab dem Haushalts- und Finanzausschuss zur Beratung überwiesen.

Als Ergebnis der Ausschussberatungen liegen Ihnen die Beschlussempfehlungen vor in Drucksachen 5/809 zum Haushaltsgesetz, 5/810 zum Finanzausgleichsgesetz, 5/811 zur Unterrichtung über den Mittelfristigen Finanzplan und 5/812 zum Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft.

Zunächst möchte ich die Rahmendaten des Thüringer Haushaltsgesetzes 2010 als wesentliches Beratungsergebnis hervorheben. Mit der vorliegenden Beschlussempfehlung wird Ihnen ein Haushaltsvolumen von 9.815.370.300 € vorgeschlagen, das eine Kreditermächtigung und damit eine Nettoneuverschuldung bis zur Höhe von 820.983.200 € enthält. Damit konnte das Gesamthaushaltsvolumen gegenüber dem ursprünglichen Gesetzentwurf abgesenkt werden um rund 58,15 Mio. €. Zugleich konnte die Neuverschuldung um 59.016.800 € reduziert werden. Dieses Ergebnis wurde durch Veränderungen auf der Ausgabenseite erzielt. Kürzungen wurden im Wesentlichen durch Hinterfragen zahlreicher Einzelpositionen erreicht. So wurden etwa die Ausgaben für Öffentlichkeitsarbeit und Computertechnik und Ausstattungen gesenkt.

Ein besonderer Schwerpunkt wurde im Einzelplan 17 - Allgemeine Finanzverwaltung - im Bereich der staatlichen Finanzierungshilfen gesetzt. Hier wurden die Ausgaben für Auszahlungen bei Inanspruchnahme aus Bürgschaften, Garantien und sonstigen Gewährleistungen um 14 Mio. € auf 36 Mio. € gesenkt. Zusätzliches Einsparpotenzial wird im Haushaltsvollzug durch die Änderung der gegenseitigen Deckungsfähigkeit in § 4 des Haushaltsgesetzentwurfs eröffnet.

Zugleich möchte ich betonen, dass durch die Änderungen im Haushaltsgesetz, insbesondere hinsichtlich der gerade erwähnten Deckungsfähigkeit, das Budgetrecht des Parlaments gestärkt und auch die Verantwortung des Landtags sowie des Haushalts- und Finanzausschusses im Haushaltsvollzug betont wurde. So sollen künftig über die Regelung des § 20 Abs. 1 Nr. 1 der Thüringer Landeshaushaltsordnung hinaus die gegenseitige Deckungsfähigkeit innerhalb eines Einzelplans grundsätzlich auf die Ausgaben der Hauptgruppe 4 - Personalausgaben - beschränkt

werden und innerhalb eines Kapitels grundsätzlich nur die Ausgaben der Hauptgruppe 5 - Tatsächliche Verwaltungsausgaben und Ausgaben für den Schuldendienst. So weit zunächst zum Ergebnis der Beratungen.

Gestatten Sie mir im Folgenden einen Überblick über Verlauf und Inhalt der Beratungen im Haushalts- und Finanzausschuss und die wesentlichen Abstimmungsgegenstände zu geben und erlauben Sie, dass ich dies im Hinblick auf die Kürze der Berichterstattung ohne Anspruch auf Vollständigkeit vornehme. Die Haushaltsberatungen verliefen konzentriert in einem ambitionierten Zeitplan. In insgesamt vier Sitzungen - am 2. März, am 4. März, am 11. März und am 18. März - hat der Haushalts- und Finanzausschuss eine Grundsatzausprache und ausführliche Beratungen zu allen Einzelplänen des Haushalts, zum Finanzausgleichsgesetz und zu den Berichten geführt.

In der Grundsatzausprache am 2. März 2010 wurden seitens der Landesregierung die Eckdaten des Haushalts dargelegt sowie auf die Ursachen der Neuverschuldung hingewiesen. Hervorgehoben wurde in diesem Zusammenhang das für die Bundesländer ab 2020 im Grundgesetz vorgesehene Neuverschuldungsverbot, welches zu strukturellen Veränderungen in künftigen Haushalten führen muss. Vor diesem Hintergrund und auch angesichts der Kürze der für die Beratungen zur Verfügung stehenden Zeit sei der Haushalt 2010 als ein Übergangshaushalt anzusehen. Die Finanzministerin wies in der Grundsatzausprache auf die wesentlichen Gründe für den Ausgabenzuwachs und damit die steigende Neuverschuldung hin. Hier sind einnahmeseitig insbesondere der konjunkturell bedingte Rückgang bei den Einnahmen aus Steuern und der Rückgang von Einnahmen aus dem Länderfinanzausgleich zu berücksichtigen. Hinzu kommen auf der Ausgabenseite unter anderem steigende Personalausgaben wegen Tarifierhöhungen und Besoldungsanpassungen, die letzte Stufe der Ost-West-Anpassung sowie steigende Zuweisungen an die Kommunen und Ausgaben für das Konjunkturpaket II.

Hinsichtlich der Beratungen der Einzelpläne möchte ich, wie angekündigt, einige Punkte herausgreifen. Im Haushaltsplan des Thüringer Landtags zum Einzelplan 01 waren insbesondere die Planungen der neuen Struktur im Thüringer Landtag mit nunmehr fünf Fraktionen anzupassen. Die größten Ausgabenblöcke sind hier durch gesetzliche Verpflichtungen vorgegeben.

Im Einzelplan 02 für die Thüringer Staatskanzlei wurde vor allem die Rückführung der Medienpolitik und Medienwirtschaft in die Staatskanzlei hervorgehoben.

Das Thüringer Finanzministerium - Einzelplan 06 - plant eine Neustrukturierung der Kassen. Künftig soll es statt drei Staatskassen lediglich eine Landeshauptkasse geben, um den Arbeitsaufwand für die Buchhaltung zu verringern und eine personelle Einsparung zu erzielen.

In den Beratungen des Einzelplans 06 wurde auch der Einzelplan 17, die Allgemeine Finanzverwaltung ohne den Kommunalen Finanzausgleich, einbezogen. Hierbei wies das Ministerium darauf hin, dass die Ertragssteuern auch wegen der demographischen Entwicklung in Thüringen sinken werden.

Im Einzelplan 05 des Thüringer Justizministeriums sind sinkende Einnahmen und erhöhte Personalkosten zu verzeichnen. Hervorzuheben ist hier das Vorhaben, 20 neue Richterstellen in der Sozialgerichtsbarkeit zu schaffen. In Kapitel 18 05 wurde eine neue Jugendstrafanstalt aufgenommen. Dagegen wurden die Planungen einer neuen Justizvollzugsanstalt in Ostthüringen noch nicht haushaltsmäßig erfasst.

Das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur - Einzelplan 04 - hob die Bedeutung des neuen Kindertagesstättengesetzes für eine Verbesserung der frühkindlichen Bildung hervor. Insoweit werde auch die Infrastruktur hierfür weiter optimiert. Zuschüsse zugunsten der Forschung, etwa an das Fraunhoferinstitut oder die Max-Planck-Gesellschaft, sollen erhöht werden.

Im Ressort des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Technologie - Einzelplan 07 - wurde das gestiegene Investitionsvolumen des Haushalts hervorgehoben. Aufgrund von Bundes- und EU-Fördermitteln können die Einnahmen höher angesetzt werden, jedoch müssen Investitionen hier zeitnah erfolgen. In den Folgejahren werden die Fördermittel wieder sinken.

Nach der Erörterung der soeben erwähnten Einzelpläne folgte in der 10. Sitzung des Haushalts- und Finanzausschusses am 11. März 2010 die einvernehmlich beschlossene Anhörung des Gemeinde- und Städtebundes Thüringen sowie des Thüringischen Landkreistags. Der Ausschuss hat dem Anhörungsrecht dieser kommunalen Spitzenverbände in sehr umfangreicher Weise Rechnung getragen. Einvernehmlich war bereits in der 7. Sitzung des Haushalts- und Finanzausschusses am 25. Februar 2010, also schon am Abend der ersten Plenarsitzung, in der die Entwürfe zur Beratung an den Ausschuss überwiesen worden waren, beschlossen worden, eine Anhörung auch in der Form einer mündlichen Anhörung der beiden Spitzenverbände durchzuführen. Gegenstand dieser mündlichen Anhörung waren Kapitel 17 20, der Kommunale Finanzausgleich des Einzelplans 17 und die sonstigen Titel des Haushalts-

planentwurfs, die die Gemeinden und Gemeindeverbände betreffen. In der mündlichen Anhörung wurden der Gemeinde- und Städtebund sowie der Thüringische Landkreistag beschlussgemäß zugleich zu den Änderungen des Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze angehört. Mit Beschluss des Haushalts- und Finanzausschusses vom selben Tage wurde den kommunalen Spitzenverbänden zugleich die Möglichkeit eingeräumt, zu den genannten Gegenständen ergänzend schriftlich Stellung nehmen zu können - soweit nicht bereits vorab mündlich Stellung bezogen wurde.

In diese schriftliche Anhörung wurden zudem u.a. auch die als kommunalrelevant eingereichten Änderungsanträge der Fraktionen einbezogen und den Anzuhörenden am 30. März 2010 übergeben. Die kommunalen Spitzenverbände wurden im Hinblick auf den Fortgang der Beratungen gebeten, bis zum 9. April 2010 ergänzend schriftlich Stellung zu nehmen. Beide kommunalen Spitzenverbände haben von dem ihnen jeweils eingeräumten Anhörungsrecht Gebrauch gemacht. Der Gemeinde- und Städtebund wies eingangs in seiner Stellungnahme auf die seiner Ansicht nach dramatischen Auswirkungen der gekürzten Schlüsselzuweisungen für die Haushaltspläne der Kommunen hin. Auch betonten beide Verbände einen erheblichen Mehrbedarf für die Kosten der Kindertagesbetreuung angesichts des Ausbaus von Kinderbetreuungsplätzen und des hierfür erforderlichen zusätzlichen Fachpersonals. In diesem Zusammenhang wurde auch ein zu geringer Ansatz der Betriebskosten für Kindertagesstätten bemängelt.

Verschiedene Kritikpunkte der Spitzenverbände bezogen sich auf den Entwurf zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes. Im Hinblick auf dessen § 3, die angemessene Finanzausstattung, hielt der Gemeinde- und Städtebund die Kürzung durch die Abrechnung der Steuereinnahmen der Gemeinden des Jahres 2008 für rechtlich bedenklich. In diesem Zusammenhang wurde insbesondere auch kritisiert, dass nicht vollständig abgeflossene Fördermittel, etwa Städtebaufördermittel, zugunsten des Landes eingespart würden, was im Übrigen bei der Ermittlung des künftigen Bedarfs zulasten der Kommunen gehe. Auch die bisherigen Abrechnungsregelungen nach § 5 des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes sollten in diesem Zusammenhang entgegen dem Änderungsentwurf beibehalten werden, um sicherzustellen, dass nicht verbrauchte Finanzmittel des KFA zum Jahresende künftig wieder dem Landesausgleichsstock zugeführt werden können.

Ebenso wurde das Auslaufen der Anpassungshilfen für die zentralen Orte gemäß § 9 Thüringer Finanzausgleichsgesetz kritisch bewertet. Der Gemeinde- und Städtebund Thüringen wies schließlich noch darauf hin, dass wegen der angespannten Haushaltsla-

ge in vielen Kommunen Zuwendungen aus dem privaten Bereich, also Spenden und Sponsoring, zu einer notwendigen finanziellen Unterstützung kommunaler Vorhaben geworden seien. Der Verband legte dar, dass die Abgrenzung zwischen einer zulässigen und einer unzulässigen Drittmittelwerbung in der Praxis jedoch deutlich schwieriger geworden sei und regte deshalb eine Ergänzung der Thüringer Kommunalordnung um eine Regelung zum Sponsoring kommunaler Vorhaben an.

Zum Anhörungsverfahren der kommunalen Spitzenverbände sei noch erwähnt, dass die Fraktionen sodann die Änderungsanträge zum Landeshaushaltsgesetz übergeben haben. Auf diese Weise wurde mit dem Anhörungsverfahren insgesamt die Beteiligung der kommunalen Spitzenverbände auch hinsichtlich aller vorgesehenen Änderungen erreicht. Für die Mitwirkung an diesem aufwendigen Anhörungsverfahren möchte ich im Interesse der guten Zusammenarbeit im Haushalts- und Finanzausschuss allen Beteiligten, namentlich den kommunalen Spitzenverbänden, schon an dieser Stelle danken.

(Beifall im Hause)

Bei der Beratung der Einzelpläne im Haushalts- und Finanzausschuss folgte nach der Anhörung der kommunalen Spitzenverbände der Einzelplan 03 des Thüringer Innenministeriums. Ein Ausgabenschwerpunkt entsteht hier durch die Einführung des BOS-Funkes, aber auch durch das neue Zensusgesetz. Das Innenministerium trat der Kritik einer mangelnden Transparenz des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes entgegen und beurteilte die Finanzausstattung der Kommunen als angemessen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, bei der Beratung des Einzelplans 08 wies das Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit auf die strukturellen Veränderungen der Gesellschaft hinsichtlich der Bevölkerungsverteilung hin und betonte die Notwendigkeit infrastruktureller Anpassungen etwa für ältere Menschen. Neben Ausgabeblöcken für laufende Investitionen, aber auch für die vorangegangene Influenzawelle fand die beabsichtigte Erhöhung des Landesblindengeldes Erwähnung.

Das Thüringer Ministerium für Bau, Landesentwicklung und Verkehr im Einzelplan 10 konnte höhere Bundeseinnahmen veranschlagen. Hervorgehoben wurde, dass der Einzelplan 10 ein Investitionshaushalt insbesondere für die Verkehrsinfrastruktur des Landes und den Wohnungs- und Städtebau darstellt.

In der Aussprache des Haushalts- und Finanzausschusses sowohl über den Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes als auch über den Mittelfristigen

Finanzplan für die Jahre 2009 bis 2013 wurde die Dramatik der Haushaltssituation nochmals von allen Beteiligten hervorgehoben und das Erfordernis einer Haushaltskonsolidierung im Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit und die Handlungsfähigkeit des Landes eindringlich betont. Dabei wurden neben ausgabeseitigen Konsolidierungsbemühungen auch Fragen der Einnahmeverbesserungen im Rahmen der föderalen Möglichkeiten erörtert.

In seiner abschließenden Beratung am 22. April 2010 beriet der Haushalts- und Finanzausschuss über die vorliegenden 870 Änderungsanträge aller Fraktionen. Die im Ergebnis beschlossenen Änderungen des ursprünglichen Entwurfs des Landeshaushaltsplans 2010 beruhen auf den angenommenen 185 Änderungsanträgen der Fraktionen von CDU und SPD, die zu der bereits eingangs dargelegten Absenkung der Nettoneuverschuldung um ca. 59 Mio. € geführt haben. Einige dieser Anträge haben auch breitere Unterstützung im Haushalts- und Finanzausschuss gefunden. Angesichts dieser vorgenommenen Kürzungen wiesen die Koalitionsfraktionen darauf hin, dass in den nächsten Jahren erheblich weniger Finanzmittel zur Verfügung stehen werden und mit der vorgesehenen Verringerung der Kreditaufnahme ein deutliches Zeichen für das Bestreben gesetzt werden soll, im Laufe dieser Legislaturperiode wieder Haushalte ohne Neuverschuldung vorlegen zu können. Die Begrenzung der Deckungsfähigkeiten einzelner Titel soll dazu beitragen, dass der Wille des Parlaments als Haushaltsgesetzgeber auch beim Haushaltsvollzug entsprechend umgesetzt wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zu den Änderungsanträgen der Oppositionsfraktionen möchte ich einige wesentliche Punkte referieren. Die Fraktion DIE LINKE setzte mit ihren Änderungsanträgen einen Schwerpunkt auf eine Umschichtung von Mitteln in Höhe von etwa 124 Mio. €, um auch eine antizyklische Wirkung des Haushalts zu erzielen. Sie betonte die Verantwortung des Landes für die Binnennachfragefunktion und setzte sich für eine verbesserte finanzielle Ausstattung der Kommunen ein. Sie schlug daher die Wiedereinführung einer kommunalen Investitionspauschale vor sowie einen Einstieg in einen Kulturlastenausgleich. Unter Zugrundelegung aller Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE hätte sich ein Haushaltsvolumen von 9.889.017.100 € ergeben. In diesem Zusammenhang möchte ich schon an dieser Stelle berichten, dass die Fraktion DIE LINKE auch einen Änderungsantrag zum Gesetzentwurf der Änderung des Finanzausgleichsgesetzes gestellt hat mit einer geänderten Hauptansatzstafel ab dem Jahr 2013. Weitere Ziele dieses Änderungsantrags waren die Wiedereinführung einer Investitionspauschale, zusätzliche Zuweisungen für den kulturellen Bereich sowie die Umsetzung der Landeszuschüsse für Kindertageseinrichtungen in den Ein-

zelplan 04.

Meine Damen und Herren, die Fraktion der FDP legte zahlreiche Änderungsanträge zum Haushaltsplanentwurf vor, die zu einer Kürzung von etwa 445 Mio. € einschließlich einer geplanten Globalen Minderausgabe in Höhe von 200 Mio. € führen sollten, betonte jedoch, dass dies lediglich die Verhinderung einer Ausgabensteigerung im Vergleich zum Haushaltsjahr 2009 bedeute. Sie vertrat in den Beratungen die Ansicht, dass die Haushaltsmittel in der Höhe des Vorjahres auch für das Jahr 2010 ausreichen müssten und setzte Einsparungsschwerpunkte insbesondere in den Einzelplänen 07, z.B. beim Zukunftsatlas, Zuschuss zur TTG, im Landesarbeitsmarktprogramm oder bei der Green-Tech-Agentur, im Einzelplan 04, hier besonders beim Personal, und im Einzelplan 08 beim Landeserziehungsgeld. Es dürfe kein Übergangshaushalt zu einer weiteren Verschuldung beschlossen werden. Die Änderungsanträge der FDP hätten zu einem Haushaltsvolumen von 9.422.879.200 € geführt und die Neuverschuldung auf 429,4 Mio. € begrenzt.

Die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN legte die Schwerpunkte ihrer Änderungsanträge etwa auf Energieeinsparungen durch energetische Sanierung öffentlicher Gebäude, aber auch auf Investitionen in Bildung und Ausbildung. So sollten z.B. durch Einsparungen bei der Beförderung von Lehrern Mittel für die Einrichtung von Stellen für Schulpsychologen gewonnen werden. Die Änderungsanträge hätten insgesamt ein Haushaltsvolumen in Höhe von 9.869.412.000 € bewirkt mit einer Neuverschuldung in Höhe von 875.894.900 €. Auch die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betonte, dass angesichts sinkender Einnahmen Leistungen und Standards infrage gestellt werden müssen. Neben den auf Einsparung abzielenden Änderungsanträgen seien jedoch auch einige in der Beschlussempfehlung enthaltene Erhöhungen erwähnt. So wird etwa im Einzelplan 02 der Thüringer Staatskanzlei der Zuschuss an die politischen Jugendverbände der nunmehr fünf im Landtag vertretenen Fraktionen erhöht. Im Einzelplan 09 des Thüringer Ministeriums für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz waren zusätzliche Ausgaben für Sachverständigengutachten, Sicherheits- und Erkundungsmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Erdfall Tiefenort zu berücksichtigen.

Meine Damen und Herren, der Haushalts- und Finanzausschuss empfiehlt dem Landtag mehrheitlich, den Entwurf des Thüringer Haushaltsgesetzes 2010 mit dem Entwurf des Landeshaushaltsplans 2010 mit den in der Beschlussempfehlung in Drucksache 5/809 aufgeführten Änderungen anzunehmen. Der Ausschuss schlägt hierzu weiter vor, der Finanzministerin und der Präsidentin des Landtags redaktionelle Ermächtigung zu erteilen, die im Einzelnen

in der Beschlussempfehlung enthalten sind. Darüber hinaus empfiehlt der Haushalts- und Finanzausschuss auch mehrheitlich, den Entwurf zum Gesetz zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze in der Drucksache 5/810 anzunehmen. Schließlich empfiehlt der Haushalts- und Finanzausschuss dem Landtag, sowohl den mittelfristigen Finanzplan für die Jahre 2009 bis 2013 für den Freistaat Thüringen in der Drucksache 5/811 als auch den Bericht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Finanzwirtschaft des Landes in Drucksache 5/812 zur Kenntnis zu nehmen.

Abschließend, meine sehr verehrten Damen und Herren, möchte ich den Kollegen des Haushalts- und Finanzausschusses, ganz besonders den haushaltspolitischen Sprechern - der Abgeordneten Annette Lehmann, der Abgeordneten Birgit Keller und den Abgeordneten Dr. Werner Pidde, Lutz Recknagel und Carsten Meyer - meinen Dank aussprechen für die fundierte und kollegiale Arbeit, die sich auch in der Mitwirkung an der Vorbereitung und Strukturierung der heutigen zweiten Beratung widerspiegelt.

(Beifall CDU)

Mein Dank gilt auch der Landtagsverwaltung, insbesondere Herrn Ministerialrat Dr. Thomas Poschmann und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Parlamentssekretariat für die intensive organisatorische Vorbereitung und für die fachliche und rechtliche Begleitung der Ausschussarbeit.

(Beifall im Hause)

Darüber hinaus gilt mein Dank aber auch allen Mitarbeitern der Landtagsverwaltung, ohne deren besonderen Einsatz die Beratung der Vielzahl von Unterlagen nicht zu leisten wäre - von der Poststelle über die Ausschussprotokollierung bis zur Druckerei -, sowie den Mitarbeitern der Ministerien und unseren Fraktionsmitarbeitern.

Zum Abschluss meines Berichts gestatten Sie mir noch die Erfüllung eines besonderen Anliegens. Mein besonderer Dank - ich denke, ich spreche hier nicht nur im Namen aller Kollegen des gegenwärtigen Haushalts- und Finanzausschusses, sondern auch im Sinne der Kollegen, die diesem Ausschuss in der 3. und 4. Wahlperiode angehört haben - gilt in Anerkennung seiner Verdienste um den Haushalts- und Finanzausschuss und die gute Zusammenarbeit dem früheren Referenten des Haushalts- und Finanzausschusses, Herrn Leitenden Ministerialrat Dr. Klaus Seidel. Ich wünsche ihm für seine neuen beruflichen Aufgaben viel Glück und Erfolg und bedanke mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall im Hause)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Vielen Dank, Herr Huster. Ich werde jetzt versuchen, in den Beginn der strukturierten Debatte mit Ihnen zu gehen. Es ist inzwischen angekündigt, dass noch mehrere Änderungs- und Entschließungsanträge in Umlauf sind, außer denen, die Ihnen und mir vorliegen. Demzufolge frage ich in die Fraktionen: Wünscht aus den Fraktionen jemand die Begründung der Entschließungsanträge? Das ist nicht der Fall.

Dann werde ich noch Folgendes bekannt geben: Wir werden jetzt in eine Debatte zu diesem Haushalt mit einer Gesamtredezeit von insgesamt 12 Stunden und 37 Minuten Planzeit gehen. Der Ältestenrat hat den Ablauf der zweiten Beratung des Haushalts einschließlich des Zeitplans beraten. An der entsprechenden Stelle zum Eintritt in die Generalausprache und zum Eintritt in die Beratung zu den Einzelplänen werden wir natürlich auch immer wieder auf das Zeitvolumen hinweisen, welches insgesamt und für die Fraktionen zur Verfügung steht.

Damit eröffne ich die Aussprache in der **General-aussprache**.

Die Generalausprache zum Haushalt insgesamt sieht vor, dass die CDU 50 Minuten Redezeit, die Fraktion DIE LINKE 47 Minuten Redezeit, die SPD-Fraktion 38 Minuten Redezeit, die FDP-Fraktion 27 Minuten Redezeit und die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 26 Minuten Redezeit hat.

Zunächst hat sich jedoch die Ministerpräsidentin zu Wort gemeldet, die für die Landesregierung spricht und natürlich jederzeit dieses Recht hat. Diese Redezeit wird auf die Fraktionsredezeit nicht angerechnet.

Lieberknecht, Ministerpräsidentin:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen und Herren Abgeordnete, zunächst auch noch einmal von meiner Seite an alle Beteiligten ein herzliches Dankeschön für alle Anstrengungen, für alles Ringen, für alle Diskussionen, für das Abwägen und Entscheiden. Das alles war notwendig, um den heutigen Tag für die Verabschiedung des Landeshaushalts 2010 und auch der begleitenden Gesetze zu erreichen. Die Bedingungen, unter denen wir das getan haben, waren doppelt schwierig, ich würde sogar sagen außergewöhnlich, und zwar zum einen, was die Zeitleiste betrifft. Kollege Huster hat es für den Haushalts- und Finanzausschuss schon getan, auf das ambitionierte Zeitbudget und Management hingewiesen. Für die Landesregierung war es nicht anders. Wenn ich daran denke, dass wir im November gestartet sind und zunächst einmal durch die neue Finanzministerin ein Aufstellungserlass vorgelegt wer-

den musste, dass wir dann in einer Kabinettsklausur im Januar vertieft beraten haben, bereits im Februar vorgelegt haben, und zwar so, dass am 25.02. hier die Einbringungsdebatte stattfinden konnte, im Grunde dann noch einmal zwei Monate, die Ihnen zur Verfügung standen im Parlament, was auch nicht allzu viel ist - Kollege Huster hat auf die vier beratenden Sitzungen im Haushalts- und Finanzausschuss mit der abschließenden Beratung am 22. April hingewiesen -, ein ambitioniertes, ehrgeiziges Zeitbudget, aber wir sahen auch das Drängen im Land, wir können das Land nicht länger warten lassen, deswegen bin ich allen dankbar, die dazu beigetragen haben, dass das gelingen konnte.

Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, die zweite Schwierigkeit ergab sich schlicht aus unserer allgemeinen Lage, in der wir uns befinden, nämlich die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise, die auch deutlich auf die öffentlichen Haushalte ihren Niederschlag gefunden haben. Wir erleben, das ist kein Zweifel und immer wieder betont, die schwerste Finanz- und Wirtschaftskrise seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland, und die ist auch an Thüringen nicht vorbeigegangen.

Die Europäische Union, der Bund, die Länder, sie sind in der Not vieler Unternehmen und im Blick auf die vom Zusammenbruch bedrohten Banken eingesprungen und haben mit Steuergeldern, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, das Schlimmste verhindert. Wir haben dazu beigetragen, gemeinsam mit dem Bund, Konjunkturpakete zu stemmen, um die Wirtschaft ein bisschen wenigstens zu flankieren, Konjunktur anzukurbeln, wo uns das möglich war. Die Erfolge geben uns auch recht dabei. Wir haben Geld in die Hand genommen, um Banken vor dem Zusammenbruch zu retten und nicht, weil es uns um die Banker ging und wie oft populistisch behauptet wird, sondern weil es systemrelevant und daher unabdingbar notwendig war, hier die Kreisläufe nicht zum völligen Zusammenbruch kommen zu lassen. Auch das Instrument der Kurzarbeit letztlich konnte vielen Unternehmen, aber vor allen Dingen auch den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern Perspektive bieten. Davon ist auch im Freistaat Thüringen gut Gebrauch gemacht worden. Es konnten auch so Tausende von Arbeitsplätzen im Freistaat Thüringen gerettet werden. Das alles gehört zu dieser besonderen Situation, in der wir uns bei der Aufstellung und auch Debatte über diesen Haushalt befinden haben.

Das Ganze, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, geht aber nicht zum Nulltarif. Die finanzielle Situation von Bund, Ländern und Kommunen hat sich dramatisch zugespitzt, und zwar auf allen Ebenen; davon ist auch der Thüringer Landeshaushalt geprägt. Zugleich steigen darüber hinaus

Ausgaben an, Tarifsteigerungen im öffentlichen Dienst, sie sind zu finanzieren. Wir haben über viele Jahre gerade für Thüringen das Ziel der einheitlichen Besoldung zwischen Ost und West gewollt, wir sind dafür eingetreten, das ist unser politischer Wille gewesen, der muss auch finanziert werden. Selbstverständlich haben wir das bei der Aufstellung des Haushalts berücksichtigt. Und dann schlagen sich die Ausgaben für das Konjunkturpaket auch in Cent und Euro nieder. Das heißt auch noch einmal 233 Mio. € an Landesfinanzierungen für das Konjunkturprogramm, was seinen Niederschlag findet in kommunalen Infrastrukturmaßnahmen; wir haben über 3.200 im Laufen. Das alles bedeutet aber auch wieder Arbeitsplätze, Sicherung von Unternehmen hier vor Ort in Thüringen. Und schließlich sind es auch - es sind natürlich nie genug aus Sicht der Betroffenen - immerhin 146 Mio. € mehr, die wir den Kommunen entrichten, nicht als Geschenk, sondern weil es notwendig ist, weil wir verpflichtet sind, 146 Mio. €, die wir auch hier noch einmal aufgesattelt haben. So könnte man die Reihe fortsetzen.

Dazu kommen Anforderungen, wo wir ja oft auch widerstreitende Debatten haben, wenn wir von Entbürokratisierung sprechen. Wenn wir sehen, was wir auch im Rahmen unserer Möglichkeiten als Land zur Entbürokratisierung beitragen, wo aber auf der anderen Seite immer wieder höhere, kostspieligere Anforderungen von übergeordneten Ebenen bis hin zur Europäischen Union von uns zu erfüllen sind. Ich nenne beispielsweise die Wasserrahmenrichtlinie, deren Umsetzung natürlich mit enormen Kosten auch für den Freistaat Thüringen verbunden ist, wo wir uns rechtlich gar nicht entziehen können. Das alles ist zu leisten. Wir haben - auch darauf haben wir uns verständigt - gerade angesichts dieser Lage uns auch verpflichtet, kofinanzieren um der Investitionen im Land willen. Auch das war einzustellen, auch das zu berücksichtigen. Ich denke, wir werden die Früchte für den Freistaat Thüringen, für den weiteren Aufbau unseres Landes ernten können, aber auch das ist nicht zum Nulltarif zu haben. Und ganz besondere Schwerpunkte, auf die wir uns verständigt haben in der Koalition, die aber auch einem breiten Wunsch im Lande entsprechen - und wir haben das eben an der sehr einmütigen Abstimmung gesehen zum Kindertagesstättengesetz -, auch da sind in der vorangegangenen Debatte heute Morgen Kosten genannt worden. Selbstverständlich gehört zu einem soliden, seriösen Projekt, dass auch dieses im Haushalt eingestellt wird, das haben wir getan.

Alles in allem, meine sehr verehrten Damen und Herren, leben wir in einer Situation, wo letztlich die öffentlichen Haushalte doch ein ganzes Stück massiv auch aufgerieben werden, zum einen zwischen der Tatsache der sinkenden Einnahmen, wegbrechender Steuereinnahmen, aber eben auch steigender

Ausgaben, die wir in der Situation, in der wir uns befinden, auch für angemessen halten, zu denen wir auch Ja gesagt haben in einer großen Kollegialität im Kabinett und mit denen wir auch hier vor den Thüringer Landtag getreten sind. Bei all dem will ich sagen, es ist gut, dass wir bei allen Bemühungen klare Schwerpunkte im Interesse unseres Landes auch hier im Haushalt verankern konnten. Das ist Bildung, das ist Innovation, das ist Wirtschaft, und zwar auch gerade aus Sicht unserer kleinen und mittleren Unternehmen. Wenn ich bedenke, wie wir den Bürgerschaftsrahmen noch einmal erweitert haben, dass wir einen Beschluss des letzten Landtags hier im August vergangenen Jahres umgesetzt haben, dass das kleinste Kreditprogramm, über das lange, lange gesprochen worden ist, umgesetzt wird, dass wir die Mikrofinanzagentur haben - 500.000 € ist jetzt kein großer Betrag, aber es geht um die kleinen Kredite -, mit denen aber wieder viel Wirkung erzielt werden kann. Das alles gehört dazu. Auch im sozialen Bereich haben wir die Schwerpunkte eingelöst. Es war großer Konsens im Land - und es muss auch nach der Wahl gelten, was wir vorher gesagt haben - die Erhöhung des Landesblindengeldes. Ich bin dankbar, dass wir auch das bei allen Schwierigkeiten stemmen konnten. Investitionen, das sage ich immer wieder, die wir gerade jetzt brauchen auch in Anbetracht mancher Schäden, die dieser überlange, schwierige Winter uns verursacht hat, wenn ich an das Landesstraßenbauprogramm denke, auch das ist verankert. Und es ist und bleibt die innere Sicherheit, auch das ist uns wichtig, eine Priorität, eine Stärkung in diesem Bereich, die wir auch hier verankern konnten bei all den Aufgaben, die wir zu schultern haben, aber auch bei der Stellung, die wir in Thüringen in den vergangenen Jahren gerade auf diesem Sektor errungen haben.

Ich kann das über die Bereiche fortsetzen. Wenn ich die Justiz sehe, die Stärkung der Sozialgerichtsbarkeit, auch das war uns ein Anliegen. Auch das sind keine neuen Forderungen, sondern es sind Punkte, die über Jahre gingen und wo auch der Rechtsstaat in der Pflicht steht, seine Handlungsfähigkeit zu beweisen. Deswegen haben wir das getan. Umweltschutz, die Auflagen, aber auch die Förderung im ländlichen Bereich. All das haben wir berücksichtigt. Es sind keine Blümenträume, die dabei gereift sind, aber es ist das, was wir für angemessen gehalten haben und auch für verantwortbar.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Winston Churchill hat einmal gesagt: „Es ist sinnlos zu sagen, wir tun unser Bestes. Es muss dir gelingen, das zu tun, was erforderlich ist.“ Das zu tun, was erforderlich ist, ich meine, er hat recht. Die Landesregierung hat im Anblick der tiefgreifenden Krise und einem hohen zeitlichen Druck - ich erwähnte es - Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit bewiesen. Wir ha-

ben gehandelt. Wir haben gehandelt in einer Klarheit, wie vielleicht mancher von außen uns das gar nicht so ohne Weiteres zugetraut hätte, aber wir haben es getan. Deswegen gilt an dieser Stelle mein Dank allen Kolleginnen und Kollegen im Kabinett ausdrücklich. Es war eine gute, wirklich kollegiale Leistung auch unserer Finanzministerin, die dabei wirklich die Hauptlast zu schultern hatte in allen Debatten, in allen Gesprächen, die wir dazu geführt haben.

(Beifall im Hause)

Ich danke aber auch ausdrücklich den die Regierung tragenden Fraktionen, Respekt davor, mit welcher Tiefe und auch mit welcher Intensität, und das war ja zwischen uns auch verabredet, sie sich beschäftigt haben und auch noch mal ein Einsparpotenzial von 60 Mio. € mit uns gemeinsam verabredet haben. Auch danke für diese Mühe. Auch das war nicht selbstverständlich, dass das noch einmal so gelingen würde. Deswegen an dieser Stelle auch ausdrücklich mein Dank den Abgeordneten, die dafür -

(Beifall CDU, SPD)

man kann sich auch selber beklatschen, das geht auch. Ich möchte aber auch - die Landesregierung hält sich an die Geschäftsordnung - ausdrücklich allen Abgeordneten danken, dem Ausschussvorsitzenden, Ihnen, Herr Huster, und allen Kolleginnen und Kollegen im Haushalts- und Finanzausschuss, die sich eben in dieser komprimierten Form, aber doch in aller Gründlichkeit den Mühen unterzogen haben, hier diesen Haushalt so zu bearbeiten, dass er heute entscheidungsreif für das Parlament vorgelegt worden ist, und auch ausdrücklich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken sowohl vonseiten der Landtagsverwaltung als auch vonseiten der Ministerien und ganz besonders auch wieder im Finanzministerium, die uns zunächst bei der Erstellung des Haushalts, aber schließlich auch bei der Begleitung der parlamentarischen Debatten und Verfahren begleitet haben. Mein herzliches Dankeschön also auch an dieser Stelle.

(Beifall CDU, SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Opposition und auch durchaus zahlreiche - die gibt es zuhauf - Kommentatoren - da meine ich jetzt nicht vorwiegend die Medien, sondern die Kommentatoren - aus allen gesellschaftlichen Bereichen im Lande, haben es freilich immer einfacher als die Regierung und auch als die regierungstragenden Fraktionen. Das ist klar. Dennoch, der Ruf nach mehr Einsparungen war allenthalben und durchaus auch mit viel Beifall im Land bedacht. Ich habe das immer wieder erlebt. Auch da gilt: Die Wahrheit ist immer konkret und da sieht das dann schon anders aus. Ich

habe es mehr als einmal erlebt und es waren oft auch Kolleginnen und Kollegen bei den Veranstaltungen, auf denen ich war, Zeuge. Besonders stark war der Sparappell an die Adresse des Landes immer, wenn ich vor Ort war bei den Kommunen, bei den Landkreisen, um im gleichen Atemzug zu sagen, dass wir doch endlich mal die Kommunen vernünftig ausstatten müssten - mit Geld des Landes.

Im Übrigen habe ich viele Gespräche mit Vertretern der Wirtschaft geführt, immer wieder. Aber auch da, wenn die Wahrheit konkret wird, gab es nicht Wenige, die sich dann gleich und aus aktuellem Anlass nach Messförderung erkundigt haben und was wir denn endlich für die kleinen und mittleren Unternehmen tun würden. Alles berechtigt, aber am Ende müssen wir das zusammenbringen auch für künftige Haushaltsberatungen. Selbst bei dem nicht in allen Teilen dieses Hohen Hauses gut gelittenen Landesarbeitsmarktprogramm

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das war eine sehr vorsichtige Formulierung.)

haben wir gestern eine bemerkenswerte Situation gehabt, vielleicht macht es auch ein bestimmter Umstand möglich - das „Thüringer Meer“. Alle Fraktionen waren beteiligt, zum Teil sogar die Fraktionsvorsitzenden. Ich kann nur sagen, das „Thüringer Meer“ verlangt offensichtlich einfach nach Mehr.

(Beifall CDU)

Bei dieser Einmütigkeit am vergangenen Tag kann ich nur sagen, Herr Kollege Machnig, die ersten 150 Menschen, die in diesem Landesarbeitsmarktprogramm Beschäftigung finden sollen, die stehen offensichtlich mit großer Einmütigkeit hier im Lande schon fest. Also, auch da ist dann die Wahrheit.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Wozu brauchen wir dann das Programm, wenn alles schon feststeht?)

(Beifall CDU)

Die warten darauf und wollen mit diesem Projekt dann Großes ermöglichen. Ich sage auch, wenn man das gestern so erlebt hat, das ist im Übrigen ein wackerer Unternehmer. Herr Holzhey ist durch großes unternehmerisches Handeln und wirklich mit Erfolg bekannt. Das will er jetzt im gemeinnützigen Teil zur touristischen Entwicklung eines ganzen Landstrichs, der tatsächlich einzigartig ist, einsetzen. Da kann ich nur sagen bei so viel Eintracht, das macht Mut. Ich hatte das Gefühl, da kann wirklich scheinbar Unmögliches möglich gemacht werden. So viel, wenn Tatsachen einfach mal konkret und anschaulich sind. Ich danke auch allen, die sich beteiligt haben und bin

gespannt. Ich denke, wir werden Erfolg organisieren können.

(Beifall CDU)

Nach diesem kleinen Ausflug, meine sehr verehrten Damen und Herren, meine ich, wir haben durchaus alle Chancen, gestärkt aus der Krise herauszukommen und wir stehen in Thüringen auf sehr solidem Grund. Das will ich ausdrücklich sagen. Die Investitionen in die Aufbauarbeit der vergangenen zwei Jahrzehnte, 20 Jahre Aufbau hier im Land, haben sich gelohnt, so dass Thüringen ein attraktiver Wirtschaftsstandort mit Lebensqualität ist. Ich will auch sagen, was die Struktur unseres Landes betrifft, ist es die kleinteilige, aber breit aufgestellte Wirtschaftsstruktur, die uns auch im vergangenen Krisenjahr geholfen hat, offensichtlich besser über die Runden zu kommen als andere Regionen in Deutschland. Da ist eine Branchenvielfalt, eine Unternehmensvielfalt, wo wir Branchen haben, die sind gebeutelt worden; an den Automobilzulieferern ging auch bei uns die Krise nicht vorbei. Wir haben aber auch die Zukunftstechnologien, die optischen Technologien, wir haben die Medizintechnik, die Ernährungsbranche, die nahezu spurlos alles überstanden hat. Im Übrigen hatten wir auch bei den Arbeitsmarktzahlen nicht die Einbrüche, wie wir das noch vor Jahresfrist befürchten mussten. Ich kann mit dem heutigen Tag und den aktuellen Zahlen, die jetzt vorliegen, wieder sagen, wir haben noch mal gut Arbeitslosigkeit senken können in Thüringen, immerhin noch einmal um 0,8 Prozentpunkte auf jetzt 10,7 Prozent Arbeitslose an den zivilen Erwerbspersonen gemessen. 10,7 Prozent und zehn Gebietskörperschaften - das hätten wir im vergangenen Jahr nie geglaubt, vielleicht auch davor nicht so ganz - mit einer Arbeitslosigkeit unter 10 Prozent in Thüringen.

(Beifall CDU)

Wenn man mit den Unternehmen - der Wirtschaftsausschuss war ja auch auf der Hannover Messe - gesprochen hat, es wird investiert, es wird wieder eingestellt, die Kurzarbeit konnte massiv zurückgefahren werden. Das alles ist Realität am Wirtschaftsstandort Thüringen, der sich auszeichnet dadurch, dass Wirtschaft und Politik über viele Jahre gemeinsam Rahmenbedingungen gestaltet haben, die das möglich gemacht haben, und dass wir mit dieser Tradition auch mit den Unternehmen heute und mit den Verbänden und allen Akteuren dieses weiterentwickeln. Auch da haben wir diese Woche gute Beispiele erlebt, wenn ich allein an das Hochtechnologiezentrum für Solarwirtschaft denke, einzigartig in Deutschland - das ist der Standort Thüringen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir hatten im Übrigen auch am gestrigen Abend, wer beim

IHK- und HWK-Empfang dabei war, ein herausragendes Beispiel, was für viele steht. Wenn dort ein Unternehmer den Ehrenpreis der IHK bekommen hat, Walter Viegener - ich kenne das Unternehmen ein bisschen genauer -, mit inzwischen über 700 Beschäftigten in einer absolut harten Branche - Verdichtungssysteme für Rohrleitungen - mit einem Auszubildendenniveau, dass regelmäßig die Auszubildenden dieser Firma nicht nur zur deutschen Spitzenklasse gehören, sondern sich auf europäischen und Weltvergleichen messen,

(Beifall CDU)

auch junge Mädchen, wenn ich an die Mechatronikerin denke, Frau Hörsch, die an der Weltspitze aus diesem Unternehmen kommt und geehrt worden ist. Dazu will ich noch etwas sagen, was für Thüringen, denke ich, auch nachdenkenswert ist: Dieses Werk ist ein Musterbeispiel, mit über 700 Beschäftigten, auch für etwas, dass es am Anfang richtige Weichenstellungen in Thüringen gegeben hat. Die Ansiedlung wäre nie möglich gewesen - da gibt es viele Beispiele; denn noch bevor wir überhaupt unsere Landesinstitutionen mit LEG und alldem, was uns heute sehr hilft, hatten - ohne das Engagement wackerer Bürgermeister in den kleinsten Strukturen.

(Beifall CDU, SPD, FDP)

Dieses Engagement ist im Übrigen auch in der vergangenen Woche bei 20 Jahren kommunaler Selbstverwaltung sehr deutlich ausgesprochen worden. Da gibt es viele; jeder, der seinen Wahlkreis bedenkt, wer da von der ersten Stunde an den Beitrag geleistet hat, die Wirtschaftsförderer letztlich der ersten Stunde, dass wir heute mit vielen Unternehmen im Freistaat Thüringen, die ihr 20-jähriges Jubiläum feiern, aufwarten können, und das alles hilft uns auch bei der Situation, die wir heute zu bewältigen haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, die Landesregierung, meine ich, hat insgesamt mit einer klugen Investitions- und Standortpolitik dafür gesorgt, dass von Anfang an die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen wurden. Die Schuldenaufnahme - auch dazu will ich ein Wort sagen, weil das immer wieder kritisch beleuchtet wird - gerade in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung hat Weichenstellen möglich gemacht, die uns heute zwar mit Schulden drücken, die aber erfolgreich gewesen sind für unser Land. Vergleichen wir doch Thüringen einmal mit den anderen Ländern, mit denen wir uns vergleichen können, mit den anderen jungen Ländern, da steht Thüringen wirklich gut da.

(Beifall CDU)

Die Menschen leben gern hier, auch zunehmend wieder, in dem Maße wie sich auch unsere Wirtschaft entwickelt, wie wir Arbeitsplätze - auch gut bezahlte Arbeitsplätze, sage ich ausdrücklich hier - anbieten können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dennoch ist und bleibt die Situation schwierig. Wir hatten das Glück, in den letzten Jahren der letzten Legislaturperiode ausgeglichene Haushalte vorlegen zu können - 2007, 2008, 2009 - auch mit dem entsprechenden konjunkturellen Rückenwind. Jetzt schlagen die Folgen der Wirtschaftskrise voll durch. Ich meine, sie sind zu schultern mit einer Antwort, die wir darauf gegeben haben, einer angemessenen Antwort, einer Antwort, die Weiterentwicklung möglich macht, wo wir ganz klar sagen, es geht um Sparen und Gestalten. Ein paar Gestaltungspunkte hatte ich genannt, aber die Landesregierung wird ab 2011, das will ich an dieser Stelle auch schon sagen, deutlich reduzieren. Der Konsolidierungsbedarf ist klar ausgewiesen, nicht zuletzt in der Mittelfristigen Finanzplanung. Wir müssen zu ausgeglichenen Haushalten kommen, ohne Frage.

(Beifall CDU)

Vor dieser Aufgabe stehen wir. Ich bin beiden Koalitionsfraktionen sehr dankbar, dass sie auch im intensiven Gespräch miteinander einen Entschließungsantrag hier eingebracht haben, der dieses noch mal unterstreicht und dieses der Landesregierung deutlich vonseiten der regierungstragenden Fraktionen, von CDU und SPD, aufgibt. Denn ohne Zweifel werden wir in harte Fahrwasser kommen. Sparen abstrakt ist immer populär und wird mit großem Beifall bedacht. Ich habe an ein paar kleinen Punkten gesagt, wie es dann aussieht, wenn Wahrheit konkret wird. Aber dieser konkreten Wahrheit müssen wir ins Auge sehen, der werden wir auch ins Auge sehen, aber die verlangt ein hohes Maß an Solidarität und dann auch Gemeinschaftsleistung, wenn es darauf ankommt. Es wird schmerzen, es wird Verteilungskämpfe, es wird die Kampagne natürlich für zahlreiche Einzelinteressen geben, wie wir das immer wieder in diesem Land erlebt haben. Ich hoffe, dass wir durch eine wirklich transparente völlige Offenlegung der Lage, wie sie ist, aber auch an die Vernunft appellieren können. Wenn wir offen reden mit all denen, mit denen zu reden ist, weil sie Betroffene sind, natürlich unter uns hier in der politischen Debatte, aber auch mit den Akteuren im Land, müssen wir ganz klar sagen, so ist die Lage und wie wir die Zukunft gestalten wollen. Das kann nur wirklich tragfähig gemeinsam gelingen. Es wird nicht gelingen nach dem Motto „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass.“

(Beifall CDU)

Allein die Tatsache, dass sich etwas bewährt hat bisher - das war immer das große Argument, es hat sich bewährt, also müssen wir es weiterführen -, das wird und kann nicht mehr reichen, sondern in Zukunft müssen wir wirklich ...

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das ist die Rede für nächstes Jahr, Frau Ministerpräsidentin.)

Ich stimme Sie ein, weil dieser Haushalt, der Haushalt für das Jahr 2010 aber verbunden ist mit einem Entschließungsantrag und wir natürlich immer in die Zukunft blicken

(Beifall CDU, SPD)

und auch eine gesamte Legislaturperiode vor Augen haben, die ein Langstreckenlauf ist, die aber auf solidem Fundament mit entsprechender Bedachtsamkeit auch begonnen werden muss.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, vor allen Dingen müssen wir darauf achten - auch in unserem föderalen System sage ich das -, weil, wenn wir ehrlich sind, wissen wir, dass der allergeringste Teil durch uns selbst bestimmt wird, sondern wir haben Bundesaufgaben zu erfüllen mit entsprechenden Finanzierungen. Wir haben die europäischen Aufgaben zu erfüllen mit entsprechender Finanzierung und es ist Usus seit vielen Jahren und Jahrzehnten - vielleicht hat das auch etwas zu unserer deutschen Situation im deutschen Föderalismus beigetragen -, dass wir letztlich immer aus wohlmeinenden Gründen widerstreitende Beschlussfassungen haben. Ich will für uns und auch mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten, mit dem Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur, überhaupt keinen Zweifel daran lassen, dass Bildung ein absoluter Schwerpunkt in unserem Land ist. Gerade weil ich keinen Zweifel daran lasse, kann ich mir das Beispiel ja mal erlauben von diesen widerstreitenden Beschlüssen. Jeder weiß, in welcher finanzpolitischen Lage nicht nur wir hier in Thüringen, sondern ganz Deutschland und vor allem auch die Bundesregierung sind. Aber wir haben im letzten Jahr mitten in der Krise einen Bildungsgipfel besprochen. Ziel ist, 10 Prozent vom Bruttoinlandsprodukt in den nächsten Jahren für Bildung ausschließlich einzusetzen. Dazu gehört die frühkindliche Bildung, zu der haben wir heute noch mal einen Beitrag auch mit vollem Bekenntnis - aber aus uns heraus, nicht weil der Bund uns fordert - geleistet, für die schulische Bildung, berufliche Bildung, die Forschung, die Lehre - alles gehört dazu - 10 Prozent. Gleichzeitig haben wir die Schuldenbremse, die wir ja auch unterstützen, der wir uns auch hier in Thüringen stellen. Ich sage ganz deutlich, wir wollen unsere Hausaufgaben selber machen. Ich will nicht in die Situation kommen, in der Kollegen von mir sind,

immerhin schon fünf an der Zahl, dass sie uns dann von anderen gemacht werden, das ist nicht unser Verständnis von Politik.

(Beifall CDU)

Wir stellen gute Weichen für gute Entwicklungen, aber das geht irgendwo nicht zusammen bei allen Kollegen, die alle sparen müssen und dann aber durch übergeordnete Beschlüsse die Aufwüchse zu generieren. Im Übrigen, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, Sie als Landeshaushaltsgesetzgeber hat überhaupt noch keiner gefragt. Das ist unser Exekutivföderalismus, und da müssen wir uns auch etwas aus immer wieder den selbst verabredeten Zwängen, weil es eben gut klingt, auch gute Schlagzeilen sind, gute Bilder gibt und alles, was dazugehört, ein bisschen befreien.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, dazu kommt das Problem unserer sehr geringen Steuerdeckungsquote - auch das gehört dazu. Wir freuen uns über das wirtschaftliche Wachstum. Wir freuen uns über die geringeren Arbeitslosigkeitszahlen bei uns, aber wir müssen es im gesamtdeutschen Maßstab sehen. Wenn in anderen Ländern die Arbeitslosigkeit steigt, wenn dort Wirtschaft weiter wegbricht oder nur ganz gering wieder sich konsolidiert hat, hat das natürlich enorme Folgen auch für den Länderfinanzausgleich. Deren Probleme kommen alle bei uns an über den Länderfinanzausgleich, was weniger Einnahmen auch für uns bedeutet, zusätzlich zu unserer nur geringen Steuerdeckungsquote und die ohnehin verabredeten degressiven Mittel im Solidarpakt mit jährlich 100 Mio. € weniger. Das Zurückgehen der EU-Förderung geht in dramatischen Schritten, das ist absolut klar. Wir kämpfen noch um angemessene Berücksichtigung, auch nach dem Jahr 2013, ab 2014, aber es wird definitiv nie wieder in der Höhe sein, die wir jetzt noch zu verzeichnen haben. Das heißt, wir haben nie wieder ein Haushaltsbudget von der Größenordnung, wie wir es im Moment haben. Auch das fordert uns zum Umsteuern und auch das fordert, hier entsprechende Maßnahmen zu ergreifen. Deshalb gilt, alles muss auf den Prüfstand. Wir haben uns auch verabredet, dies tabufrei zu tun. Wir haben eine Haushaltsstrukturkommission eingesetzt, die Einsparpotenziale in allen Bereichen benennen wird. Es wird eine intensive Aufgabenkritik geben, wir sind dabei. Wir brauchen wirklich eine stringente Personalentwicklung, ein stringentes Personalentwicklungskonzept und auch das bei widerstreitenden Interessen. Denn auf der einen Seite - ich habe es auch neulich vor dem Thüringer Beamtenbund ausgeführt - werden die Anforderungen und nicht auch zuletzt von Ihnen als Parlamentarier, aber auch von einer breiten Öffentlichkeit, schon allein durch die ständige Professionalisierung in unserer Zeit durch digitale Medien, durch eine enorme Beschleunigung

immer höher. Aber sie müssen auch einmal zu einer Reduzierung führen bei immer professionellerem Handeln. Dazu kommt eine alternde Gesellschaft, in der wir sind. Da hatten wir gestern - wer bei der IHK und HWK war, weiß das - einen sehr interessanten Einblick in das, was da alles zu bedenken sein wird, mit einem Sicherheitsbedürfnis der Bürgerinnen und Bürger, was eher steigt, als dass es abnehmen wird. Da sehe ich nicht nur die Polizisten auf der Straße, wo wir mit der Polizeireform eine wirklich wichtige Weichenstellung vornehmen, sondern da sehe ich auch das Bedürfnis im Blick auf gesunde Ernährung, im Blick auf die Lebensmittelüberwachung, im Gesundheitsmanagement. Das alles sind Dinge, die erwartet werden, mit denen wir uns auseinandersetzen. Wir wissen, es geht nicht mit mehr, es muss mit weniger gehen. Bis dahin, dass wir dabei dem Bedürfnis eines mündigen Bürgers Rechnung tragen; das haben wir gemeinsam auch beschlossen. Ich stehe in vollem Umfang dazu, weil ich sage, der mündige Bürger muss Einblick haben, was mit seinen Steuermitteln gemacht wird, auch in Form der Akten, die in den Behörden geführt werden - das Informationsfreiheitsgesetz. Auch das sind Anforderungen an die Verwaltung, die höher sind als zu Zeiten, als wir das noch nicht in diesem Maße hatten. Eine wirklich bewusste, mündige Bürgerschaft erwartet hohe Professionalität, die aber nun mit weniger Geld, mit weniger Personal am Ende geleistet werden muss. Es ist kein Geheimnis, jeder hat die Zahlen gesehen, hier hat Thüringen eine erhebliche Abweichung im Personalbestand im Blick auf alle anderen Länder. Das müssen wir ändern. Wir brauchen aber ein - das steht auch im Entschließungsantrag - wirklich fundamentiertes Personalentwicklungskonzept, was Grundlage ist, um dann auch vernünftig und zielführend mit den Beschäftigten, mit den Betroffenen sprechen und handeln zu können.

(Beifall CDU)

Das alles, meine sehr verehrten Damen und Herren, sind riesige Aufgaben. Dazu kommt die allgemeine demographische Entwicklung, die uns auch noch einmal deutlich sagt, bis hin zu den Bundeszuweisungen einwohnerbezogen, wenn wir von im Moment 2,3 Mio. mit Blick auf die Zukunft die weiteren 20 Jahre bis 2030 auf 1,8 Mio. möglicherweise geschrumpft sein werden. Die steigenden Belastungen der sozialen Sicherungssysteme, die medizinische Versorgung im ländlichen Bereich, auch das ist nicht zum Nulltarif zu haben, rückläufige Steuereinnahmen. Das alles kommt dazu und die Frage der Fachkräfte für die Wirtschaft, aber bei Weitem nicht nur dort. Ich sehe den ganzen Sozialbereich, ich sehe den Pflegebereich, ich sehe die älter werdende Gesellschaft, ich sehe die Bildung, die Erzieherinnen. All das muss gestemmt werden von einer deutlich schmaler werdenden jüngeren Generation.

Dennoch, meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Zahlen, diese Prognosen sind das eine - das wirkliche Leben, das alles wird gestaltet. Und ich hoffe auch für Thüringen aufgrund unserer Aufstellung - und da haben wir im universitären Bereich wirklich die guten Erfahrungen, dass wir inzwischen zunehmend auch junge Leute von außen anziehen -, wenn wir mit der Wirtschaft, mit den Zukunftstechnologien wirklich diese Attraktivität auch im Arbeitsplatzangebot haben, dass wir erstens mehr junge Leute wieder hier halten, andere auch zurückgewinnen können. Ich bin denen sehr dankbar, die sich alle um die Rückkehr junger Menschen nach Thüringen mühen, weil das Potenzial auch für uns, für die Zukunft mit Familiengründung

(Beifall CDU)

ist. Dass wir da bei allen Aufwendungen heute noch einmal einen Meilenstein wirklich in der Vergleichbarkeit der Länder, was die frühkindliche Bildung betrifft, gelegt haben, hat, so hoffe ich, auch die Auswirkung, dass sich das in Deutschland herumspricht und junge Menschen dann auch sagen, diese Möglichkeit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, wozu uns auch wieder die Wirtschaft hilft, mit dem Familienaudit und allem, was es dort gibt, dass das wirklich gesellschaftliche Praxis im Alltag wird und nicht nur immer politisch von uns initiiert, dass es wirklich in die Breite geht, das kann uns helfen, dass wir im Grunde das, was wir von vielen Unternehmen - es waren ja viele Kollegen auch in der vergangenen Woche dabei - in Hannover gehört haben, nämlich Zuversicht, das Ziel, die Krise nicht nur zu überwinden, sondern gestärkt aus ihr hervorzugehen, dass das nicht nur für Unternehmen gelten muss, sondern dass das auch unser Anspruch von der politischen Seite her, von der Landesregierung sein muss, von den Fraktionen, die diese Landesregierung tragen. Ich glaube aber insgesamt von diesem Parlament, dass wir alle gestärkt aus der Krise hervorgehen. Unsere Voraussetzungen, die wir dazu haben, sind gut. Die Landesregierung hat gemeinsam mit den regierungstragenden Fraktionen die schwierige Aufgabe gelöst; wir haben einen Haushalt hier zur Entscheidungsreife, zur Abstimmungsreife geführt. Wir sind handlungsfähig und damit haben wir auch einen wichtigen Grundstein für erfolgreiches Handeln für das Jahr 2010 gesetzt. Wir werden das Land auch in diesem Jahr 2010 gut voranbringen zum Wohle der Menschen und deshalb bitte ich heute, nach allen Debatten, die wir heute noch einmal führen generell, aber auch über die Einzelpläne hinweg, diesem Haushalt 2010 und den begleitenden Gesetzen die Zustimmung zu geben. Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Die Redezeit für die Fraktionen verlängert sich um 14 Minuten. Ich rufe für die Fraktion DIE LINKE Frau Abgeordnete Keller auf.

Abgeordnete Keller, DIE LINKE:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin, bei der Beschreibung der Situation sind wir in vielen Dingen offensichtlich in großer Übereinstimmung, aber uns teilt natürlich einmal die Beschreibung, wer und was hat die Situation bewirkt und wie können wir mit dem Zahlenkoloss Haushalt 2010 umgehen, wie können wir ihn gestalten, damit er tatsächlich auch wirksam wird gegen die Krise, in der wir uns im Moment befinden.

Sehr geehrte Damen und Herren, dieser Haushalt kann zwar den Gips zur Verfügung stellen, wenn das Bein gebrochen ist, aber den Bruch zu verhindern, das kann dieser Haushalt mit dem Blick auch auf die Mittelfristige Finanzplanung nicht.

(Zwischenruf Abg. Emde, CDU: Den gibt es ja nur, wenn es schon gebrochen ist.)

(Beifall DIE LINKE)

Thüringen fällt tief in die roten Zahlen, die Schuldenlast von bald 17 Mrd. € drückt. Das neue Zieldatum, ohne Kreditaufnahme auszukommen, ist nun das Jahr 2013. Dahinter steht eine offensichtlich immer dünner werdende Hoffnung auf einen Aufschwung, um so bald aus der Krise herauszukommen. Das ganze Land schreit nach Investitionen, angefangenen bei den Kommunen, dem öffentlichen Beschäftigungssektor, der sozialen Infrastruktur, bei den Straßen, beim Schienennetz, den Herausforderungen des Klimawandels, bei der demographischen Entwicklung usw., aber da geht der Regierungskoalition mit diesem Entwurf auf halber Strecke die Luft aus.

(Beifall DIE LINKE)

Dieser Haushalt gibt zu wenig Antworten darauf, wie das Land der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftskrise begegnen will. Es drängt sich die Frage nach den Ursachen für diese Krise auf. Ist es nur etwas aus dem Ruder Gelaufenes, das sich über kurz oder lang wieder von selbst erledigen wird? Uns stellt sich hier die Frage: War diese Situation eigentlich abwendbar? Eine erste Antwort: Die leeren Kassen sind das Ergebnis politischer Entscheidungen. Sie sind nicht erst wegen der Krise entstanden.

(Beifall DIE LINKE)

Wir haben in Deutschland in den letzten 15 Jahren den höchsten Reallohnrückgang gegenüber dem Anstieg des Einkommens aus Gewinnen und Vermögen zu verzeichnen. Kein anderes Industrieland auf der Welt hat eine derart dramatisch unterschiedliche Entwicklung zu verzeichnen. Wir haben seit 15 Jahren eine ständige Steuerumverteilung von unten nach oben. Mehrwertsteuer rauf, Vermögenssteuer wurde nicht wieder angehoben, Spitzensteuersatz und Körperschaftsteuer wurden radikal abgesenkt; Erbschaftsteuer im Aufkommen abgesenkt usw., usf. Das Ergebnis ist ein Aufblähen der privaten Gewinne und Vermögen. Dieses Ungleichgewicht ist ein Kerngrund für die Krise und gleichzeitig auch die Möglichkeit der Lösung unserer Haushaltsprobleme.

(Beifall DIE LINKE)

Ich will Ihnen das sagen: Hätten wir dieselben Steuersätze wie im Jahr 2000, hätten wir in Thüringen rund 1 Mrd. mehr Einnahmen und wir bräuchten über Nettoneuverschuldung hier nicht zu reden.

(Beifall DIE LINKE)

Die Misere der öffentlichen Haushalte lässt sich nur dadurch lösen, dass die zur Kasse gebeten werden, die all die Jahre von dieser Entwicklung profitiert haben. Das ist nur gerecht und es verhindert auch weiter vagabundierendes Kapital um den gesamten Globus, genau das, was die derzeitige Finanzkrise überhaupt erst ausgelöst hat. Hier knüpft DIE LINKE mit ihren 18 detaillierten Änderungsanträgen und 7 Entschließungsanträgen an. Aus den eben dargestellten Zusammenhängen heraus kann es nicht um einen Wettbewerb der Fraktionen gehen, wer senkt am meisten die Nettoneuverschuldung ab. Natürlich hätten wir auch 20 Mio. € für die Absenkung der Nettoneuverschuldung darstellen können, aber ohne den Blick für einen Haushalt, der auch unter den eben dargestellten Gegebenheiten antizyklisch wirken muss, bleiben diese Bemühungen ohne langfristige konjunkturwirksame Effekte für Thüringen.

Ich will unsere Alternativen zum vorliegenden Haushalt in den Kernpunkten zusammenfassen. An der Stelle wiederhole ich auch: Wir haben keinen einzigen Cent aufgestockt, wir schichten 105 € in diesem Haushalt um.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Nur 105 €?)

(Zwischenruf auf dem Hause: Millionen.)

Millionen Euro, vielen Dank für die Hilfe.

Wir fordern die Landesregierung mit unserem ersten Entschließungsantrag auf, sich auf Bundesebene

einzusetzen für eine internationale Finanztransaktionssteuer.

(Beifall DIE LINKE)

Wir fordern Sie auf, die Erhöhung des Spitzensteuersatzes bei der Einkommensteuer, wir fordern Sie auf, die Erhebung einer fünfprozentigen Steuer auf Vermögen über 1 Mio. € einzufordern, wir fordern eine Reform der Erbschaftsteuer, eine Novellierung der Unternehmensbesteuerung sowie eine Senkung der Mehrwertsteuer für sogenannte arbeitsintensive Dienstleistungen wie Handwerkerleistungen, Medikamente sowie Waren und Dienstleistungen für Kinder.

Sehr geehrte Damen und Herren, die gegenwärtige Krise ist natürlich auch vor allem eine Schwäche der Binnenwirtschaft gegenüber einer ausschließlichen Exportorientierung der letzten Jahre in Bund und Land. Es ist dringend geboten, die lahrende Wirtschaft wieder zu beleben. Mit Blick auf das Auslaufen des Konjunkturpakets II und die schwierige Haushaltslage droht in Thüringen in den nächsten Jahren ein drastischer Rückgang der öffentlichen Investitionen. Viele Kommunen sind kaum in der Lage, Gelder des Landes abzurufen, um aufgelegte Landesprogramme zu kofinanzieren. Wir wollen hier deutlich sagen, dass wir diese Programme durchaus unterstützen, aber wenn Sie es ernst meinen und die eingestellten Gelder dafür auch wirklich ausgeben wollen, dann stellen Sie die Handlungsfähigkeit der Kommunen in diesem Zusammenhang auch über das Jahr 2010 hinaus sicher.

In diesem Kontext ist auch unser Antrag zu sehen, 75 Mio. € zur Stärkung der Investitionstätigkeit der Kommunen über eine wieder einzuführende Investitionspauschale zur Verfügung zu stellen. Das Land kann hier seiner Verantwortung für die Stärkung der Binnennachfragefunktion der öffentlichen Hand nachkommen. Wenn die Landesregierung hier nicht bald handelt, sagen wir Ihnen, wird sich das an vielen anderen Stellen schon bald auswirken. Natürlich wissen wir auch, dass es durchaus auch leistungsfähigere Kommunen gibt. Aber die Tragfähigkeit eines Gerüsts erweist sich immer an seiner schwächsten Stelle. Zum gegenwärtigen Drama der kommunalen Finanzen kommen noch die Einbrüche in der Gewerbesteuer, das Hochschießen der Sozialhaushalte und das Ansteigen von Arbeitslosigkeit und Hartz-IV-Bedarfen hinzu.

Sehr geehrte Damen und Herren, Sie könnten das ändern, Sie könnten das bereits mit diesem Haushalt ändern. Aber dazu bedarf es grundlegender Änderungen in der Prioritätensetzung, zu denen Sie offensichtlich in diesem Jahr noch nicht bereit sind. An der Stelle sei mir eine kleine Nebenbemerkung

gestattet. Angesichts der beschriebenen Verhältnisse hat sich die Fraktion DIE LINKE sehr intensiv auch mit den Änderungsanträgen anderer Fraktionen beschäftigt und ihr Abstimmungsverhalten im Haushalts- und Finanzausschuss darauf abgestellt. Mehreren Anträgen sowohl von CDU/SPD als auch FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN haben wir unsere Zustimmung gegeben, wenn sie sinnvoll waren.

(Beifall FDP)

Das hat für mich etwas mit politischer Kultur und Ernsthaftigkeit zu tun. Gleiches konnte ich bei den Koalitionsparteien leider nicht feststellen und kommen Sie jetzt nicht mit dem billigen „Da war nichts zuzustimmen“. Wir denken, da gibt es durchaus die Möglichkeit für einen Kulturwechsel. Auch der Umgang mit unserem Entschließungsantrag zum Kita-Gesetz von heute Morgen schließt sich hier an. Aber die Novellierung des Gesetzes wird ausdrücklich von uns begrüßt. Es geht eine jahrelange Odyssee zu Ende. Ob es ein gutes Ende hinsichtlich der Finanzierung wird und am Ende aus der Finanznot heraus nicht doch über eine Erhöhung der Elternbeiträge finanziert wird, das steht nach wie vor in den Sternen. Sie hätten das ändern können, meine Damen und Herren, indem Sie die Finanzierung, so wie in unserem Antrag dargestellt, aus dem kommunalen Finanzausgleich herausgenommen hätten. Beteuerungen von Ministerseite und Erwartungen an die Kommunen helfen da nicht wirklich weiter.

Sehr geehrter Herr Minister Matschie, wir werden Sie hier nicht aus der Verantwortung entlassen, wir werden an diesem Thema dranbleiben.

(Beifall DIE LINKE)

Sehr geehrte Damen und Herren, was Thüringen am dringendsten braucht, ist ein Umbau der Wirtschaft. Wir sind noch lange nicht durch die Krise, sondern wir stehen am Anfang. Deshalb zieht sich durch unsere Entschließungs- und Änderungsanträge wie ein roter Faden, den Haushalt 2010 gegen die Auswirkungen dieser Krise aufzustellen. Ja, Herr Minister Machnig, wir denken, die Richtung stimmt. Wir brauchen Investitionen in eine zukunftsfähige Wirtschaft mit einer starken Infrastruktur. Deshalb unser Entschließungsantrag: „Den sozialökologischen Umbau der Wirtschaft einleiten - Arbeit schaffen.“ Wir wollen eine aktive Vernetzung von Wirtschafts-, Struktur-, Beschäftigungs- und Sozialpolitik vorantreiben, um alle zur Verfügung stehenden Potenziale für die Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen sowie den notwendigen sozialökologischen Umbau der Wirtschaft zu nutzen. Im Mittelpunkt sollen dabei stehen: erneuerbare Energien, Umwelttechnologie, Umwelt- und Energiepolitik, Umwelt- und Energietechnik, Kulturwirtschaft, Denkmalpflege und Tourismus, öffent-

liche Daseinsvorsorge und der Gesundheits- und Pflegebereich. Diese Vernetzung ist gerade geboten, um angesichts der Wirtschafts- und Finanzkrise der globalen und demographischen Entwicklung eine selbsttragende und nachhaltige Wirtschaft mit der Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten zu befördern. Wir bekräftigen unsere Kritik an den Landesgesellschaften. Jahr für Jahr kommt es hier zu Mittelaufwüchsen und ein Ende ist nicht in Sicht. Für das Parlament bleiben die Gesellschaften intransparent. Angesichts der Haushaltslage des Freistaats Thüringen kommt ein Weiterso nicht infrage. Wir fordern deshalb die Landesregierung auf, dem Landtag bis zum 31. Dezember Konzeptionen über die geplante Entwicklung und den mittelfristigen Finanzbedarf von LEG, TAB, GFAW, Messe Erfurt, Flughafen Erfurt darzulegen.

Meine Damen und Herren, wir brauchen eine Energieoffensive für Thüringen. In einem weiteren Entschließungsantrag fordern wir deshalb die Landesregierung auf:

1. alle notwendigen Maßnahmen einzuleiten, um die Rückführung der Stromversorgungsnetze in Thüringen in mehrheitlich kommunales Eigentum zu erreichen;

(Beifall DIE LINKE)

2. alle kommunalen Initiativen, die auf eine eigenständige Energieerzeugung und -versorgung zielen, zu fördern;

3. innovative und Forschungsprojekte, die auf eine sparsame, rationelle und umweltfreundliche Energieerzeugung, -verteilung und -versorgung zielen, zu stärken und zu unterstützen.

In diesem Sektor liegt neben der Verantwortung für künftige Generationen ein erhebliches Arbeitsplatzpotenzial und es sichert außerdem die Erhöhung der Eigeneinnahmen von Land und Kommunen.

(Beifall DIE LINKE)

Erstmalig bringen wir in diesem Zusammenhang einen Entschließungsantrag in das Plenum, in dem wir die Landesregierung auch auffordern, ein Landeskonversionsprogramm zu erarbeiten. Auf zwei Weltkriege und die Phase des Kalten Krieges ist die Umstellung von Industrien, Forschungen und militärischen Nutzungen auf zivile und nachhaltige Ziele die notwendige Antwort. Auch Thüringer Unternehmen beliefern die Bundeswehr und andere Armeen mit Fahrzeugen und Technik. Angesichts der kürzlichen Begegnungen mit der deutschen Kriegsgeschichte in Buchenwald und Mittelbau Dora stehen wir als Land Thüringen in besonderer Verantwortung.

(Beifall DIE LINKE)

Sehr geehrte Damen und Herren, die deutliche Steigerung der Landesmittel für Kultur, insbesondere im investiven Bereich, sowie die Erhöhung der Landesmittel für Projektmanager und Projektmitarbeiter im jugendkulturellen Bereich sind überfällige Schritte, die wir hier durchaus anerkennen wollen. Einen deutlichen Mangel hat der Kulturretat aber doch und dieser Mangel ist nicht nur ein Schönheitsfehler. Zwar wurden die dringend notwendigen Erhöhungen der investiven Mittel für die Museen im Land endlich realisiert, aber eine schwammsanierte Hülle macht noch lange kein Museum aus. Die seit Jahren immer wieder reduzierte institutionelle Förderung und die Projektförderung der überregional bedeutsamen Museen im Land wurden nicht erhöht trotz massiver Klagen des Museumsverbandes. Inwieweit die Kommunen angesichts der jetzt schon mehrfach aufgeführten Probleme außerdem noch in der Lage sind, zur Verfügung stehende Landesmittel für die Kultur aus eigener Kraft anteilig zu finanzieren, steht ebenfalls in den Sternen. Für Breiten- und Soziokultur, Bibliotheken und Musikschulen werden ebenfalls keine positiven Zeichen oder nur mäßig gesetzt.

Wir stellen deshalb in einem Änderungsantrag die untersetzte Forderung nach einer zweckgebundenen Zuweisung an die Kommunen für Kultur in Höhe von 10 Mio. €. Es ist dringend notwendig, die schleichende kulturelle Verarmung im Land der Dichter und Denker zu beenden. Kultur auch im Kontext mit Wirtschaft und Arbeitsplätzen zu betrachten, scheint dringend geboten. Auch im Schulbereich sind weitere Änderungen nötig. Acht Jahre nach Gutenberg - der Jahrestag war erst in dieser Woche - ist die immer noch katastrophal geringe Zahl von Schulpsychologen einfach nicht mehr hinnehmbar. Wir brauchen eine Erhöhung der Zahl der Schulsozialarbeiter sowohl direkt in der Schule als auch als Angebot.

(Beifall DIE LINKE)

DIE LINKE hält es für einen Skandal, dass ein durch die EU aufgelegtes Programm zum Schulobst nicht durch das Land gegenfinanziert werden kann. Arm gegen Reich - die Kommunen, die es sich leisten können, setzen das Programm um. Das hat mit Gerechtigkeit nun wirklich gar nichts mehr zu tun.

(Beifall DIE LINKE)

Wer Ganztagschule will, muss auch für entsprechende Ernährungsangebote an den Schulen sorgen und hat auch die Verantwortung für bezahlbares Essen an den Schulen. Hierzu liegen ebenfalls Änderungsanträge vor.

Sehr geehrte Damen und Herren, mit unseren Änderungs- und Entschließungsanträgen untersetzen wir unsere Auffassung, dass das Ziel einer sinnvollen Konsolidierungspolitik nur sein kann, neben der Überprüfung der Ausgabenseite die Einnahmenseite der öffentlichen Haushalte zu stärken und so die Verschuldungsspirale zu durchbrechen.

Damit komme ich zum Ausgangspunkt meiner Ausführungen zurück. Voraussetzung für nachhaltige Einnahmen sind neben einer gerechten Steuerpolitik Investitionen in den Ausbau der sozialen Infrastruktur und für mehr Beschäftigung. Existenzsichernde Arbeitsplätze bringen höhere Steuereinnahmen und senken die angehäuften Defizite in den Kassen. Darauf richtet sich übrigens auch unser Antrag zur Aufstockung der Anzahl der Steuerprüfer bei den Finanzämtern um 120 Stellen. Allein im letzten Jahr konnten durch verstärkte Betriebsprüfungen 20,9 Mrd. € dem Fiskus zugeleitet werden. Auch in Thüringen könnten so die Steuereinnahmen verbessert werden. Es hätte auch etwas mit Steuergerechtigkeit zu tun und schließlich wäre dies ein wichtiger Beitrag zur Erleichterung der Arbeit der Steuerbeamten.

Und wenn Sie jetzt vielleicht denken, Sie kommen um das Thema Gebietsreform herum, nein, ich kann es Ihnen nicht ersparen.

(Beifall DIE LINKE)

Das Land braucht eine Funktional-, Verwaltungs- und Gebietsreform. Deshalb auch dazu unseren Entschließungsantrag. Es ist dazu gestern hinlänglich durch uns debattiert worden. Wir wollen den Übergang zur Zweistufigkeit und die Stärkung der gemeindlichen Ebene durch die Schaffung bürgerorientierter und leistungsfähiger Gemeindestrukturen.

Sehr geehrte Damen und Herren, eines macht das vorliegende Zahlenwerk ganz deutlich, die Binnenfrage, die in den letzten Jahren drastisch eingeschnürt wurde, muss wieder gesteigert werden. Die Instrumente dafür liegen bereit. Ein umfassendes Investitionsprogramm, Arbeitsplätze, Mindestlohn, Arbeitszeitverkürzung bei Lohnausgleich, deutliche Reallohnsteigerungen und mit Blick über Thüringen hinaus eine drastische Regulierung der Finanzmärkte. Um auf meinen eingangs geschilderten Patienten zurückzukommen, Herr Emde, wenn Sie den Bruch verhindern, dann brauchen Sie auch keinen Gips. Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für die FDP-Fraktion hat Abgeordneter Recknagel das Wort.

Abgeordneter Recknagel, FDP:

Frau Präsidentin, sehr verehrte Damen und Herren! Frau Ministerpräsidentin, wir haben Ihre Rede gehört - gute Rede, würde ich sagen -, gespickt mit richtigen Erkenntnissen. Dem kann man, das hat meine Vorrednerin eben schon gesagt, an vielen Stellen zustimmen. Allerdings in dem Haushaltsentwurf, der uns hier vorliegt, finde ich keine Spur von Konsequenzen.

(Beifall FDP)

Frau Ministerin Walsmann, Sie haben einen Haushalt vorgelegt, in der ursprünglichen Vorlage 880 Mio. € Neuverschuldung. Dann kam in den Verhandlungen danach ein kleines Flämmchen der Verantwortung. Es gab einige Änderungen von der Seite der Koalition und nun sind wir bei 820 Mio. € neue Schulden, und das nach drei Jahren ohne Neuverschuldung.

Ich frage mich, Frau Ministerpräsidentin, wofür hat die alte CDU-Regierung eigentlich gespart, wenn Sie

(Beifall FDP)

nur in einem Jahr alles wieder raushauen, was in den Jahren davor eingespart wurde, was in den Jahren davor an richtiger Richtung eingeschlagen wurde.

(Beifall FDP)

Fast 10 Mrd. € Ausgabenvolumen. Warum geben Sie massiv mehr Geld aus, wo doch spürbar weniger eingeht?

(Beifall FDP)

Über 400 Mio. € der 600 Mio. € Ausgabensteigerung, die wir hier haben, also zwei Drittel, entfallen auf die Ressorts Wirtschaft, Bildung und Soziales. Es ist auffällig, das sind alles Ressorts der Sozialdemokraten.

(Zwischenruf Abg. Dr. Pidde, SPD: Jetzt hören Sie doch mit dem Märchen auf.)

(Beifall FDP)

Ist das Zufall -

(Zwischenruf Abg. Dr. Pidde, SPD: Sie wissen genau, warum das so ist.)

- oh, Sie sind getroffen - oder bestätigt sich hier wieder, dass Sozis nicht mit Geld umgehen können?

(Zwischenruf Abg. Dr. Pidde, SPD: Frechheit!)

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Hey, SPD: Und das von der Steuerspartei im Bund.)

Frau Ministerpräsidentin, Sie haben gesagt, die Wirtschaftskrise - alles Ihre Minister, ja ich habe auch den Eindruck, dass die voll dahinterstehen - schlägt voll durch. Ich habe den Eindruck, die SPD schlägt hier voll durch.

(Beifall FDP)

Es handele sich bei diesem Haushalt um einen Übergangshaushalt. Das Wort des Übergangshaushalts prägt, glaube ich, diese Diskussion, diese ganze Debatte, diese ganze Haushaltsdebatte. Bis zum Ende des Jahrzehnts läuft der Solidarpakt aus, greift das Verschuldungsverbot des Grundgesetzes mit allen Übergangsregelungen fällt Thüringen aus der EU-Höchstförderung heraus und muss - das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen - 2 bis 3 Mrd. € einsparen. Ihr Haushalt ist - wie Sie sagen - ein Übergangshaushalt. Aber ein Übergang wohin?

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP:
Das ist eine gute Frage.)

(Beifall FDP)

Wenn wir dahin kommen wollen, dass wir weniger Geld ausgeben, dann frage ich mich, warum jetzt in die andere Richtung? Warum ist Ihr erster Schritt derjenige, der in die völlig falsche Richtung weist? Ihre Richtung ist klar. Sie ignorieren die Finanzlage des Landes. Sie erkennen keinerlei Sparmöglichkeiten. Sie sorgen für Mehrverschuldung. Sie verspielen die Zukunft kommender Generationen, insbesondere in Thüringen.

(Beifall FDP)

Warum findet sich also von all diesem Realismus, den Sie eben so schön dargestellt haben, nichts in diesem Haushalt? Sie haben gesagt, Sie stellen die Weichen. Ich frage mich, warum Sie die Weichen aufs Abstellgleis stellen?

Es gibt eine Strukturkommission, viel angekündigt, bis jetzt hat sie die Arbeit wohl noch nicht aufgenommen oder zumindest hat man in der Öffentlichkeit noch nichts davon gehört. In der Presse wurden Sie zitiert, Frau Ministerpräsidentin, „Sparen und Gestalten“ sei das Ziel dieser Strukturkommission. Ich frage mich, wo sparen Sie denn dann, wo gestalten Sie denn dann mit wirtschaftlicher Vernunft?

Frau Walsmann, Sie wurden zitiert, Sie wollen den Ergebnissen nicht vorgreifen, wenn Sie danach ge-

fragt würden, welche Ansätze die denn verfolgen. Das mag klug sein, aber ich frage mich, warum eigentlich nicht? Warum haben Sie nicht die Kraft, mal vorzugeben, in welche Richtung es gehen soll?

(Beifall FDP)

Haben Sie nicht erkannt, dass die Ausgaben in Thüringen sinken müssen? Frau Walsmann, Sie haben auch gesagt, wir haben in Thüringen bisher noch nie Schulden getilgt - eben, genau deswegen, das kann so nicht weitergehen.

(Beifall FDP)

Sie haben gesagt, wir können uns keine weitergehende Verschuldung leisten - eben. Warum tun wir es dann?

Die Kommission soll ab Mai tagen. Wer ist denn dann dabei? Naja, Frau Ministerin Walsmann, das ist, denke ich, selbstverständlich, die konnte sich bisher schon nicht gegen die Ausgabenwut durchsetzen. Mir ist aufgefallen, Herr Minister Machnig ist auch dabei. Ob da mal nicht der Bock zum Gärtner gemacht wird? Unterm Strich erscheint mir das doch sehr stark als Alibiveranstaltung.

Es gibt diverse Erklärungsversuche zu diesem Haushalt, meistens wortreich. Herr Minister Matschie, Sie sagten, je früher wir auf den Pfad der Konsolidierung zurückkommen, umso besser sei es für kommende Generationen.

(Beifall FDP)

Hätten Sie sich doch mal selbst daran gehalten. Herr Minister, Sie haben auch gesagt, einen Haushalt kann man nicht in wenigen Monaten umkrempeln, aber genau das haben Sie getan,

(Beifall FDP)

nur mit dem völlig falschen Ziel und mit der völlig falschen Richtung - Mehrausgaben überall.

Ich darf auch gern Frau Kollegin Lehmann von der Union zitieren. Sie haben gesagt, Sie unterstützen die Wirtschaft in der Krise und signalisieren, wohin die Reise geht - so werden Sie in der Presse zitiert. Genau davor fürchte ich mich. Wenn das das Signal ist, wohin die Reise geht, dann geht die Reise in ein schwarzes Loch.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Lehmann, CDU:
Ich erkläre es Ihnen dann.)

Zuletzt lohnt ein Blick über die Grenzen Thüringens. Der Ministerpräsident von Sachsen, Herr Tillich von der Union, sagt, wir dürfen uns nur das leisten, was wir auch durch eigene Einnahmen decken können. Recht hat er.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP:
Ein guter Mann.)

Er regiert schließlich auch mit Liberalen. Was muss also getan werden? Es gibt sehr viele Ansätze. Wir haben in unseren 527 Änderungsanträgen - das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen, wir haben als Neulinge hier 527 Fälle gefunden, wo wir schon was machen können.

(Zwischenruf Abg. Sojka, DIE LINKE:
Schlechte!)

(Beifall FDP)

Ich will nur die wichtigsten davon herausgreifen.

(Unruhe BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Der Rechnungshof hat in seinem letzten Bericht dargestellt, dass Thüringen 22 Personalstellen pro 1.000 Einwohner vorhält. Wir liegen damit übrigens an der Spitze aller Bundesländer, nicht nur an der Spitze der neuen Bundesländer. In Sachsen-Anhalt sind es 20,5 Personalstellen, das sind locker 10 Prozent weniger. Schleswig-Holstein, ein Land, das in Struktur und Größe in etwa mit Thüringen vergleichbar ist, liegt bei 16,1. Daraus kann man doch schließen, dass wir den Personalbestand langfristig um ca. 25 Prozent anpassen müssen, wir müssten natürliche Fluktuation ausnutzen. Keine Spur davon in Ihrem Haushalt.

(Beifall FDP)

Wenn Sie heute nicht anfangen, dann werden Sie am Ende des Jahrzehnts nicht am Ziel sein.

(Beifall FDP)

Wir haben deshalb in unseren Änderungsanträgen auch vorgeschlagen, Stellenhebungen - wohlgemerkt beschränkt auf den höheren Dienst - zu verschieben. Aber möglicherweise müssen hier Verpflichtungen erfüllt werden, die sich uns und der genaueren Betrachtung des Parlaments entziehen.

Ein ganz interessanter Punkt ist, dass man überall in Ihrem Haushalt dramatische Ausgabensteigerungen bei externer Beratung und Gutachten findet. Manchmal denke ich mir, Fachkompetenz an der Spitze der Ministerien wäre wohl besser gewesen, dann hätte man nicht ganz so viel externe Beratung

und Gutachter gebraucht.

(Beifall FDP)

Sie haben ganz klare Schwerpunkte gesetzt in Ihrem Haushalt, Schwerpunkte beispielsweise in der Öffentlichkeitsarbeit, die wird ausgebaut mit massiven Finanzmitteln.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN: Dann gibt es mehr
Transparenz.)

Es gibt eine dramatische Ausweitung der Mittel, besonders der Minister Machnig tut sich dabei hervor. Ich denke mir, gute Politik wäre wohl besser gewesen. Das ist nämlich die beste Werbung.

(Beifall FDP)

Man verlegt sich auf Aktionismus und da muss man die Ergebnisse wenigstens teuer erklären.

Aushilfskräfte - wir finden Aushilfskräfte an vielen Stellen in diesem Haushalt. Über Personalanpassungen habe ich schon gesprochen. In der Krise sollte man aber, und das ist eine Tugend, die in der Privatwirtschaft ganz genauso gilt, mit den Kräften auskommen, die man hat. Jeder Private muss das und das kann auch die Landesregierung.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Rothe-Beinlich,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Was ma-
chen wir dann mit den Schulen usw.?)

Ein bisschen Bürokratieausbau können wir uns durchaus leisten - Entschuldigung - Bürokratieausfall.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN: Zu Protokoll!)

Ein bisschen Bürokratieausfall können wir uns durchaus leisten, Unterrichtsausfall können wir uns aber keinesfalls leisten.

(Beifall FDP)

Deshalb sollten wir, wie es in unserem Entschließungsantrag auch vorgesehen ist ...

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Anfrage durch Frau Abgeordnete Sojka?

Abgeordneter Recknagel, FDP:

(Zwischenruf Abg. Hey, SPD: Das rettet doch den Haushalt nicht.)

Nein.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Für besseren Cappuccino. Gibt es eigentlich gewerbliche Automatenaufsteller in Thüringen? Oder gehört der Latte macchiato zur Fortbildung? Ist das wirklich notwendig?

Nein, Frau Sojka.

Abgeordneter Recknagel, FDP:

(Beifall FDP)

Deshalb sollten wir den Floating-Lehrern in Thüringen die Chance geben, bei Bedarf mehr Stunden zu leisten. Dafür brauchen wir keine Aushilfskräfte, wie sie im Haushalt des Herrn Matschie vorhanden sind.

Da gibt es eine Kuvertiermaschine im Statistischen Landesamt - 91.000 €, so läppert sich einiges zusammen; 91.000 € für eine neue Kuvertiermaschine.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Und es ist wohl günstiger, da jemanden hinzustellen?)

Eine einfache Maßnahme, mit der wir schon sehr, sehr viele unserer 527 Änderungsanträge erstellt haben, war die Frage danach, was hat denn 2009 ausgereicht? Wenn man die Ausgaben 2010 auf die Werte begrenzt, die 2009 ausgereicht haben, dann ist schon viel geschafft. Das ist noch nicht mal eine Kürzung. Tut mir leid, das ist keine Kürzung, das ist einfach nur die Verhinderung eines dramatischen Anstiegs der Ausgaben.

Auf Nachfrage im Ausschuss: Die Alte sei verschlissen. Auch da frage ich mich: Gibt es eigentlich externe Dienstleister in Thüringen? Sie wollten ja Konjunktur ankurbeln, Sie wollten was tun für die Privatwirtschaft. Gibt es externe Dienstleister in Thüringen, die diese Leistungen nicht bringen könnten? Möglicherweise - der Betroffene muss sich damit abfinden - würde man auch noch den Bediener einsparen. Wir haben eine Globalkürzung, eine Globale Minderausgabe von 200 Mio. € für diesen Haushalt vorgeschlagen.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Sojka, DIE LINKE: Parlamentarische Lächerlichkeit.)

Wir sollten auch sinnlose Spielwiesen vermeiden. Da gibt es ein Tausend-Dächer-Programm, obwohl erneuerbare Energien schon lohnend gefördert werden. Da gibt es dieses Programm „Arbeit für Thüringen“, in jedem Kreis drei Berater, die das Gleiche tun, was die Bundesagentur für Arbeit sowieso zu tun hat - Doppelförderung, Doppelausgabe, das kostet 15 Mio. €.

Dazu wird uns gesagt, da wird nicht dort gespart, wo wir es in Wirklichkeit wollen, sondern es würde dann irgendwo gespart, wo wir es eventuell gar nicht wollen. Also, Entschuldigung, die Erfahrung zeigt, dass man hier keine übermäßigen Minderausgaben befürchten muss bei der Regierung, da können wir ganz beruhigt schlafen.

Einen Punkt sollte man aber festhalten, auch deswegen, weil er hier mehrfach falsch dargestellt wurde. Wir haben keine Stellenstreichungen bei Lehrern vorgesehen.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Sojka, DIE LINKE: Doch, 65 Mio. € bei allen Angestellten!)

Übermäßiges Sparen gehört nämlich nicht zu den Tugenden dieser Regierung. Herr Mohring, Sie sind offensichtlich ein Fraktionschef in babylonischer Gefangenschaft. Sie können einem leidtun.

Wir berücksichtigen die Tariferhöhungen, wir berücksichtigen die Ost-West-Angleichung, aber wir wollen keine darüber hinausgehende Ausweitung der Ausgaben, auch der Personalausgaben.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Aber nur ein bisschen.)

Lassen Sie mich auf viele Anschaffungen kommen, die unnötig sind oder die verschiebbar gewesen wären. Ich habe jede Menge gefunden, zwei möchte ich herausgreifen. Da gibt es das Lehrerfortbildungsinstitut. Sie lächeln, Sie kennen den Antrag, eine Kaffeemaschine und eine Spülmaschine für 10.000 €, und das bei 820 Mio. € neuen Schulden.

Wenn Sie doch Ihren vollmundigen Ankündigungen, die Sie im Vorfeld immer wieder in der Presse öffentlichkeitswirksam geäußert haben, doch auch Taten folgen lassen würden, wir wären ein ganzes Stück weiter. Erklären Sie uns doch einmal, Herr Mohring, warum Sie hier einknicken? Warum stimmen Sie dem Beschluss der eigenen Fraktion hier nicht zu? Wo ist die Verantwortung für unser Land? Stimmen Sie

dem Kürzungsbeschluss zu.

(Beifall FDP)

Allen, die sagen, das ist zu viel gekürzt, allen, die keine Kraft für Einsparungen haben, allen, die uns angreifen für unseren Realismus mit den daraus folgenden Taten, allen deren Sparwillen schwindet, wenn es Widerstand gibt, all diesen sei gesagt, die Liberalen stehen auf der Seite der Bürger, auf der Seite der Steuerzahler.

(Beifall FDP)

Offenbar sind wir die Einzigen, die das tun. Je mehr uns an Gegenwind aus diesem Kreis hier entgegenweht, dann wissen wir, wir sind genau richtig damit.

(Beifall FDP)

Ich möchte zuletzt noch auf den Mittelfristigen Finanzplan eingehen - ein wunderbares Werk. 2011 bis 2013 - da gibt es eine Vorausschau, wie sich Einnahmen und Ausgaben entwickeln. Wie ist es dargestellt worden? Da wird einfach alles fortgeschrieben. Am Ende steht darunter deutlich ausgewiesen, es gäbe einen Konsolidierungsbedarf 2011 690 Mio. € Konsolidierungsbedarf - ein schönes Wort -, 2012 1 Mrd. € und 2013 sind es sogar 1,6 Mrd. €. Im Text heißt es dann, es bleibt der Aufstellung künftiger Haushalte vorbehalten, diesen Konsolidierungsbedarf durch Anpassung der Einnahmen und Ausgaben umzusetzen. Aha, es bleibt nicht der Aufstellung künftiger Haushalte vorbehalten, sondern es bleibt den Haushaltsentwürfen dieser Regierung vorbehalten, genau das zu tun. Ich frage mich, warum schreiben Sie die Wahrheit da rein, schreiben von einem Konsolidierungsbedarf und ziehen überhaupt keine Konsequenzen? Offenbar reicht Ihr Weitblick noch nicht einmal bis 2011. Wohin geht dieser Übergangshaushalt? In den sozialdemokratischen Schuldenstaat.

(Beifall FDP)

Sie vergehen sich an den nachfolgenden Generationen. Sie haben offenbar überhaupt keine Ideen zur Sanierung der Haushalte, sonst hätten Sie diese in den Mittelfristigen Finanzplan aufnehmen können.

(Zwischenruf Abg. Sojka, DIE LINKE:
Aber Sie?)

Sie hätten etwas schreiben können. Noch nicht einmal eine Steuererhöhung ist Ihnen eingefallen. Das ist doch sonst immer ein probates Mittel auch der politischen Linken.

(Beifall FDP)

Eine Ausgabensenkung fällt Ihnen schon gar nicht ein. Die Lage verschärft sich. Die Regierung hat keine Vorstellung, was sie tun soll, sonst hätte sie es reinschreiben können. Sie haben jetzt schon zu Beginn dieser Legislaturperiode abgewirtschaftet.

(Zwischenruf Abg. Dr. Pidde, SPD:
Das glauben Sie doch selber nicht.)

Das hier ist kein akzeptabler Haushalt. Das ist der Übergang in eine finanzielle Katastrophe.

(Beifall FDP)

Der Mittelfristige Finanzplan ist kein Mittelfristiger Finanzplan, das ist in Wirklichkeit ein Insolvenzplan.

(Beifall FDP)

Wenn Sie nicht die Kraft haben, das Notwendige zu tun, dann sollten Sie den Weg frei machen für jene, die das können. Danke schön.

(Zwischenruf Abg. Hey, SPD:
Und wer soll das sein?)

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Als letzte Rednerin vor der Mittagspause rufe ich Frau Abgeordnete Lehmann, CDU-Fraktion, auf.

Abgeordnete Lehmann, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, wie wir bereits bei den Vorrednern vernommen haben, liegen harte und intensive Haushaltsberatungen in den letzten Wochen hinter uns. Ich denke, man kann sagen, in rekordverdächtiger Zeit haben wir den Haushalt 2010 beraten und können heute hier die letzte Hürde, die der Verabschiedung nehmen.

Meine Damen und Herren, wir haben es uns nicht leicht gemacht, die vorgelegten Zahlen, insbesondere die der Neuverschuldung zu akzeptieren. Dennoch möchte ich auch gleich zu Beginn klarstellen: Die Landesregierung hat einen Haushalt vorgelegt, in dem die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise abzulesen sind, der aber auch eine deutliche Antwort auf diese Herausforderungen der Krise gibt. Der Vorwurf, der in den letzten Wochen auch kam, wir würden mit Änderungen und der Reduzierung der Nettoneuverschuldung der Regierung einen schlechten Haushaltsentwurf unterstellen, ist absurd. Es ist ureigenes Recht des Parlaments, Änderungen und auch Kürzungen in einem Haushaltsentwurf vorzunehmen. Dies hat absolut gar nichts mit Misstrauen

gegenüber der Regierung zu tun.

(Beifall CDU)

Ja, Herr Mohring, danke. Im Bund ist das völlig normal, dass der Haushaltsausschuss den Haushalt um mehrere Milliardenbeträge ändert oder kürzt, und dort kommt auch niemand auf die Idee, der Bundesregierung eine schlechte Vorlage vorzuwerfen. Aktuell hat der Haushaltsausschuss im Bund zum Beispiel die Nettoneuverschuldung für 2010 um 5,5 Mrd. € verringert, um das auch mal mit einem Beispiel zu unterlegen. Würden wir, die Regierungsfractionen, den Haushalt ohne Änderung abnicken, würde sofort der Vorwurf kommen, wir seien ja nur Erfüllungshelfen der Landesregierung und das Parlament habe nichts zu sagen. Dem, meine Damen und Herren, der unsere Arbeit grundsätzlich nicht positiv begleiten will, dem fällt immer ein Kritikpunkt ein.

(Beifall CDU)

Danach aber richten wir unser Handeln nicht aus, wie auch die eingebrachten Änderungsanträge aufzeigen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die CDU und SPD haben im Haushalts- und Finanzausschuss letzte Woche gemeinsam die Neuverschuldung um ca. 60 Mio. € mit entsprechenden Änderungsanträgen reduziert. Dies zeigt, wir sind handlungsfähig und können auch die schwierigen Probleme lösen, die jetzt anstehen, und wir werden auch die lösen, die in den nächsten Jahren noch auf uns zukommen. Manch einer könnte sagen, was sind schon 60 Mio. € angesichts der immer noch 820 Mio. € neuer Schulden und einen Gesamtschuldenberg von 16,5 Mrd. € in Thüringen. Diesen Kritikern erwidere ich: Der Haushalt ist durch gesetzliche Leistungen seitens des Bundes, des Landes und von bereits auch eingegangenen Verpflichtungen bis auf 175 Mio. € schon fest gebunden. Wenn wir diese sogenannte freie Spitze von 175 Mio. € betrachten - und nur in diesem Bereich sind überhaupt noch Kürzungen möglich, da wir ja auch eingegangene Verpflichtungen und Gesetze nicht so schnell ändern können -, dann sind 60 Mio. € davon schon ein großer Betrag, der erbracht wurde. Wenn man einen Blick auf die Zinslast dafür wirft, kann man feststellen, für 60 Mio. € hätten wir pro Jahr immerhin weitere 2,4 Mio. € Zinsen zu zahlen, ausgehend von dem jetzt gültigen Zinsniveau, die wir nun nicht aufbringen müssen.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Und für die verbleibenden 800 Mio. zahlen Sie 35 Mio. €.)

Wir wissen, Herr Kollege, das Zähneknirschen ist groß, natürlich auch zu den bereits bestehenden Zins-

lasten. Deshalb wollen wir ja auch zusehen, dass wir möglichst wenig neue Zinslasten dazubekommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, in den Ministerien sowie den nachgeordneten Behörden ist man natürlich nicht begeistert davon, wenn wir Ansätze für Geschäftsbedarf, für Computertechnik, für Mobilien, Fahrzeuge, Kopier- oder Telefonausstattungen kürzen, das ist uns bekannt.

(Zwischenruf Abg. Recknagel, FDP:
Die Kaffeemaschine.)

Der Antrag aus dem Kultusbereich, die Summen sind noch drin - weil gerade der Einwurf aus der Reihe der FDP dazu kam -, der unterliegt keinem Kürzungsvorschlag.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wie der Regierungsentwurf auch nur ein Übergangshaushalt sein kann und konnte, so waren bzw. sind auch die Änderungen unserer Fraktion nur der Anfang von weiteren Konsolidierungsschritten, die in der Zukunft unabdingbar sind, aber in der Kürze der Zeit nicht seriös erbracht werden konnten. Und so, Herr Kollege Recknagel, war auch diese Aussage in unserer Pressemitteilung gemeint. Warum diese Schritte notwendig sind, möchte ich an dieser Stelle nicht noch einmal detailliert erläutern. Ich glaube, inzwischen weiß jeder hier in diesem Hohen Hause, dass wir nie wieder die Einnahmen zur Verfügung haben werden, wie wir es in den letzten 20 Jahren durch die Solidarität der alten Länder und auch aus Europa gewohnt waren. Noch bekommen wir in Thüringen ca. 120 Prozent der Pro-Kopf-Einnahmen als die Vergleichsländer, die etwas westlicher von uns liegen und zur Verfügung haben. Wir haben die Mittel bisher gut genutzt. Die Regierungschefin ist vorhin bereits darauf genau eingegangen. Die Menschen, die uns besuchen, bewundern, wie aus den Ruinen der sozialistischen Planwirtschaft schöne Städte und schöne Gemeinden geworden sind.

(Beifall CDU, SPD)

Die, die uns besuchen, staunen über unsere Ausstattung in den Kindergärten, die Vielfalt und Dichte unserer Kulturlandschaft, die Größe der Schulklassen - hier müsste man eigentlich sagen, die kleinen Schulklassen -, die sportlichen Erfolge unserer Wintersportler, die geringe Kriminalität in unseren Städten und Gemeinden, den Ausbau der Infrastruktur und die Neuansiedlung vieler mittelständischer Unternehmen und diese wiederum ausgestattet mit modernster Technologie. Diese Beispiele könnte man fortsetzen und, ich denke, wir alle sind auch stolz auf das damit bisher Erreichte.

(Zwischenruf Abg. Siegesmund,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Sind Sie
auch stolz auf 17 Mrd. € Schulden?)

Das habe ich auch nicht gesagt, Frau Kollegin. Ich habe sie aber vorhin ehrlicher Weise erwähnt. Natürlich ist das Realität und wir müssen zur Kenntnis nehmen, dass wir 16,5 Mrd. € Schulden haben und dafür auch die Zinsbelastung tragen müssen. Das habe ich am Anfang auch gesagt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich sage Danke für die Milliarden an Transfermitteln, für die Aufbauhilfe, für die Solidarität, die über so viele Jahre mit uns geübt wurde.

(Beifall CDU)

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: ... selbst
verantwortungsvolles Handeln.)

Darauf komme ich sofort zu sprechen, Herr Kollege Barth. Die Besucher, aber auch insbesondere die verantwortlichen Politiker in den alten Ländern und Gemeinden werden aber auch zunehmend kritischer und stellen auch immer öfter die Frage, warum diese Transfers noch nötig sind, warum mit Solidarmitteln eine viel bessere Kinderbetreuung, die höchsten Kulturausgaben pro Kopf und ein Schüler-Lehrer-Verhältnis finanziert wird, von dem man in den alten Ländern nur träumen kann, um auch hierzu noch einige Beispiele zu nennen. Ich kann nur davor warnen, diese Solidarität überzustrapazieren. Gerade aus dem linken Lager kommt immer wieder der Vorschlag, das Staatsdefizit durch höhere Steuern und Abgaben bei den Reichen zu decken. Ganz abgesehen davon, dass ich von diesem Vorschlag persönlich auch nichts halte, ist es doch so, dass die obere Hälfte der Steuerzahler 92 Prozent des Steueraufkommens erbringt. Da gebe ich zu bedenken, selbst wenn man solche Pläne irgendwann umsetzen würde, wäre da in Thüringen nicht viel zu holen. Wir hatten es hier auch schon einmal im Plenum genannt, es gibt in Thüringen nach unserem Kenntnisstand ca. 50 Millionäre und insofern wäre, um all die Wünsche nach zusätzlichen Ausgaben zu decken, zusätzliches Geld dann immer nur über den Länderfinanzausgleich nach Thüringen zu holen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich stimme sicherlich mit vielen auch im Folgenden überein. Es geht jetzt nicht in erster Linie um Steuersenkungen, sondern um eine Steuerstrukturreform, verbunden mit einer einfacheren Gestaltung unseres Steuersystems und dem Willen, gerade Ungerechtigkeiten bei kleinen und mittleren Unternehmen abzubauen. Ich möchte, dass ein Arbeitnehmer und Steuerzahler

(Zwischenruf Abg. Recknagel, FDP:
Hört, hört.)

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP:
Weiß Herr Schäuble davon?)

auch endlich wieder versteht - der liest vielleicht die Protokolle -, was der Staat von ihm will, und dass er beurteilen kann, ob das auch fair ist. Das muss ein Steuerzahler auch beurteilen können.

(Beifall CDU, SPD)

Die LINKEN sind auf dem Holzweg, wenn sie denken, dass höhere Steuersätze und schärfere Strafverfolgung die Leistungsträger im Land hält.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Holz ist gut für Energie.)

Holz ist gut. Ich will das aber an der Stelle nicht weiter ausführen, da könnte man noch lange darüber sinnieren. Frau Kollegin Keller hat bereits einiges zu Ihrem Änderungsantrag mit den 120 neuen Steuerprüfern gesagt. Sie unterstellen regelrecht den Selbstständigen und Unternehmern, dass sie nicht ordnungsgemäß ihre Steuern berechnen und abführen, und meinen,

(Beifall FDP)

dass mit mehr Steuerprüfern auch adäquat mehr Geld in die Kasse kommt. Das Geld kommt übrigens zuallererst nicht in unsere Kasse, sondern in die in Berlin und dann könnte man davon etwas abbekommen. Aber, werte Kolleginnen und Kollegen der LINKEN, wir müssen natürlich auch schauen, was kosten uns 120 Steuerprüfer jeden Monat und was kosten sie auch in der Frage der Pensionszahlungen, wenn sie in Rente sind oder in Pension sind bis zum Lebensende.

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Frau Abgeordnete, gestatten Sie eine Anfrage dazu von Herrn Abgeordneten Kuschel?

Abgeordnete Lehmann, CDU:

Nein, ich muss mich an meine Redezeit halten.

Insgesamt muss man die Kosten auch für 120 Steuerprüfer lebenslang berücksichtigen.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Das ist aber billiger als hinterher zu zahlen, zwei Steuerprüfer für eine Lehmann.)

Wir unterstützen diesen Antrag nicht. Das war auch schon öfter Thema hier. Die LINKEN waren wieder sehr schnell und haben mögliche neue Einnahmen entdeckt, und zwar Einnahmen in Höhe von 2 Mio. €, die aus der Aufklärung von Steuerflüchtlern aus der Steuersünder-CD zu erwarten seien, im Haushalt eingeplant.

Meine Damen und Herren, auch hier wissen wir noch gar nicht, wie viel dann für Thüringen in unsere Kasse aus dieser Steuersünder-CD kommt. Wir hoffen natürlich auf Geld daraus, das ist ganz klar, aber wenn es kommt, möchten wir es zur Senkung der Neuverschuldung nutzen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wissen alle, dass 2020 Schluss ist mit dem Solidarpakt II. Umso wichtiger ist es für uns, die Mittel aus der Solidarität der alten Länder bis 2019 noch so zu nutzen, dass wir 2020 dann auch als eigenständiges Thüringen handlungsfähig sein werden

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP)

und nicht einen großen Teil des Haushalts - Herr Kollege Barth, einfach nur weiter zuhören, es wird sich Ihnen noch erschließen - für Zinsen ausgeben müssen. Wir müssen also weiterhin die Zinslasten auch im Blick haben.

Wir haben einen Entschließungsantrag zur heutigen Abstimmung vorgelegt, für dessen Zustimmung ich ausdrücklich bei allen Fraktionen werbe.

(Beifall CDU)

Wir haben darin wichtige Felder aufgezeigt, wie dies auch gelingen kann. Letztendlich gibt es vier große Themen, die wir beackern müssen, um auch in Zukunft handlungsfähig zu bleiben.

Der erste Punkt ist die Anpassung des Personals im Landesdienst an das Verhältnis in den alten Flächenländern. Vor diesem Ziel muss man auch keine Sorgen haben. Wir haben aktuell im Landesdienst 47.982 Stellen. Dank des Stellenabbaus der Landesregierung vom Februar 2005 konnten bereits 3.500 Stellen tatsächlich abgebaut werden. Ich will es für unsere Gäste erklären: Die Stelleninhaber sind aus dem Landesdienst in den Ruhestand ausgeschieden und die Stellen sind nicht wieder besetzt worden. Wir legen Wert auf die Feststellung, dass keine Entlassungen mit solchen Dingen verbunden sind. Weitere 4.000 Stellen sind bereits künftig wegfallend gestellt und werden in den nächsten Jahren ebenso nach diesem Verfahren nicht wieder besetzt. Wir haben bereits einen beschlossenen Abbaupfad, der bei rund 44.000 Stellen endet. Es ist deshalb die Aufgabe, in den nächsten Jahren weitere ca.

4.000 Stellen auf diese Art und Weise zu identifizieren, um dann auf das Niveau der alten Flächenländer zu kommen. Angesichts der - das wissen wir ja heute bereits - 16.500 Mitarbeiter, die bis 2020 in den Ruhestand gehen werden, bleibt somit trotzdem noch ein Einstellungskorridor von ca. 8.000 neuen Beschäftigten im öffentlichen Dienst. Hier will ich ganz klar nennen den Polizeibereich, den Bildungsbereich, sprich die Lehrer, aber auch Nachwuchs in unseren eigenen Landesbehörden und nachgeordneten Behörden, zu denen natürlich auch Finanzämter, Justiz und andere Dinge zählen.

(Beifall CDU)

Ich sage gleichzeitig dazu, diese Maßnahmen werden das Haushaltsvolumen noch nicht wesentlich senken, sondern stabilisieren. Wir wissen, bis 2020 wird es weitere Tarifierhöhungen geben, Besoldungsanpassungen und die Pensionszahlungen steigen eben bis dahin auch von 75 Mio. € auf 330 Mio. €. Man kann mit diesen Maßnahmen das Niveau sicher halten und weitere Ausgabenerhöhungen kompensieren, aber auch nicht wirklich einsparen im Sinne von sparen.

Der Punkt zwei ist die Überprüfung von Standards und Leistungsgesetzen. 24 Prozent der Ausgaben am Gesamthaushalt werden durch landesgesetzliche Leistungen bestimmt. Hier liegt die Hauptaufgabe bei der Haushaltsstrukturkommission, Einsparpotenziale zu erschließen. Auch hier hat ein Abgleich mit anderen Ländern zu erfolgen, um auf vergleichbare Maßstäbe zu kommen.

Drittens müssen wir uns die Frage stellen: Können wir uns ab 2011 noch jedes Programm, das die Bundesregierung oder die EU auflagt, auch leisten? Müssen wir nicht überprüfen, was unbedingt notwendig für Thüringen ist? Andere Länder tun dies auch, ich nenne Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern, die nicht mehr alle Programme mitfinanzieren.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das müssten wir heute schon tun.)

Auch nur ein Beispiel noch dazu: Wenn es einen Supernachlass für eine Waschmaschine oder ein Auto gibt, kann man den Preisnachlass auch nur nutzen, wenn man die Restsumme aufbringen kann. Auch nicht jeder hat im letzten Jahr die 2.000 €, die es vom Staat zur Anschaffung eines neuen Autos gab, genutzt, und deswegen wird auch nicht jeder sagen, ich habe Geld eingebüßt. Man kann nur das nutzen, wenn man die Kofinanzierung aufbringen kann.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Also die Vergleiche zeigen, was Sie für eine Auffassung haben.)

Wir denken, dass ab nächstem Jahr für den Haushalt 2011 man das genauer eruieren muss, was können und müssen wir uns in diesem Punkt auch noch leisten.

Wenn wir jedoch GA- oder EU-Mittel nicht in Anspruch nehmen, dann wird der Regierung - wie vor Kurzem erst wieder - gleich der Vorwurf gemacht, Mittel verfallen zu lassen. Diese Dinge müssen wir gut miteinander abwägen und da kann ich auch nur an alle appellieren, sich ebenso in diesen Prozess einzubringen und auch eigene Vorstellungen zu entwickeln, was können, was müssen und was wollen wir uns noch leisten.

Punkt vier - unsere Kommunen: Die Thüringer Kommunen werden vom Land nicht im Stich gelassen. Das sage ich auch ausdrücklich an dieser Stelle noch mal. Die Einbrüche der Steuereinnahmen des Landes gehen nicht zulasten der Kommunen. Dies führt zu erheblichen Belastungen des Landeshaushalts. Immerhin ein Drittel unseres Gesamthaushalts sind Gelder, die den Städten und Gemeinden und den Landkreisen zufließen. Dauerhaft - das muss man sicherlich ehrlicher Weise an dieser Stelle sagen - werden wir uns das auch nicht leisten können. Da genügt zum Beispiel ein Blick nach Sachsen. Dort sind im Kommunalen Finanzausgleich 2,9 Mrd. € veranschlagt, obwohl das Land Sachsen die doppelte Einwohnerzahl von Thüringen hat. Das Klagen unserer Kommunen gegen die mangelnde Finanzausstattung - ich habe gesehen, heute im Presse Spiegel gibt es da auch wieder viel zu lesen - erfolgt auf hohem Niveau. Ja, in unserem Land sieht es in den Kommunen auch besser aus als in den sächsischen Kommunen. Darüber können wir auch froh sein. Dies wurde aber durch eine hohe zusätzliche Verschuldung durch das Land in den letzten Jahren erkaufte. Auch vielleicht noch mal eine Zahl dazu: Rund 2 Mrd. € unserer Gesamtverschuldung geht inzwischen auf das Konto einer vorzüglichen Finanzausstattung für die Kommunen in Thüringen. Auch so ist die Schuldensumme von 16,5 Mrd. € mit aufgelaufen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir müssen tabufrei alle Möglichkeiten prüfen. Die rund 3 Mrd. € Zuweisungen, die wir jetzt geben, werden in einem Gesamthaushalt von nur noch 7,5 Mrd. € in zehn Jahren und weiter sinkenden Einwohnerzahlen - die muss man nämlich dabei auch anschauen - nicht mehr zu halten sein. Ich hoffe, diese Entwicklungen verinnerlichen auch unsere kommunalen Spitzenverbände. Es kann dabei aber - das will ich auch deutlich sagen - nicht nur um Kürzungen der Zuweisungen gehen, sondern auch um Entlastungen der Kommunen von Aufgaben, von Standards und der Umsetzung von bundes- und landesgesetzlichen Regelungen. Ich habe heute in der TA auf Seite 3

im Landesteil einen sehr interessanten Kommentar von Herrn Redakteur Del Regno gelesen und den möchte ich Ihnen allen empfehlen, für die, die das noch nicht gelesen haben.

Die Kommunen sind aber auch aufgefordert und eingeladen hier mitzumachen, sich Gedanken zu machen und zum Beispiel auf freiwilliger Basis die kommunale Zusammenarbeit zu stärken und uneffiziente Strukturen zu reformieren.

Zum Thema Gewerbesteuer haben wir uns an dieser Stelle schon oft verständigt. Ich gehe jetzt insofern nicht weiter auf die Finanzsituation der Kommunen ein. Sie ist bekannt und im Punkt Gewerbesteuer gibt es ja auf der Bundesebene die Arbeitsgruppe, die auch bis zum Jahresende entsprechende Vorschläge bringen soll und auf die wir auch - muss ich ganz ehrlich sagen - gespannt warten.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Ich denke, Sie sind beteiligt?)

Sehr geehrte Damen und Herren, oberstes Ziel muss aus den genannten Zahlen und der finanzpolitischen Entwicklung deshalb sein, dass wir nur noch das ausgeben, was wir auch einnehmen.

(Beifall FDP)

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Warum machen wir das nicht, ich höre Ihnen die ganze Zeit gespannt zu.)

Ich verrate es Ihnen noch.

Das ist bei den meisten Menschen eine völlige Selbstverständlichkeit; in der privaten Haushaltsführung ist das auch ein wichtiger Grundsatz und da müssen und wollen wir auch hinkommen. Dass wir diese Absicht haben, Herr Kollege Barth, das können Sie mir abnehmen. Auch daran werde ich weiter mitarbeiten. Diese Krise, meine Damen und Herren, hat kein Land in der Welt verschont. Es gibt viele Länder, die am Rand des Erträglichen, am Rand des Staatsbankrotts - wie wir auch ganz aktuell verfolgen können - angelangt sind, mit Massenarbeitslosigkeit zum Beispiel. Dagegen sind Deutschland und auch Thüringen bisher relativ verschont geblieben. Das liegt auch daran, dass wir eine gut aufgestellte Wirtschaft haben, eine hervorragende Substanz und wir hier auch in Thüringen in den letzten Jahren die richtigen Weichen für eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik gestellt haben. Mit diesem Haushalt, meine Damen und Herren, werden wir das Richtige tun und den weiteren Abschwung verhindern. Jetzt muss es darum gehen, Herr Kollege Barth, aus der Krise auch die richtigen Lehren zu ziehen, aber in diesem Jahr eben auch mit einer hohen Investitionsquote einen

Schub zu geben, die Wirtschaft, die Selbständigen und die vielen, die auch darauf schauen, vom Land Geld zu bekommen, Aufträge zu bekommen, zu unterstützen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wollen es schaffen, im Jahr 2013 das Vorkrisenniveau zu erreichen und auch dann wieder einen Haushalt ohne Schulden vorzulegen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, bei aller Notwendigkeit, Ausgaben zu begrenzen - und diese Notwendigkeit streiten wir ja auch gar nicht ab -, werden wir in Arbeitsplätze und Bildung als wichtige Schwerpunkte in unserer Politik zusätzlich investieren. Die Investitionsausgaben, die ich eben schon erwähnte, erfahren eine deutliche Steigerung - trotz der Kürzungen, die wir auch in den Änderungsanträgen haben - um 344 Mio. € gegenüber 2009. Die Investitionen belaufen sich damit auf 1,847 Mrd. € in 2010. Dadurch werden auch heimische Arbeitsplätze gesichert und neue geschaffen und das müsste auch im Interesse der FDP sein, werte Kolleginnen und Kollegen. Der größte Teil der Investitionssteigerungen beruht auf dem Konjunkturpaket II mit 233 Mio. €. Wir sind ein wirtschaftlich leistungsfähiges Land, wie sich jetzt auch in der Krise gezeigt hat, mit vielen Unternehmen mit gut ausgebildeten Fachkräften, unternehmerischem Wagemut, Erfindergeist und einer konsequenten Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik durch die Regierung. Unser Ziel ist es, der Thüringer Wirtschaft zu jeder Zeit und in jeder Hinsicht ein verlässlicher Partner zu sein. Mit dem Ziel der Realisierung von neuen wirtschafts-, arbeitsmarkt- und innovationspolitischen Potenzialen setzen wir auf eine offensive und aktive Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen für eine gute und verlässliche Wirtschafts-, Arbeitsmarkt- und Innovationspolitik. Dazu zählen auch das neue Arbeitsmarktprogramm, die Stärkung der Tourismuswirtschaft - der Tourismus als ein wichtiges Standbein auch hier in Thüringen für viele - und auch die neue Imagekampagne.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir werden den Stadtumbau weiter fördern, im Rahmen der Wohnungsbauförderung auf die Sanierung zukunftsfähiger Wohnquartiere setzen und auch den Rückbau dauerhaft leerstehender Wohnungen weiter unterstützen. Das Landesstraßenerhaltungsprogramm soll im Hinblick auf Investitionen in Straßen, Stützwände und Brücken sowie für einen zeitnahen Abschluss des Ausbaus der großen Thüringer Verkehrsadern herangezogen werden. Auch die Nutzung privater Finanzierungsmöglichkeiten wird in Zukunft unsere Arbeit begleiten. Der letzte Winter hat mehr Schäden als der vorausgegangene verursacht. Auch hier sind Gelder eingesetzt zur Behebung dieser entstandenen Schäden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Schwerpunkte der Förderpolitik im Bereich der Landwirtschaft, Forsten und Umwelt bilden wie bisher das Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum und die Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur. Auch hier ist das Ziel unserer Koalition gelungen, in 2010 die Kofinanzierung sämtlicher EU- und Bundesmittel völlig sicherzustellen. Auch das noch mal gerichtet an die Kollegen der FDP: Es ist natürlich vereinbart gewesen, dass wir alle Bundes- und EU-Förderprogramme auch kofinanzieren wollen. Um die Rolle des Naturschutzes zu stärken, haben wir vereinbart, im Ministerium ein größeres strukturelles Gewicht dafür zu verleihen. Dies ist durch das Herauslösen der Bereiche Forsten und Naturschutz und die Schaffung einer eigenen Abteilung gelungen. Auch werden für den Naturschutz deutlich mehr Mittel zur Verfügung stehen. So kann zum Beispiel die Arbeit an dem Projekt „Grünes Band Thüringen“ mit gut einer halben Million zusätzlich konsequent weiterverfolgt werden. Die Koalition hat sich auf die Fahnen geschrieben, die Erschließung der Märkte für Thüringer Lebensmittel und Agrarprodukte zu stärken und sich deshalb für den weiteren Ausbau des Gemeinschaftsmarketings in Thüringen einzusetzen. Das wird mit weiteren 300.000 € zusätzlich im Einzelplan 09 auch finanziell untersetzt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Haushaltsentwurf 2010 ist auch ein Entwurf und ein Haushalt der sozialen Balance. Die Gesamtausgaben im Bereich des Sozialministeriums sind angestiegen. Allein für die Verbesserung der Krankenhausstrukturen werden die Investitionen von 127 auf 159 Mio. € aufgestockt. Die Investitionszuschüsse für Pflegeeinrichtungen werden um das Doppelte erhöht. Wir bekennen uns weiterhin für die in Deutschland einmalige Jugendpauschale und wollen diese um 1 Mio. € auf nunmehr 11 Mio. € aufstocken. Wie gesagt, eine Leistung, die auch eigentlich von den Kommunen zu erbringen wäre, aber von den Kommunen auch kofinanziert wird. Nicht vergessen möchte ich, dass wir die Sportförderung in diesem Jahr mit insgesamt über 20 Mio. € aus den verschiedensten Haushaltstiteln unterstützen wollen. Angesichts der vielen sportbegeisterten Menschen in Thüringen möchte ich diesen Betrag ausdrücklich nennen und hoffe, dass diesen und in den Sportvereinen auch vermittelt wird.

(Beifall CDU, SPD)

Die Zuschüsse an freie Träger zum Bau und zur Verbesserung von Familieneinrichtungen und Einrichtungen der Familienhilfe steigen von 92.000 € auf über 640.000 €. Zu erwähnen ist auch das Blindengeld - auf das unsere Ministerpräsidentin in ihrem Redebeitrag hingewiesen hat -, welches wir erhöhen wollen, so, wie im letzten Jahr den Betroffenen zugesagt, und so, wie im Koalitionsvertrag vereinbart.

Auch im Bereich Bildung, Kunst, Kultur sind Schwerpunkte gesetzt, die uns besonders wichtig sind. Ich nenne dazu die Novellierung des Thüringer Kindertagesstättengesetzes, welches wir heute Morgen verabschiedet haben. Ein weiterer kostenintensiver, allerdings alternativloser Punkt ist natürlich auch die Neueinstellung von Lehrern, die ich vorhin auch bereits beim Einstellungskorridor erwähnte. Ich denke, da sind wir uns einig, dass dies erforderlich ist, dass wir dies alle wollen und auch der entsprechende Einstellungskorridor offenbleiben muss.

(Beifall CDU)

Auch die finanzielle Ausstattung der Hochschulen stellt einen erheblichen Posten des Einzelplans 04 dar. Wir haben die Rahmenvereinbarungen zwischen dem Land und den Hochschulen. Laut Koalitionsvertrag ist dies auch mindestens auf dem jetzigen Niveau festzuschreiben.

Frau Kollegin Keller sprach noch das Schulobstprogramm an; auch da möchte ich darauf hinweisen, dass 200.000 € vom Land dafür bereitgestellt werden sollen. Ich konnte Ihre Aussage nicht nachvollziehen, dass gar nichts im Plan drinsteht, also 200.000 € wollen wir dafür zur Verfügung stellen. Zusammen mit den 600.000 € aus der EU macht das 800.000 €, die natürlich gern vor Ort weiter ergänzt werden können durch Aktivitäten von Vereinen, von Verbänden, von Kommunen. Ich denke, Ideenvielfalt gibt es da viel, wie man dieses Programm dann auch mit Leben erfüllen kann.

Sehr geehrte Damen und Herren, natürlich ist es schmerzlich, dass wir 2010, nach drei Jahren ohne Schulden, nun 820 Mio. € neue Schulden aufnehmen müssen. Dazu gibt es auch verschiedene Meinungen, das ist vollkommen klar. Wir dürfen aber die noch nicht gefestigte Wirtschaftsdynamik jetzt nicht mit Kürzungen schwächen. Neue Aufgaben, verbunden mit neuen Ausgaben - und dies sicherlich nicht nur in diesem Haushaltsjahr - sind deshalb vorher besonders gründlich zu bedenken. Ich habe Ihnen eben einige Punkte aufgezählt, die wir auch gründlich bedacht haben, die wir vereinbart hatten und die auch neues Geld kosten. Deswegen ist es umso wichtiger, dass wir schauen, welche Dinge in Zukunft von denen, die bisher waren, fortgeführt werden müssen oder nicht. Dazu setzen wir auch auf die Strukturkommission der Landesregierung und erwarten entsprechende Vorschläge.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Wunder!)

Es soll auch Wunder geben, Herr Kollege Barth, warten wir es doch mal ab, wir sind auch gespannt darauf.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das ist eine sehr dünne Hoffnung, Frau Kollegin.)

Die Hoffnung stirbt zuletzt und ich bin sowieso als Schütze ein sehr optimistischer Mensch, ich gebe sowieso die Hoffnung nicht auf.

(Beifall CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Menschen im Land haben auch einen etwas anderen Blick als die Politiker manchmal zum Thema Neuverschuldung. Ich will das an der Stelle abkürzen. Sie alle haben es sicher verfolgt, es gab Umfragen bei der „Thüringer Allgemeinen“, 90 Prozent haben sich dort gegen neue Schulden ausgesprochen. Auch wir haben eine Umfrage als CDU-Fraktion gestartet. Mehr als 80 Prozent der Teilnehmer haben sich gegen neue Schulden ausgesprochen. Die Deutschen befürchten, dass der Schuldenberg der öffentlichen Hand eines Tages nicht mehr bezahlbar ist, so sagen das auch das Sorgenbarometer, das Magazin „Der Stern“ und andere.

Ich stimme der Aussage unserer Ministerpräsidentin, die gesagt hat, Harmonie kann man nicht mit Geld kaufen, ausdrücklich zu. Die Angst vor nicht beherrschbaren Schulden und Inflation in Deutschland hat sich tief in das Gedächtnis eingegraben. Und dass sich trotz zahlreicher weiterer Herausforderungen die Furcht vor der Staatsverschuldung auf den ersten Platz des Sorgenbarometers schiebt, verstehe ich auch als eine Warnung an die Politik. Die Bürgerinnen und Bürger wollen keine Wohltaten auf Pump und sie wissen sehr genau, nicht der Staat finanziert seine Bürger, sondern die Bürgerinnen und Bürger finanzieren mit den Erträgen aus ihrer Arbeit den Staat. Man sollte nicht so tun, als gäbe es bei einer Institution irgendwo eine unerschöpfliche Quelle von Finanzmitteln. Die Quelle ist immer der Bürger und der ist nicht unerschöpflich.

(Beifall FDP)

Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen der FDP, ich sage es noch mal an, das ist ein Übergangshaushalt, ein Jahr, in dem wir auch viele Projekte weiterführen, auch manche neu anschieben wollen. Wir wollen Wirtschaft und Unternehmer unterstützen mit einer hohen Investitionsquote, mit sinnvollen Investitionen, die wir auch als Land brauchen, dringend noch brauchen, und vor allen Dingen mit den Konjunkturpaketmitteln, die auch gut angelegtes Geld, vor allen Dingen im Bereich der Bildung und der Bildungsinfrastruktur sind. Aber wir müssen auch zum Ende der Legislatur zu Haushalten ohne neue Verschuldung kommen.

(Beifall CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte noch kurz auf einen weiteren Antrag der CDU und SPD eingehen, einen Antrag zum Haushaltsgesetz. Darin ist enthalten, dass die gegenseitige Deckungsfähigkeit neu geregelt werden soll mit dem Ziel, am Ende bei den Ausgaben so nah wie möglich am Willen des Parlaments zu sein und den Willen des Parlaments entsprechend umzusetzen. Wir meinen, dass wir dadurch auch weitere Einsparungen erzielen oder - man kann es auch andersherum sagen - Ausgaben vermeiden werden. Herr Kollege Huster hat das als Bericht aus dem Ausschuss schon sehr richtig dargestellt und ist auch auf diesen Antrag entsprechend eingegangen. Ich denke, das ist ein guter Vorschlag, in unserem Änderungsantrag sind ja noch weitere Vorschläge enthalten. Ich werbe ausdrücklich auch bei den anderen Fraktionen um Zustimmung.

Ganz kurz noch zu den Anträgen der Oppositionsparteien: Ein Lob gebührt natürlich auch der FDP und ihren Mitarbeitern.

(Beifall FDP)

Mit Fleiß und viel Mühe haben sie über 500 Anträge gestellt

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP:
Hört, hört.)

und das auch nach dem Motto „Kleinvieh macht auch Mist“.

(Zwischenruf Abg. Dr. Pidde, SPD:
Die Produktion von Altpapier.)

Ich denke da an so manchen 100-Euro-Antrag.

(Zwischenruf Abg. Dr. Augsten,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:
Masse statt Klasse.)

Ich möchte auch nicht allzu große Kritik an Ihnen üben, Sie sind ja noch neu hier, aber den Hinweis geben, wenn Sie Leistungen kürzen, die den Kommunen zustehen, dann muss man auch die Kommunen dazu anhören. Ich meine, bei dem, was Sie einsparen wollten für die Flüchtlinge im Kapitel 03 25, ist das nicht erfolgt. Vielleicht noch mal ein Hinweis für die nächsten Haushaltsberatungen.

Auch die Kürzungen der Personalkosten sind so nicht umsetzbar; denn die sind ja nach dem Ist 2009 berechnet und Anpassungen, Tarifsteigerungen sind eingerechnet. Da haben wir also für Kürzungen beim Personal keine Luft gesehen, werte Kolleginnen und

Kollegen der FDP.

Auch für DIE LINKEN gibt es heute ein kleines Lob.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP:
Das relativiert Ihr Lob an uns.)

(Heiterkeit im Hause)

Sie haben auf zusätzliche Kredite verzichtet, die Sie sonst immer eingeplant haben. Aber Sie haben munter dafür die Einnahmen erhöht, ohne wirklich zu wissen, ob diese Einnahmen auch kommen. Die 2 Mio. € aus der Steuersünder-CD habe ich schon benannt. Wir glauben nicht, dass das in diesem Jahr und auch in dieser Höhe so kommen wird. Wenn diese zusätzlichen Gelder kommen, werden wir uns freuen. Die werden wir aber dazu einsetzen, die Neukreditverschuldung zu senken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren von den LINKEN, Sie sind immer die Retter der Kommunen.

(Beifall DIE LINKE)

Das wissen wir und das lesen wir an ganz vielen Laternenmasten auf dem Weg nach Erfurt oder in Erfurt. Aber ich kann Ihnen nur sagen, seien Sie doch ehrlich, die Decke ist immer zu klein. Wenn Sie an dem einen Ende ziehen, wird es immer an dem anderen Ende kalt.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Deswegen Verwaltungsreform.)

Ja, das ist nicht das Allheilmittel, Herr Kollege Ramelow, das wird es bestimmt nicht sein.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Aber es wäre mal ein Einstieg.)

90 Mio. € für eine Infrastrukturpauschale sind ein frommer Wunsch, aber auch nicht seriös gedeckt.

Die Stellungnahme des Gemeinde- und Städtebundes dazu hat sich auch nicht gerade positiv gelesen. 17 Mio. € der Infrastrukturpauschale für Kinder- einrichtungen, das wollen wir, sollen und müssen auch für diesen Zweck eingesetzt werden. 3 Mio. € Deckung aus der Erhöhung der Erbschaftsteuer sind auch aus unserer Sicht völlig aus der Luft gegriffen. Wir kennen keine Zahlen, die das realistisch belegen würden. Dass hier der Haushaltsansatz nicht korrekt wäre, sondern auch hier müssen wir uns an dem orientieren, was in den letzten Jahren in die Kasse gekommen ist aus dem Bereich der Erbschaftsteuer. Sollten dort mehr Gelder kommen, ich sage es gern noch einmal, müssen diese zur Reduzierung der Neuverschuldung eingesetzt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Sie sind auch noch recht neu hier und haben sich redlich bemüht, Anträge zu stellen.

(Zwischenruf Abg. Schubert, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Wir haben uns nicht nur bemüht, wir haben auch welche gestellt.)

Aber, ich denke, den großen haushaltspolitischen Wurf - Sie haben welche gestellt, ja - haben Sie sicherlich noch nicht gewagt. Aber Sie hatten es auch dieses Mal leicht, weil wir die Ist-Zahlen aus dem Jahr 2009 vorliegen hatten. Das wird es so auch nicht wieder geben. Wir hatten also eine gute Grundlage, um auch über den Haushalt zu diskutieren, indem wir gesehen haben, was wurde denn tatsächlich für 2009 ausgegeben. Wir hatten nicht den Eindruck, dass Sie das so beachtet haben bei Ihren Anträgen. Deswegen hätten Sie eigentlich da noch andere Veränderungen einbringen können. Aber, ich denke, wir sind gespannt darauf, wie sich das bei Ihnen auch weiterentwickelt.

(Heiterkeit BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Wir sind gespannt, wie Ihre Entwicklungen sind.)

Ja, wir wollen auch da die Hoffnung nicht aufgeben, dass Sie hier doch auch noch den größeren Wurf wagen werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich denke, wir haben eine Reihe von Vorschlägen noch für heute zur Abstimmung und unsere zwei Anträge - Entschließungsantrag, Antrag zum Haushaltsgesetz - liegen Ihnen vor. Ich freue mich auf die weitere Debatte im Verlauf des Nachmittags. Ich bin auch vor allen Dingen sehr gespannt auf das Abstimmungsergebnis. Denn wenn Sie alle etwas für die Bürger in diesem Lande tun wollen, und das sagt ja jeder hier vorn an dieser Stelle, dann können Sie eigentlich diesem Haushalt am Ende nur zustimmen.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Eben nicht!)

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsidentin Dr. Klaubert:

Wir gehen in eine Mittagspause bis 14.15 Uhr.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Wir fahren mit der Generalaussprache fort. Das Wort hat Abgeordneter Carsten Meyer von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordneter Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich nehme es nicht persönlich, aber ich muss schon sagen, in einer Haushaltsdebatte wundert es mich schon, wenn hier eine derartige Kulisse für welchen Redner auch immer da ist.

(Beifall im Hause)

Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Mitglieder des Kabinetts, sofern anwesend

(Zwischenruf Reinholz, Minister für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz: Es ist nur einer da.)

- ich nehme auch das zur Kenntnis -, ich erlaube mir einen ganz kurzen Blick zurück. Ich zitiere: „Die Ministerpräsidentin will bei der Konsolidierung der öffentlichen Finanzen auch auf die Hilfe des Thüringer Rechnungshofs zurückgreifen.“ Das waren die Medieninformationen 68/2010 der Landesregierung. Kommentar dazu: Das hätte sie schon seit Jahren besser haben können, das wäre auch nötig gewesen.

(Zwischenruf Lieberknecht, Ministerpräsidentin: Wir machen das jetzt.)

Ach, ich freue mich, dass Sie anwesend sind, Frau Ministerpräsidentin. Danke, dass Sie mir zuhören.

(Zwischenruf Abg. Bergemann, CDU: Extra wegen Ihnen.)

So weit will ich jetzt nicht gehen, Herr Bergemann.

Meine zweite Bemerkung, was den Blick zurück angeht: Als Opposition sollte man die Regierung stellen, ihr Fehler aus der Vergangenheit nachweisen und dabei auf Fehlentwicklungen für die Zukunft hinweisen. Aber diesen einen Aspekt hat die Regierung nicht verdient, dass ein Mitglied - und zwar ein verantwortliches Mitglied - der Regierungsfraktion sich zum Abschied zitieren lässt mit der Aussage, es sei wichtig, dass bald wieder ein ausgeglichener Etat erreicht werde. Ich habe das „Freie Wort“ vom 28. April zitiert.

Ich wünsche jeder Thüringer Landesregierung, dass ihre Mitglieder mehr Verantwortungsgefühl und Abstand zum eigenen Handeln haben und sich bei ihrem Abschied entsprechend verhalten werden.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie wird nun - jetzt komme ich in die Gegenwart, dieses Wort ist überstrapaziert worden, aber häufig benutzt, auch von mir - der Übergang dieses Haushalts gemanagt? Frau Lieberknecht lässt zwei untaugliche Haltungen zu durch die Regierungskoalition und die Regierung - gezwungenermaßen, aber für mich ohne erkennbaren Widerstand. Die erste ist: Sparen durch Nichtstun. Die späte Verabschiedung des Haushalts sichert erwartbare Minderausgaben, die die Nettokreditaufnahme etwas abmildert und in ihren Folgen als Fehler der Verwaltung herausgegeben werden können.

Das Zweite: Aktivität vortäuschen durch die Koalitionsfraktionen. Mit 60 Mio. € gefundenen Einsparungen kann leider kein Problem gelöst werden, aber dazu dann mehr, wenn ich auf die Kritik der Fraktionen eingehe.

Für den Haushalt gilt: Das große Problem des Thüringer Landeshaushalts ist es, dass er inzwischen ein strukturelles Defizit von etwa 1 Mrd. € hat. Ich möchte mir jetzt nicht anmaßen zu sagen, dass ich genau weiß, woher das alles rührt. Aber ich zitiere da gern Herrn Mohring, der auch nicht anwesend ist, der gesagt hat, es seien 1,5 Mrd. Ich stapele lieber tief und behaupte, es ist 1 Mrd. Wir reden also von etwa 10 Prozent des Gesamtvolumens. Herr Barth, Sie haben hierüber, glaube ich, schon gesprochen, dann zitiere ich jetzt Herrn Barth.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Sie sollen nur aufhören, ständig zu erzählen, wer da ist und nicht. Wir machen das auch nicht bei Ihnen.)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Das Wort hat gerade Abgeordneter Meyer. Sie können, wenn Sie möchten, eine Zwischenfrage stellen. Ansonsten bitte ich das Zwiegespräch einzustellen, Herr Barth.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Ich nehme mir das Recht, einen Zwischenruf zu machen. Wenn der Kollege deshalb seine Rede unterbricht, ist das seine Sache.)

Die Zwischenrufe dauern schon sehr lange. Herr Meyer, bitte fahren Sie fort.

Abgeordneter Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Ich freue mich, dass mir zugehört wird. Dass wir ein strukturelles Defizit von 1 Mrd. € haben, ist mit schnödem Kürzen und Sparen nicht mehr zu bewältigen. Die langfristigen Folgen würden dann noch gravierender sein. Die Probleme sind das Resultat von Fehl- und Nichtentscheidungen der vergangenen CDU-Regierung. Ich behaupte, die Alimentierung der eigenen Klientel und die Sorge um die Wiederwahl haben verhindert, das richtige, durchaus auch als richtig erkannte, aber vermeintlich unpopuläre Entscheidungen nicht getroffen worden sind.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Bei strukturellen Fehlentwicklungen müssen aber entsprechende strukturelle Entscheidungen getroffen werden, nicht nur Entscheidungen von heute auf morgen. Nehmen wir das Schulsystem als Beispiel. Gute Bildungspolitik ist die nachhaltigste Wirtschaftspolitik, da zitiere ich jemanden aus dem Hause von heute Vormittag. Kein Bundesland gibt so viel je Schüler aus wie Thüringen. Darauf waren auch die vergangenen Regierungen immer sehr stolz, nur, um dann beharrlich am viergliedrigen Schulsystem festzuhalten. Ich sage bewusst viergliedrig, weil ich die Förderschulen als ein Glied in dieser Selektionskette sehe und die immer gern übersehen werden. Wenn über 7 Prozent aller Kinder eines Schuljahrgangs unbeachtet bleiben, dann darf man sich auch nicht wundern, wenn bei der Evaluation der Leistung der übrig gebliebenen 93 Prozent gute Noten herauskommen. Das ist einer der Gründe dafür, warum Thüringen immer so tut, als wenn es bei PISA so gut sei. Unser Schulsystem ist eines, das die Herkunft mehr berücksichtigt als alles andere und das das Aussortieren fördert und zusätzlich bremsst. Hier setzen wir unsere Hoffnung in die Erklärung des kleinen Koalitionspartners, dass sich mit der freiwilligen Gemeinschaftsschule schon alles zum Besseren wenden wird.

Nehmen wir die bislang nicht erfolgte Gebietsstrukturreform. Wovor hat die Landesregierung bislang Angst? Davor, dass viele CDU-Bürgermeister, -Landräte, -Verwaltungsgemeinschaftschefs nicht mehr auf der öffentlichen Besoldungsliste stehen, oder vor den Widerständen aus der Region? Ich nehme zur Kenntnis, dass in den Regionen offen in den Zeitungen darüber diskutiert wird, wer sich mit wem zusammenschließen möchte, regelmäßig übrigens auch durch Verwaltungsbeamte, die Ihrer Partei nahestehen. Nur hier in diesem Landtag wird in einer wachsenden Beharrlichkeit darauf hingewiesen, dass es überhaupt nicht geht, überhaupt keinen Sinn macht und schon gar nichts spart. Strukturen zu ändern kostet zunächst einmal - und nicht nur - Geld, aber

manchmal eben auch Hartnäckigkeit, die Kraft des guten oder zumindest besseren Arguments und manchmal auch, und davor hatte die CDU mehr Angst als vor dem Leibhaftigen, den Einsatz oder gar den Verlust der eigenen politischen Machtposition. Manchmal muss man das akzeptieren, wenn man dem Land gegenüber etwas Gutes erreichen will. Die Haltung sollte nach meiner Ansicht sein: Wir schüren bei den Menschen nicht die Angst vor dem Verlust der vermuteten Kuscheligkeit des Immer-Weiter-so, sondern treten in einen Dialog über die Frage, wie das Land und die Gemeinden ihre Aufgaben optimal erfüllen können. So sind bislang in jeder Hinsicht kleinteilige Strukturen in Thüringen angesagt, die vor Fördermittelblindheit den gesamtwirtschaftlichen Blick vermissen lassen. Dann möchte ich jetzt mal aktuell auf eine Tischvorlage kommen, da hilft es dann auch nichts, meine sehr geehrten Damen und Herren von der Regierungskoalition, wenn man dann in seinem Entschließungsantrag fordert, die Initiative Mitteldeutschland mit neuem Leben zu erfüllen und die Prüfung von mehr Länderbehörden wieder in Angriff zu nehmen.

(Zwischenruf Abg. Huster, DIE LINKE:
Und wohin?)

Prüfaufträge, da müsste jetzt eigentlich die FDP wieder hoch und runter hüpfen, sind bestimmt wieder mit Gutachten verbunden. Das finden die gar nicht schön, vor allem da wir schon wissen, was rauskommen soll, nämlich dass es sich nicht rechnet, denn ansonsten hätten wir schon längst angefangen. Wir wissen es so gut wie alle anderen auch, ein Land wie Bayern oder Baden-Württemberg hat regionale Identitäten, regiert sich ohne Probleme, ist aber doppelt so groß wie Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt. Dass man das nicht erkennen will und meint, hier wäre man etwas Besonderes, das ist ein Strukturfehler, den wir seit 20 Jahren vor uns hertragen und von dem ich nur hoffen kann, dass er sich langsam, aber sicher abbaut.

(Zwischenruf Abg. Recknagel, FDP:
Wir sind aber etwas Besonderes.)

Genau, wir sind etwas ganz Besonderes. Da werden in einem bevölkerungstechnisch schrumpfenden Land ständig neue Flächen für Wohngebiete, Gewerbegebiete und Straßen zubetoniert, nur um Fördermittel nicht verfallen zu lassen.

(Zwischenruf Abg. Dr. Pidde, SPD:
Das ist ja unser Problem.)

Das ist ja heute wieder gesagt worden, wir refinanzieren alles, was wir an Förderung bekommen. Die Frage, ob vor sieben Jahren irgendwann mal in einer europäischen Behörde entschieden wurde, wie

viel Geld Thüringen bekommt und ob das noch richtig ist und gebraucht wird, die stellt sich natürlich überhaupt niemand. Wir gegenfinanzieren und haben damit gezeigt, dass wir das Richtige tun. Das halte ich für einen strukturellen Fehler.

Dass diese Infrastruktur dann teuer erhalten werden muss, während Leerstand immer größer wird, wird offenbar ausgeblendet. Kleinteilige Verwaltungen tun sich nicht nur schwer mit dem Gesamtblick, sondern auch mit der Rekrutierung geeigneten Personals, weil weder die Gehaltsstruktur stimmt noch überhaupt genügend Fachpersonal vorhanden ist und manchmal dieses Fachpersonal auch nicht - entschuldigen Sie bitte - in diese kleinteiligen Strukturen möchte. Ich möchte nur noch einmal auf das Thema Verwaltungsfehler im Wartburgkreis von gestern Abend hinweisen.

In Sachsen, die auch was sehr Besonderes sind, ist die kleinste kreisfreie Stadt, nämlich Chemnitz, immer noch größer als die größte in Thüringen, nämlich Erfurt. Ähnlich sieht es bei den Kreisen aus, wovon es dort nur noch zehn Kreise und drei kreisfreie Städte gibt bei über 4 Mio. Einwohnern. Wir sind ja ganz besondere Sachsen, historisch gesprochen, zumindest teilweise. Abgesehen von der Landesbank, wo Sachsen nicht so viel Glück hatte wie Thüringen mit der Helaba, scheint Sachsen seine Finanzen in den Griff zu bekommen, obwohl dort Geld für so was wie die Sächsische Energieagentur ausgegeben wird und konsequent in den Wärmeschutz von neuen Altbauten investiert wird und strenger Passivhausstandard mit Lüftungsanlagen in der Wärmerückgewinnung der angestrebte Standard ist.

Wir fordern dafür lächerliche 800.000 € und werden kommentarlos einfach schlicht abgebügelt. Das ist dann strukturelles Festhalten an gegebenen Situationen. Womöglich zahlt es sich aber doch aus, das Geld den einheimischen Handwerkern zu geben statt irgendwelchen Energieriesen für Gas, Öl oder Kohle. Wir haben den Versuch unternommen mit unseren Änderungsanträgen und sind an der Koalition gescheitert.

In Thüringen sah das bis jetzt ganz anders aus. Gelähmt wie das Kaninchen vor der Schlange wurden notwendige Reformen immer wieder aufgeschoben und schlicht verschlafen. Die Quittung bekommen wir jetzt. Es wird nämlich immer schwerer, das Richtige zu tun. Es wird immer schwieriger, den Kurs zu wechseln. Kürzen und Sparen bremsen nur die Fahrt des Dampfers, der immer noch auf dem falschen Kurs ist. Der Kurs muss geändert werden, nicht nur die Geschwindigkeit. Gefragt werden muss, ob wir uns überhaupt noch leisten können und wollen, was wir uns bisher leisten und was wir wollten und wie wir die Einnahmeseite stärken, welche Reform es gilt

umzusetzen und welche Strukturen wir ändern wollen.

Auch da verweise ich auf den Entschließungsantrag der Koalition, der unter 2. ausführt, sie möchten einen nachhaltigen Haushaltsausgleich ohne neue Schulden bis zum Ende der Legislatur anstreben - das ist ehrenwert - und 3. eine umfassende Analyse der Strukturen des Landes in allen Bereichen unter Berücksichtigung von Ländervergleichen der demographischen Entwicklung vorzunehmen. Gegenstand der Prüfung müssen alle politischen Handlungsfelder sein - nein, Gegenstand der Prüfung muss sein, was hinten rauskommen soll, man muss ein Ziel vorgeben und nicht nur sagen, seht in alle Schubladen. Ihr müsst auch sagen, was aus den Schubladen raus soll. Das passiert in diesem Entschließungsantrag natürlich nicht.

Zur Haltung der Regierungskoalition, meine sehr geehrten Damen und Herren: Was würden wir eigentlich erwarten können, erwarten müssen, erwarten wollen? Von der CDU den Übergang vom Bewusstseinszustand der vermuteten Allmacht zu einer Kultur des Teilens, und von der SPD von der Nutzung der Machtposition für die Einlösung von Wahlgeschenken zu einer Rolle des sozialen Gewissens in Zeiten entleerter Kassen. Das wäre mein Ziel, das würde ich mir wünschen, als Opposition begleiten zu können.

Leider ist bislang nichts geschehen in der Richtung. Die gefundenen Einsparungen sind nette Freundlichkeiten und eine teilweise Aufgabe der Sparbüchsen aus der Vergangenheit, die in den meisten Fällen nicht einmal den Verwaltungseinheiten wehtun werden, hilft uns auch nicht tatsächlich weiter. Es werden Einsparungen vorweggenommen, die in Wirklichkeit sowieso kommen, weil wir schon Mai haben. Selbst offenkundige Fehlleistungen aus der Vergangenheit werden gedeckt.

Ich will zwei Beispiele ansprechen. Das eine: Sie schaffen es, den Etat für Landesstraßen unangetastet zu lassen, aber den lächerlichen Etat für Radwege um 10 Prozent zu kürzen im Entwurf der Landesregierung.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir schaffen jetzt die unwahrscheinliche Zahl - das haben wir auch gestern gehört -, statt 10 Kilometer 9 Kilometer Radwege zu bauen. Mit dem Tempo wird der Umstieg auf andere Verkehrsmittel oder die Möglichkeit, dass man nicht totgefahren wird im nördlichen Weimarer Land, sicherlich in den nächsten 50 Jahren erreicht werden, prima, weiter so.

(Beifall DIE LINKE)

Ich habe auch noch ein zweites Beispiel, die Internationale Schule in Weimar: Das ist deshalb für mich ein sehr schönes Beispiel, weil ich unter anderem diese Schule mit nach Weimar versucht habe zu holen, mit Erfolg, wie Sie wissen, und weil ich dem Inhalt dieser Schule sehr positiv gegenüberstehe. Ich finde sie richtig, ich finde sie als Teil der Wirtschaftsförderung unabdingbar wichtig und dementsprechend auch förderfähig. Das ist erst einmal vorweggestellt. Aber das eine ist, ob man für derzeit maximal 60 Kinder, die zu der Zielgruppe gehören, die man fördern möchte, bereits jetzt 250 Kinder alimentiert, subventioniert und fördert oder ob man auch noch eine Erweiterung dieser Schule auf 450 Kinder gut findet und dafür diesen Landeshaushalt in zwei Haushalten mehr als 3 Mio. € versteckt und das auch noch dann sehenden Auges weiter tut. Denn es ist nicht gelungen, in der Koalition dafür zu sorgen, dass diese Art von Bedienung von - ich nenne es einmal - Klientel wenigstens an diesem einen Punkt exemplarisch abgeschafft wird, und zwar jetzt und nicht erst, wenn es zu spät ist.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Denn Sie wissen, wenn Sie sich mit dem Thema auskennen, die bauen bereits in Weimar auf Verdacht, nämlich auf den Verdacht hin, dass die Große Koalition hier schon dafür sorgen wird, dass das Geld auch kommt. Ein meiner Ansicht nach unerträglicher Zustand bei einer ansonsten guten Idee. Die Schule hat ihre völlige Berechtigung sowohl in der Wirtschaftsförderung als auch als Beispiel für eine gute Schule, aber nicht in einer Größenordnung von 450 Kindern, von denen in Wirklichkeit 400 Kinder, freundlich formuliert, von Eltern stammen, die 500 € im Monat übrig haben. Das sind nicht die allermeisten in Thüringen.

Die Vorschläge der Koalition zeigen keine politische Phantasie oder auch nur Ordnungswillen, sondern sollen vermitteln. Auch wenn diese Politik die Schulnote „ungenügend“ bekommt, bieten wir weiterhin unsere Zusammenarbeit an, um wenigstens bis 2014 auf ein „befriedigend“ zu kommen. Dass dieser Landeshaushalt „gut“ wird, daran glaube ich in fünf Jahren nicht. Wir haben, um das auch zu dokumentieren, den Vorschlägen der Koalition, übrigens auch teilweise der FDP und auch der LINKEN, teilweise auch bei Umverteilung und sogar bei Mehrausgaben, zugestimmt. Ich habe mir einmal die Mühe gemacht, diese ganzen Zahlen zusammenzurechnen, weil uns immer vorgehalten wird, wir müssten auch üben. Wieder jemand nicht im Raum, den ich nicht nennen darf, der das gesagt hat. Die Einsparungen, die Sie alle vorgeschlagen haben in Ihren Haushal-

ten, haben von uns Zustimmung bekommen in einer Höhe von 65 Mio. €. Bei der Regierung, bei der FDP und bei der LINKEN, wie gesagt, ich habe nicht über unsere eigenen Haushaltsanträge gesprochen. Die kommen noch dazu. Weil wir eingesehen haben, dass es immer noch besser ist, wenigstens diese Einsparung deutlich zu zeigen als gar nichts zu tun. Aber es ist nicht ein einziger Antrag angenommen worden, bis auf ein Missgeschick, das der Koalition passiert ist, ganz am Ende, wo sie mehr oder weniger gezwungenerweise heutzutage einen Antrag in den Haushalt einbringen, der identisch ist mit einem GRÜNEN-Antrag. Das ist Ihnen durchgerutscht. Beim nächsten Mal schaffen Sie es bestimmt besser, auch dort sauber zu bleiben und immer nur eigene Anträge abzustimmen. Das ist die völlig falsche Haltung meiner Ansicht nach, wenn es darum geht, gemeinsam Politik zu machen.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Ein Übergang, so wie es Frau Ministerpräsidentin genannt hat, kann es auch sein, wenn dazu übergegangen wird, um auch einmal aktiv zu werden bei einem Übergang, Probleme des Freistaats einen breiten Diskurs einzugehen und sich nicht nur in einer politischen Zwangsehe einzumauern.

Meine Damen und Herren von den LINKEN, der innerparteiliche Dissens, was im Falle einer Verantwortungsübernahme denn zu tun wäre, wird auch in diesem Haushaltsentwurf wieder unterdrückt. Zwei Resultate dieser Haltung sind: Den Kommunen wird vorgemacht, dass das Land in der Lage ist, nicht nur die bisherigen, sondern auch noch weitere zusätzliche Mittel auszureichen. Das ist meiner Ansicht nach eine schlichte Verkenntnis der Sachlage. Das wird in den nächsten Haushalten auf keinen Fall möglich sein können. Das können wir alle bedauern. Das muss man trotzdem zur Kenntnis nehmen.

Zweitens, die völlig gegen die Interessen der eigenen Klientel laufende Verschuldungssituation wird negiert. DIE LINKE nutzt das Versagen der Regierung aus, bis an die Grenze der zulässigen Schuldenaufnahme zu gehen, um durch Umverteilung Wohltäter zu spielen. Wir erwarten von der größten Oppositionspartei einen Alternativhaushalt und eine seriös untersetzte Finanzplanung. Die Föderalismuskommission muss schnell eine aufgabengerechte und planbare Finanzausstattung der Kommunen in der Gesetzgebung sicherstellen. Da bin ich wiederum ganz bei den LINKEN. Bundesratsinitiativen in dieser Richtung unterstützen wir auf jeden Fall.

Ich erlaube mir, auch eine Minute über die FDP zu sprechen. Der Entwurf der FDP ignoriert die Zukunft. Beispiel - eines von ganz vielen, es sind schon ei-

nige genannt worden - die Streichung etwa bei der Ausbildung im Landesamt für Bau und Verkehr, um dort Geld zu sparen, wie es heißt. Das Motto lautet, Hauptsache der öffentliche Dienst ist schlecht ausgebildet und überaltert, dann fällt die Privatisierung leichter - eine Superidee. Was daraus folgt, haben wir bei einigen diversen Themen schon gesehen.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wohnraumförderung als Beispiel: Die FDP will einfach sparen und kürzt um mehrere Millionen. Nicht sachgerecht, allerdings muss man sagen, auch SPD und CDU haben hier keine Phantasie und man muss dann auch sagen, dass in diesem Bereich zurzeit nur knapp 20 Prozent in die Förderung des Eigenwohnraums fließen, ansonsten in Mietwohnraum. Das erscheint mir gerade bei der demographischen Entwicklung und dem Thema, dass unser Schwerpunkt nicht mehr die Städte, sondern die kleinen Dörfer und Gemeinden sind, nicht mehr sachgerecht. In diesen Kommunen wäre die Förderung von Eigenwohnraum sehr viel wichtiger als die Förderung von Mietwohnraum durch die Wohnbauförderung. Und - das muss man auch noch mal wenigstens heute sagen - die selbsternannten Sparlandesmeister können auch nicht rechnen. Die zumeist noch inhaltlich und funktional falschen Sparvorschläge werden über die Globale Minderausgabe doppelt gezählt, denn natürlich muss die Globale Minderausgabe ja irgendwo herkommen und diese vermuteten 200 Mio. €, die ich übrigens teile, sind schon mal mit 60 Mio. € oder 200 Mio. € von Ihnen selber sozusagen ausgeräumt worden. Das geht nicht. Wie gesagt, doppelt einsparen, das wäre schön, auf die Art und Weise, Frau Walsmann, hätten Sie bestimmt eine Chance, den Haushalt doch noch saniert zu bekommen. Nebenbei bemerkt sei gesagt, eine Globale Minderausgabe als Oppositionsfraktion einer Regierung als Blangeltungswillen einer solchen Fraktion vollständig infrage.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Herr Recknagel, seien Sie sicher, es kommt sowieso. Es ist kein Schaden, es kommt sowieso.

(Zwischenruf Abg. Recknagel, FDP:
Da sind Sie aber zuversichtlicher als wir alle.)

Das hat mit Zuversicht leider gar nichts zu tun, sondern ich habe eine pessimistische Grundansicht in diesem Fall. Die Krise wird nicht als Chance begriffen, hier wird Wachstumslogik weiterhin bedient. Thüringen wird, auch wenn das alles eintritt, was die Re-

gierung sich erhofft, erst im Jahr 2012 oder 2013 wieder auf dem Produktionsniveau von 2006 sein. Die Bevölkerung soll sparen für die Rente und konsumieren für die Binnennachfrage, und das beides gleichzeitig. Es gibt auch kein erkennbares Konzept für den Abbau der Staatsverschuldung. Erst konsumiert der Staat, um die Krise abzufedern, und wenn dann wieder kleine Wachstumsraten da sind, darf der Staat seine Ausgaben aber nicht drosseln, um die Konjunktur nicht abzuwürgen. Resultat: Das Thema der Verschuldung wird hingenommen.

Lösungsmöglichkeiten auf der Einnahmenseite für die Staatsverschuldung könnten sein, Einkommen, das nicht konsumiert wird oder für die eigene Alterssicherung gebraucht wird, muss solidarisch herangezogen werden. Das klingt ein bisschen weniger demagogisch, als es immer die FDP der LINKEN unterstellt, meint aber dasselbe.

(Zwischenruf Abg. Recknagel, FDP:
Sie meinen das Gleiche wie die
LINKEN auch.)

Nein, ich habe gesagt, es gibt Gründe, warum Einkommen, das nicht gebraucht wird für den Lebensunterhalt oder für die Rente, herangezogen werden kann für Leistungen, die die Menschen konsumieren, die dieses Einkommen dann auch zur Verfügung stellen. Da rede ich nicht notwendigerweise von Millionären. Das ist ein Unterschied.

(Zwischenruf Abg. Kemmerich, FDP:
Wer entscheidet das?)

Der Gesetzgeber. Das wollen wir auch einmal sein irgendwann. Ich weiß nicht, wie es bei Ihnen ist; wir schon, ja.

Wir haben noch eine zweite Möglichkeit für die Einnahmenseite. Die öffentlichen Haushalte werden dann über Inflationstendenzen entlastet. Das ist, glaube ich, das Allerschlimmste, was uns passieren könnte, allen miteinander. Ich will dann gar nicht über das Thema der Zinsbelastung hier reden.

Die Lösung bei den Ausgaben könnte sein, dass die Größenordnung, die in der Mittelfristigen Finanzplanung vorgegeben ist, über Leistungs- und Standardkürzungen erreichbar wird, aber wir müssen darauf hinweisen, dass die Größenordnungen, die es gibt, nur beim Personalhaushalt, beim Kommunalen Finanzausgleich und beim Schuldendienst da sind. Dann fangen wir wieder von vorn an zu denken.

Ich erlaube mir jetzt einmal noch einiges zur Mittelfristigen Finanzplanung zu sagen. Dieses schöne Wort wird ja mit Begeisterung abgekürzt und als ich jetzt über diesem Thema gebrütet habe, ist mir

aufgefallen, dass dieses Wort „MifriFi“ eigentlich eine schöne Konnotation ist, gerade aktuell, wenn es um das Thema Sparen geht. Ich finde, es klingt ein bisschen griechisch. MifriFi - da könnte man sich doch eine nette griechische Dame drunter vorstellen zum Beispiel.

(Zwischenruf Abg. Kemmerich, FDP:
Sie haben ja Phantasien.)

Ja, durchaus.

(Heiterkeit FDP)

Als mir das dann eingefallen war, habe ich gedacht, das stimmt ja eigentlich auch, ist gar nicht so schlecht, ich werde das in meine Rede einbauen, wie Sie jetzt merken, weil ich mir gesagt habe, die Parallelen zu Griechenland sind ja da, auch in Thüringen wird es leider immer wärmer und das Allerschlimmste ist ...

(Zwischenruf Lieberknecht, Ministerpräsidentin: Wir hatten einen kalten Winter.)

Ja, das hatten die Griechen übrigens auch, das ist wirklich so, die hatten wirklich einen kalten Winter. Aber das Zweite ist eigentlich, Thüringen handelt - und jetzt werde ich wieder ernst - bei seiner finanziellen Zukunft ebenso wie die Griechen nach dem Motto: Erst mal schauen und dann mal sehen. Die Zahlen sind mehrfach genannt worden, aber ich erspare sie Ihnen nicht. Wir haben 607 Mio. € Schulden in 2011 in der Mittelfristigen Finanzplanung und immer noch 690 Mio. € ungedecktes Delta, von denen uns bisher keiner sagen konnte, was er damit machen will und wie er das wegbekommen will, und 2013 dürfen wir keine Schulden mehr machen, haben dafür 1,6 Mrd. € ungedecktes Delta bei einem Haushalt von immer noch um die 9 Mrd. €, also sind wir locker bei 17 bis 18 Prozent - ein totaler Irrwitz. Ich habe in meinem Studium einmal gelernt, dass man 3 bis 4 Prozent umschichten kann in einem Haushalt seriös innerhalb von zwei Jahren. Wie das hier gehen soll - jetzt kann ich Herrn Mohring ansprechen, jetzt ist er da -, da bin ich wieder ganz nah bei Ihnen, das möchte ich mit Ihnen gemeinsam versuchen hinzubekommen, das ist nämlich tatsächlich eine Herkulesaufgabe, zumal wenn dann noch in dem Finanzbericht der Landesregierung vorgelegt wird mit schönen Sätzen drin wie: „Ausgabeseitig beruhen die Steigerungen überwiegend auf rechtlichen vertraglichen Verpflichtungen.“ Ihre Aufgabe heißt, Leistungen kürzen und Standards absenken. Dazu müssen Leistungsgesetze geändert werden und dafür braucht es ein nachvollziehbares Leitbild für Thüringen mit weniger Förderung durch Bund und Europäische Union, mit weniger Einwohnern und damit auch mit weniger eigenen Einnahmen bei den Kommunen und den Kreisen und wie sich dann Thü-

ringen entwickeln kann, soll und muss. Das sind unangenehme Fakten, die man wohl eigentlich nicht ignorieren könnte.

Wir haben mit unserem Entwurf versucht, meine sehr geehrten Damen und Herren, für den Landeshaushalt einige Zeichen zu setzen. Wir haben nicht den Anspruch gehabt, ihn umkrepeln zu wollen, das trauen wir uns noch nicht zu, aber das trauen wir uns irgendwann zu. Ich habe gesagt, in drei Jahren; ich finde das wagemutig genug.

(Zwischenruf Abg. Recknagel, FDP:
Wagemutig?)

Es gibt hier Fraktionen, die haben es nie gemacht in der Opposition und das habe ich kritisiert, Herr Recknagel. Ich bin aber der Meinung, wenn Sie es in zwei Jahren schaffen, einen seriösen Alternativhaushalt vorzulegen Respekt und Chapeau.

(Zwischenruf Abg. Siegesmund,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Das
schaffen Sie nie.)

Wenn selbst CDU und SPD erst den Übergang proben müssen, können auch wir in Anspruch nehmen, diesen Haushalt zunächst exemplarisch an Beispielen zu zeigen, wie es für einen nachhaltigen Haushalt sein könnte.

Wir haben 12 Änderungsanträge eingebracht, nachdem wir ja mit allem abgeschmettert worden sind. Wir haben welche eingebracht über das Thema „Nicht mehr, sondern besser.“ Energetische Sanierung habe ich bereits genannt, das werde ich jetzt nicht noch mal ausführen. Wir haben festgestellt, dass es Reptilienfonds gibt in den Bauvorarbeiten, haben dort Änderungen vorgeschlagen, Kürzungen, und die Regierungskoalition war so freundlich in einem piratischen Akt, diese Änderungen als ihre zu erklären und sie dementsprechend auch mal positiv zu bescheiden. Immerhin, das Ergebnis zählt. Vielen Dank.

In Bildung investieren: Wir haben vorgeschlagen, dass im Justizbereich weiter ausgebildet werden muss, weil wir genau wissen, dass wir dort ein Problem haben. Ganz exemplarisch: Wir haben an vielen anderen Stellen auch Probleme mit Ausbildung, auch mit der Menge, die wir ausbilden können, das wissen wir. Aber in dem Punkt konnten wir mal sagen, das ist gegenfinanziert durch die simple Annahme, dass wir genauso viele Waren verkaufen aus den Justizvollzugsanstalten heraus wie im letzten Jahr und fertig. Das hat uns die Sache mal sehr einfach gemacht, das hat Frau Lehmann völlig richtig erkannt.

Wir wollen Schwache schützen, da muss aber umverteilt werden dürfen; da bin ich bei den LINKEN.

Schulpsychologen müssen ran, es braucht mehr davon. Wir müssen gerade in Erfurt nicht über dieses Thema diskutieren, wirklich nicht. Es gibt einfach zu wenig Schulpsychologen. Selbstverständlich haben wir mit der LINKEN auch einen gemeinsamen Antrag eingebracht, dafür zu sorgen, dass auch Flüchtlinge eine vernünftige psychologische Betreuung durch den Verein Refugio bekommen können. Wir hoffen darauf, dass dieser Antrag heute - wenigstens dieser eine Antrag - mit seinen unheimlich teuren 30.000 € eine Mehrheit bekommt in diesem Haus.

(Zwischenruf Abg. Berninger, DIE LINKE:
Aber nicht zusätzlich.)

Ich weiß schon. Wir haben ja nichts zusätzlich drin, wir wollen immer nur umschichten; schon klar.

Wir haben den Green New Deal ausgerufen als Partei. Das heißt, Arbeit vor Ort schaffen, Arbeit fair vergüten und u.a. auch die Raumnutzung umweltverträglicher machen. Das heißt zum Beispiel, wenn es um Strukturen geht, die Straßensanierung finanzierbar halten. Große Zeitungen schreiben mittlerweile von den Tatsachen, dass die Kommunen nicht mehr in der Lage sind, ihren Instandhaltungsstau zu bedienen - völlig richtig. Aber dann müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass wir ihnen nicht mehr Straßen überhelfen dürfen. Unangenehmerweise sind das aber auch Ortsumgehungen, die mehr Straßen bedeuten können, wenn wir beispielsweise von Kreisstraßen sprechen. Dann muss der Straßenneubau überdacht werden zugunsten von Straßensanierungen. Ich habe noch nicht über das Thema Bahn und Fahrradwege und so etwas geredet, nur immanent im Verkehr für private Kfz. Es braucht dann auch keine neuen Landesgebäude, aber es braucht genügend Bauunterhaltung und auch da mangelt es.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Abschluss: Der Haushalt ist kaum das Papier wert, auf dem er gedruckt werden wird, weil, die Steuerschätzung wird als Begründung herhalten dürfen, plötzlich doch nicht alle Wünsche finanzierbar sind. Sie kommt in sieben Tagen und die ersten „Geheimmeldungen“ geistern schon durch die Zeitungen und die heißen, es wird schlimmer als befürchtet.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU: Wenn
es in der Zeitung ist, dann ist es nicht
mehr geheim.)

Ja eben, das war mit Anführungszeichen. Das heißt, Frau Ministerpräsidentin, ich gehe davon aus, dass die Landesregierung Globale Minderausgaben verkünden wird, schon um Handlungsfähigkeit zeigen zu können und sich bis in den Herbst retten zu können. Ich bin ja mal gespannt, ob ich damit falsch liege. Ich nehme an, Sie haben keine andere Wahl.

Zweitens: Die Strukturkommission, auf die ich auch große Hoffnung setze, kann nicht ein einziges Mal tagen, ohne dass Interna nach draußen dringen und erste Ideen, die zumindest in Richtung einer Strukturreform gehen, reflexhaft dementiert werden. Ich schaue jetzt auf niemanden, der mit dem Thema zu tun hatte, das fällt mir schwer, weil einige in dieser Runde damit zu tun hatten. Als Geheimveranstaltung wird sie aber kaum die Durchsetzungsfähigkeit erreichen, die notwendig wäre. Wir als BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN haben mehrfach, und tun es auch heute und hier wieder, angeboten, dabei mitzutun, weil nur so mit einem großen gesellschaftlichen politischen Konsens die Chance bestehen kann, die Ergebnisse der Strukturkommission auch umsetzen zu können. Sonst - da muss ich Herrn Recknagel recht geben - hat es wieder ein Gutachten gegeben und wieder eine Kommission gegeben und es ist wieder nichts dabei herausgekommen. Geheimverhandlungen werden es nicht mehr bringen, nicht in diesen strukturellen Defiziten. Wir hoffen da auf ein Mehr-auf-uns-zukommen durch die Landesregierung. Dann wird sich zeigen, ob das Land eine wirklich handlungsfähige Regierung hat oder nur zwei Fraktionen, die aneinander gekettet sind. Erstens kann man Ketten nicht durchschneiden, die muss man richtig durchsägen, aber wenn sie nicht gekettet wären, würden sie umfallen.

(Zwischenruf Abg. Mohring, CDU:
Es sei denn, man hat die Schlüssel.)

Ja, richtig, aber das wollten doch Sie jetzt nicht wirklich in die Diskussion einbringen, Herr Mohring. Ich dachte, Sie hätten den Schlüssel weggeschmissen. Also ich habe angenommen, die Schlüssel gibt es nicht mehr. Aber wir sind bereit, Einzelne aufzufangen von denen, die dann umfallen könnten.

Meine Damen und Herren, nach meinen Ausführungen wird es Sie sicher nicht besonders wundern, wenn wir Ihrem Haushalt nicht zustimmen werden. Danke schön.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Herr Meyer. Das Wort hat jetzt Abgeordneter Pidde für die SPD-Fraktion.

Abgeordneter Dr. Pidde, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, dieser Haushalt ist ein guter Haushalt.

(Beifall CDU, SPD)

(Unruhe FDP)

Dieser Haushalt ist gut für Thüringen, er ist gut für die Menschen in unserem Land. Wir alle wissen, dass jeder Haushalt ein Kompromiss ist, aber dieser Haushalt ist ein guter Kompromiss. Mir würden aus dem Stegreif 30, 40, 50 oder noch mehr Positionen einfallen, für die mehr Geld nötig ist und es auch sinnvoll eingesetzt werden würde. Auf der anderen Seite wäre es mir auch lieb, wir hätten die Kreditaufnahme bei Null oder würden sogar Kredite tilgen in diesem Jahr.

(Zwischenruf Abg. Kemmerich, FDP:
Wünsch dir was.)

Dieser Haushalt ist ein guter Kompromiss, weil er angemessen auf die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise reagiert. Was wir jetzt brauchen, sind Investitionen. Jetzt in der Krise setzen die Koalitionsfraktionen mit diesem Haushalt die richtigen Impulse: Impulse in die Wirtschaft, Impulse für Arbeitsplätze - und deshalb ist es ein guter Haushalt.

Meine Damen und Herren, schauen wir ruhig mal ein Jahr zurück. Ich habe im Pressespiegel vom 29. April 2009 nachgeschaut. Die Krise und deren Auswirkungen waren in aller Munde und bestimmten auch an dem Tag die Schlagzeilen. Es gab Lob für das schnelle Handeln der damaligen Bundesregierung. Durch Verlängerung der Kurzarbeiterregelung wurden Massenentlassungen verhindert und es gab Lob, weil erste Projekte für das Konjunkturpaket II genehmigt wurden.

Heute sind wir ein Jahr älter und viele von uns - nicht alle - ein Jahr schlauer. Wir wissen, dass wir in der schwersten Wirtschaftskrise in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland stehen. Ist das Licht am Ende des Tunnels schon zu sehen? Keiner weiß es so genau, wie lange die Fahrt im Tunnel noch dauern wird. Es gibt eine Reihe von guten Nachrichten, aber es gibt auch Horrormeldungen, wie neulich im Handelsblatt. Am 08.04.2010 wurde getitelt: „Tsunami an Kreditausfällen rollt auf die US-Wirtschaft zu.“ Nun sind es die Gewerbeimmobilien und die dafür aufgenommenen Kredite, die Sorge bereiten. Das sind Belege dafür, weshalb ich sage, wir haben die Talsohle noch nicht hinter uns gelassen und viele politisch Verantwortliche wissen das und auch in der Wirtschaft wird dies so gesehen.

Ich will Günther Vogelsang, den Vorstandsvorsitzenden von Krupp, zitieren, der ja nun weiß Gott kein SPD-Parteibuch hat: „Was wir in dieser Situation brauchen, ist eine pragmatische Wirtschaftspolitik, Weitsicht bei den Forschungsaufgaben und Stabilität in der Finanzpolitik.“ Auch wenn erste Anzeichen einer Erholung sichtbar sind, ist die Krise noch lange nicht überwunden. Die finanziellen Auswirkungen jeder Krise merken die öffentlichen Haushalte - ob

das beim Bund oder bei den Ländern oder bei den Kommunen ist - sowieso erst immer im darauffolgenden Jahr oder in den Folgejahren. Wenn wir uns die Steuereinnahmen des Freistaats anschauen, die 2008 noch bei oberhalb von 5 Mrd. € lagen, sagt die Steuerschätzung vom November - wir wissen nicht einmal, ob es so kommen wird - für dieses Jahr 4,5 Mrd. € voraus. Genau gesagt, sind es 529 Mio. € weniger, die uns in diesem Jahr zur Verfügung stehen. Dazu kommt natürlich noch das Minus beim Länderfinanzausgleich, dazu kommt das Minus bei den Bundesergänzungszuweisungen.

Meine Damen und Herren, in Deutschland und auch in Thüringen gibt es eine kleine politische Gruppierung, die das alles nicht wahrhaben will und die fleißig Konzepte und Rezepte von gestern und vorgestern propagiert, die gleichen Rezepte, die uns in die Krise geführt haben. Ich rede von Ihnen, meine Damen und Herren von der FDP.

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Ein Zeichen, dass Sie es nicht verstanden haben.)

Indem Sie sagen, wir brauchen nur jegliche Regulierung zurückzunehmen, werden schon alle Menschen das Richtige tun, indem Sie sagen, wir brauchen nur die Steuern ganz wegzunehmen und nach unten zu fahren, dann werden alle selig sein.

(Unruhe FDP)

Ganz besonders dreist ist es aber, wenn Sie, die Thüringer FDP, die hohe Kreditaufnahme des Landes 2010 kritisieren - ich halte sie auch nicht für gut -, auf der anderen Seite aber durch unsinnige Geschenke an Ihre Klientel sogar direkt dazu beigetragen haben,

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

dass die notwendige Kreditaufnahme gestiegen ist. Ich rede vom Gesetz, das angeblich Wachstum beschleunigen soll.

(Unruhe FDP)

Für Thüringen - und das wissen Sie ganz genau - bedeutet es in diesem Jahr Mindereinnahmen von 42 Mio. €. Diese müssen nur noch zusätzlich weggedrückt werden und in den Folgejahren jährlich zwischen 60 und 70 Mio. €.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Herr Dr. Pidde, gestatten Sie eine Nachfrage des Abgeordneten Barth?

Abgeordneter Dr. Pidde, SPD:

Natürlich.

Abgeordneter Barth, FDP:

Vielen Dank. Herr Kollege, Sie haben eben ausgeführt, dass das Wachstumsbeschleunigungsgesetz zu Steuererleichterungen geführt hat. Auf Nachfrage an die Landesregierung hat uns diese mitgeteilt, dass das im Land zu Mindereinnahmen von 42 Mio. € führt. Ich möchte Sie fragen, ob Sie rechnerisch die Differenz zwischen 820 und 42 ermitteln können und ob Sie mir daraufhin vielleicht folgen können in der Feststellung, dass diese 42 Mio. € der mit Abstand kleinste Anteil in der vorgesehenen Neuverschuldung sind.

(Zwischenruf Abg. Siegesmund,
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Das hat doch damit gar nichts zu tun. Was soll denn das?)

Abgeordneter Dr. Pidde, SPD:

Lieber Kollege Barth, zuerst einmal, dass das Gesetz so heißt, für den Namen sind Sie verantwortlich. Der Inhalt ist ganz etwas anderes. Wachstum wird damit nicht beschleunigt, im Gegenteil,

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

es führt zu Steuereinnahmeausfällen. Die 42 Mio. € für dieses Jahr belasten uns schon sehr. Sie werden uns - diese 60 bis 70 Mio. €, die für das nächste Jahr prognostiziert sind - noch viel mehr belasten. Es ist eine zusätzliche Last, die damit auf uns allen, auf dem Freistaat Thüringen lastet.

(Beifall SPD)

Aber, liebe Kollegen von der FDP, die Prognosen aus Nordrhein-Westfalen sind nicht besonders gut und im Moment schweben sie knapp über der 5-Prozent-Hürde. Deshalb gibt es noch weitere zusätzliche Steuergeschenke.

(Zwischenruf Abg. Bergner, FDP: Sie arbeiten daran, das auch hinzubekommen.)

Bei all dem, was Sie hier sagen und versprechen, lassen Sie sich von der Realität überhaupt nicht irritieren. Ich nehme an, die Mai-Steuerschätzung und die schlechten Zahlen werden Sie nicht davon ab-

halten, weitere Geschenke zu verteilen. Auch dass Sie die Kopfpauschale in Berlin fordern, für deren Einführung zusätzliche Milliarden an Steuergeldern benötigt werden, wird Sie überhaupt nicht daran hindern, weiter zu versprechen, die Steuern zu senken.

Meine Damen und Herren, so sehr wir auch die Steuern senken würden, so unsinnig sind solche Vorschläge in dieser Zeit. Selbst die Wirtschaft und die Besserverdienenden als Adressat Ihrer vermeintlichen Segnung wollen diese Steuersenkung nicht.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP:
Sie verstehen es einfach nicht!)

In der aktuellen Umfrage unter Unternehmern, also unter Ihrer Klientel, waren gerade mal 16 Prozent der Befragten für Steuersenkung. Die übergroße Mehrheit plädierte dafür, der Staat solle schauen, dass er seine Haushalte in Ordnung bringt.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Und das machen Sie mit Ihren zusätzlichen 820 Mio. € Schulden?)

Im Bund trägt die FDP die Verantwortung für den Bundeshaushalt mit der höchsten Kreditaufnahme in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

und in Thüringen wird die große Lippe riskiert, weil die Landesregierung natürlich auch einen krisengerechten Haushalt vorlegt, der eben nicht in die Krise hineinspart. Ich verstehe nur nicht, warum das, was im Bund richtig sein soll, im Land vollkommen falsch ist. Das haben Sie uns nicht erklärt und deshalb sage ich, Ihre Argumentation ist unehrlich, heuchlerisch und falsch.

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich einmal konkret zum vorliegenden Haushalt kommen und auch einiger Legendenbildung entgegenwirken: Das Haushaltsvolumen steigt - das habe ich heute schon wieder gehört, die SPD wäre Schuld daran. Jeder weiß, die Ursachen sind unvermeidbare Mehrausgaben. Die hätten auch Sie nicht vermeiden können.

Ich will nur mal die wichtigsten nennen: Die Steigerung der Personalausgaben als Erstes, der Grund Tarifierhöhungen, die einfach anstehen, und andererseits die Ost-West-Angleichung für die oberen Vergütungs- und Besoldungsgruppen. Das macht in der Hauptgruppe 4 bei den Personalausgaben eine Steigerung in Höhe von 155 Mio. €. Die können Sie nicht

wegreden, die sind da. Zusätzlich kommen dazu die Personalkostensteigerungen in den Hochschulen. Im Hochschulpakt ist vereinbart, dass die vom Land zu zahlen sind. Das sind noch mal 30 Mio. €; das macht in der Summe 185 Mio. €. Und egal wer regiert, das sind unvermeidbare Mehrkosten.

Zweiter Fall, die Steigerung der angemessenen Finanzausstattungen der Kommunen: Die Gründe dafür sind einmal die Kostensteigerungen bei bereits übertragenen Aufgaben und zum anderen die Kosten aufgrund der Kommunalisierung von neuen Aufgaben. Nur diese beiden Punkte bewirken, dass der KFA um 105 Mio. € ansteigt. Und um übrigens das noch mal einzuflechten, bereinigt um den weggefallenen Spitzabrechnungsbetrag für den alten, früher geltenden Steuerverbund, steigt die den Kommunen zur Verfügung stehende Finanzmasse gegenüber 2009 um 169 Mio. €. Dass diese Mehrkosten zu zahlen sind, beruht auf einem Urteil des Verfassungsgerichts. Für die übertragenen Aufgaben müssen die Kommunen auch die entsprechenden Gelder bekommen. Da ist nicht die SPD Schuld.

Drittens - die Steigerung der gesetzlichen Leistungen im sozialen und im Bildungsbereich: Da sind deutliche Kostensteigerungen zu verzeichnen. Einmal, weil wir mehr Anspruchsberechtigte haben und zum anderen, weil die Höhe der Ansprüche gestiegen ist - auch das ist eine Folge der gegenwärtigen Krise. Ich will nur einige Beispiele sagen: BAföG-Leistungen steigen um 21 Mio. €; die Leistungen nach dem Unterhaltsvorschussgesetz um 6 Mio. €; die Leistungen im Rahmen der Grundsicherung im Alter um 2 Mio. €; Miet- und Lastenzuschüsse nach dem Wohngeldgesetz um 11 Mio. € - nur die vier Positionen sind schon über 40 Mio. € Mehrausgaben durch Bundesgesetze. Die können Sie nicht wegdiskutieren.

Vierter Fall - die Mehrkosten infolge der verkorksten Kommunalisierung von Landesaufgaben: Ich meine die Auflösung der Staatlichen Umweltämter und des Landesamtes für Familie und Soziales. Die Annahme, die Mitarbeiter dieser Ämter werden freiwillig ihren Aufgaben in die Kommunen folgen, war falsch. Das ist so nicht eingetreten. So sind etwa 150 Mitarbeiter aus diesen Ämtern nach wie vor in der Landesverwaltung verblieben, geparkt in der Personalentwicklungsstelle - PEST -, der Name ist schon ein Unding für sich. Neben der Erhöhung der Auftragskostenpauschale in Höhe von 23 Mio. € haben wir so auch noch 15 Mio. € zusätzliche Personalkosten, die wir für diese Bediensteten aufbringen müssen - die müssen aber gezahlt werden.

Meine Damen und Herren, das sind nur vier Beispiele für unvermeidbare Mehrausgaben, die die Steigerung des Haushaltsvolumens bewirken. Die aufge-

führten Zahlen belegen, dass der Haushalt 2010, egal von welcher Regierung, nur mit einer entsprechend hohen Kreditaufnahme überhaupt rund zu bekommen war.

Neben den Steuermindereinnahmen und den unvermeidbaren Mehrausgaben ist aber auch eine Ursache dafür, dass die frühere CDU-Alleinregierung nicht so konsequent im Sparen war, wie sie es immer von sich selbst behauptet hat.

(Unruhe FDP)

Sie hat beim erreichten Haushaltsausgleich der letzten drei Jahre vor allem von den exorbitant hohen Steuereinnahmen profitiert. Jetzt, wo diese hohen Steuereinnahmen nicht mehr da sind, werden die bestehenden strukturellen Probleme offensichtlich. Wir haben heute schon darüber gesprochen, dass wir z.B. in Thüringen den höchsten Personalbestand unter den neuen Bundesländern pro Kopf haben. Die schwierige finanzielle Situation ist also auch darauf zurückzuführen, dass die alte Regierung sich vor wichtigen Strukturentscheidungen gedrückt oder Wahlerfolge teuer erkaufte hat.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich hatte vorhin gesagt, der Haushalt 2010 ist gut, er ist krisengerecht.

(Zwischenruf Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie: Das ist ja interessant, du hast den Schlüssel gefunden.)

Ich möchte der Landesregierung ganz besonders für diesen Haushaltentwurf danken, in dem eine Reihe von Maßnahmen sind, die einerseits die bestehenden Arbeitsplätze erhalten und zum anderen zukunftsfähige Arbeitsplätze schaffen werden.

Die Investitionsausgaben steigen gegenüber dem Ist 2009 um über 500 Mio. €. Das zeigt, dass die Koalition eindeutig einen konjunkturgerechten Haushalt vorgelegt hat, der in der Krise der Wirtschaft zusätzliche Investitionen bewegt.

In den zurückliegenden Jahren sind nicht alle Investitionen tatsächlich umgesetzt worden, insbesondere bei den EU-Mitteln gab es Rückstände, die sogenannte Bugwelle. Diese Mittel sind eingestellt und auch kofinanziert. Das bewirkt zusätzliche Investitionen von ca. 200 Mio. €. Das ist wichtig und das ist gut so. Dazu kommt das Konjunkturpaket II, inklusive der Kofinanzierung durch den Freistaat werden dort 233 Mio. € zusätzlich eingesetzt, um der Krise zu begegnen.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Herr Dr. Pidde?

Abgeordneter Dr. Pidde, SPD:

Herr Barth, wenn Sie eine Frage stellen wollen, machen Sie es bitte zum Schluss. Dann reden wir noch mal darüber. Vielleicht haben Sie dann noch mehr Grund für Fragen.

Ich war beim Konjunkturpaket II. In der Krise sind diese Maßnahmen ganz besonders wichtig für Bauhaupt- und Baunebengewerbe. Zur Stärkung des Wirtschaftsausbaus in Thüringen wird die Großflächeninitiative zur Erschließung von großen Gewerbeflächen ausgebaut. Ein weiterer Fonds für Unternehmensbeteiligungen wird aufgelegt. Im Bereich der Energiepolitik gibt es mit der Einführung der Green-Tech-Agentur, dem 1.000-Dächer-Programm und dem Energieeffizienzprogramm neue Schwerpunkte. Der Haushalt sieht wieder ein Landesarbeitsmarktprogramm vor, mit dem neue Stellen auf dem zweiten Arbeitsmarkt geschaffen werden sollen. Das alles ist wichtig in der gegenwärtigen Situation.

(Zwischenruf Abg. Recknagel, FDP: Da soll nur verwaltet werden, nicht geschaffen.)

Meine Damen und Herren, trotz der dramatischen Einnahmeeinbrüche ist es gelungen, in wichtigen Bereichen neue, zukunftsweisende Schwerpunkte zu setzen. Der Thüringer Landeshaushalt wurde zugunsten der Bildung neu justiert. Finanziell unterstützt wurde das heute beschlossene Kindertageseinrichtungsgesetz. Wir haben die volle Kostenerstattung durch den Freistaat im Landeshaushalt eingestellt. Die Spitzabrechnungsregelung wird dies auch entsprechend garantieren. Der Einstellungskorridor für junge Lehrer wurde auf 300 Stellen ausgeweitet.

(Beifall SPD)

Zur sozialdemokratischen Handschrift in diesem Haushalt zählt auch, dass die Ausgaben für Kultur und Denkmalschutz um etwa 25 Mio. € ansteigen.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Und die Schulden um 820 Mio. €.)

Ein Sofortprogramm für Hochschulen über 3,7 Mio. € soll dazu beitragen, die Studienbedingungen weiter zu verbessern. Versprochen - gehalten, kann man auch sagen - zur Gegenfinanzierung der abgeschafften Verwaltungskosten für die Studenten an unseren Hochschulen. Das geplante Landesprogramm gegen Rechtsextremismus ist finanziell untersetzt. Die

Stiftung zur Verbesserung der ärztlichen Situation in Thüringen ist gesichert und das Praxisstipendium für angehende Hausärzte kann ausgeweitet werden.

Der Haushalt schafft auch die Grundlage für die Erhöhung des Blindengeldes um 50 € pro Monat. Ebenso steigt die Jugendpauschale um 1 Mio. €. Das sind immerhin 10 Prozent Steigerung schon im ersten Regierungsjahr. Dem Problem fehlender und überlasteter Sozialrichter wird durch Stellenhebungen und Umsetzungen im Einzelplan des Justizministeriums begegnet. 20 zusätzliche Sozialrichter werden die Verfahrensdauer deutlich senken. Das alles sind wichtige Projekte, die im Koalitionsvertrag zwischen CDU und SPD vereinbart sind und die nun Schritt für Schritt umgesetzt werden.

Die Koalitionsfraktionen haben mit Änderungsanträgen noch einige wichtige Dinge auf den Weg gebracht, zum Beispiel was die Erkundung und Sicherheitsmaßnahmen im Erdfallgebiet Tiefenort angeht, sie haben Eigenmittel für das Schulobstprogramm eingestellt, anders als es Frau Keller heute behauptet hat,

(Zwischenruf Abg. Sojka, DIE LINKE:
Zu wenig.)

und sie haben dafür gesorgt, dass bei der Stiftung Naturschutz das Stiftungskapital weiter aufgestockt wird.

Punkt für Punkt haben wir den Haushalt durchgearbeitet und Einsparpotenziale gesucht. Kleinvieh macht eben auch Mist.

(Heiterkeit FDP)

Ich komme noch zu Ihren Anträgen. Wir haben 60 Mio. € an Einsparungen gefunden und ich sage Ihnen, das war das Machbare,

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP:
Erzählen Sie mal noch so einen.)

ohne in der Krise notwendige Investitionen zu behindern und ohne politisch gewollte Projekte infrage zu stellen.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Herr Dr. Pidde, gestatten Sie eine Nachfrage der Abgeordneten Dr. Klaubert?

Abgeordneter Dr. Pidde, SPD:

Ich würde gern zum Schluss die Fragen beantworten, ich muss auch auf meine Redezeit achten. Danke.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Danke schön.

Abgeordneter Dr. Pidde, SPD:

60 Mio. € Einsparungen sind mehr als jemals Fraktionen im Haushalt einer Thüringer Regierung gekürzt haben. Es ist ein Signal in unseren Freistaat gesendet worden, das Signal, dass am Sparen in Zukunft kein Weg vorbeiführen wird.

Meine Damen und Herren, bei all diesen Verbesserungen gegenüber früher fällt es den Oppositionsparteien natürlich schwer mit ihrer Kritik und die fiel in den zurückliegenden Wochen relativ zurückhaltend aus. Da haben wir schon ganz anderes hier erlebt.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Ja, da wart ihr auch noch Opposition.)

(Heiterkeit FDP)

Bei den LINKEN habe ich eigentlich auch nichts anderes erwartet und sie sind so verfahren wie in den vergangenen Jahren. Das große Füllhorn wurde hervorgekramt und Sie haben zusätzliche Segnungen über das Land verteilen wollen, verbal jedenfalls.

(Unruhe FDP)

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Das war früher der Redebeitrag von der CDU.)

Die Vorschläge, die Sie unterbreitet und mit fiktiven Einnahmen, die noch gar nicht zu Buche stehen, untersetzt haben, werden nicht Realität. Wir haben auch einen langen Wunschzettel. Aber nicht alles, was wünschbar ist, ist auch bezahlbar - jetzt und sofort. In den Bundesländern, in denen DIE LINKE mitregiert, ist diese Erkenntnis sehr schnell über sie hereingebrochen.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Da regiert ihr auch mit.)

Meine Damen und Herren, mit der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN will ich an dieser Stelle gar nicht so hart ins Gericht gehen. Sie haben zuerst eine erhebliche Kritik an der Höhe der Neuverschuldung vorgebracht. Ihre Einsparvorschläge waren dann aber

eher bescheiden. Da klaffen Anspruch und Realität doch weit auseinander, aber Sie haben wenigstens welche gemacht, das muss ich Ihnen erst mal sagen. Sie haben der Versuchung widerstanden, wie DIE LINKE das Blaue vom Himmel zu versprechen.

(Unruhe DIE LINKE)

Herr Kollege Meyer, Sie haben im Haushaltsausschuss gesagt, die Haushaltssanierung, die uns in den nächsten Jahren bevorsteht, wird weiß Gott nicht vergnügungssteuerpflichtig. Ich möchte Sie ausdrücklich loben für diese sachliche Einschätzung.

(Beifall SPD)

Zur FDP kann ich nur sagen, das, was Sie hier gemacht haben, hat mit solider Politik überhaupt nichts zu tun.

(Beifall SPD)

Es ist eine einzige Inszenierung einer Show, wir sind Sparweltmeister. Das war alles.

(Zwischenruf Abg. Bergner, FDP: Davon verstehen Sie doch gar nichts.)

(Beifall SPD)

Sie haben den Haushalts- und Finanzausschuss überschüttet mit einer Flut von sogenannten Kürzungsanträgen.

(Zwischenruf Abg. Bergner, FDP: Da mussten Sie mal arbeiten, was?)

Viel Masse, kaum Klasse.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Sie verstehen es einfach nicht.)

Ausdrücklich möchte ich sagen, es geht mir dabei nicht um die Einsparvorschläge, wo Sie eine andere politische Haltung haben. Das ist in Ordnung, das ist durchaus legitim. Dass Sie kein Landesarbeitsmarktprogramm wollen, mit dem Langzeitarbeitslose wieder eine Chance bekommen, das ist ihre Position, das ist okay. Wenn Sie die Förderung für den Regionalverbund Thüringer Wald auf Null fahren, wenn Ihnen der Tourismus im Thüringer Wald nicht wichtig ist, okay, Ihre Sache. Dass Sie kein Geld zur Förderung regenerativer Energien bereitstellen wollen, einer zukunftsgerichteten Branche in Thüringen den Hahn zudrehen wollen, das ist eine politische Entscheidung. Kürzungen beim Förderprogramm GuW Plus mit dem unter anderem zinsgünstige Kredite für Unternehmensgründer ausgereicht werden, Sie als FDP kürzen dort. Sie wollen die Wirtschafts-

partei sein? Das verstehe ich nun nicht.

Aber dass Sie bei Ihrer Kürzungsorgie massenhaft Titel der Bauunterhaltung benutzen, das erzählen Sie mal den Handwerkern vor Ort. Dass Sie Arbeit abbauen, statt Arbeit zu schaffen. Das erzählen Sie mal vor Ort.

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wenn Ihre Anträge wirklich beschlossen worden wären, käme die Arbeit der Landesverwaltung teilweise zum Erliegen. Fördermittel des Bundes und der EU für den Freistaat gingen verloren und der soziale Friede im Lande würde gefährdet. Dazu haben Sie sich bei Ihren Anträgen locker darüber hinweggesetzt, wenn im Ausschuss gesagt worden ist, für diese Summe bestehen laufende Verträge. Na und? Da machen wir einen Rotstrich dran, macht doch nichts. Diese Haushaltsmittel sind Personalkosten für Aushilfskräfte. Na und? Da machen wir einen Rotstift dran. Langwierige Krankheiten, Schwangerschaften in Thüringen gibt es nicht, vielleicht wird auch kein Dezember-Gehalt mehr ausgezahlt. Viele Ihrer Anträge sind ohne Sinn und Verstand. Herr Kollege Recknagel, so sehr ich Sie als Mensch achte und auch nachdenke über Ihre politischen Ideen und Äußerungen, aber das, was Sie hier vorgebracht haben, das war in den 16 Jahren, in denen ich hier im Landtag bin, die schlechteste Haushaltsrede überhaupt, ohne echte Substanz, wie Ihre Anträge, nicht untersetzt. Sie ignorieren alle Tatsachen, Hauptsache unterm Strich steht die gewünschte Zahl, die man dann öffentlich verkaufen kann.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Sie haben sich selbst ein politisches Armutszeugnis ausgestellt.

Meine Damen und Herren, dann habe ich diese Woche im „Freien Wort“, vielleicht in dem gleichen Artikel gelesen, Herr Kollege Mohring hat sich geäußert, und zwar wörtlich „wenn ich gekonnt und gedurft hätte, hätte ich den FDP-Anträgen zugestimmt“.

(Beifall FDP)

Was? Dem Schrott zugestimmt? Aber dann habe ich weitergelesen: „hätte ich den FDP-Anträgen zugestimmt, soweit sie vernünftig sind“. Da hat der weiße Fraktionsvorsitzende unseres Koalitionspartners noch mal die Kurve bekommen. Es war nichts Vernünftiges dabei, wem wollte er denn zustimmen?

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wenn die FDP oben auf das ganze Einsparpotenzial, was sie hier in den vielen Anträgen gefunden haben will, noch eine Globale Minderausgabe von 200 Mio. € aufsetzen will, ist sie aber vollkommen an der Realität vorbei. Wo soll denn noch gespart werden, wenn sie vorher mit dem Rasenmäher schon unter der Grasnarbe sind, Haushaltsmittel unter das notwendige Maß gekürzt worden sind? Und dann wollen Sie noch eine Globale Minderausgabe. Die lässt sich nur realisieren, wenn man ernsthaft herangeht und die Investitionen streicht, wenn man an die Kofinanzierung der Programme, an die Bundesmittel an die GA-Wirtschaftsförderung herangeht - Wirtschaftsförderung, Wirtschaftspartei - und wenn man an die EU-Strukturfonds herangeht - nur dann. Das ist ein Arbeitsplatzabbauprogramm, was Sie hier vorschlagen. Gelder werden dort gekürzt, wo sie dringend benötigt werden, und das ist weiß Gott kontraproduktiv.

Zum Thema Globale Minderausgabe: Das heißt doch, Sie geben der Regierung, Sie geben den Ministern eine Summe vor und sagen „Kürzt, wo ihr wollt, ist mir egal, in welchen Haushaltspositionen.“ Das ist doch eine Entmachtung des Parlaments, dass so ein Vorschlag von Ihnen kommt, von einer Partei, die sich liberal nennt, kann ich überhaupt nicht verstehen.

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich zum Abschluss einen Blick in die Zukunft richten. Mit einem Entschließungsantrag haben die Koalitionsfraktionen der Landesregierung einen klaren Handlungsauftrag gegeben: Bis zum Ende des Jahrzehnts muss Thüringen finanziell auf eigenen Füßen stehen. Dazu brauchen wir eine kluge Verbindung von einerseits Wachstumspolitik und andererseits Haushaltskonsolidierung. Wenn man nicht in Kernbereichen wie Bildung oder Polizei sparen will, dann muss in den nächsten Jahren ernsthaft über echte Strukturreformen nachgedacht werden. Die eingesetzte Strukturkommission ist ein erster wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Alle - und ich meine wirklich alle - Ausgaben müssen in Zukunft auf den Prüfstand gestellt werden. Andere neue Bundesländer sind da weiter an Thüringen. Es kommt nicht von ungefähr, dass Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2010 ohne neue Schulden auskommen wollen und das vermutlich auch können. Die genannten Länder haben in den zurückliegenden Jahren eine viel striktere Ausgabenpolitik betrieben als Thüringen und auch die kommunalen Gebietsstrukturen angefasst. Als Haushaltspolitiker hoffe ich sehr, dass unsere Koalition gemeinsam die Kraft findet, die notwendigen und entscheidenden Weichenstellungen zu vollziehen, und ich rufe die Opposition explizit auf, mit

uns gemeinsam an einem Strang zu ziehen.

(Beifall SPD)

Meine Damen und Herren, mit dem Haushalt 2010 hat die Regierungskoalition Handlungsfähigkeit bewiesen, Handlungsfähigkeit, der Krise durch Investitionen entgegenzuwirken und zentrale Festlegungen des Koalitionsvertrages zu erfüllen. In einer wirtschaftlichen Lage, in der wir uns jetzt befinden, braucht das Land Stabilität. Diese gewährleistet der Haushalt 2010, und deshalb ist der Haushalt gut für Thüringen und seine Menschen. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank. Herr Dr. Pidde, Sie hatten noch zwei Abgeordneten zugesagt, am Ende Ihrer Rede Fragen zu beantworten. Herr Barth.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP:
Ich habe keine Fragen mehr.)

Er hat keine Fragen mehr. Gut, und Frau Dr. Klauert?

Abgeordneter Dr. Pidde, SPD:

Haben Sie es verstanden, was ich gesagt habe?

Abgeordnete Dr. Klauert, DIE LINKE:

Ich habe schon eine Frage, die bezieht sich darauf, dass Sie zur Gegenfinanzierung des Schulobstprogramms gesprochen haben vor längerer Zeit. Das ist ein Antrag gewesen der Fraktion DIE LINKE, der dann verstärkt worden ist durch einen Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, im Ausschuss beraten und dort erst mal festgestellt worden ist, dass eine Gegenfinanzierung nicht eingestellt worden ist. Also, da sehen Sie mal, wie kooperativ die Opposition mit der Regierung umgeht. Aber sagen Sie mir jetzt mal, weil ich wirklich im Unklaren bin: Sind es 100 Mio. €, die gegenfinanziert werden, 200 Mio. €, die gegenfinanziert werden, 200.000 € - Entschuldigung - also, so viele Nullen waren es doch nicht - 100.000 € oder 200.000 € oder eine noch andere Zahl, weil inzwischen ein bisschen Unklarheit über die Gegenfinanzierung besteht.

Abgeordneter Dr. Pidde, SPD:

Ich habe natürlich nicht alle Zahlen im Kopf. Sie haben aber, genau wie ich, alle Anträge vor sich liegen und können das ja nachlesen. Ich will so viel sagen: Die Gegenfinanzierung zum Schulobstpro-

gramm ist gesichert. Sicher mag es sein an dieser Stelle wie auch an vielen anderen Stellen: Es wäre gut, wenn noch mehr Geld eingestellt würde, wenn man es entsprechend bezahlen kann.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Herr Dr. Pidde, gestatten Sie eine weitere Nachfrage der Abgeordneten Dr. Klaubert?

Abgeordnete Dr. Klaubert, DIE LINKE:

Der Sinn meiner Frage besteht darin, tatsächlich Auskunft zu erhalten, was nun beschlossen worden ist. Im Haushaltsausschuss nämlich nach Auskunft meiner Kolleginnen und Kollegen 100.000 €, und Frau Lehmann hat heute 200.000 € gesagt. Nun kann es sein, dass irgendwo in diesem Hause noch ein Antrag unterwegs ist, den ich noch nicht kenne und der das wieder auf 200.000 € erhöht, deswegen meine Frage an Sie.

Abgeordneter Dr. Pidde, SPD:

Dann würde ich vorschlagen, dass wir das gleich in wenigen Minuten bilateral klären. Danke.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Herr Dr. Pidde.

(Beifall SPD)

Ich frage jetzt: Gibt es weitere Wortmeldungen in der Generalausssprache? Ja. Es hat sich Abgeordneter Dr. Barth für die FDP-Fraktion zu Wort gemeldet. Verzeihung, das war ein Doktor zu viel.

Abgeordneter Barth, FDP:

Das war in der Tat zu viel Ehre. Vielen Dank, Frau Präsidentin. Ich habe es nur bis zum Diplom geschafft.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Frau Präsidentin! Herr Kollege Pidde, Ihr Beitrag - und deswegen habe ich keine Frage mehr gestellt, weil ich nicht den Eindruck habe, dass Sie gewillt sind, Antworten zu geben - muss aber naturgemäß mit einigen Anmerkungen versehen werden.

(Zwischenruf Abg. Metz, SPD:
Nein, muss nicht.)

Ich finde es schon höchst bemerkenswert, dass Sie sich hier hinstellen und im ersten Teil der Rede erzählen, welche Ausgaben, welche Ausgabenerhöhungen alle strukturell unabweisbar sind und dann zusammen mit den 40 Mio. € Steuermindereinnah-

men aus dem Wachstumsbeschleunigungsgesetz die Botschaft vermitteln, an den 820 Mio. € Neuverschuldung, die übrig sind, führt überhaupt kein Weg vorbei. Das empfehle ich zum einen allen, die ein paar Jahre jünger sind, in ihrem Leben noch länger hier hoffentlich auch in Thüringen dann leben und arbeiten werden, denn die werden all das dann entsprechend auch zurückzahlen müssen. Die Frage, die sich aber erhebt, ist: Wenn dies alles so unabweisbar ist, was wollen Sie eigentlich mit dieser Strukturkommission erreichen?

(Beifall FDP)

Was soll diese Strukturkommission in der Tat dann werden als möglicherweise eine Schaufensterveranstaltung, wenn Sie überhaupt nichts dafür können? Die zweite Frage die sich erhebt, ist, wie machen das eigentlich die anderen Länder? Die haben genau solche Steigerungen in den Tarifen. Auch in Mecklenburg-Vorpommern gilt die Ost-West-Angleichung. Der Tarifvertrag gilt dort genauso. Der gilt auch in Sachsen. In diesen Ländern kommt man merkwürdigerweise zum Teil sogar ohne Erhöhung der Haushalte aus, ohne neue Schulden. Man beschränkt sich aber zumindest in umfänglicherem Maße, als Sie es tun in Thüringen mit über 800 Mio. € Neuverschuldung.

(Beifall FDP)

Im zweiten Teil bringen Sie dann hier eine Auflistung Ihrer Lieblingsprojekte. Zu denen kann man tatsächlich politisch unterschiedlicher Meinung sein. Aber ist dann die Botschaft, dass wir das alles bezahlen müssen und dass das der Teil ist, der in der Strukturkommission dann vielleicht zur Debatte steht? Das heißt im Umkehrschluss: In Thüringen ist in den letzten Jahren gespart worden, jetzt kommt die SPD, leistet sich lauter Lieblingsprojekte mit noch einmal über 800 Mio. € neuer Schulden und nächstes Jahr dampfen wir das dann alles mit Blick auf 2013, 2014 wieder ein, damit Sie dann wieder ein schönes Wahlkampfthema haben. Das ist an Schizophrenie kaum zu überbieten. Sie haben gesagt, wir haben eine lange Wunschliste.

(Zwischenruf Abg. Dr. Pidde, SPD: Sie wissen doch genau, dass das Blödsinn ist.)

(Beifall FDP)

Ich kann Ihnen die auch zeigen, das sind diese ganzen grünen Bücher. Da steht Ihre Wunschliste - Fleisch geworden - in Zahlen drin. Ihre Wunschlisten müssen alle die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler bezahlen, die von heute und die in Zukunft, weil Sie nämlich die Schulden dieses Landes in un-

verantwortlicher Weise erhöhen mit Ihrem Haushalt.

(Beifall FDP)

Das ist ein Thema, was alle, die auch jünger sind und sich vielleicht jetzt noch nicht für Politik interessieren, ihr Leben lang abzahlen müssen, Herr Pidde. Das war eine ganz besonders bemerkenswerte Leistung.

Zum Schluss: 42 Mio. € Mindereinnahmen aus dem Wachstumsbeschleunigungsgesetz ist ein Zwanzigstel dessen, was Sie an neuen Schulden dem Land zumuten.

(Beifall FDP)

Was Sie hier machen, ist ungefähr so, als wenn Ihr Kind oder einer Ihrer Enkel, die Sie schon haben als glücklicher Opa, nach Hause kommt und sagt, du Opa, ich habe 200 € Schulden gemacht und Schuld bist du, weil du mir letzte Woche die 10 € Taschengeld nicht gegeben hast. Da können Sie einmal mit Ihren Enkeln und Ihren Kinder darüber diskutieren, ob das ansatzweise glaubwürdig ist. Vielen Dank.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen Dank, Herr Barth. Gibt es weitere Wortmeldungen? Zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Kemmerich für die FDP-Fraktion.

Abgeordneter Kemmerich, FDP:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, ich habe extra gewartet, bis Herr Machnig dabei ist, schön, dass Sie dabei sind.

(Zwischenruf Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie: Ich bin extra gekommen, weil Sie sprechen.)

(Beifall SPD)

Da haben wir uns abgesprochen. So viel Ehre hätte ich gar nicht erwartet. Danke, Herr Kollege. Willkommen in der Denkfabrik, das gilt wahrscheinlich nicht für die Gremiumssitzung, die dazu geführt hat, diesen Haushaltsentwurf uns hier vorzulegen. Aber willkommen in der Denkfabrik gibt mir noch einmal Anlass, heute etwas zu sagen, wozu wir morgen in acht Minuten wahrscheinlich keine Zeit haben. Das passt gut zu Ihrer Erscheinung.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP:
Aber verdient.)

Ich habe mir die Mühe gemacht, willkommen in der Denkfabrik bei Google heute noch einmal einzugeben. Wir landen ganz oben im Ranking, wenn ich dann versuche, die Google-Seite zu öffnen, ist die Internetseite inzwischen gelöscht. Wir können ja viel diskutieren und werden es auch noch machen, ob es denn die Denkfabrik nötig hatte, verlängert zu werden oder nicht, aber sie hat es ganz bestimmt nicht verdient, aus den Geschichtsbüchern des Internets gelöscht zu werden.

(Zwischenruf Machnig, Minister für
Wirtschaft, Arbeit und Technologie:
Das steht aber gar nicht drin.)

2001 ist sie ins Leben gerufen worden, sie hat diverse Preise gewonnen. Herr Machnig, wir befürchten, dass es der reinen Profilierung Ihrer Person dient, sie einzustampfen und durch vielerlei Gutachten und andere Kampagnen zu ersetzen.

(Beifall FDP)

Interessanterweise sind ja die neuen Kampagnen Ihres Ministeriums rot eingefärbt. Wer Böses denkt dabei, soll ihm unbelassen bleiben.

Der Koalitionsvertrag, meine Damen und Herren - das konnten wir nachlesen - soll ein stabiles und verlässliches Fundament für die weitere Entwicklung unseres Landes legen. Der Haushalt, meine Damen und Herren, Herr Pidde, spricht eine ganz andere Sprache.

(Beifall FDP)

Egal wie facettenreich Sie beschreiben wollen, was das für ein guter Kompromiss für Thüringen ist, mir bleibt leider nur das Bonmot, dass es ein fauler Kompromiss ist, weil der gemeinsame größere Nenner zulasten der heranwachsenden Generation gefunden worden ist und sogar der Generation, die heute noch nicht geboren ist. Das halten wir für unredlich und unglaublich. Die Koalition raubt mit ihrer durchaus ungebremsten, ungezügelt Schuldenmacherei unseren Kindern und deren Kindern die Möglichkeit auf eine gute Zukunft in Thüringen. Danke.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen Dank. Ich frage: Gibt es weitere Wortmeldungen? Das ist nicht der Fall. Dann ist die Generalaussprache hiermit beendet.

Wir kommen jetzt zur Aussprache zu den Einzelplänen und zusammengefassten Komplexen. Zu-

nächst wird der **Einzelplan 02 - Staatskanzlei** - beraten.

Ich nenne Ihnen noch einmal die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen. Sie betragen für die Fraktion der CDU 9 Minuten, für die Fraktion DIE LINKE 8 Minuten, für die Fraktion der SPD 6 Minuten, für die FDP 5 Minuten und für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 4 Minuten.

Ich frage zunächst: Wünscht die Regierung das Wort zur Einbringung/Vorstellung? Das ist nicht der Fall. Dann rufe ich jetzt auf den Abgeordneten Bergemann für die CDU.

Abgeordneter Bergemann, CDU:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kollegen, Einzelplan 02 - Staatskanzlei - mit seinen rund 30 Mio. € wie immer ein relativ kleiner Etat, der etwa 0,3 Prozent unseres Gesamthaushalts ausmacht. Auch hier ist der größte Ausgabenposten die Personalkosten mit rund 41 Prozent. Die Investitionen folgen dieses Mal mit 28 Prozent. Das ist neu in dieser Legislatur gegenüber den letzten Jahren, aber erfreulich. Das ist dem geschuldet, dass wir Geld in die Hand genommen haben, um das Kindermedienzentrum in Erfurt aufzubauen. Ich glaube, das wird auch ein recht positives und erfreuliches Signal als Impulswirkung außerhalb unseres Erfurter Territoriums, unseres Thüringer Territoriums haben, auch für den Medienstandort insgesamt. Vom Sparen bleibt natürlich niemand ausgenommen, auch wir nicht im Einzelplan 02. Der Haushaltsplanentwurf hatte 31,3 Mio. € drinstehen. Wir mussten ihn um etwa 4 Prozent reduzieren. Ich glaube, angesichts dieser Gesamtsumme ist das sehr viel. Das ging an die Schmerzgrenze. Man hat es regeln müssen. An vielen unterschiedlichen Positionen wird man das merken. Aber diese Schmerzgrenze von 4 Prozent, ich glaube, darunter kann es nicht gehen. Es sind einige Änderungsanträge eingegangen. Wir haben auch die Pflicht als Haushaltsgesetzgeber für die Staatskanzlei - immerhin ist das auch unser Aushängeschild für die Landesregierung - Bedingungen zu schaffen, dass sie ihre politische, aber auch ihre administrative Handlungsfähigkeit erhalten muss und dass es dabei bleibt. Genau das würde auch mit einigen Änderungsanträgen, die die Opposition eingereicht hat, nicht der Fall sein, zumindest schießen einige, so wie ich meine, hier deutlich übers Ziel hinaus, liebe Kollegen. Ich glaube, das muss man auch der FDP-Fraktion mal sagen. Wenn ich mal ein Beispiel nennen soll: Der Thüringen-Monitor, der von Ihnen infrage gestellt worden ist, wurde nämlich in diesem Punkt in der Haushaltsposition 526 02 auf 0 gesetzt. Ich glaube, das kann nicht Ihr Interesse sein und auch nicht das Interesse aller Fraktionen, das nur einmal als kleines Beispiel. Ein anderes ist

die vom Haushalts- und Finanzausschuss empfohlene Verminderung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation, rund 20.000 €. Das ist schon eine sehr hohe Grenze der Belastbarkeit, ich meine, darunter darf es nicht gehen. Denn es gibt Verträge mit Nachrichtagenturen, es gibt Verträge mit Mediensdiensten. Die veranschlagten Mittel sind gebunden und erlauben keine weiteren Kürzungen an dieser Stelle, wie die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Höhe von 50.000 € hier vorgeschlagen hat. Auch Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN, profitieren natürlich davon, ich sage nur das Stichwort „Pressespiegel“ - gemeinsam von der Staatskanzlei und vom Landtag erarbeitet -, auch das ist für uns als Abgeordnete, glaube ich, eine wichtige Position.

Dann gibt es bestehende Wartungsverträge, die mit externen Anbietern geschlossen sind und den laufenden Betrieb der Plattform für die gesamte Landesregierung und die nachgeordneten Behörden regeln. Das gibt ein Großteil der Mittel aus dem Titel 538 02 her. Auch da, denke ich, tut es weh. Über diese Plattform hinaus soll eigentlich auch das Themenportal aufgebaut bzw. ausgebaut werden, das den technischen und auch den gesellschaftlichen Entwicklungen Rechnung trägt. Das wäre nicht möglich, wenn wir das tun würden, was die FDP hier gemacht hat an der Stelle, rund 18.000, 20.000 € wegzunehmen. Vertragliche Bindung, glaube ich, ist wohl das Mindeste, was man einhalten muss. Auch das Beispiel Internet zeigt, dass wir in technologischer Hinsicht die Funktionsfähigkeit der Regierungszentrale gewährleisten sollten. Schon die vorgeschlagenen Einsparungen an dieser Stelle zwischen 10.000 und 40.000 €, unterschiedlich in den einzelnen Titelgruppen 511 69, 812 69, führen dazu, dass wir Reparaturen verschieben müssen, dass wir Softwareupdates erst später anschaffen werden. Die Ansätze führen dann irgendwo zur Handlungsunfähigkeit, wenn man diesen Beträgen, die hier von der FDP in doppelter Größenordnung gefordert werden, nachkommen würde.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist auch die wesentliche Außendarstellung der Landesregierung. Man sollte bei diesen Titeln ein bisschen aufpassen, dass man nicht überzieht. Die Kollegen, die lange im Parlament sind, wissen, dass die Finanzierung auch gerade in diesem Jahr der anstehenden 20-jährigen Jubiläen, die wir feiern, Geld kosten. Die Ministerpräsidentin muss natürlich auch die Außenbeziehungen des Freistaats pflegen dürfen. Insofern geht der Antrag, den Sie von den GRÜNEN gestellt haben, meine Damen und Herren, in der Titelgruppe 547 73 unter dem Stichwort „Repräsentation des Freistaats“ doch ein ganzes Stück zu weit, denn die größte Position in diesem Titel sind die Aufwendungen aus Anlass von Besuchen ausländischer Staatsoberhäup-

ter, Regierungschefs sowie protokollarische Verpflichtungen, die immer dazu gehören in dem Rahmen. Auch die Präsentationen, die wir als Freistaat auf den Messen und Ausstellungen vornehmen, dürfen nicht noch mehr eingeschränkt werden. Gerade die Außendarstellung ist für uns ein wesentlicher Teil in der Öffentlichkeit gegenüber anderen Ländern und in der Repräsentation Thüringens. Hier hat der Haushalts- und Finanzausschuss auch empfohlen, 20.000 € wegzunehmen, das haben wir schmerzlich mitgetragen, aber eine weitere Kürzung halte ich hier für völlig falsch. Es geht auch nicht um goldene Wasserhähne an bestimmten Punkten. In der einen Position beim Austausch von Einrichtungsgegenständen ist das Mobiliar erwähnt worden. Ich will es nur mal sagen, weil es ein bisschen kurios ist, die Möbel im Zimmer des Ministers sind etwa 15 Jahre alt. Die Kollegen der FDP und der GRÜNEN, die vor 16 Jahren im Parlament waren, hätten bestimmt dumm geschaut, wenn man ihre Möbel von damals aus dem Archiv geholt und ihnen jetzt wieder hingestellt hätte. Also ein bisschen, meine ich, muss man da auch übrig lassen. Wir haben uns eingeschränkt, das ist klar, aber die Staatskanzlei als Visitenkarte unseres Freistaats muss an diesem Punkt auch ein bisschen Geld haben. Der erste Eindruck, den die Diplomaten und die Staatsgäste, die uns besuchen, gewinnen, das ist immer der wichtigste Eindruck. Wie in den letzten Wochen, da waren die Botschafter von Amerika und Litauen zu Antrittsbesuchen da.

Das ist mir schon wichtig und auch als Europapolitiker sage ich es noch einmal, das Wissen über die Europäische Union und die Akzeptanz der Europäischen Union kostet auch ein bisschen Geld. Auch da gibt es Kürzungsvorschläge unserer Kollegen von den Freien Demokraten in Bezug auf die Öffentlichkeitsarbeit. Ich glaube schon, dass dieser Titel ungeeignet ist. Wir haben viele Veranstaltungen im Haus. Wer lange dabei ist, weiß das, ich will nur das Stichwort Europäisches Informationszentrum nennen, in der viele Menschen, Jugendliche, Schüler, Unternehmerinnen, Unternehmer über Europa und über Fördermöglichkeiten in Europa aufgeklärt werden. Ich glaube, das ist auch ein Stück Werbung, an der Stelle lohnt sich das Geld und es macht sich einmal wieder bezahlt für uns insgesamt.

Wenn man das Revue passieren lässt insgesamt für den Einzelplan 02, diesen kleinen Einzelplan, dann haben uns die Kürzungen, die wir hinnehmen mussten, wehgetan. Das war ein schmerzlicher Einschnitt, aber, ich glaube trotzdem, dass die Handlungsfähigkeit der Regierung in dem Falle gewährleistet sein muss. Das, was wir hier vertreten oder was wir auch in den zuständigen Arbeitskreisen im Einzelplan 02 zur Kenntnis nehmen müssen, dem wir auch zustimmen werden, tut uns weh. Das wollte ich an der Stelle

zumindest noch mal gesagt haben. Danke schön.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen Dank, Herr Bergemann. Das Wort hat jetzt Abgeordneter Meyer von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordneter Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Bergemann, ich bin gar nicht weit weg von Ihnen, was Ihren Beitrag zum Einzelplan 02 angeht. Ich denke, Sie haben zur Kenntnis genommen, dass wir dort noch nicht mal einen Rasenmäher, geschweige denn eine Heckenschere angesetzt haben, sondern uns ging es in dem Einzelplan um die schiere Tatsache, dass die Landeszentrale für politische Bildung als einziger Bereich keinen Inflationsausgleich und Personalkostenausgleich bekommen hatte. Da haben wir schon gedacht, dass könnte der Einzelplan selber dann auch finden und wir haben auch Beispiele gefunden, die nicht unangemessen in den Repräsentationsverpflichtungen der Ministerpräsidentin gewildert haben. Ich mache es mal ein bisschen polemisch, aber nur ein bisschen, das nehme ich auch gleich wieder zurück: Überlegen Sie sich mal, wie sich jetzt gerade der Ministerpräsident von Griechenland fühlt, unter anderem in seiner Staatskanzlei. Wir sind auch nicht viel reicher als Griechenland, wir wissen es nur noch nicht so richtig. Das meine ich ganz im Ernst. Die Staatskanzlei ist durchsaniiert und Sie haben recht mit den 15 Jahre alten Möbeln. In Siena sitzen sie auf Möbeln, die sind 400 Jahre alt - und gerne, Sie merken, ich habe es ein bisschen polemisch gemacht.

Ich glaube, Frau Ministerpräsidentin, Sie wären ohne 50.000 € in Ihrem Repräsentationsfonds - und das in die politische Bildung gesteckt für das Land - ohne Weiteres ausgekommen und wir hätten damit möglicherweise ein Zeichen setzen können. Und dass die Landeszentrale für politische Bildung für sich selber keinen einzigen Euro für Fortbildung hat, ist auch nicht in Ordnung. Wir haben 1.000 € eingestellt, 1.000 lächerliche Euro und die sind auch weggestimmt worden.

Ich will in meinen vier Minuten Redezeit, die ich hier habe, auf einen anderen Punkt kommen und dort etwas ansprechen, was wir nicht als Änderungsantrag gebracht haben, sondern als Beispiel dafür, wo wir uns vorstellen können, strukturell nachzudenken, theoretisch Geld zu sparen und möglicherweise dabei aber keine Leistungen zu kürzen. Ich spreche von dem Etat, den wir gar nicht beredet haben, von der Landesfortbildungsstätte in Tambach-Dietharz. Da muss man zur Kenntnis nehmen, dass wir dort für

200.000 € Referentinnen und Referenten einkaufen, das ist auch in Ordnung so, dass man kein eigenes Personal mehr hat dafür, dass wir bis jetzt schon 23.000 € Miete dort ausgeben für Anmietung in Fremdobjekten, dass wir aber feststellen müssen, dass wir dort über 300.000 € für die Gebäudebewirtschaftung ausgeben. Strukturelle Diskussionen zu dem Thema „Wie bilde ich meine oberste Führungsschicht fort“, wären für mich: die Aufgabe dieses Standortes und die Fortbildung an anderer Stelle zu diskutieren, möglicherweise sogar - an die liebe FDP - in Hotels oder andere Möglichkeiten zu finden. Das nenne ich dann sozusagen Umsetzung der demographischen Dividende, denn es gibt viele auch öffentlich geförderte Fortbildungsstätten, die froh wären, ein bisschen mehr Auslastung zu haben. An diesem Punkt würden wir gern bei Ihnen sein und Sie unterstützen, wenn es um die Frage geht, wie man sparen kann. Danke.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank. Das Wort hat jetzt Abgeordneter Koppe für die FDP-Fraktion.

Abgeordneter Koppe, FDP:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, die FDP hat zum Einzelplan 02 22 Einsparungsänderungsanträge gestellt. Dies ist und das dürfen Sie, Herr Minister, gern als Kompliment nehmen, einer der Haushalte, der aus unserer Sicht am ehesten das Prädikat vernünftig und angemessen verdient hat.

(Beifall FDP)

Lieber Kollege Bergemann, es war keineswegs unsere Absicht, dem Herrn Minister nach den vielen Jahren, die die Staatskanzlei die alten Möbel hat, keine neuen zukommen zu lassen. Denn auch wir waren froh, dass wir nach mehr als zwei Monaten Büros bekommen haben und dann nach weiteren zwei Monaten auch neue Möbel. Also auch für uns war das eine feine Sache.

(Beifall FDP)

Also, Herr Minister Schöning, wir gönnen Ihnen gern die neuen Möbel und wollen auch, dass Sie sich in Ihrem Büro wohlfühlen.

(Zwischenruf Abg. Bergemann, CDU:
Noch hat er sie nicht.)

Aber er wird sie bekommen. Sie hätten daher mit Ihrem Haushalt durchaus dem einen oder anderen Ministerkollegen mal ein Exemplar Ihres Haushalts

zur Durchsicht geben können. Vielleicht hätte dies dazu beigetragen, wenigstens in die ungefähre Nähe eines den finanziellen Ressourcen des Landes Thüringen entsprechenden Haushalts zu gelangen.

(Beifall FDP)

Bei einem solch aufgeblähten Schuldenhaushalt finden sich aber naturgemäß auch in Ihrem Etatentwurf zumindest fragwürdige Aufwüchse. So ist durchaus zu hinterfragen, weshalb Sie in Titel 427 07 8.000 € für Beratungsleistungen aufführen, von denen im letzten Jahr nicht ein Cent abgerufen wurde. So, wie wir Ihre Mitarbeiter kennenlernen konnten, ist und muss genügend Expertise in Ihrem und in den anderen Ressorts vorhanden sein, um aufkommende Fragen diesbezüglich beantworten zu können, zumal Sie für die eingestellte Summe kaum eine qualitativ hochwertige Beratungsleistung erwarten können, wenn man gängige Marktpreise zugrunde legen würde. Es ist für uns eine der sogenannten Sparsbüchsen, die man sich auch nicht in guten Haushaltsjahren leisten darf. Es scheint generell im Gesamthaushalt gängige Praxis zu sein, die zur Verfügung stehenden Mittel, selbst wenn nicht einmal ein Bruchteil der letztjährig eingestellten Summen abgerufen wurde, dennoch anzuheben. Dies ist, auch wenn es sich in Ihrem Ressort nicht um massive Summen handelt, mit der FDP so nicht zu machen,

(Beifall FDP)

gerade wenn man sich die Folgen im Bereich Schuldenaufwuchs ansieht. Wenn die Landesregierung vernünftig einen Bedarf erklären kann, werden wir diesem nicht im Wege stehen. Auch werden wir die Koalitionsparteien stets daran erinnern, über wessen Geld Sie hier mir nichts, dir nichts verfügen.

(Beifall FDP)

Es ist und bleibt das hart erarbeitete Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler. Es geht uns nicht - wie manch anderem hier im Haus - um bloße Rhetorik. Es geht uns darum, der Verantwortung, die wir alle durch unser Mandat wahrzunehmen haben, gerecht zu werden, und dies nicht nur für unsere Generation, sondern vor allem für diejenigen, die in den kommenden Jahrzehnten in Thüringen leben und vor allen Dingen Thüringen gestalten wollen. In Wirklichkeit raubt diese Koalition unseren Kindern die Möglichkeit, auf zukünftige Probleme adäquat reagieren zu können. Sozial gerecht bedeutet eben nicht nur, auf uns und unsere Welt zu schauen, sondern auch all jenen Gehör zu verschaffen, die im Jahr 2010 noch nicht über das Wissen verfügen und nicht Politik gestalten dürfen. Eine gute Politik muss das Machbare tun und das Wünschenswerte im Auge behalten und nicht nur das Wünschbare

tun und den Realitätsbezug gänzlich vergessen.

(Beifall FDP)

Das Haushaltsrecht ist das fundamentalste Recht eines Parlaments. Daher werden wir der Mentalität „Wünsch dir was, dann kriegst du es auch“ nicht tatenlos zusehen.

(Beifall FDP)

Es ist zudem erstaunlich, wie wenig ökonomischer und fiskalischer Sachverstand aufseiten der CDU in das Handeln der Koalition hinübergerettet werden konnte.

(Befeifall FDP)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Herr Koppe, kommen Sie bitte zum Schluss, Ihre Redezeit ist zu Ende.

Abgeordneter Koppe, FDP:

Als Volksvertreter haben Sie die Pflicht, das Wohl der Bürgerinnen und Bürger und auch das Wohl der zukünftigen Generationen im Blick zu haben.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Herr Koppe.

Abgeordneter Koppe, FDP:

Stellen Sie sich der Verantwortung und versuchen Sie wenigstens den Schaden, den Sie anrichten, so klein wie möglich zu halten. Vielen Dank.

(Beifall FDP)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Das Wort hat jetzt Abgeordneter Knut Korschewsky für die Fraktion DIE LINKE.

Abgeordneter Korschewsky, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, liebe Gäste, ich möchte mich zu zwei Problemen des Einzelplans 02 äußern.

Als Erstes zum Titel Bundes- und Europaangelegenheiten: In diesem Titel sind in den Mittelansätzen für die Thüringer Staatskanzlei keine gravierenden Kürzungen oder Veränderungen zu erkennen - ich betone „gravierenden“. Dieses begrüßen wir außerordentlich, Herr Minister Schöning, weil die Thematik Europa bei der Bevölkerung immer noch nicht die

notwendige Beachtung findet, der sie eigentlich gebührt an dieser Stelle. Viele der heutigen Entscheidungen, die Einfluss auf Thüringer Politik und damit auch auf die Interessen der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land haben, werden auf der europäischen Ebene entweder vorbereitet oder unterliegen gar Entscheidungen, die auf der europäischen Ebene getroffen werden. Deshalb wäre es aus unserer Sicht durchaus sinnvoll gewesen, im Titel Öffentlichkeitsarbeit eine Erhöhung vorzunehmen, um der Bedeutung europäischer Politik im Lande durch eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit noch mehr Gehör bei den Bürgerinnen und Bürgern zu verschaffen.

Ebenfalls wünschenswert wäre es gewesen, wenn der Titel 531 72 - Veranstaltungen der internationalen Zusammenarbeit - keine Kürzungen erfahren würde, da aus diesem Titel auch Projekte in Modellregionen und im Aus- und Weiterbildungsbereich finanziert werden. Unter dem Aspekt der angespannten Haushaltslage allerdings müssen wir sagen - leider sagen -, dass wir mit diesen Kürzungen an der Stelle wohl leben müssen.

Kürzungen in der Position „Repräsentation des Freistaats Thüringen - Protokoll, Veranstaltungen sowie Thüringentag“ um rund 150.000 € gegenüber dem Haushaltsansatz von 2009 sind insofern vertretbar, als dass es ausschließlich Kürzungen der Ausgaben für den Thüringentag sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Gewährleistung der Finanzbereitstellung zur Sicherung der Arbeitsfähigkeit der Thüringenvertretung in Brüssel sowie des Europäischen Informationszentrums begrüßen wir, wobei eine Erweiterung der Finanzausstattung in der Thüringenvertretung in Brüssel gerade hinsichtlich der gesteigerten Verantwortung im Frühwarnsystem zur Subsidiaritätskontrolle empfehlenswert wäre und im Haushaltsansatz für kommende Jahre Berücksichtigung finden muss und darüber weiter auch diskutiert werden muss an dieser Stelle.

Als Zweites zum Kapitel 02 05 - Landeszentrale für politische Bildung: Grundsätzlich muss der Stellenwert der politischen Bildung in allen Bereichen im Land weiter erhöht werden.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Herr Korschewsky, würden Sie bitte kurz warten? Herr Kellner, würden Sie bitte nicht telefonieren im Sitzungssaal. Ich werde Ihnen einen Ordnungsruf wegen Telefonierens während der Sitzung erteilen. Herr Korschewsky.

Abgeordneter Korschewsky, DIE LINKE:

Politische Bildung und Bildung im Allgemeinen ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass u.a. rechtes Gedankengut in Thüringen nicht weiter Fuß fasst. Dazu gehört natürlich auch eine entsprechende Finanzausstattung all derer, die sich mit politischer Bildung im Land insgesamt befassen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich sage hier ausdrücklich an dieser Stelle, dass mit der Erhöhung des Stellenwertes der politischen Bildung auch sehr viel für die Frage der Prävention getan wird. Prävention ist immer besser als im Nachgang nachzubessern oder Dinge, die bereits schiefgelaufen sind, wieder geradezurücken.

Mit den Anträgen, die unsere Fraktion heute im Verlauf der Sitzung noch einreichen wird zu den Fragen der kommunalpolitischen Foren, den politischen Stiftungen und den Zuschüssen und der Verteilung an politische Jugendverbände und deren Verabschiedung könnte ein großer Schritt in Richtung der politischen und parlamentarischen Normalität in diesem Land getan werden,

(Beifall DIE LINKE)

wie es im Übrigen in anderen Bundesländern schon lange gang und gäbe ist. Jahrelangen juristischen Auseinandersetzungen bis hin zum Bundesverwaltungsgericht zur Mittelvergabe an die politischen Stiftungen in Thüringen und die Verteilung der Mittel und Zuschüsse an politische Jugendverbände könnte mit dem heutigen Tag und der heutigen bzw. der morgigen Beschlussfassung ein Ende gesetzt werden. Und, ich denke, das sollte in unser aller Interesse liegen, Frau Ministerpräsidentin.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Das würde im Übrigen auch immense Steuergelder sparen, die dann wiederum, wie der Kollege Meyer u.a. ja gefordert hat, für andere Dinge, natürlich für die politische Bildung, eingesetzt werden könnten. Ich appelliere deshalb an alle Fraktionen in diesem Hause, dass wir gerade in dem Bereich der politischen Bildung die ideologischen Auseinandersetzungen hintansetzen und hier gemeinsame Wege gehen, um zukünftig den Wert der politischen Bildung, die Ausstrahlung und den Erfolg der politischen Bildung auf allen Ebenen weiter zu erhöhen und das über alle Fraktionen hinweg.

Eine weitere Erhöhung der Effizienz politischer Bildung, wozu alle - und ich betone noch einmal, alle - im Thüringer Landtag vertretenen Parteien einen hohen Beitrag leisten können und müssen, wird im Endeffekt mit dafür sorgen, dass sich unser Land Thüringen auch weiterhin positiv entwickeln kann und

sicherlich auch wird, was in unser aller Interesse liegen muss. Letztlich wäre es sicherlich aus Sicht unserer Fraktion für zukünftige Haushalte empfehlenswert, ja wünschenswert und sicherlich in der Durchführung, in der Transparenz der Verwendung der Mittel für politische Bildung für Stiftungen, politische Jugendverbände und kommunalpolitische Foren notwendig, diese drei genannten Einzeltitel nicht in drei unterschiedlichen Einzelplänen, sprich Ministerien und Staatskanzlei anzusiedeln, wie es in diesem Haushaltsplan ist, nämlich die Zuwendung für politische Jugendverbände im Einzelplan 02, die Zuwendungen für kommunalpolitische Foren im Einzelplan 03 des Innenministeriums und die politische Stiftung im Einzelplan 17 der Allgemeinen Finanzverwaltung, sondern in einem Einzelplan in natürlich jeweils unterschiedlichen Titeln anzusiedeln. Dabei ist es sicherlich unerheblich, ob dieses dann das Finanzministerium, die Staatskanzlei oder die Allgemeine Finanzverwaltung wäre.

Für diesen Haushaltsplan, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, das ist uns klar, ist das sicherlich nicht mehr machbar. Einen entsprechenden Antrag hatte unsere Fraktion bereits in den Haushalts- und Finanzausschuss eingebracht. Wir sollten aber für zukünftige Haushalte - und auch hier appelliere ich noch einmal an uns alle - auch aus Gründen der Zumutbarkeit insgesamt, der Vertretbarkeit, der Effizienz, aber auch der Transparenz diese Frage erneut diskutieren, um hoffentlich schon im Haushalt 2011 hier auch entsprechende Veränderungen vorzunehmen. Dass die politische Bildung einen entsprechenden Stellenwert weiter erhält, noch höher als es bisher schon war, das muss man eindeutig sagen, ist eine Notwendigkeit. Ich glaube, hier könnten wir mit unserer heutigen Sitzung einen großen Beitrag dazu leisten, wenn wir über Parteigrenzen hinweg gemeinsam an einem Strang ziehen. Danke schön.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Herr Korschewsky. Ich frage: Gibt es weitere Wortmeldungen zum Einzelplan 02? Herr Minister Schöning.

Dr. Schöning, Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten und Chef der Staatskanzlei:

Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, wenn ich an erster Stelle einen herzlichen Dank an die Vorrednerinnen und -redner richte, dann ist das alles andere als eine Floskel. Ich finde es schon bemerkenswert, und es ist sicher nicht die Regel, dass ich mich bei der Präsentation meines Einzelplans, der nach meiner Erfahrung sonst eher für Regierungsmitglie-

der zu einer Verteidigungsrede, zu einer Rechtfertigungsrede gerät, hier beziehen kann auf nahezu alle Beiträge seitens der Abgeordneten. Sie - ich schaue insbesondere Sie an, lieber Herr Bergemann - haben so argumentiert, wie ich auch argumentiert hätte, um unsere einzelnen Positionen darzulegen. Das gilt auch für andere Beiträge. Nun muss nicht alles zweimal gesagt werden, insbesondere dann nicht, wenn man nur drei Minuten Redezeit zur Verfügung hat.

Ich möchte mich also, meine sehr verehrten Damen und Herren, für Ihr Verständnis bedanken. Ich sage es zu allen Fraktionen. Der Geist, der aus Ihren Beiträgen klingt, ist für mich eine Bestätigung und eine Ermutigung, dass das, was ich sehr früh einmal gesagt habe, das vertrauensvolle Miteinander von Regierung und Parlament, hier ganz konkreten Ausdruck gefunden hat. Natürlich hätte auch ich, ob es das Thema Europa ist, ob es um die politische Bildung geht, gern mehr Mittel investiert, aber wir müssen uns nach der Decke strecken. Wir sind, wie es schon gesagt wurde, bis an die Grenze und im Einzelfall auch an die Schmerzgrenze gegangen. Ich möchte, Frau Präsidentin, gern in dem mir gesteckten Rahmen der Redezeit verbleiben. Noch einmal herzlichen Dank.

(Beifall CDU, SPD, DIE LINKE)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Herr Minister Dr. Schöning. Gibt es weitere Wortmeldungen zum Einzelplan 02? Das ist nicht der Fall. Damit ist die Aussprache zum Einzelplan 02 - Staatskanzlei - beendet.

Wir kommen zur Beratung des **Einzelplans 03 - Innenministerium gemeinsam mit dem Kapitel 17 20 (Kommunaler Finanzausgleich) und dem Gesetz zur Änderung des Thüringer Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze -.**

Die vereinbarten Redezeiten für die Fraktionen betragen für die CDU 22 Minuten, für die Fraktion DIE LINKE 21 Minuten, für die SPD 17 Minuten, für die Fraktion der FDP 12 Minuten und für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 12 Minuten.

Das Wort hat jetzt Abgeordneter Gentzel für die SPD-Fraktion.

(Beifall CDU, SPD)

Abgeordneter Gentzel, SPD:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, von der SPD-Seite werde ich mich mit dem Abgeordneten Hey in den Innenhaushalt, den 03er, ein Stückchen reinteilen. Ich werde zu der Frage „In-

nere Sicherheit und Brand- und Katastrophenschutz“ sprechen. Kollege Hey wird den kommunalpolitischen Teil übernehmen.

Was den Bereich „Innere Sicherheit“ im Haushalt 03 betrifft, kann man sicherlich formulieren: Es ist nichts Sensationelles passiert. Mehr oder weniger ist der Status quo gehalten. Vieles von dem Wenigen, was an mehr Geld da ist, wird von Tarifsteigerungen und Ähnlichem aufgefressen. Mehr gewünscht hätten wir uns alle, die in dem Bereich Innen Verantwortung tragen, aber resultierend aus der Finanzlage war nicht viel anderes möglich.

Ich will noch einmal vier Dinge nennen, die uns auch in Zukunft beschäftigen müssen. Das ist die Personaldecke beim Landesamt für Verfassungsschutz, Ähnliches gilt für die Polizeiinspektion; die 3. Hundertschaft bei der Bereitschaftspolizei, um es vorsichtig zu formulieren, scheint nicht ganz vollständig zu sein. Ich sage auch in Bezug auf unseren Koalitionsvertrag, wer Wirtschaftskriminalität bekämpfen will, muss auch im personellen Bereich das eine oder andere tun.

Aber, meine Damen und Herren, auch das will ich so offen sagen: Es gibt eine logische Erklärung, warum dieses in diesem Haushalt noch nicht so konsequent angegangen ist. Diese Erklärung ist die anstehende Polizeireform. Es ist richtig, mit dieser Polizeireform die Personalsituation in diesen Bereichen glattzuziehen. Ich sage das ganz klar und ganz deutlich, 2011 muss der Haushalt im Innenbereich deshalb ein anderer, ich füge gern hinzu, ein besserer werden. Ich sage auch, es kann dann nicht Sinn des Spiels sein, dass die Personaleinsparungen, die wir zum Beispiel in den Polizeidirektionen anstreben, kassiert werden. Diese Personaleinsparungen müssen runter, insbesondere in die Polizeiinspektionen. Wir müssen dafür sorgen, dass die 3. Hundertschaft bei der Thüringer Polizei wieder einsatzbereit ist.

Ich will an der Stelle dann auch klar in den Schwerpunkten formulieren: Natürlich unterstützen wir als Innenpolitiker auch den Schwerpunkt in diesem Haushalt, der eindeutig auf dem Bildungsbereich liegt, will aber gern daran erinnern, dass es zwei originäre Landesthemen gibt, wo ein Land originär in der Verantwortung ist. Das ist Bildung in jedem Falle, aber es ist genauso gleichberechtigt der Innenbereich und deshalb bedarf es im nächsten Jahr einiger Anstrengungen mehr.

Zu den Änderungsanträgen der anderen Fraktionen will ich so viel sagen: Ich habe das Gefühl, bei der FDP ist nach dem Motto „Da wo wir nichts verstehen, kürzen wir“ gehandelt worden.

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Im Innenbereich aus dem knappen Ressort fast 4 Mio. € herauszunehmen, das kann doch nicht Ihr Ernst sein. Ich wiederhole gern noch einmal das, was ich gestern gesagt habe: Sich in Bezug auf den 1. Mai und andere Veranstaltungen verbal hinter die Thüringer Polizei zu stellen und dann mit dem Rotstift in Ausstattungen und andere Dinge im Haushalt hineinzugehen, ich frage mich, wie Sie das im Kopf überhaupt noch klar bekommen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich sage Ihnen auch jetzt schon, das werden die Thüringer Polizisten erfahren, mit welcher Ausstattung Sie sie in die Einsätze schicken wollen. Das kann so nicht gehen.

Ich bin positiv überrascht, insbesondere von dem, was die GRÜNEN gemacht haben in diesem Haushalt, das hat viel mit Verantwortung zu tun. Das ist immer schwer. Nein, das muss man im Innenhaushalt einfach sagen. Sie sind nicht in die Falle gelaufen, in die die FDP gefallen ist, die gesagt hat, wir sind Opposition, wir kürzen einmal zusammen, dass wir eine tolle Überschrift haben. Sie sind mit dem Haushalt sehr verantwortlich umgegangen.

Zwei Sätze zu dem Bereich „Brand- und Katastrophenschutz“: Ich will es einmal so formulieren, die Feuerwehrrente haben wir hier im Hause mit der Feuerwehr so oft zusammen gefeiert, das müssen wir jetzt im Zuge der Debatte nicht ein 25stes Mal tun. Aber sie ist solide durchfinanziert. Wir haben dort Wort gehalten. Was insbesondere auch noch ein positiver Punkt im Bereich „Brand- und Katastrophenschutz“ ist, das sind die zwei zusätzlichen Ausbildungsstellen bei der Feuerweherschule in Köstritz.

Meine Damen und Herren, alles in allem, ich bitte Sie um Zustimmung zu diesem Haushalt. Danke.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Herr Abgeordneter Gentzel. Das Wort hat jetzt Abgeordneter Bergner für die FDP-Fraktion.

Abgeordneter Bergner, FDP:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Besucher, meine Damen und Herren, wir haben heute den 29. April 2010.

(Beifall SPD)

Die Tatsache, dass wir zu diesem späten Zeitpunkt über den Landeshaushalt diskutieren, ist eine Katastrophe für all die öffentlichen Aufträge, die auf Gelder aus dem Landessäckel angewiesen sind. Das betrifft leider nicht nur Aufträge des Landes, sondern auch alle Vorhaben von Städten, Gemeinden und Landkreisen, die auf die Fördermittel des Freistaats angewiesen sind. Im Klartext bedeutet das, dass die meisten Baumaßnahmen frühestens im Sommer ausgelöst werden können. Das steht nicht nur im krassen Widerspruch zur Forderung der VOB, wonach das ganzjährige Bauen zu fördern ist, das führt durch die plötzlich einsetzende Häufung von Ausschreibungen auch zu unattraktiven Preisen auf dem Markt, die die öffentlichen Kassen zusätzlich belasten. Das heißt, auch hier fügen Sie den Kommunen klar und deutlich einen Schaden zu. Abgesehen davon, hat die späte Auftragsvergabe bereits jetzt Unternehmen unverschuldet in eine finanzielle Schieflage gebracht und den Arbeitsmarkt ohne Not zusätzlich belastet. Das konterkariert Ihren Anspruch, Frau Kollegin Lehmann, auf Investitionsquote und das konterkariert die Bemühungen, die sich aus dem Konjunkturpaket ergeben. Im Umkehrschluss wird diese Terminkette zu einem besonders heftigen Jahresendfieber führen. Ich fordere Sie bereits heute dazu auf, sich frühzeitig Gedanken zu machen, wie Kommunen bei unverschuldet spätem Bauende geholfen werden kann.

Meine Damen und Herren, am vergangenen Montag hatte ich Gelegenheit, einen überaus interessanten Vortrag von Herrn Staatssekretär Zimmermann vor dem Tourismuskongress Thüringer Vogtland lauschen zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit plauderte Herr Zimmermann davon, dass sich der Freistaat Thüringen sage und schreibe einen Stab von über 100 Pressesprechern leistet. Das ist dann doch signifikant für die Ausgestaltung des Staatsapparats in Gänze. Diese Maßlosigkeit zieht sich wie ein roter Faden durch den gesamten Haushalt. Allein im Zuständigkeitsbereich des Innenministeriums tummeln sich - ohne Polizei - ca. 1.800 Bedienstete.

Meine Damen und Herren, gerade in kleineren Gemeinden steigt den Verantwortlichen bei solchen Zahlen die Zornesröte ins Gesicht. Denn die haben unter dem Zwang von Neuverschuldungsverboten ihre Hausaufgaben in den meisten Fällen längst gemacht. Wer so aufgeblähte Strukturen unterhält, sollte wirklich nicht über goldene Türklinken in den Kommunen schwadronieren, meine Damen und Herren.

(Beifall FDP)

Wir haben gleichwohl beim KFA bewusst nicht gespart, weil wir wissen, dass die Kommunen die Stellen sind, wo die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land Demokratie an allererster Stelle erleben oder

eben auch nicht.

Aber als ob diese Ausgaben, die sie nach oben treiben, nicht genug wären, satteln Sie trotz der schwierigen Situation querbeet in den meisten Positionen gewaltig obendrauf. Übrig geblieben ist nach den Beratungen des Haushalts- und Finanzausschusses allein im Einzelplan 03 ein Aufwuchs von 59 Mio. €. Da erinnere ich an den Vortrag von Prof. Raffelhüschen -

(Heiterkeit BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

ich wäre jetzt beinahe in die gleiche Falle wie gestern Abend getappt - gestern vor der IHK in Weimar, mit dem Satz: „Wir können uns zwar nicht leisten, was wir uns leisten, und dann kommt noch was dazu.“ Genau das erleben wir auch hier. Der eine oder andere alte Hase auf den Bänken der Koalitionsfraktionen, meine Damen und Herren, pflegt gern zu betonen, was die neu hinzugekommenen Landtagsmitglieder alles noch lernen müssen. Ich entdecke an dieser Stelle, lieber Herr Kollege, einen ganz anderen Lernbedarf. Ich bin fest davon überzeugt, dass manche Kolleginnen und mancher Kollege gut daran tun würden, zu lernen, wie es in den Familien wie auch in Unternehmen - sprich, im normalen Leben - zugeht, meine Damen und Herren.

(Beifall FDP)

Die Menschen, deren Steuern und Abgaben Sie hier großzügig verbraten wollen, können nur das Geld ausgeben, das sie haben. Es ist allerhöchste Zeit, dass Sie sich diese Denkweise endlich auch zu eigen machen.

Kommen wir zu Ihrem Vorwurf, die FDP habe blindlings den Rasenmäher angeworfen - mitnichten, meine Damen und Herren, mitnichten. Wir haben sorgfältig Position für Position angesehen und in den meisten unserer Änderungsanträge uns an dem tatsächlich verbrauchten Geld aus dem Vorjahr orientiert und sind oft sogar noch darüber geblieben. Da Sie selbst dann im Ausschuss alle unsere Anträge abgebügelt haben, zeigt, dass Sie nicht wirklich bereit sind, mit dem notwendigen wirtschaftlichen Verantwortungsbewusstsein an die Sache heranzugehen.

(Beifall FDP)

Im Gegenteil, Sie haben sich nicht einmal ernsthaft mit unseren Anträgen befasst und leiern stattdessen einen Cocktail an Vorurteilungen und Unterstellungen herunter, meine Damen und Herren. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal sagen: Das, was Sie hier als Kürzungen bezeichnen, hat in den allerwenigsten Fällen wirklich etwas mit Kürzungen zu tun. Wir haben lediglich versucht, den Aufwuchs zu ver-

hindern. Das ist ein erheblicher Unterschied, meine Damen und Herren.

In wirtschaftlich schwierigen Zeiten nenne ich es schlicht unverantwortlich, hemmungslos querbeet die geplanten Ausgaben nach oben zu treiben. Eine solche Haushaltspolitik versündigt sich an kommenden Generationen und an der künftigen Handlungsfähigkeit des Freistaats Thüringen. Das Bild, das sich nicht nur im Einzelplan 03, aber eben leider auch da, sondern im gesamten Haushalt zeigt, stärkt meine Überzeugung, dass das Geld allemal besser in den Städten, Gemeinden und Landkreisen aufgehoben ist als in diesem Fass ohne Boden. 200.000 € im Vermögenshaushalt einer Kommune bewirken wesentlich mehr für den Arbeitsmarkt und für den Mittelstand und damit gegen Abwanderung als die gleiche Summe, wenn sie in der Staatsbürokratie versickert.

Nun werden etliche Kolleginnen und Kollegen erneut der Versuchung nicht widerstehen können - und viele konnten das ja auch schon nicht, wie wir heute gehört haben -, das ausgelutschte Ammenmärchen von der angeblichen Katastrophe des Wachstumsbeschleunigungsgesetzes auf die öffentlichen Haushalte zu erzählen. Ich sage Ihnen noch einmal: Selbst die Landesregierung rechnet lediglich rund 40 Mio. € Einnahmeminus für den Landeshaushalt und 20 Mio. € Einnahmeminus für die Kommunen in Thüringen vor. Daraus die Schuld der FDP für Ihre Neuverschuldung, meine Damen und Herren, von nunmehr 820 Mio. € abzuleiten, ist zutiefst unredlich.

(Beifall FDP)

Viel lieber sollten Sie sich Gedanken machen, wie Sie die positiven Wirkungen des Wachstumsbeschleunigungsgesetzes verbessern und die Steuerkraft der Thüringer Unternehmen stärken können. In diesem Zusammenhang - jetzt ist er leider gerade nicht da - erinnere ich an die Antworten von Herrn Machnig auf meine Fragen zum Thema Schwellenwerte. Auf meine Mündliche Anfrage in Drucksache 5/85, wie die Landesregierung nach Ablauf der Sonderregelungen zum Konjunkturpaket Schwellenwerte gestalten will, entgegnete der Minister, man müsse erst einmal beobachten und auswerten, wie sich die veränderten Schwellenwerte ausgewirkt haben.

Auf meine einige Wochen später gestellte Kleine Anfrage, wie sich die veränderten Schwellenwerte auf die Auftragsvergabe an den Mittelstand und an die Thüringer Unternehmen ausgewirkt haben, antwortete der wiederum zuständige Minister Machnig, darüber führe man keine Statistik.

Meine Damen und Herren, wer sich genau über diese Fragen keine Gedanken machen will, hat immer noch nicht begriffen, auf welchem Ast die öffentliche Hand

sitzt und sollte über sinkende Steuereinnahmen, fehlende Arbeitsplätze und Abwanderungen nun wirklich nicht jammern. Denn dort sitzt zu einem erheblichen Teil der Hase im Pfeffer, wenn es an Einnahmen im Lande fehlt.

Wenn wir, meine Damen und Herren, den aufgeblähten Staatsapparat kritisieren, so sagen wir allerdings auch, dass mit der Ausbildung schlanker Strukturen unbedingt eine Aufgabenkritik einhergehen muss. Es ist an der Zeit, beherzt bestehende Regelungen auf ihre Notwendigkeit und Tauglichkeit zu überprüfen und entsprechend die Aufgaben der Exekutive auf das Notwendige zu beschränken.

Solange Sie nicht bereit sind, all diese Dinge zielstrebig anzugehen und stattdessen unsere Anträge reflexartig abbügeln, sind Ihre Sparappelle gegenstandslose Politlyrik. Ich danke Ihnen, meine Damen und Herren.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen Dank, Herr Bergner. Das Wort hat jetzt Abgeordnete Sabine Berninger für die Fraktion DIE LINKE.

Abgeordnete Berninger, DIE LINKE:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, Menschlichkeit ist keine Frage des Geldes, und Menschenwürde darf nicht da ihre Grenze finden, wo die Bereitschaft endet, Geld auszugeben.

(Beifall DIE LINKE)

Eine qualifizierte und professionelle Flüchtlingssozialarbeit ist dringend geboten. Art und Umfang von Betreuung und Unterstützung wollen wir verbessern.

Meine Damen und Herren der SPD, die letzten beiden Sätze sind Ihre Ankündigungen gegenüber dem Flüchtlingsrat Thüringen für Ihre Politik nach der Landtagswahl. Diesen Ankündigungen können Sie heute endlich Taten folgen lassen, zum Beispiel bei unserem Antrag in Drucksache 5/847. 450 Therapie- und 150 Beratungsgespräche mit Flüchtlingen führte Refugio Thüringen 2009 durch, ohne dass sich die Kommunen, außer der Stadt Jena, dafür Finanzmittel leisten bzw. aufbringen mussten. Das psychosoziale Zentrum betreut damit einen Teil der etwa 40 Prozent traumatisierten unter den in der Bundesrepublik lebenden Flüchtlingen. Sollte Refugio seine Arbeit einstellen müssen, bedeutete dies in der Folge erhebliche Kosten für bei niedergelassenen Ärzten durchzuführende Traumatherapien. Medizinische Leistungen, zu denen Landkreise und kreisfreie Städte verpflichtet sind, die in der Praxis aber nur schwerlich finanziert werden und oft auch am Mangel be-

sonders qualifizierter Fachärzte und Psychotherapeuten scheitern. Es sollte Ihnen bewusst sein, dass ein Wegfall notwendiger Therapien und Beratungen zu Krankheitsverfestigungen und Folgeerkrankungen führen würde, mit einer ungleich höheren finanziellen Belastung in der Zukunft. Genau dieser Wegfall droht, wenn das psychosoziale Zentrum nicht zurückgehende Fördermittel durch eine institutionelle Basisförderung kompensieren kann.

(Beifall DIE LINKE)

30.000 € beantragen die Fraktionen DIE LINKE und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hierfür. Nicht zusätzlich, meine Damen und Herren, sondern als Zusage im Haushalt aus den zur Verfügung stehenden Mitteln im Titel „Krankenhilfe für ausländische Flüchtlinge“. Es erscheint eigentlich unvorstellbar, dass Sie diesem Antrag Ihre Zustimmung verweigern werden. Einige der Kolleginnen - ich kann nicht sehen, ob sie jetzt alle im Raum sind - möchte ich aber ganz persönlich ansprechen, sehr geehrte Frau Lieberknecht, sehr geehrte Frau Lehmann - diese ist leider nicht da -, sehr geehrte Frau Tasch - auch nicht -, sehr geehrte Frau Walsmann - ebenfalls nicht hier - und sehr geehrte Frau Pelke - die ist auch leider nicht da. Insbesondere von diesen fünf als Beteiligte bei der Anhörung und Debatte im Gleichstellungsausschuss in 2008 erwarte ich Zustimmung. Ebenso wie Sie dem vom Ausschuss formulierten Handlungsbedarf und der Forderung, ich zitiere: „Finanzierung eines psychosozialen Zentrums für Flüchtlinge“ in 2008 zugestimmt hatten. Sie sollen dieser Forderung jetzt eine Tat folgen lassen.

(Beifall DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, spätestens aus der schon erwähnten Debatte 2008 im Gleichstellungsausschuss wissen wir alle, es fehlt in Thüringen an einem ausreichendem Angebot für die Beratung von Flüchtlingen. Migrationsberatungsstellen stehen in erster Linie denen offen, deren Aufenthalt sich auch rechtlich bereits verfestigt hat. Der Bedarf ist aber viel größer. Die engagierten Menschen aus Flüchtlingsorganisationen, Kirchen, etc. können nur einen kleinen Teil dieses Bedarfs abdecken. Gerade auch vor dem Hintergrund der Verlängerung der sogenannten Bleiberechtsregelung ist die Möglichkeit der Inanspruchnahme einer sachgerechten Beratung dringend erforderlich, wenn nicht diese Bleiberechtsregelung erneut ins Leere laufen soll. Wir unterbreiten mit unserem Entschließungsantrag 5/886 einen Vorschlag, vier nichtstaatliche Beratungsstellen für Flüchtlinge in Thüringen als Basis für ein flächendeckendes Beratungsnetzwerk.

Meine Damen und Herren, das wird Geld kosten. Aber Menschlichkeit ist keine Frage des Geldes und

möglicherweise ist eine Debatte über die zurückgehenden finanziellen Möglichkeiten genau der Anlass, sich dieses Grundsatzes wieder neu bewusst zu werden. Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Frau Berninger. Das Wort hat jetzt Abgeordneter Dirk Adams für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, der Haushalt des Innenministeriums 03 ist ein außerordentlich wichtiger und die gesamte bisherige Debatte zeigt mir auch, dass sich alle dieser Wichtigkeit bewusst sind. Wir diskutieren hier auch einen wesentlichen Teil der Kommunalpolitik mit und zum anderen Teil nur die Ordnungs- und Sicherheitspolitik hier in Thüringen. Zunächst will ich kurz etwas zur Kommunalpolitik sagen. Herr Fiedler hat heute Morgen, als wir das Kitagesetz diskutiert haben, die kommunalen Spitzenverbände sehr kritisiert. Dürfen darf man das, finde ich, aber es zeigt natürlich auch, dass die Vergangenheit hier nicht richtig wahrgenommen wird. Woher sollen denn die Kommunen die Gewissheit nehmen, dass sie hier nicht eine neue Aufgabe ohne neue finanzielle Mittel oder ausreichende finanzielle Mittel bekommen? Überlegen Sie doch einfach mal, was die Kommunen in den letzten Jahren an neuen Aufgaben schultern mussten und die Kommunen haben dazu keine wunderbare Bannmeile um den Landtag herum, auch wenn wir sie jetzt hier abgeschafft haben. Die Bürgerinnen und Bürger kommen direkt in das Rathaus und fragen natürlich, was ist mit unserem Jugendclub, was ist mit unseren Theatern, was ist mit unseren Straßen? Die wichtige und einzig richtige Antwort in Richtung der Kommunen muss von hier aus sein: Wir lassen euch erstens nicht allein, zweitens, es wird weniger werden.

(Beifall DIE LINKE)

Da beißt die Maus keinen Faden ab. Aber drittens, wir werden auch die Aufgaben von euch nehmen und euch von der Aufgabenlast etwas entbinden, zumindest keine neuen Aufgaben hinzufügen.

Das muss man dann auch tun. Jetzt ist Herr Matschie leider nicht da, ich hätte ihn an dieser Stelle noch einmal eindringlich und inständig aufgefordert, dies beim Kita-Gesetz auch Tatsache umzusetzen und hier keine weiteren schlechten Erfahrungen bei unseren Kommunen zuzulassen. Das nimmt uns aber auch in

die Verantwortung, einmal ganz klar zu sagen, dass wir vor Ort in den Kommunen sparen müssen. Uns nimmt es in die Verantwortung, nicht weiterhin zu versprechen, mehr Geld wird schon kommen, sondern ganz klar zu sagen, auf allen Ebenen werden die Aufgaben und das, was geleistet werden muss, sehr nachhaltig verteilt. Das heißt, wir dürfen nicht mehr verlangen von uns als Land oder von den Kommunen, was sich dort auch realisieren lässt.

Kommen wir zur Ordnungs- und Sicherheitspolitik: Die Gefahrenabwehr im Brand- und Katastrophenfall ist eine kommunale Sache. Da sind wir gerade wieder einmal bei dem Thema. Die Kommunen leisten diese wichtige Aufgabe. Neben einigen Berufsfeuerwehren, die wir in Thüringen haben, wird es aber im Wesentlichen durch ganz aktive Ehrenamtliche, die hier einmal ganz besonders genannt werden, in den freiwilligen Feuerwehren geleistet. Diese wichtige staatliche Aufgabe liegt ganz in den Händen von Ehrenamtlichen. Das ist sehr gut so. Jeder Cent, meine sehr verehrten Damen und Herren, den wir hier einsetzen, ist ein gesparter Euro. Da will ich ganz kurz einmal auf die FDP eingehen. Die 32.000 €, die Sie dort in der Ausbildung von Feuerwehrmännern und -frauen - im Bereich der Feuerweherschulen sind ja nicht nur Berufsfeuerwehren, die dort trainiert werden - kleinlich einsparen, würden Lücken reißen, die über 3,2 Mio. € weit hinausgehen. Machen Sie sich das bitte einmal klar, Ihre Kürzungen sind unverantwortlich

(Beifall DIE LINKE)

und sie diskreditieren das enorme freiwillige Engagement in unseren Feuerwehren.

Das Landesamt für Statistik ist sicherlich sehr unpopulär und wird so wenig genannt in der Haushaltsberatung, aber es muss einmal genannt werden, denn es liefert unglaublich wichtige Fakten über das Leben in Thüringen. Als Ingenieur kann ich nur sagen, Effizienzsteigerung ohne vorher zu messen und das zu analysieren, ist ganz großer Quatsch. Für diese exakte Messung des Lebens in Thüringen brauchen wir dieses Landesamt für Statistik. Auch dort ist es wichtig, hinreichend Finanzmittel einzustellen. Ich werde später noch einmal auf dieses Messen und Sparen beim Tagesordnungspunkt 7 eingehen.

Polizei, Bereitschaftspolizei, PD und LKA: Ich glaube, da wird es hier in dem Raum gar keine Frage dazu geben, dass es uns allen unglaublich wichtig ist.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Herr Adams, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Recknagel von der FDP-Fraktion?

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Recknagel hat zwar keine zugelassen, aber ich lasse das gern zu. Bitte, Herr Recknagel.

Abgeordneter Recknagel, FDP:

Danke schön. Sie hatten eben das Landesamt für Statistik erwähnt, wertvolle Daten werden da erhoben. Ist Ihnen bewusst, welchen Aufwand auch private Unternehmen hier leisten müssen, der von niemandem ersetzt wird, der von niemandem bezahlt wird, den die Unternehmen selber zu leisten haben. Ist Ihnen das klar?

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Ja, Herr Recknagel, mir ist bewusst, welche enorme Arbeit dort geleistet wird. Demgegenüber steht aber der enorme Nutzen der Gemeinschaft und damit auch dieser Unternehmer, nämlich zu wissen, wie viele Straßen haben wir denn, zu wissen, wie viele Kinder sind auch Kinder von Unternehmern, die wir in Schulen unterbringen müssen und Ähnliches Weiteres. Deshalb ist es unglaublich wichtig, dass wir dieses Amt haben und dass wir es richtig ausstatten. Die kleinlichen Kürzungen, das will ich nur noch einmal ganz klar sagen: Wenn man jetzt dazu übergeht, überall 1 € zu sparen, dann sind wir ganz schnell wieder bei dem, was die DDR kaputt gemacht hat. Da war man nämlich zu arm zum Sparen, zu arm zum Sparen war man da.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Herr Adams, gestatten Sie noch eine weitere Zwischenfrage des Abgeordneten Kuschel?

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Kuschel, natürlich. Sie lassen ja auch immer alle Fragen zu.

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Herr Adams, könnten Sie Herrn Recknagel vielleicht darüber aufklären, dass die Aufwendungen der Unternehmen für derartige Statistiken als Aufwand gilt und damit die Steuerlast mindert?

Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Herr Kuschel, lassen Sie mich so antworten: Ich gebe gern, wenn es Ihr Einverständnis trifft, Ihre Handynummer an Herrn Recknagel und dann besprechen Sie das beide miteinander. Vielen Dank.

Ich war gerade angekommen, über Polizei und diese verschiedenen Gruppen, nämlich die PDs, das Landeskriminalamt, die Bereitschaftspolizei, zu sprechen. Die Polizei in Thüringen hat eine vorbildliche Aufklärungsquote und das ist - darüber sprechen auch alle Polizistinnen und Polizisten, wenn man sie danach fragt - auch der Tatsache geschuldet, dass sie eine gute Ausrüstung haben. Das sagen alle durchweg, wir haben eine gute Ausrüstung. Wir haben förmlich keine Probleme, ich glaube, das haben wir nicht.

Meiner Meinung nach haben wir ein doppeltes Personalproblem. Wir haben zum einen - Herr Gentzel hat das schon gesagt - ein Problem dort, wo wir einen sehr hohen Krankenstand haben, uns fehlt eine dritte Hundertschaft, wie es hier gesagt wurde. Zum anderen haben wir aber auch das Problem, dass wir enorme Personalkostenbelastungen haben. Wir müssen hier auf Ihr Konzept zur Polizeistrukturreform warten und ich erwarte davon sehr viel. Auf Grundlage dieses Konzepts muss es ganz klar in diesem Bereich auch eine Eindämmung der Mittelausgabe geben. Auch hier gilt - und da haben Sie uns GRÜNE an der Seite -, sparen ohne Konzept ist Kahlschlag und ganz großer Unfug.

(Beifall DIE LINKE)

Bei allen Praktikern in der Polizei ist eine Sache auch ganz unumstritten, nämlich die gute Ausstattung und die Ausstattung mit neuen Kfz in der Thüringer Polizei. Deshalb haben wir uns gegen die Ausbringung weiterer neuer VEs, Verpflichtungsermächtigungen, für den Kauf von Kfz in den nächsten Jahren, obwohl dies schon eingeplant ist, das Zusätzliche, gestellt. Leider hat die Koalition das abgelehnt. Herr Gentzel, wenn Sie uns so schön loben, was wir alles Gutes machen, stimmen Sie doch einfach einmal zu, dann müssen Sie uns nicht mehr loben, dann sind wir ganz zufrieden. Eine einfache Sache, die VEs eindämmen, wir kürzen sie nur um die Hälfte, aber das ist ein ganz klares Zeichen, wir wollen nicht die zukünftigen Haushalte, nicht nur den heutigen schwer belasten, sondern auch die Zukünftigen nicht noch belasten. Ich appelliere noch mal an die Koalition, das doch einfach nicht zu machen.

Der Verfassungsschutz: Wir GRÜNE - das kann man überall lesen und ich sage es auch ganz deutlich - wollen diesen Verfassungsschutz so nicht. Wir wollen

eine andere Struktur und weniger Aufgaben. DIE LINKE hat einen Änderungsantrag gestellt im Bereich des Verfassungsschutzes, in dem sie, glaube ich, 400.000 € einsparen wollte mit der Begründung, man wolle die Einstellung der Tätigkeit des Landesamts für Verfassungsschutz. Ich finde, das ist inkonsequent. Wenn, dann müssten Sie den gesamten Haushalt verschieben oder kürzen. Da finde ich, müssen Sie Nägel mit Köpfen machen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, auch wenn es recht lustig klang oder sehr unterhaltsam war, wohin Sie das Geld verschieben wollten, das war ganz humorvoll. Aber, ich finde, wenn, dann muss man konsequente Sachen in der Haushaltspolitik auch fordern.

Flüchtlinge, ihre Betreuung und Unterbringung: Meine Kollegin, Frau Berninger von der Linksfraktion, hat hier schon den gemeinsamen Antrag von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und LINKEN dargestellt. Die psychologische Betreuung von Flüchtlingen sollte uns allen am Herzen liegen. Ich will gar nicht auf die Tränendrüse drücken, aber vielleicht die Bibel bemühen. Wie viele Flüchtlinge und wie viele Flüchtige uns hier begegnen, die Obdach und Hilfe gefunden haben, wir Thüringer sollten hier nicht hartherzig sein. Es ist wichtig, diesen Menschen eine psychologische Hilfe zukommen zu lassen, zumal es unseren Haushalt nicht zusätzlich belasten wird, sondern einfach nur eine Umschichtung ist. Allerdings möchte ich auch sagen, wer an der Unterbringung von Flüchtlingen sparen will und das begründet damit, dass diese ja wohl gut untergebracht seien in den letzten Jahren, dem kann ich nur sagen, Sie sind hartherzig

(Beifall DIE LINKE)

und waren sicherlich niemals in der Situation, solche Hilfe zu benötigen. Wer da spart, über den soll Schande kommen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Unter dem Strich, meine Damen und Herren, sind wichtige Staatsaufgaben in diesem Haushalt abgebildet, leider ist er auf die Zukunft hin nicht wirklich konsequent und deshalb erwarten wir beim nächsten Haushalt mit den vorliegenden Konzepten einen konsequenten Haushalt, der den Weg in die Zukunft nachhaltig ebnet. Da sind wir dann auch mit dabei, diesmal sind wir das nicht.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Herr Adams. Das Wort hat jetzt Abgeordneter Fiedler für die CDU-Fraktion.

Abgeordneter Fiedler, CDU:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, wir befassen uns gerade mit dem Einzelplan 03 und ich möchte, bevor ich auf einige Punkte eingehe, mich herzlich bei unseren Polizistinnen, Polizisten, allen Mitarbeitern der Polizei und der Feuerwehren, ob haupt- oder ehrenamtlich, bedanken.

(Beifall im Hause)

(Zwischenruf Abg. Schubert, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Das können Sie dann nach dem 1. Mai noch einmal tun.)

Ich denke, das gehört sich, denn das sind die Menschen, die zum 1. Mai und zu anderen Veranstaltungen den Kopf hinhalten müssen, und da sollten wir hinter ihnen stehen und ihnen auch Dank sagen - das tue ich ausdrücklich im Namen meiner Fraktion

(Beifall CDU, FDP)

und ich hoffe auch des überwiegenden Teils des Landtags.

Meine Damen und Herren, es ist mir wichtig, dass wir die, die für uns alle im Einsatz sind und in den Einsatz gehen, auch ordnungsgemäß ausstatten, dass wir sie ordnungsgemäß mit allem, was sie benötigen, ausrüsten. Es sind einige Punkte durch Herrn Gentzel schon genannt worden - 3. Hundertschaft etc., Auffüllung und was es dort alles gibt. Ich kann das nur unterstreichen, denn ich weiß, wenn keine Polizei mehr da ist - ich habe es schon mal gesagt -, dann rufen alle: Wo sind sie denn? Dasselbe haben wir - ich schaue in dem Moment mal ein bisschen in Richtung FDP - bei den Feuerwehren. Alle schimpfen über die Feuerwehren: Ach, was machen die da, die vielen roten Autos? Wenn es einen selber betrifft - ich habe das nicht gesagt, ich sage nur, ich schaue mal in die Richtung - und wenn sie dann nicht kommen, dann rufen wieder alle: Wo sind sie denn? Deswegen sind wir gut beraten, dass wir insbesondere bei den Ehrenamtlichen hier ganz besonders hinschauen und sie unterstützen. Das haben wir mit der Rente und anderen Dingen einvernehmlich gemacht. Ich glaube, dass die Feuerwehr uns insgesamt viel, viel Geld erspart, viel Ehrenamt mit einbringt und insbesondere auch ihren Nachwuchs und ihre neuen Kräfte selber ausbildet. Wer macht denn das eigentlich noch? Niemand oder fast niemand. Ich glaube, deswegen ist es richtig und wichtig und deswegen sollte man bei aller Sparwütigkeit oder Sparnotwendigkeit - in Richtung FDP - aufpassen, dass man wirklich nicht an der falschen Stelle spart, denn wir brauchen das einfach. Wenn man das Ehrenamt nicht ordentlich ausstattet, dann wird es uns von der Stange gehen und dann wird es am Ende doppelt und

dreifach so teuer. Es kann sich mal jemand kundig machen, was ein Berufsfeuerwehrmann oder -frau kostet, das ist ziemlich teuer. Deswegen sind wir sehr gut beraten, wenn wir alle unsere Kräfte einsetzen, um dieses Engagement zu unterstützen - und natürlich die Kommunen, nicht nur das Land, ich will das ausdrücklich sagen. Herr Kollege Adams, der Brandschutz ist natürlich originäre Aufgabe der Kommunen, teilweise auch der Katastrophenschutz, aber Sie sollten nicht verkennen, dass wir den Katastrophenschutz auf Landesebene hochgezogen haben und dieses auch bezahlen. Damit eine eindeutige Koordination möglich ist, ist das so passiert - mit großen Auseinandersetzungen, aber am Ende waren die Kommunen ganz froh, dass das Land das übernommen hat.

Ich denke auch, dass wir mit den zwei Stellen in der Feuerweherschule das ganz gut hinbekommen haben. Langer Rede kurzer Sinn: Wir sollten alles tun, um die Feuerwehrleute weiter voranzubringen. Ich glaube, das ist notwendig und deswegen rufe ich auch die Kommunen auf. Es nützt ihnen nichts, wenn sie eines Tages keine Feuerwehr mehr haben, dann haben sie ihre Pflichtaufgabe trotzdem wahrzunehmen. Deswegen sind alle gefordert, dass wir das gemeinsam auf die Reihe bringen. Ich glaube, die FDP wird dann die Kürzungen - wenn sie auch nicht hoch waren - nicht mehr wahrnehmen.

Ich möchte übergehen zur Polizei. Ich glaube, auch hier ist es notwendig, dass wir unsere Polizei - es ist schon gesagt worden, sie sind im Prinzip alles sächliche Dinge - weitestgehend gut ausstatten - das haben wir in den letzten zwanzig Jahren gut auf den Weg gebracht - bis zu persönlichen Schutzausrüstungen. Dort gibt es noch Nachholbedarf. Wenn man an die Umstellung zu blauen Uniformen denkt, dass ein Kradfahrer nur eine Kombi hat und solche Dinge, das muss noch gelöst werden. Da fällt mir vieles ein. Wir waren letztens bei der GdP als größte Polizeigewerkschaft, wo wir auch diese Dinge besprochen haben, dass hier entsprechend das Ganze so funktioniert. Ich denke, Herr Adams, Sie sollten bei allem grünen Verständnis - und das gebe ich gern zu, dass Sie da schon in der Bundesrepublik viel auf den Weg gebracht haben, in Thüringen fehlt es noch ein bisschen, aber es wird vielleicht noch -, dass die GRÜNEN hier auf einmal bei dem Kauf von Kfz kürzen wollen, dann - bitte?

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN: Zusätzliche VEs.)

Ja, aber da müssten Sie wissen, wie die Finanzierung vonstatten geht. Die normalen Polizeifahrzeuge werden geleast und nach bestimmten Kilometern rotieren die weiter. Wir haben natürlich auch Fahrzeuge, die mit VEs neu beschafft werden müssen, z.B.

schnelle Fahrzeuge auf der Autobahn, Observationsfahrzeuge etc. Aber irgendeiner hat vorhin von „alten Hasen“ gesprochen, das kommt noch mit der Zeit, dass Sie das noch mitbekommen. Sie haben an der falschen Stelle versucht zu sparen. Ich hätte mir vorstellen können, wenn das alles Elektroautos wären, dann hätten Sie wieder zugestimmt, aber die sind zu langsam, deswegen müssen wir dort noch ein bisschen anhalten. Aber Sie wissen auch, wir haben neben den Autos auch noch Fahrradstreifen, die sehr gut angenommen werden in der Polizei. Wir sind da schon ganz gut aufgestellt. Ein grünes Logo machen wir nicht dran, aber die Polizei ist da gut auf dem Weg. Ich will damit nur sagen, man muss immer aufpassen, wo man was sparen will; am Ende geht es auf Kosten der inneren Sicherheit. Ich denke, das brauchen wir nicht und das sollten wir auch nicht tun.

Nun geht es natürlich auch darum, der Innenminister ist aufgefordert und auch schon dran und hat berichtet, dass die Polizeireform auf den Weg kommt. Ich finde das sehr gut. Ich gehe davon aus - wir haben schon darüber gesprochen -, dass wir bis Ende des Jahres das durchaus abschließen können. Damit weiß jeder im Land, was los ist. Das ist eine wichtige Geschichte. Im Rahmen dieses Übergangs müssen noch einige Dinge - das hat Herr Gentzel auch schon in dieser Richtung gesagt - klargestellt werden, wie das mit Stellen weitergeht. Natürlich müssen wir im Gesamtzusammenhang überall sparen, aber wir müssen aufpassen, dass wir die Polizisten, die wir auf der Straße brauchen und haben wollen, nicht wegrationalisieren. Aber da bin ich mir sicher, dass das gemeinsam mit dem Innenminister, der Finanzministerin und der Ministerpräsidentin durchaus gut auf den Weg kommt, dass man im Vollzug die wichtigen Dinge alle auch hinbekommt. Ich denke auch, dass es notwendig ist, dass man das eine oder andere noch glattzieht. Wir müssen natürlich ausbilden, da gibt es gar keine Frage, also die 200 Ausbildungsstellen, daran geht gar nichts vorbei. Aber das muss man alles im ganzen Vollzug noch näher betrachten. Wir müssen davon ausgehen, dass wir auch viele ältere Polizisten haben, die uns demnächst verlassen. Da müssen wir aufpassen, denn die Ausbildung dauert auch zwei, drei Jahre oder länger. Kollege Matschie, wir wissen, wie es mit Erziehern ist, die fallen auch nicht vom Himmel, die müssen ausgebildet werden. Deswegen ist es auch hier notwendig, dass man entsprechend auch beizeiten darauf eingeht, damit man auch noch die guten jungen Leute mit in den Beruf bringt, denn in Kürze rangeln alle um die guten jungen Leute und auch um die etwas weniger guten Leute, weil gar keine mehr da sind, weil der Geburtenknick da ist. Deswegen sind wir gut beraten, entsprechend noch vorher auszubilden. Ich denke auch, dass wir in Thüringen gut aufgestellt sind in der Fläche, das zeigen die entsprechenden Quoten, die wir dort haben. Wir müs-

sen in Meiningen die Ausbildung noch forcieren und dort einiges umstellen. Ich denke, dass wir vor allen Dingen aufpassen müssen, dass man bei Umstrukturierungen durchaus im Rahmen des Großen und Ganzen zum richtigen Zeitpunkt sicherlich auch mal ein paar Spardinge gestalten kann - da muss ich mal in Richtung Finanzministerin sehen -, aber wir müssen aufpassen, dass wir vor allen Dingen die Leute vor Ort auf die Straße bringen und dass wir dann bestimmte Dinge dort noch hinbekommen. Spezialisten sind gefragt, die wir brauchen. Ich will auch nicht verhehlen, mir liegt sehr - und nicht nur mir, ich hoffe auch den meisten in dem Hause - das Polizeimusikkorps am Herzen. Auch wenn der eine oder andere denkt, was hat das denn nun mit der Polizei zu tun - das ist unser Träger, der das Image der Polizei im ganzen Lande überbringt. Wir müssen ihnen natürlich auch ihre Stellen geben, wenn da ein Horn fehlt, dann können wir das nicht durch einen Bass ersetzen, das geht natürlich schlecht, sondern wir müssen die Stellen auch bereitstellen, dass diese gute Qualität erhalten bleibt. Aber da bin ich mir sicher - vor der Ministerpräsidentin ist das Musikkorps auch schon öfter aufgetreten -, dass wir da weiter vorankommen. Ich gehe davon aus, dass dies bei der Finanzministerin auch schon einmal gespielt hat.

(Zwischenruf Walsmann, Finanzministerin: Noch nicht, aber ich kenne sie.)

Noch nicht? Also, die Finanzministerin kennt sie.

Herr Minister, ich kann nur empfehlen, man sollte in der Richtung mal ein bisschen vorführen, was wir dort haben, damit wir entsprechend begründen können, dass wir dieses benötigen.

Meine Damen und Herren, ich will noch einmal zum Verfassungsschutz kommen, weil sich die GRÜNEN und die LINKEN da irgendwo annähern. Man sollte sich das genau betrachten.

(Beifall DIE LINKE)

Herr Kuschel, dass Sie dort klatschen, ist mir vollkommen klar.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Ich wollte Sie nicht enttäuschen.)

Gut, das fehlt mir ja sonst. Ich möchte den GRÜNEN insbesondere sagen, man sollte aufpassen, auf der einen Seite sind wir ein Rechtsstaat und benötigen alle Informationen, ob Rechts- oder Linksextremisten, um denen entgegenzuwirken. Dazu brauchen wir auch Vorfeldaufklärung und wenn wir die nicht mehr haben, kommen die ersten Rufe, warum haben wir denn da nichts gewusst. Das Amt ist sicher verbesserungsbedürftig, da will ich überhaupt nicht

dagegenreden, aber auch da gibt es, denke ich, Notwendigkeiten und hier geht es mir insbesondere um die Observationsstellen. Ich will das ausdrücklich sagen, das ist eine wichtige Geschichte. Ich glaube, mehr muss ich nicht sagen, das ist den Insidern bekannt. Dass die LINKE den Verfassungsschutz schon immer ablehnt, das müssen wir nicht extra diskutieren. Sie wollen ihn abschaffen, also konsequent alles wegrationalisieren, das ganze Geld nehmen und woanders einsetzen.

(Beifall DIE LINKE)

Das ist doch eine konsequente Linie, die sollte man dann aber auch durchhalten. Dann ist es natürlich für die, die vielleicht irgendwann mit Ihnen koalieren wollen, schwer, das Ganze wieder auseinanderzubringen. Ich hoffe, dass man das auch mit bedingt.

Meine Damen und Herren, ich denke, wir haben mit dem Innenhaushalt einen guten Haushalt vorgelegt. Zum KFA hat meine Kollegin Lehmann schon gesprochen. Ich denke, auch da sind die Kommunen sehr gut bedient worden. Ich bin selber Kommunal- und viele von uns hier auch und wir sollten endlich zur Kenntnis nehmen, dass wir - wenn wir nur in unsere Nachbarländer nach Sachsen, Sachsen-Anhalt, etc. schauen - unsere Kommunen am besten ausstatten und das schon seit vielen Jahren.

(Beifall CDU)

Bei allen Sparzwängen sollte man jetzt nicht in das gleiche Horn stoßen. Natürlich müssen Spitzenverbände jammern, natürlich werden Kommunen immer jammern, das ist ganz normal, aber wir müssen doch den Überblick behalten, was wir ihnen wirklich gegeben haben, wozu uns auch das Gericht aufgefordert hat.

Ich denke, meine Damen und Herren, man kann mit diesem Haushalt gut die innere Sicherheit in Thüringen wahrnehmen. Die Kommunen sind gut ausgestattet und ich denke, man sollte diesem Haushalt zustimmen. Vielen Dank.

(Beifall CDU)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen Dank. Das Wort hat jetzt Abgeordnete Martina Renner für die Fraktion DIE LINKE.

Abgeordnete Renner, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, nach all dem Hin und Her in der Thüringer Innenpolitik in den letzten Jahren hätte ich mir von die-

sem Haushalt eines gewünscht, eine klare Handschrift,

(Beifall DIE LINKE)

wohin die Innenpolitik in Thüringen führt. Diese Handschrift fehlt. So fehlen ein klares Personalentwicklungskonzept und eine klare Aufgabenüberprüfung. Insbesondere im Landesverwaltungsamt kritisieren wir den hohen Personalaufwuchs. Hier werden Menschen, die auch aus nachvollziehbaren Gründen nicht bereit waren, im Rahmen der Kommunalisierung der Versorgungs- und Umweltämter weitab von ihrem Wohn- und Lebensort ihren Arbeitsplatz zu nehmen, bis zum Ausscheiden aus dem Berufsleben einfach geparkt. Wir fordern dringend eine Überprüfung, ob das Potenzial dieser Beschäftigten nicht auch in anderen Bereichen der Thüringer Verwaltung sinnvoll und ergebnisorientiert genutzt werden kann.

(Beifall DIE LINKE)

Das würde Thüringen genauso helfen wie den beschäftigten Menschen.

In der Sicherheitspolitik können wir keine eindeutige Stärkung des Basisvollzugsdienstes bei der Polizei erkennen. Wir haben einen weiteren Abbau von Personal auf der Ebene der Polizeidirektionen und massenhafte, dauerhafte Abordnungen von Polizisten aus diesem Bereich, also der Polizeidirektionen, zur Bereitschaftspolizei und dem LKA zur Kenntnis zu nehmen. Vom Ziel, „mehr blau auf die Straße“ - so muss es ja heute heißen -, führt dieser Haushaltsentwurf zunächst einmal weg. Inwieweit das angekündigte Zusammenfassen der Polizeidirektionen zu einer Landespolizeidirektion dies wieder korrigieren kann, wird sich erst noch zeigen. Wir fordern eine deutliche Entlastung der Vollzugsbeamten von Verwaltungsaufgaben und schlagen dafür eine Prüfung vor, inwieweit Verwaltungsaufgaben bei der Polizei auch von Angestellten, die nicht zwingend Polizeibeamte sein müssen, erledigt werden können. Die Frage nach einem Einstellungskorridor bei der Polizei ist meines Erachtens noch nicht hinlänglich beantwortet. Der Haushalt sieht eine Erhöhung der Ausbildungszahlen vor, jedoch stellt sich schon heute die Frage, ob der Bedarf in den kommenden Jahren wirklich adäquat und auch nach Fachrichtungen heute in der Ausbildung schon Berücksichtigung findet.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ich möchte noch kurz auf unseren Entschließungsantrag „Schaffung einer Beratungs- und Dokumentationsstelle für Menschen-, Grundrechte und Demokratie“ eingehen.

(Beifall DIE LINKE)

Wir sehen hier vor, das Thüringer Landesamt für den Verfassungsschutz in eine entsprechende Behörde ohne geheimdienstliche Befugnisse umzuwandeln. Durch die Schaffung einer ohne nachrichtendienstliche Befugnisse auskommenden Beratungs- und Dokumentationsstelle für Menschen-, Grundrechte und Demokratie erfahren zivilgesellschaftliche Projekte eine tatsächliche Stärkung ihrer Arbeit. Die Dokumentationsstelle soll im Rahmen des noch zu erarbeitenden Landesprogramms gegen Rechtsextremismus verankert werden und Plattform für die Öffentlichkeitsarbeit sein. Bei der notwendigen Auseinandersetzung mit neonazistischen Strukturen und der Verankerung von neonazistischen Denk- und Ideologiemustern stellt die Arbeitsweise des Landesamtes für den Verfassungsschutz ein vollkommen untaugliches Instrumentarium dar.

(Beifall DIE LINKE)

Darauf bezog sich auch unser Änderungsantrag, Herr Kollege Adams. Es ging in diesem Änderungsantrag ausschließlich um die nachrichtendienstlichen Mittel. Ich möchte daran erinnern, dass die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zusammen mit der SPD in Niedersachsen, als sie in der Regierung waren, z.B. 1992, diesbezüglich das Verfassungsschutzgesetz in Niedersachsen geändert haben. Ich denke, in der Frage sind wir eigentlich gar nicht so weit voneinander entfernt zum Ärger von Herrn Fiedler.

(Beifall DIE LINKE)

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Gehen Sie doch mal in die neuen Länder und kommen Sie nicht immer mit den alten Ländern.)

Na ja, hier BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - DIE GRÜNEN sind ja nun eine Partei, die nicht erst seit 20 Jahren in der Bundesrepublik wirkt. Ich denke, auf diese Geschichte kann man durchaus auch positiv reflektieren.

(Beifall DIE LINKE)

Ich möchte noch mal zur Untauglichkeit zurückkommen. Da will ich nicht auf die alte Geschichte De-saster V-Leute eingehen. Ich möchte zwei aktuelle Belege anführen. Das Frühwarnsystem des Landesamtes gegenüber den Kommunen funktioniert nicht. So gab es vom Landesamt keine Auskünfte, als kürzlich der Kreissportbund Gera sich anschickte, einen Neonazi für dessen Verdienste im Kampfsport zu ehren. Der Betreffende übt nach eigenen Angaben seinen Sport aus, um den Gegner zu deformieren, und gehört auf einer Internetplattform einer Gruppe mit dem Namen Anti-Antifa Gera an. Außerdem nimmt er regelmäßig an Naziveranstaltungen teil. Alle

diese Informationen sind ohne nachrichtendienstliche Mittel mithilfe eines internetfähigen Rechners allgemein zugänglich. Dafür brauche ich keine geheimdienstlichen Mittel in einem Landesamt für Verfassungsschutz.

(Beifall DIE LINKE)

Auch beim Thema Rechtsrock scheint der VS den Anschluss verloren zu haben. So geht dem Landesamt jedes zweite Neonazikonzert mittlerweile durch die Lappen, und das in einem Bereich, der als das Eingangstor in den organisierten Rechtsextremismus gerade für Jugendliche bezeichnet werden kann.

Zuletzt vielleicht das zentrale Argument: Ein Dokumentationszentrum ohne geheimdienstliche Befugnisse räumt endlich die Steine aus dem Weg, die derzeit einem erfolgreichen NPD-Verbotsverfahren den Gang versperren. Wir müssen schon aktiv vom Unwesen der staatlichen Spitzel Abschied nehmen, um unserer Verantwortung für ein wirksames Verbot der nazistischen NPD gerecht zu werden. Das will schließlich auch die Koalition. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:
Das waren die Spitzel und V-Leute, die
das NPD-Verbotsverfahren kaputt ge-
macht haben.)

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Frau Renner. Das Wort hat jetzt Abgeordneter Matthias Hey für die SPD-Fraktion.

Abgeordneter Hey, SPD:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, wie Herr Gentzel schon angekündigt hat, möchte ich ein wenig im Einzelplan 03 auf den kommunalen Finanzausgleich reflektieren.

Über die Wirtschaftskrise wird ja allorten und ständig geredet. Sie ist weder am Bund noch am Land und schon gar nicht an den Kommunen vorbeigegangen. Besonders bekommen das jetzt die Kommunen zu spüren, die bis vor Kurzem über hohe Gewerbesteuererinnahmen verfügten. Wenn man über kommunale Finanzausstattung redet, dann kann man insbesondere diesen Aspekt nicht vernachlässigen, dass nämlich den Kommunen Einnahmen in dreistelliger Millionenhöhe weggebrochen sind. Aber immer, wenn die Gewerbesteuererinnahmen infolge konjunktureller Schwankungen einbrechen, rufen dann viele Leute

nach einer Reform der Gewerbesteuer. Im Übrigen, und das ist auch interessant, ich habe noch keinen nach einer Reform rufen hören, wenn die Gewerbesteuer reichlich fließt. Aber mal unabhängig davon, man kann ja durchaus darüber nachdenken, wie man die Gewerbesteuer weniger konjunkturanfällig machen oder wie man sie ersetzen kann, um die Kommunen zu stärken. Ich habe jedenfalls bis jetzt vergeblich gesucht, ob jemand eine ordentliche Lösung zum Ersatz der Gewerbesteuer gefunden hat, mit dem auch die Verteilungsgerechtigkeit gewahrt ist und das mit einem Hebesatzrecht ausgestattet ist.

(Zwischenruf Abg. Koppe, FDP:
Das hat so einen Bart.)

Die Ziele der von der schwarz-gelben Bundesregierung eingesetzten Kommission, dazu komme ich gleich, zur Reform der Gemeindefinanzen sind deshalb sehr hoch gesteckt. Es wäre aber schon sehr viel gewonnen, wenn die Koalition auf Bundesebene nicht weitere Steuergeschenke zulasten der Länder und Kommunen verteilen würde. Zurzeit sieht es aber nach dem Gegenteil aus. Jetzt will die FDP zwar nur noch Steuersenkungen in Höhe von 16 Mrd. € umsetzen, wie aber den Kommunen die damit verbundenen Einnahmeausfälle kompensiert werden sollen, bleibt völlig im Dunkeln. Es gilt in jedem Falle darüber nachzudenken, wie wir damit umgehen, wenn gesetzliche Vorgaben seitens des Bundes dazu führen, dass die Einnahmesituation der Kommunen zusätzlich verschlechtert wird. Ich will an dieser Stelle, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP, nicht ständig auf Sie eindreschen und Ihnen Dinge vorwerfen, die Ihre Partei auf Bundesebene so veranstaltet. Ich gehe davon aus, dass Sie das eine oder andere auch nicht ganz so toll finden. Aber wenn das Leben der Menschen in den Kommunen so funktioniert, wie es die Bürger zu Recht erwarten, dann können sich die anderen Ebenen gern Gedanken machen, ob sie noch Geld haben, um für Hotels oder wen auch immer die Mehrwertsteuer zu senken, aber eben auch erst dann.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Genau darum geht es in Bezug auf die aktuelle Diskussion um die Neugliederung der Gewerbesteuer oder sogar um ihre Abschaffung. Ich halte das für einen Irrweg. Der Fehler liegt meines Erachtens darin, dass als Ausgangspunkt allzu oft auch immer die angeblich zu hohe Belastung der Unternehmen angeführt wird und nicht etwa die Frage: Wie finanzieren wir nachhaltig unsere Kommunen? Bleibt abzuwarten, was bei der eingesetzten Reformkommission tatsächlich herauskommt. Angesichts der geschilderten Ausgangslage brauchen die Thüringer Kommunen, denke ich, aber da nicht allzu viel zu

hoffen. Sie brauchen aber auch nicht allzu viel zu befürchten. Ich will Ihnen auch sagen, warum: Der alte, bis Ende des Jahres 2007 geltende Finanzausgleich hatte irgendwann einmal eine kommunale Beteiligungsquote an den Einnahmen des Landes festgeschrieben, die dann von Jahr zu Jahr fortgeschrieben wurde. Aber eine wirkliche Bedarfsermittlung gab es nicht. Die war nie erfolgt. Jetzt tritt das Thüringer Verfassungsgericht auf den Plan, Herr Fiedler hat es eben schon angesprochen, und es hat diese Art, die Zuweisung für die Kommunen zu ermitteln, aufgrund einer Klage für verfassungswidrig erklärt, die die SPD in Zusammenarbeit und Absprache mit dem Gemeinde- und Städtebund vorangetrieben hat. Der Verfassungsgerichtshof hatte im Wesentlichen damals zwei Gründe angeführt:

1. die ausschließliche Kopplung der Leistungen des Landes an die eigene Leistungsfähigkeit und der Verzicht auf die Ermittlung des tatsächlichen Finanzbedarfs der Kommunen,
2. die Zweckgebundenheit zu vieler Finanzausweisungen und die damit einhergehende Einschränkung der kommunalen Selbstverwaltung.

Dem Gesetzgeber ist dann aufgetragen worden, einen Finanzausgleich aufzustellen, der die kommunalen Aufgaben und Kostenbelastungen insgesamt berücksichtigt. Man hat daraufhin seitens der Landesregierung den Finanzbedarf der Kommunen mittels umfangreicher Datenerhebungen und -berechnungen ermittelt. Bei aller Kritik im Detail an der neuen Ermittlung des kommunalen Bedarfs - es gab eine entsprechende Klage, die am 18.03.2010 aber am Thüringer Verfassungsgerichtshof dann gescheitert ist - sucht der neue Thüringer Finanzausgleich dennoch in Deutschland seinesgleichen. Denn wenn Sie einmal über die Grenzen Thüringens hinweg schauen, wird erstmals in einem Bundesland nämlich ein von der Finanzkraft des Landes unabhängiger kommunaler Finanzausgleich praktiziert. Wenn man sich auf einen solchen Finanzausgleich einlässt, muss man das Paket auch insgesamt betrachten und darf nicht, wie es manchmal passiert, so eine Art Rosinenpickerei betreiben. Natürlich müssen die Veränderungen der kommunalen Steuereinnahmen in guten wie in schlechten Zeiten ordentlich berücksichtigt werden. Das erfordert beim Land und bei den Kommunen ein Umdenken. Sehen wir uns einmal die Ermittlung der Finanzausgleichsmasse 2010 genau an, dann kann ich die heftige Kritik nicht in jedem Fall verstehen, weil der jetzt im Haushaltsentwurf des Jahres 2010 vorgesehene Gesamtbetrag für die Schlüsselzuweisung ohne Berücksichtigung der weggefallenen Anpassungshilfen in etwa dem Betrag des Jahres 2008 entspricht. Bereinigt man die Schlüsselzuweisung des Jahres 2008 um die Zahlungen im Rahmen des damals gezahlten Spitzab-

rechnungsbetrags für 2006 - das ist immer die Fortschreibung, also zwei Jahre zuvor -, dann lässt sich sogar eine Erhöhung der Schlüsselzuweisung um 41 Mio. € feststellen. In den Jahren 2008 und 2009 wurden erhöhte Schlüsselzuweisungen ausgezahlt, weil die Spitzabrechnung der überproportionalen Steuereinnahmen des Landes aus den Jahren 2006 und 2007 nach der alten Finanzausgleichssystematik erfolgte. Dem Land ging es damals richtig gut. Im Rahmen dieser Spitzabrechnung flossen deshalb dem Kommunalen Finanzausgleich 2008 einmalig rund 51 Mio. € und 2009 einmalig rund 180 Mio. € zusätzlich zu. Insofern war die Höhe der Schlüsselzuweisungen in den Jahren 2008 und 2009 einem Sondereffekt geschuldet. Es gab also aufgrund der guten konjunkturellen Lage quasi noch einen Schnaps obendrauf für die Kommunen. Das war aber allen klar, das war bekannt. Wer sich mit dem Landeshaushalt und dem KFA beschäftigt hat, musste wissen, das hat irgendwann mal ein Ende. Wenn man diese Gründe jetzt kennt, dann wäre eigentlich für das Jahr 2010 eine Schlüsselzuweisung unterhalb des Niveaus von 2008 zu erwarten gewesen. Die im Entwurf des Landeshaushalts - wir sehen es - jetzt enthaltenen Beträge übertreffen diese Höhe sogar leicht. Insofern kann man also nicht wirklich von einer Kürzung der Schlüsselzuweisung reden. Es ist insoweit auch sinnlich falsch.

Viele Städte und Gemeinden, die bereits im Herbst ihre Haushalte aufgestellt haben, haben übrigens mit einem Schlüsselzuweisungsniveau in Höhe des Jahres 2008 gerechnet. Seitens des Innenministeriums wurde damals auf mündliche Nachfrage auch empfohlen, von einem vorläufigen Grundbetrag bei der Berechnung der Schlüsselzuweisung in Höhe von rund 750 bis 800 € auszugehen, was ja ungefähr dem Niveau des Jahres 2008 entsprochen hätte. Jetzt kam aber - das ist das nächste Problem - der 9. Dezember 2009. Da gab es ein Rundschreiben über Orientierungsdaten zur Aufstellung der kommunalen Haushalte für das Jahr 2010 aus dem Innenministerium. Man konnte anhand dieses Schreibens bei den Kämmerern landauf, landab von deutlich höheren Schlüsselzuweisungsgrundbeträgen ausgehen. Aus heutiger Sicht hätte man das vielleicht lieber bleiben lassen sollen, da die Zahlen scheinbar doch noch nicht so gefestigt waren, wie gedacht. Denn viele Kommunen - das kann man ihnen aufgrund der recht späten Aufstellung unseres Landeshaushalts auch nicht verdenken - haben diese Zahlen damals für die Grundlage ihrer Planung im Jahr 2010 verwendet. Der Ärger vieler Kämmerer ist deshalb verständlich, wenn durch eine Korrektur des Haushaltserlasses durch das Innenministerium, die ohnehin auf Kante genähten Haushalte nochmals überarbeitet werden müssen. Es ist klar, jedem kommunal Verantwortlichen muss begreiflich sein, dass es noch Veränderungen geben kann. Er weiß, dass, solange der

Landeshaushalt nicht beschlossen ist, immer noch ein Plus oder Minus, ein nach oben und unten der jeweiligen Ansätze möglich ist. Aber Änderungen in diesem Umfang, die dann auf die Kommunen zugekommen sind, die sind natürlich schwer zu verdauen und ganz ärgerlich.

Es ist für alle Beteiligten schwierig - und das zeigt sich an dieser Stelle besonders deutlich -, wenn das Land seinen Landeshaushalt so spät vorlegt. Ich formuliere das aber nicht als Vorwurf, weil wir wissen, dass es nach der Umbildung der Landesregierung auch einen gewissen Zeitraum brauchte, sich zu konstituieren und mit der Arbeit zu beginnen. Ich kann mir, ehrlich gesagt, aber auch nicht vorstellen, dass es den Kommunen jetzt besser gefallen hätte, wenn die jetzige Regierung auf die Zahlen der Vorgängerregierung zurückgegriffen hätte. Das hätte nämlich, wenn wir mal die Mittelfristige Finanzplanung mit zurate ziehen, eine wirkliche Kürzung der Zuwendungen an die Kommunen um mehr als 200 Mio. € bedeutet.

Eines musste man aber in der Zeit der Beratung zum KFA erkennen und ich habe das auch schon mal im Plenum angesprochen: Trotz der vielen schon angemerkten Neuerungen im Kommunalen Finanzausgleich im Jahr 2007 lässt die Transparenz der Erstellung des Finanzausgleichs und der Ermittlung der Finanzausgleichsmasse zu wünschen übrig. Dem sind dann geschuldet zum Beispiel diese Irritationen bei den so viel kolportierten und angeblichen Rechenfehlern beim Kita-Betreuungsgesetz. Trotz allem bleibt festzustellen, dass es angesichts des immensen Einnahmeeinbruchs - auch beim Land - eine enorme Leistung ist, dass den Kommunen im Jahr 2010 insgesamt etwa der gleiche Gesamtbetrag im Landeszuwendungsstock zur Verfügung steht wie im letzten Jahr, und das, obwohl Verrechnungen von Steuermehreinnahmen des Landes und der Kommunen aus unterschiedlichen Jahren auch eine Reduzierung der Zuweisung an die Kommunen hätten rechtfertigen können. Dass es nicht dazu gekommen ist, ist im Übrigen auch ein Verdienst der SPD gewesen. Die trotzdem entstandenen Irritationen um den Kommunalen Finanzausgleich und die Mittelausstattung für die Kommunen sind sehr bedauerlich. Vor dem Hintergrund ist von unserer Seite natürlich sehr zu begrüßen, dass es beim neuen Kindertagesstättengesetz die Regelung gibt, durch ein Spitzabrechnungsverfahren für das Jahr 2010 sicherzustellen, dass den Thüringer Kommunen tatsächlich alle Mehraufwendungen für die Verbesserung des Personalschlüssels in den Kitas erstattet werden. Ich würde mich freuen, wenn Innenministerium und Finanzministerium die Idee aufgreifen, dass in Zukunft der Kommunale Finanzausgleich in einem eigenen Einzelplan im Haushalt oder wieder komplett in Kapitel 20 des Einzelplans 17 dargestellt wird. Die jet-

zige Berechnung, die dazugehörigen berühmten vier Anlagen, verstehen in Thüringen - ich will es mal vorsichtig formulieren - vermutlich nur die Insider. Das kann aber nicht gut sein, wenn es darum geht, Transparenz herzustellen, und zwar für uns Abgeordnete und alle weiteren Beteiligten, auch und natürlich vor allem für die Kommunen. Von den Oppositionsparteien hat nur die Partei der LINKEN eine eigene Vorschlagsliste zum KFA entwickelt. Insofern müssten sich die zwei anderen Fraktionen mit Kritik am bestehenden Finanzausgleich relativ zurückhalten.

Zu den Anträgen der Linkspartei ist zu sagen: Natürlich würden auch die Fraktionen von SPD und CDU den Kommunen gern eine Investitionspauschale auszahlen. Natürlich würden wir den Kommunen auch gern mehr Geld für Kultur zukommen lassen,

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Einfach machen.)

allein der Haushalt hat seine Grenzen und die von Ihnen genannten Deckungsquellen stehen natürlich aufgrund der vorgesehenen Reduzierung der Nettoneuverschuldung des Landes um ca. 60 Mio. € jetzt nicht mehr zur Verfügung.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Doch, einfach unsere Anträge lesen.)

Es bleibt festzustellen, wenn hier im Plenum der Landeshaushalt diskutiert und beschlossen ist, dann tritt kein Haushalt der Träume in Kraft, sondern einer der Realisten. Genau die, die Realisten, brauchen wir in den nächsten Jahren hier im Hause genauso wie in den Kommunen. Ich danke Ihnen.

Vizepräsidentin Rothe-Beinlich:

Vielen herzlichen Dank, Herr Hey. Das Wort hat jetzt Abgeordneter Kuschel für die Fraktion DIE LINKE.

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Haushaltsdebatte in diesem Tagesordnungspunkt ist immer etwas schwierig, weil Einzelplan 03 und Einzelplan 17 Kapitel 17 20 werden von einem Ministerium zwar bewirtschaftet, aber sind im Grunde genommen zwei getrennte Sachverhalte. Deshalb springt die Diskussion ab und zu mal hin und her. Wir haben heute Vormittag schon einen wichtigen Punkt, einen Streitpunkt, behandelt, nämlich die Kindertagesstättenfinanzierung, die natürlich auch noch mal mit dem Kommunalen Finanzausgleich unmittelbar im Zusammenhang steht. Deshalb also noch mal eine kurze Auseinandersetzung mit den heute früh geführten Argumenten, weil sie bedeutsam sind auch für unsere Änderungsanträ-

ge, die wir jetzt zum Einzelplan 17 Kapitel 17 20 formuliert haben.

Ich finde es besonders bedauerlich, wenn Frau Pelke und auch Herr Fiedler heute Vormittag so getan haben, als hätten sich die Gemeinden - die Kommunen - der Diskussion um die Finanzierung dieses Kindertagesstättenreformgesetzes verweigert. Das stimmt einfach nicht, denn die Kommunen haben nur auf folgenden Sachverhalt hingewiesen, dass im ersten Referentenentwurf eine Summe von rund 500 Mio. € aus 2009 für die Finanzierung der Kindertagesstätten durch die Landesregierung benannt wurde. Über Nacht sind aus diesen rund 500 Mio. € nur noch rund 400 Mio. € gekommen - die Differenz: 93 Mio. €. Diese verringerte Summe von 400 Mio. €, die ist dann auch noch mal um 40 Mio. € anteilig aufgestockt worden, so dass die Kommunen berechtigt die Kritik formulieren: Ihr nehmt uns 93 Mio. €, stockt 40 Mio. € auf und behauptet dann in der Öffentlichkeit, alles ist durchfinanziert. Da hat die Landesregierung gesagt: Nein, Ihr liegt da falsch. Da haben die Kommunen nichts weiter gefordert als, lasst uns gemeinsam über diese Problematik diskutieren. Da wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, nach unseren Informationen durch den zuständigen Fachminister geleitet. Die hat sich konstituiert und mehr war nicht. Da muss natürlich mal die Landesregierung die Frage beantworten, warum sie die Dialogbereitschaft der Kommunen in dieser Frage einfach so missachtet? Das finde ich ungehörig, weil dort die Gelegenheit gewesen wäre, diese unterschiedlichen Auffassungen auszutauschen und sich zu verständigen. Da schließen die Kommunen gar nicht aus, dass sie in ihrer Berechnung auch den einen oder anderen Irrtum haben, um das mal vorsichtig zu formulieren, man kann auch sagen, eine Fehlberechnung. Aber wenn dieser Dialog nicht stattfindet, habe ich Verständnis, dass die Kommunen sagen, der Landesregierung fehlen die Argumente, deshalb hat sich die Landesregierung diesem Dialog verweigert. Solange das so ist, kann ich die Kritik der kommunalen Spitzenverbände durchaus nachvollziehen.

Also es liegt an Ihnen als Landesregierung, Sie sind dort in der Verpflichtung. Das haben Sie den Kommunen übrigens zugesagt. Damit wollte sich die jetzige Landesregierung von der letzten Landesregierung unterscheiden, dass eine andere Kommunikationskultur zwischen der kommunalen und der Landesebene stattfindet.

Beim Innenminister kann ich das erkennen, aber bei der Landesregierung als Ganzes nicht, und im Bereich der Kindertagesstättenfinanzierung ging das also völlig nach hinten los.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Keine Spaltung der Landesregierung.)

Ein zweites Problem, wobei ich doch einfach die Landesregierung und auch SPD und CDU bitte, dafür Verständnis aufzubringen: Die Kindertagesstättenfinanzierung steht in unmittelbarem Zusammenhang mit den Schlüsselzuweisungen, mit dem System der Schlüsselzuweisungen. Jetzt müssen Sie mir einmal die Frage beantworten, was wird denn mit den Kommunen, die gar keine Schlüsselzuweisungen erhalten aufgrund ihrer Steuerkraft? Die bekommen auch keine Erstattung für die Mehraufwendungen im Bereich der Kindertagesstätten. Betroffen ist ein Kollege von Ihnen in der CDU, nämlich Herr von der Krone. Der war bisher Bürgermeister in Ichttershausen und Ichttershausen hat aufgrund seiner Steuerkraft...

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU:
Noch ist er es.)

Es ist jetzt ein Nachfolger gewählt, aber es ist richtig, er ist noch formal im Amt. Vielleicht ist das die Ursache, dass er öffentlich in der Thüringer Allgemeinen angekündigt hat, diesem Haushalt nicht zuzustimmen. Er bekommt nichts für seine Gemeinde und er ist berechtigt irritiert. Da kann es gut sein, dass die Landesregierung gute Argumente hat, aber sich einfach dort dem Dialog zu verweigern und zu sagen, das interessiert uns nicht, das, meine ich, ist so nicht in Ordnung. Vielleicht sollen Sie zumindest auf Herrn von der Krone hören, wenn Sie schon auf uns nicht hören. Ich bin immer davon ausgegangen, er hat durchaus ein Gewicht in Ihrer Fraktion. Er ist ein gestandener Kommunalpolitiker, dafür achte ich ihn. Dass er seine kommunalpolitischen Fähigkeiten nicht eins zu eins auf die Landesebene übertragen kann, ist eine andere Frage. Die ist aber jetzt nicht Gegenstand dieser Debatte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Finanzausgleich und den Dingen, die wir dort vorgeschlagen haben: Es bleibt bei unserer Kritik der Bedarfsermittlung. Wir sind froh, dass Thüringen das erste Bundesland ist, das einen Finanzausgleich hat, der bedarfsorientiert ist, darauf bin ich stolz. Das hat die Politik nicht eingesehen, sondern zum Schluss hat dies das Verfassungsgericht gemacht. Herr Innenminister, Sie waren mittelbar beteiligt - man kann auch sagen unmittelbar -, wie der Bedarf ermittelt wurde, die Kritik bleibt. Ich kann dies jetzt nur noch stichwortartig machen, weil wir dies hier schon öfters diskutiert haben. Die „Korridorbildung“ ist für uns ganz problematisch. Wir sind überzeugt, die Fortschreibung ist in mehreren Punkten fehlerhaft, insbesondere was die Steuermindereinnahmen in den Jahren 2009 und 2010 betrifft. Diese sind nicht ausreichend berücksichtigt. Die ganze Diskussion, wie sich die Kosten der Unterkunft entwickeln, ist aus unserer Sicht nicht ordnungsgemäß erfolgt. Insgesamt ist damit die Bedarfsermittlung sehr umstritten und

stößt bei uns auf Kritik. Da kommt dann die Frage - wir haben das heute mehrfach diskutiert -, wo soll das Land das Geld hernehmen. Wir sind der Überzeugung, das Land hat sich selbst in diese jetzige Einnahmesituation gebracht, nämlich durch ihr Verhalten auf Bundesebene, was Steuerrechtsänderungen betrifft. Sie hat alles mitgetragen. Und wenn ich natürlich selbst dafür Sorge trage, dass mir die Einnahmen wegbrechen, darf ich mich danach nicht beschweren, dass ich kein Geld habe. Ich möchte es noch einmal betonen, nach unserer Überzeugung - auch nach meiner persönlichen Überzeugung - haben wir in Thüringen kein Ausgabenproblem, sondern wir haben ein Einnahmenproblem. Das tangiert natürlich auch den Kommunalen Finanzausgleich. Wir müssen uns um Einnahmen kümmern. Das ist aber vorrangig Aufgabe der Landesregierung. Unsere Steuerkompetenz als Land ist tatsächlich sehr begrenzt. Wir haben im Grunde genommen nur eine Steuerart, die wir selbst beeinflussen könnten und das wäre die Grunderwerbssteuer. Da könnten wir als Land über den Steuersatz selbst etwas machen. Dies machen übrigens andere Länder. Berlin und Brandenburg haben dort eine Erhöhung vom ursprünglichen Steuersatz von 3,5 auf 4,5 bzw. 5 Prozent vorgesehen. Da ist die Landesregierung gefragt. Wenn sie diese Möglichkeit nicht ausschöpft und dann einfach sagt, es ist kein Geld da - das können wir nicht machen, dieses Recht hat nur die FDP. Die haben das Recht, so zu argumentieren. Da haben sie möglicherweise auch einen Alleinvertretungsanspruch. Das soll auch so bleiben. Kleinen Splitterparteien gestehe ich so ein Recht zu. Ich bin überzeugt, die übergroße Mehrheit in diesem Land folgt diesem Konzept nicht mehr, es hat seit 30 Jahren die sozialen Spannungen in dieser Gesellschaft verschärft und uns in diese Situation gebracht. Ihnen gestehe ich das zu, Sie sind dadurch auch berechenbar, das macht es relativ einfach und übersichtlich. Menschen können sich entsprechend positionieren.

Was ich bei der Landesregierung und dem Haushaltsentwurf auch nicht nachvollziehen kann, ist die ersatzlose Streichung der sogenannten Anpassungshilfen von 10 Mio. €. Andererseits haben Sie in der Koalitionsvereinbarung die Stärkung der zentralen Orte stehen. Diese sind unter Druck, Erfurt ist unter Druck, Suhl ist unter Druck. Gestern hat erst der Oberbürgermeister gesagt, das Haushaltsloch ist über 11 Mio. €. Eisenach hat einen Haushalt beschlossen mit einer Bedarfsszuweisung von 10 Mio. €, wo Sie als Innenminister auf eine meiner wenigen Anfragen geantwortet haben, es geht eigentlich so gar nicht. Gleichzeitig streichen wir auch noch die 10 Mio. €. Wir haben ein anderes Konzept, wir sagen, das zentrale Ortekonzept ist schon lange nicht mehr zeitgemäß. Aber Sie verfolgen ja das zentrale Ortekonzept. Wenn Sie es aber verfolgen, müssen Sie es doch auch im Finanzausgleich durchhal-

ten und können nicht einfach 10 Mio. €, die auch noch steuerkraftunabhängig gezahlt wurden, einfach wegstreichen.

Investitionspauschale: Da sagt Herr Hey, unsere Deckungsquellen waren entfallen. Also das ist doch aber boshaft. Wenn das jemand anders hier in dem Hause sagt, da habe ich ja Verständnis, aber nicht Herr Hey, der es wissen muss, dass unsere Änderungsanträge sich auf die Beschlussempfehlung des Haushalts- und Finanzausschusses beziehen. Damit haben wir genau das berücksichtigt, was Sie als Koalition ja im Haushaltsausschuss durchgesetzt haben. Das bitte ich doch wenigstens zu respektieren, dass wir uns nicht auf FDP-Niveau begeben, sondern wir machen uns richtig Gedanken, das ist auch nicht immer einfach, das geht auch nicht schmerzfrei in unserer Fraktion, aber dass sich der haushaltspolitische Sprecher der SPD-Fraktion hier hinstellt und sagt, uns sind die Deckungsquellen abhandengekommen, das ist unfair. Da muss er sich andere Argumente einfallen lassen. Da bin ich ja immer dafür.

Wir haben einen Vorschlag gemacht, der ist zukunftsweisend, nämlich die Bedarfsermittlung bei der Schlüsselzuweisung neu zu ordnen ab 2013, damit sich die Kommunen langfristig darauf einstellen können. Wir wissen, das ist ein sanfter Druck, sich in leistungsfähigen Strukturen neu zu ordnen, aber das ist doch wenigstens irgendwie ein Ansatz. Bei Ihnen erkenne ich gar keinen Ansatz.

Vizepräsident Gentzel:

Herr Abgeordneter, wenn Sie Ihren Schlusssatz formulieren würden. Die Redezeit ist um.

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Ja danke, Herr Präsident.

Vizepräsident Gentzel:

Bitte.

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Insgesamt bitten wir, unsere Änderungsanträge tatsächlich sachgerecht zu behandeln und eine sachgerechte Behandlung heißt Zustimmung. Danke.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Herr Abgeordneter. Zu Wort hat sich noch einmal Abgeordneter Bergner von der Fraktion der FDP gemeldet. Zur Orientierung: Sie haben noch ei-

ne Redezeit von 3.15 Minuten.

Abgeordneter Bergner, FDP:

Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Kollege Gentzel, was das Kürzen zum Thema Polizei anbelangt, habe ich gerade einen Kürzungsantrag von SPD und CDU vor mir liegen um 540.000 € beim Erwerb von Kraftfahrzeugen. So viel zum Kürzen bei der Polizei. Unsere Kürzungen bei der Polizei bewegen sich alle noch über dem Niveau, das 2009 ausgegeben worden ist. Wenn das so ist, dass das nicht ausreichend war, dann ist festzustellen, dass das unter der Regierung Ihres Koalitionspartners nicht ausreichend gewesen sein muss.

Lieber Herr Kollege Fiedler, als bekennender Protestant möchte ich Sie doch bitten, die Kirche im Dorf zu lassen. Wenn Sie von Kürzungen bei der Feuerwehr sprechen, dann beachten Sie bitte, dass es sich hier um rund 30.000 € für IT im Schulungszentrum handelt und nicht um Kürzungen, die direkt bei den Feuerwehren sind. Ich teile Ihre Auffassung, dass man den Feuerwehren natürlich die Luft zum Atmen geben muss, dass man natürlich das ehrenamtliche Engagement ehren muss. Aber dazu gehört natürlich auch, zu agieren wie ein ehrbarer Kaufmann und zu sagen, wenn ich dieses Jahr das Geld für nicht ganz dringend benötigte Dinge nicht habe, muss ich es vielleicht im nächsten oder übernächsten Jahr einordnen. Das ist Nachhaltigkeit, Herr Kollege Fiedler, die auch dazu beiträgt, dass in den kommenden Jahren die Handlungsfähigkeit der Kommunen erhalten bleibt, um auch in den kommenden Jahren unseren ehrenamtlichen Feuerwehren genügend Geld in die Hand geben zu können. Wichtiger wäre es, wenn Sie über Feuerwehren reden, dafür zu sorgen, dass der Kostenrahmen bei den Feuerwehren nicht durch unnötige Vorschriften - ich erinnere an das Thema Drehleiter - nach oben geschraubt wird. Das ist Politik im Sinne der Feuerwehren und deswegen möchte ich das an dieser Stelle noch einmal klar und deutlich gesagt haben. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall FDP)

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Herr Abgeordneter. Aus den Reihen der Abgeordneten liegen mir im Augenblick keine weiteren Redemeldungen vor. Das Wort hat der Thüringer Innenminister.

Prof. Dr. Huber, Innenminister:

Herr Präsident, meine Damen und Herren, an der Wiege des neuzeitlichen Staates nach den Religions-

kriegen des 17. Jahrhunderts setzte sich die Einsicht durch - das können Sie bei Hobbes und Bodin nachlesen -, dass die innere Sicherheit die eigentliche Daseinsberechtigung des Staats ist. Ohne innere Sicherheit ist nichts, hat der Staat keine Daseinsberechtigung. Unser Haushalt ist eine vernünftige Grundlage, um für das kommende Jahr die innere Sicherheit in Thüringen zu gewährleisten und die Grundlage, Frau Renner, um die innere Sicherheit auch für die nächsten Jahre gut aufzustellen. Wir werden auf der Grundlage dieses Haushalts 200 neue Anwärter in der Polizei einstellen, 158 in den Polizeidienst übernehmen können. Wir werden den Digitalfunk einführen und eine Reihe anderer Ziele erreichen können. Das ist Voraussetzung dafür, dass wir mit der Polizeistrukturreform das Ziel, was Sie angemahnt haben, mehr „blau“ vor Ort, auch in die Tat umsetzen können, dass das, was unsere Polizei heute leistet, nämlich die beste Aufklärungsquote in Deutschland zu garantieren und mit die niedrigste Kriminalitätsbelastung, auch in Zukunft gesichert werden kann. Insofern, glaube ich, hat der Einzelplan 03 seine Rechtfertigung und eine richtige Ausrichtung.

Der Einzelplan 03 ist aber auch zuständig für die innere Verwaltung. Die innere Verwaltung ist - Herr Bergner, da müssten Sie, ich bin zwar auch neu, noch etwas dazulernen - das Rückgrat unserer staatlichen Verwaltung und unseres Staatsaufbaus. Es hat nichts mit Schwadronieren zu tun, was Sie mir unterstellt haben, sondern es ist Schwadronieren von Ihrer Seite, wenn Sie mit einer emotional gefärbten, geradezu ideologischen antietatistischen Attitüde hier von einer aufgeblähten Staatsverwaltung schwadronieren, wenn ich das so sagen darf.

(Beifall CDU, DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Sie haben sich nicht die Mühe gemacht zu überlegen, woher der Aufwuchs von 59 Mio. € für die innere Verwaltung kommt. Sie haben sich nicht die Mühe gemacht, festzustellen, dass das auf den Tarifsteigerungen beruht. Sie haben sich nicht die Mühe gemacht festzustellen, dass das Landesverwaltungsamt als Mittelbehörde für sämtliche Ministerien schon 1.200 Beschäftigte umfasst, dass wir das Landeskriminalamt, das Landesamt für Statistik - was Herr Adams angesprochen hat - haben und natürlich auch das Landesamt für Verfassungsschutz. Da, lieber Herr Adams, ist der einzige Punkt, wo ich Ihnen widerspreche: Das Bundesrecht - das sage ich auch mit Blick auf Frau Renner - verpflichtet uns, ein Landesamt für Verfassungsschutz zu unterhalten; das mag einem gefallen oder nicht, aber das ist eine Verpflichtung, die nach dem Grundsatz der Bundestreue von dieser Landesregierung erfüllt werden wird. Vor diesem Hintergrund, Herr Bergner, ha-

ben wir keine aufgeblähte Verwaltung, sondern wir haben eine Verwaltung, die auf der Basis dieses Haushalts natürlich ihren Weg in die Moderne finden muss, natürlich modernen Konzeptionen einer bürgernahen Verwaltung gerecht werden muss und gerecht werden wird einschließlich der Feuerwehren. Die Aufwüchse, die Sie kritisiert haben, sind im Grunde samt und sonders rechtlich festgelegt gewesen und hier war nichts einzusparen. Etwas anderes zu sagen, ist pure Heuchelei oder Populismus.

(Zwischenruf Abg. Adams, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN: Aber nicht so.)

Ich habe Ihnen gesagt, woran das liegt: Ich habe gesagt Tarifsteigerungen, Übernahme der Beschäftigten für die Umweltverwaltung, Übernahme der Beschäftigten für die Sozialverwaltung, die alle heute in der Landesverwaltung enthalten sind, plus die gesamten Landesoberbehörden - das kostet nun mal Geld. Wenn man dem Staat an sich misstraut, den Staat an sich nicht mag, aber das ist ja normalerweise nicht die Attitüde der FDP, dann kann man das kritisieren, mit Sinn und Verstand meines Erachtens nicht.

Flüchtlinge: Die Landesregierung hat immerhin schon die Standards für die Flüchtlingsunterkünfte erhöht und entsprechende Verordnungen erlassen. Insofern, wir haben Herz, Herr Adams.

Zum Finanzausgleich: Dazu ist viel gesagt worden. Das von der Landesregierung im zweiten Durchgang vorgelegte Konzept ist ja vom Haushalts- und Finanzausschuss verändert gebilligt worden. Man kann natürlich über den Inhalt trefflich streiten, auch wir haben hier schon häufig darüber gestritten. Heute kann ich im Wesentlichen auf das Bezug nehmen, was Herr Hey gesagt hat: Letztlich gewährleisten wir in der schwersten Wirtschafts- und Finanzkrise seit 1929 unseren Kommunen eine bessere Finanzausstattung, als sie sie im Jahr davor zu beanspruchen gehabt haben und als sie sie erwarten konnten. Das lässt nicht die Bäume in den Himmel wachsen, gewährleistet aber eine aufgabenadäquate, angemessene Finanzausstattung, die sich positiv von allen anderen Ländern in Deutschland unterscheidet. Ich bin mit Ihnen einig und ich habe selber darunter gelitten, dass das Verfahren zwischen dem ersten und dem zweiten Gang nicht optimal gewesen ist, dass es hier Irritationen gegeben hat. Andererseits gehört es nun mal zur parlamentarischen Willensbildung und zur Beteiligung der kommunalen Spitzenverbände und anderer, dass die Erkenntnisfortschritte wachsen und dass bestimmte Zahlen hinterfragt werden können. Die Mitteilung, von der Sie gesprochen haben, war als erste Orientierung gedacht und aus meiner Sicht auch ex post betrachtet sinnvoll. Entscheidend ist, was hinten rauskommt,

hat Helmut Kohl immer wieder gesagt, und in diesem Fall würde ich mir diesen Satz zu eigen machen. Entscheidend ist, dass unsere Kommunen mehr Geld haben, als sie nach dem normalen Finanzausgleich des Jahres 2009 hätten beanspruchen können, wenn man die Sondereffekte, die Sie geschildert haben, rausrechnet bzw. nicht berücksichtigt.

Vizepräsident Gentzel:

Herr Innenminister, es gibt eine Zwischenfrage durch den Abgeordneten Kuschel.

Prof. Dr. Huber, Innenminister:

Das geht auf meine Zeit, oder? Am Ende, Herr Kuschel.

Vizepräsident Gentzel:

Am Ende.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Das wollte ich ja, dass es auf die Zeit angerechnet wird.)

Prof. Dr. Huber, Innenminister:

Zur Spitzabrechnung: Die Irritationen haben wir dadurch aufgefangen, dass es eben in § 23 a des Kita-Gesetzes, wenn ich mich richtig erinnere, nun die Spitzabrechnung gibt. Natürlich werden wir, Herr Kuschel, was Sie angemahnt haben, die Arbeitsgruppe mit den kommunalen Spitzenverbänden fortsetzen. Die wird nächste Woche wieder tagen, um die Dissense ...

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Das ist zu spät.)

Das ist nicht zu spät, es ist nie zu spät, weil wir nach dem Haushalt 2010 den Haushalt 2011 haben und im Jahr 2012 die Spitzabrechnung Platz greift. Insofern ist auch die Kommunikation zwischen der Landesregierung und den kommunalen Spitzenverbänden offen, transparent und von Vertrauen geprägt, so wie wir das am Anfang angekündigt haben. Der Landesregierung ist bewusst, dass die Kommunen natürlich in diesem Jahr im Vergleich zu den Vorjahren größere Anstrengungen unternehmen müssen, um ihre vielfältigen Aufgaben zu erfüllen. Dafür müssen sie im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung die Möglichkeiten ausschöpfen, die ihnen zur Verfügung stehen. Im Einzelfall kann das auch bedeuten, dass sie auf freiwillige Leistungen verzichten müssen. Gleichzeitig müssen die Kommunen ihre Anstrengungen intensivieren, um die eigenen Einnahmemöglichkeiten sowohl im Steuer- als auch im Gebührenbereich auszuschöpfen. Selbstverwaltung

hat eben auch sehr viel mit Selbstverantwortung zu tun. Der bloße Ruf nach dem Staat, hier der Ruf nach dem Geld aus Erfurt, reicht insoweit nicht. Die Finanzlage des Freistaats Thüringen ist schwierig. Die Möglichkeiten, weitere Schulden zu machen, sind erschöpft. Der Freistaat wird es sich auf Dauer nicht leisten können, etwa ein Drittel seines Etats für die Finanzausstattung der Kommunen aufzuwenden. Thüringen liegt damit - das ist auch schon gesagt worden - an der Spitze aller deutschen Länder. Das ist ein erheblicher Kraftakt. Das Land muss sparen und wird sparen, die Kommunen müssen es auch. Wir werden die Kommunen, wo immer möglich, von Aufgaben entlasten. Wir werden aber auch noch genauer darauf achten, wer wirtschaftlich und sparsam arbeitet und wer nicht. Diese Gesichtspunkte werden bei der künftigen Bemessung der Finanzausstattung der Thüringer Kommunen eine zentrale Rolle spielen. Das bedeutet: In Zukunft wird sich der Anteil des Kommunalen Finanzausgleichs von fast einem Drittel am Landeshaushalt reduzieren müssen. Der zur Abstimmung vorliegende Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Finanzausgleichsgesetzes und anderer Gesetze entspricht den Vorgaben des Artikels 93 Abs. 1 Thüringer Verfassung. Ich darf Sie - ich würde mich freuen - um Ihre Zustimmung bitten.

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Herr Innenminister. Es gab noch den Fragewunsch des Abgeordneten Kuschel.

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Danke, Herr Präsident. Herr Prof. Huber, Sie haben formuliert, entscheidend ist, dass die Kommunen in 2010 mehr Geld bekommen als im Jahr 2009.

Prof. Dr. Huber, Innenminister:

Als ihnen im Jahr 2009 von Rechts wegen zugestanden hätte.

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Wie würden Sie denn in dem Zusammenhang ...

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE)

Prof. Dr. Huber, Innenminister:

Von Links wegen, Herr Ramelow, steht einem nichts zu.

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Darf ich fortfahren?

Vizepräsident Gentzel:

Sie dürfen fortfahren.

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Der Präsident ist Herr des Verfahrens.

Vizepräsident Gentzel:

Ja, ich rechne es sowieso nicht auf die Redezeit des Innenministers an.

Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:

Danke. Da kann ich jetzt schneller machen. Das war gar nicht meine Absicht, Herr Präsident.

Herr Minister, wie bewerten Sie denn in diesem Zusammenhang die Hinweise der kommunalen Spitzenverbände, dass es auch einen Aufwuchs bei den Aufgaben gab und einen Aufwuchs bei den Kosten in einzelnen Bereichen? Tarif wurde bei der Bedarfsermittlung berücksichtigt, aber insbesondere was Kostenentwicklungen im Bereich der Bewirtschaftungskosten von Einrichtungen betrifft, da setzt die Kritik an. Das heißt, sehen Sie tatsächlich, dass der Zuwachs bei den Zuweisungen und der Zuwachs bei den Aufwendungen und Kosten der Kommunen linear erfolgt oder ist da nicht eine Schere entstanden?

Prof. Dr. Huber, Innenminister:

Wenn man auf der Grundlage des dem Kommunalen Finanzausgleich zugrunde liegenden Zahlenmaterials eine lineare Fortschreibung vornimmt, unter Beachtung der Typisierungs- und Einschätzungsspielräume des Landes, ergibt sich unter dem Strich ein Aufwuchs der Zuweisungen an die Kommunen und keine Reduzierung.

Vizepräsident Gentzel:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, aufgrund der Rede des Innenministers gibt es jetzt noch einmal eine zusätzliche Redezeit der Fraktionen von je 44 Sekunden.

(Heiterkeit im Hause)

Wenn jemand noch Grundsatzreferate zu diesem Thema hat, den bitte ich um Wortmeldung. Ich sehe, das ist nicht der Fall, also schließe ich die Debatte zu dem Einzelplan 03.

Ich rufe den **Einzelplan 04 - Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur** - auf. Die vereinbarten Redezeiten sind den Fraktionen bekannt. Ich

rufe als ersten Redner Abgeordneten Kowalleck von der Fraktion der CDU auf.

Abgeordneter Kowalleck, CDU:

Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, an dieser Stelle bedanke ich mich zunächst recht herzlich bei unserer Ministerpräsidentin für die Einbindung der Stausee-Initiative „Thüringer Meer“ in ihrer heutigen Rede. Dies ist nur ein Beispiel für das bürgerliche Engagement in unserer Heimat. Davon lebt unsere Gesellschaft. Gerade auch der vorliegende Einzelplan des Bildungsministeriums ist ein Zeichen für die Unterstützung der Thüringer in den wichtigen Bereichen unserer Gesellschaft. Die Koalitionsvereinbarung zwischen CDU und SPD wird auch im Einzelplan 04 mit Leben erfüllt. Von den Themen der frühkindlichen bis zur Erwachsenenbildung, Kindergärten, Schulen und Hochschulen, Wissenschaft, Forschung und Kultur werden vielfältige Vorhaben in Angriff genommen. Wir haben uns seit mehreren Monaten mit dem Kindertagesstättengesetz beschäftigt, das nun heute Vormittag seinen Abschluss mit der Abstimmung fand. Dessen Novellierung und die Erfüllung der Kernforderung des Volksbegehrens sind natürlich auch mit einem enormen finanziellen Aufwand verbunden. An dieser Stelle gebe ich aber auch gern zu, dass es auch für mich eine Herzensangelegenheit war, das Kita-Gesetz mit auf den Weg zu bringen.

(Beifall SPD)

Die Mittel zur Finanzierung des Kindertagesstättengesetzes sind im Haushalt bereitgestellt. Dabei sehe ich aber auch die großen Aufgaben in Bezug auf die weitere Finanzierung der Gesetzesänderung in den nächsten Jahren. Auch dies hat etwas Entscheidendes mit Nachhaltigkeit und Verantwortung für die kommenden Generationen zu tun. Mit der zukünftigen Personalausstattung in unseren Kindergärten ist es besser möglich, den Thüringer Bildungsplan für Kinder bis zehn Jahre umzusetzen und damit auch die Qualität frühkindlicher Bildung weiter zu steigern. Gewinner der Reform sind auch die Eltern. Der Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz für Einjährige ist ein weiterer Baustein zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Mit dem flexibilisierten Thüringer Erziehungsgeld wird die Wahlfreiheit ausgebaut. Damit werden auch wichtige Vorhaben unserer Koalitionsvereinbarung umgesetzt. Erwähnen möchte ich in diesem Zusammenhang auch die Übernahme der Kosten von Praktikantenstellen in Kindertageseinrichtungen bei gestiegenen Praktikantenzahlen.

Meine Damen und Herren, Thüringen hat ein vielfältiges Schulsystem. Die Schulen in freier Träger-

schaft geben den öffentlichen Schulen die Gelegenheit, in einen Wettbewerb zu treten. Und hier haben wir auch in dem vorliegenden Haushalt die wichtigen finanziellen Voraussetzungen geschaffen.

Unser Freistaat ist ein Beispiel dafür, dass sich die soziale Selektivität im gegliederten Schulsystem wirksam reduzieren lässt. Die Zahl der Schulabbrecher an den Regelschulen sinkt, der Anteil der ein Gymnasium besuchenden Arbeiterkinder ist im nationalen Vergleich hoch und wächst. Deshalb werden wir weiter auf die Qualitätsentwicklung an eigenverantwortlichen Schulen setzen. Unser Bildungsplan für Kinder bis zehn Jahre hat Modellcharakter. Wir setzen darauf, herkunftsbedingte Nachteile möglichst frühzeitig auszugleichen. Auch Sozialpädagogen sind im Haushalt eingestellt, die Hilfe soll bei den Schülern direkt ankommen, die sie ganz besonders benötigen. Daran werden wir uns orientieren, weil Bildungsgerechtigkeit für uns auch die zentrale bildungspolitische Herausforderung ist und bleibt.

Wir hatten heute auch schon im Rahmen der Haushaltsdebatte das Thema „Schulobstprogramm“. Auch hier ist es wichtig, dass die Gegenfinanzierung für dieses Programm im Haushalt eingestellt ist. Hier leisten wir einen weiteren wichtigen Beitrag für die gesunde und vitaminreiche Ernährung unserer Schülerinnen und Schüler. Wir haben auch am Rande der Plenarsitzung etwaige Missverständnisse zur Finanzierung klären können.

Ein kostenintensiver, allerdings alternativloser Punkt sind die in den nächsten Jahren notwendigen Neueinstellungen von Lehrern. Gerade im Bereich der Grundschule wird es viele Altersabgänge geben. Es ist zu begrüßen, gerade junge, sehr gut qualifizierte Lehrer mit unbefristeten Arbeitsverträgen in Thüringen zu halten, damit sie auch nicht die Angebote anderer Bundesländer annehmen. Ein wichtiger Punkt ist für uns aber die am fach- und schulart-spezifischen Bedarf orientierte Einstellung von Lehrern.

Auch die finanzielle Ausstattung der Hochschulen stellt einen erheblichen Anteil des Einzelplans 04 dar. Sie ist in der Rahmenvereinbarung zwischen dem Land und den Hochschulen festgelegt. Die getroffenen Vereinbarungen aus dem Hochschulpakt 2020 werden beibehalten. Das ist wichtig für die Zukunft der Thüringer Hochschulen, denn langfristig ist es für die Standorte unerlässlich, ihre Studierendenzahlen durch das Werben um Studenten aus anderen Bundesländern zu halten. Nicht vergessen sollten wir auch bei dem Thema „Hochschule“, dass die Verwaltungsgebühr abgeschafft wurde und es keine Studiengebühren in Thüringen gibt. Der Studienstandort Thüringen muss gestärkt werden. Laut einer aktuellen Studie sind es zunehmend Image-

faktoren, warum sich Studenten für einen Hochschulstandort entscheiden. Die Bereitstellung adäquater Fächerangebote, hohe Studienqualität auch mit Blick auf Infrastruktur und Ausstattung sind wichtige Punkte. Insofern sind finanziell gut ausgestattete Hochschulen unerlässlich.

Auch im Forschungsbereich wurden mehr Mittel bereitgestellt. Wirtschaftsforschung ist uns genauso wichtig wie die Forschung in den staatlichen Einrichtungen. Die Förderung unterrichtsbegleitender und außerunterrichtlicher schulischer Vorhaben wurde ebenfalls im Haushalt eingestellt, insbesondere im Hinblick auf schulische Projekte im Rahmen der Lutherdekade und zum Reformationsjubiläum. Die Koalitionsfraktionen und die Landesregierung haben sich klar zur Lutherdekade und dem Reformationsjubiläum bekannt. Wir sind uns der Bedeutung der Welt ereignisse und der damit verbundenen Vermarktung bewusst. Im Haushalt 2010 sind zusätzliche Mittel für die Lutherdekade u.a. für Denkmalschutzmaßnahmen von Lutherstätten, Kunst- und Kulturförderung und zusätzliche Schulprojekte eingestellt.

(Beifall SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Thüringen hat das dichteste Netz von Theatern und Orchestern aller Flächenstaaten der Bundesrepublik.

(Beifall CDU)

Wir bekennen uns zur Verantwortung für die Kulturfinanzierung, denn sie sichert die kulturelle Grundversorgung und auch die kulturelle Teilhabe.

(Beifall SPD)

Der Haushalt zeigt, dass sich die Landesregierung über die außerordentliche Bedeutung der Theater und Orchester in Thüringen bewusst ist. Es ist auch wichtig, dass neben der Hochkultur die Breitenkultur stärker in den Fokus genommen wird. Hier nenne ich z.B. das Projektmanagerprogramm, das aufgestockt wurde. Der Freistaat fördert auch Museen institutionell und gewährt Projektförderung u.a. für Ausstellungen, Publikationen, Sammlungserweiterungen und Restaurierungen. An dieser Stelle möchte ich auch auf die Förderung der vielfältigen Thüringer Stiftungen und Gedenkstätten verweisen. Diese sind ebenfalls im Einzelplan beinhaltet. Sie leisten in ihrem jeweiligen Bereich eine wichtige Arbeit im kulturellen bzw. auch im Bereich der Erinnerungskultur.

(Beifall SPD)

Meine Damen und Herren, im vorliegenden Einzelplan wird deutlich, dass sich die Landesregierung

und die Koalitionsfraktionen ihrer Verantwortung für das Bildungs- und Kulturland Thüringen und den Wissenschaftsstandort bewusst sind.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Herr Abgeordneter. Das Wort hat jetzt Abgeordneter Metz von der SPD-Fraktion.

Abgeordneter Metz, SPD:

Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, die Fraktion der SPD sieht im Einzelplan 04 einen zentralen Ansatz für die Entwicklung des Zukunftsmotors in Thüringen. Bildungspolitik als einen - wohlgerneht einen - Baustein zur Lösung der viel zitierten sozialen Frage, das spiegelt sich im Haushaltsentwurf wider.

Aus meiner Sicht waren der Minister Christoph Matschie genauso wie die Bildungspolitikern und Bildungspolitikern meiner Fraktion völlig zu Recht resistent gegenüber Angriffen auf diesen Haushaltsentwurf. Das Potenzial junger Menschen zu entdecken und zu fördern, den Kleinsten in unserer Gesellschaft größtmögliche Chancen zu bieten auf dem Weg zum Fleischer oder zur Informatikerin, Literaturwissenschaftlerin oder zum Buchhalter, keine sozialen Hürden zu bauen, das ist ein unbedingter Wille der SPD-Fraktion. Der Haushalt ist genau auf dem richtigen Weg dahin.

In diesem Jahr liegt der Schwerpunkt sicherlich in der finanzträchtigen Umsetzung der Kita-Gesetznevellierung. Dazu ist in der heutigen Diskussion schon viel gesagt worden. Oft wird zitiert, auf den Anfang kommt es an. Das ist eine sehr entscheidende Aussage auch für die Thüringer Erzieherinnen und Erzieher. Jeder spricht davon, mehr für frühkindliche Bildung zu investieren unter dem Sprichwort: „Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“, auch schon viel gehört. Wir haben aber nicht nur herum-laviert und herumgeschwafelt, meine sehr verehrten Damen und Herren, sondern wir haben es umgesetzt. Thüringen bekommt das modernste Kita-Gesetz der Bundesrepublik, und dass das etwas kostet, wundert nicht. Eines ist jedoch sicher, die Mehrausgaben durch die Verbesserung des Standards werden vom Land getragen. Da gibt es hoffentlich ab heute keine Zweifel mehr.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Thüringen macht auch gute Schule. Dazu braucht es motivierte Lehrerinnen und Lehrer. In den letzten Jahren ist durch den massiven Stellenabbau und den fehlenden Einstellungskorridor nicht gerade dazu beigetragen worden. Gleichzeitig wird der Stellenabbau

an den Schulen natürlich weiter fortgeführt. Allerdings erfolgt das im Vergleich zu den früheren Zeiten sehr moderat. Während in den Jahren 2000 bis 2009 rund 8.900 Lehrerinnen- und Lehrerstellen gestrichen worden sind, fallen im aktuellen Haushaltsjahr lediglich 357 Stellen weg. Der weitere demographische Wandel ist sicherlich hierfür eine Ursache. Allerdings ist in dem Haushaltsansatz auch ein Einstellungskorridor von 250 bis 300 Lehrerinnen und Lehrern zu sehen. Ich denke, das ist auch bitter notwendig; denn wenn man mal Schulen besucht, dann kann man quasi die Alterspyramide an der Stelle auch sehr stark spüren. Auch die älteren Kolleginnen und Kollegen setzen ganz klar in den Mittelpunkt auch die Forderung, neue Lehrerinnen und Lehrer für neue Impulse zu bekommen, an die Spitze.

(Beifall SPD)

In den nächsten Jahren geht es aber sicherlich auch darum, die Ganztagschule weiterzuentwickeln. Das ist die Aufgabe der nächsten Jahre. Noch gibt es Überhänge und noch gibt es Lehrerstunden, die dafür sprechen. In den nächsten Jahren brauchen wir einen anderen Umgang damit, wenn wir es wirklich ernst nehmen wollen mit Ganztagschulen und Ganztagschule nicht nur als Nachmittagsbespaßungsprogramm meinen. Dann brauchen wir eine Personalentwicklung nach oben und nicht nur ein reines Verlassen auf die Jugendhilfe, die das abdecken könne.

(Beifall SPD)

Das Konstrukt Schuljugendarbeit hilft bei einzelnen Beispielen vor Ort. Sie darf aber keine Ausrede für fehlende Aufstockung pädagogischen Personals auf der einen Seite und des Übergehens außerschulischer Angebote andererseits sein. Deswegen lassen Sie mich kurz etwas zum Haushalt des TMSFG sagen. So ist die Aufstockung der Jugendpauschale nur der Einstieg zur Aufstockung der Jugendpauschale und muss in den nächsten Jahren weiter nach oben gehen.

Zu den Schulpsychologinnen und Schulpsychologen: Ein Schulpsychologe für 5.400 Schülerinnen und Schüler, das ist mehrfach genannt worden, hier ist Thüringen Schlusslicht. Da müssen wir die nächsten Jahre ran. Ich denke, dass wir beim Einstellungskorridor hier auch Möglichkeiten haben. Das sollten wir auch ausnutzen. Wie schon beim Doppelhaushalt 2008/2009, meine sehr geehrten Damen und Herren, kommt es im KFA zu keinen weiteren Kürzungen bei den Zuweisungen zu den Ausgaben der Schülerbeförderung, beim Schullastenausgleich und bei der Investitionspauschale für Schulgebäude. Erneut scheint die von uns seit Jahren vorgebrachte Argumentation Akzeptanz gefunden zu ha-

ben, dass ein Rückgang der Schülerzahlen keineswegs zu einer prozentual adäquaten Ausgabenverminderung bei den Schulträgern führt, da hier stets ein hoher Sockelbetrag an Fixkosten bleibt. Auch bei den Lernmitteln haben wir eine enorme Aufstockung erreicht. Der Kollege von der CDU, Herr Kowalleck, hat schon gesagt, dass wir hier auch weiterentwickeln müssen in Richtung eigenverantwortliche Schule. Wir müssen in den nächsten Jahren darüber diskutieren, eigenes Schulbudget zur Verfügung zu stellen und weitere Mechanismen einzuführen, um hier nachzusteuern.

(Beifall SPD)

Zur Mittelaufstockung kommt es aber auch bei der Erwachsenenbildung. 1,3 Mio. € mehr, das ist ein wichtiges Projekt auch für die Sozialdemokratie, denn lernen, meine sehr geehrten Damen und Herren, das wird niemals aufhören. Zur deutlichen Mittelsteigerung kommt es auch bei der Finanzierung der Hochschulen. Standen im vergangenen Haushaltsjahr noch 344,7 Mio. € zur Verfügung, stehen jetzt 385,9 Mio. € zur Verfügung und auch im Hochschulbau gibt es 12 Mio. € Aufstockung. Allerdings ist durch doch an der Stelle verfehlte Politik der letzten Jahre auch ein erheblicher Sanierungsstau entstanden und wir müssen schauen, wie wir das in den nächsten Jahren hinbekommen, den aufzulösen. Beim studentischen Wohnen gibt es 2 Mio. € mehr. Sicherlich eine vielen bekannte Situation, dass gerade in Ilmenau und Jena zu wenige Studentenwohnungen zur Verfügung stehen. Ich denke, dass wir mit diesen 2 Mio. € aber auch vernünftig umgehen müssen. Zum einen müssen die in tatsächlichen Neubau investiert werden, zum anderen aber auch zu sozialverträglichen und bindenden Preisen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall SPD)

Wir haben den Verwaltungskostenbeitrag abgeschafft, die Mittel kompensiert, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das zeigt, wir wollen

(Beifall SPD)

keine sozialen Hürden, denn Thüringen soll für uns Bildungsland Nummer eins sein, vom Hänschen zum erfahrenen Hans-Peter, dafür liefert der Haushalt auch die geeignete Grundlage. Vielen Dank.

(Beifall SPD)

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Herr Abgeordneter. Das Wort hat jetzt Abgeordnete Dr. Klaubert von der Fraktion DIE LINKE.

Abgeordnete Dr. Klaubert, DIE LINKE:

Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich wollte eigentlich dem Innenminister noch ein Zitat liefern, weil er das auch immer so schön macht, wenn er dann so vorlesungsmäßig seine Reden beginnt. Da wollte ich ihm ein Zitat seines Amtskollegen aus Bayern, Günter Beckstein, entgegenhalten, der zu den Aufgaben des Staates offensichtlich nicht nur die innere Sicherheit in ihrem Kernbereich beschrieb, sondern sagte: „Bildungspolitik ist die Wirtschafts- und Sozialpolitik des 21. Jahrhunderts“.

(Beifall DIE LINKE)

Dass ich einmal Günter Beckstein hier zitiere!

(Heiterkeit im Hause)

Der Haushalt 04 - Bildung, Wissenschaft und Kultur - beinhaltet also die Zukunft und den Reichtum Thüringens. Er ist entsprechend schwergewichtig. Schwergewichtig sind die Entscheidungen dazu. Da haben die beiden Vorredner aus den Koalitionsfraktionen ja schon manches benannt, dem möchte ich nichts entgegensetzen. Entsprechendes Schwergewicht haben wir auch in der Beratung dieses Haushalts in der Fraktion auf die einzelnen Teile des Haushalts 04 gelegt. Das merkt man unseren Änderungsanträgen an. Das sage ich gleich zu Beginn, weil ich auf den einen oder anderen noch eingehen möchte. Wir haben trotz der schwierigen Haushaltslage bei den Änderungsanträgen zum Haushalt 2010 und bei keiner zusätzlichen Nettokreditaufnahme einen ganzen Teil unserer Veränderungen darauf ausgerichtet, dass Bildung und Kultur in Thüringen besser ausgestattet werden.

(Beifall DIE LINKE)

Diese Vorschläge von uns sind gedeckte Haushaltsvorschläge, so dass ich behaupte, wir sind die eigentliche Fraktion, die den Weg in die Zukunft freimacht mit diesen Vorschlägen. Ich werde es an einigen Dingen jetzt beschreiben, weil ich denke, wenn ein Schiff so viele Jahre „schwarze Kapitäne“ hat - ich nenne da nur zwei, den Kapitän Kultusminister Althaus, der uns jetzt verlässt, oder den schwergewichtigen Kapitän Goebel, der uns auch verlassen hat -, dann hat natürlich dieses Schiff eine bestimmte Richtung eingeschlagen. Diese Richtung haben wir kritisiert und nun muss dieses Schiff gewendet werden und in eine andere Richtung fahren. Jetzt haben wir einen anderen Kapitän auf diesem Schiff, der ist nicht schwarz, ganz rot ist er auch nicht,

(Beifall DIE LINKE)

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD:
Aber sein rot ist echt.)

und wir anerkennen, dass er natürlich die Bemühungen unternommen hat, die Richtung dieses Schiffes zu ändern und wir wissen auch, das dauert seine Zeit, bis dann ein solch schwerer Tanker auch eine andere Fahrtrichtung aufnimmt.

(Beifall DIE LINKE)

Nächste Bemerkung dazu: Wenn also ein solches Schiff in eine andere Richtung fahren soll, dann muss notwendigerweise nicht nur die regierungstragende Fraktion an diesem Kurswechsel mittun, sondern auch die Opposition. Was stellt man fest in diesem Haus? Es gibt zwei Oppositionsfraktionen hier auf der Linken, die sagen, der Kurswechsel, der jetzt eingeschlagen worden ist, ist durchaus ein richtiger Kurswechsel

(Beifall SPD)

und diesen unterstützen wir auch. Die andere Oppositionsfraktion sieht das etwas anders. Sie hat - zwar jetzt nicht mehr in diese Plenardebatte eingebracht - Streichungsvorschläge im Wert von 460 Mio. € vorgebracht. Davon wollte sie 200 Mio. € über eine Globale Minderausgabe decken und es bleiben so also noch 260 Mio. € übrig. Diese 260 Mio. € sind in verschiedenen Bereichen aufgeteilt und 90 Mio. € davon wollten sie im Bereich des Einzelplanes 04 streichen.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Unerhört.)

(Zwischenruf Abg. Sojka, DIE LINKE:
Katastrophe.)

Das haben Sie gestern bekundet, Herr Minister, und für uns hilfreich mal alles zusammengerechnet.

(Beifall SPD)

Meine Kollegin Sojka hat dann die Gegenrechnung gemacht und alle Vorschläge zusammengerechnet, die allein in den Personalstreichungen stattfinden, da sind es 65 Mio. €. 65 Mio. € Streichungen, sprich ein Drittel des tatsächlichen „Streichkonzertes“, welches die FDP auf dem Rücken des Landeshaushalts Thüringen abspielen wollte, sollte im Einzelplan 04 stattfinden.

(Zwischenruf Abg. Sojka, DIE LINKE:
Da sind noch nicht mal die Azubis und Referendare eingerechnet.)

Ich sage Ihnen, so geht das nicht.

(Beifall SPD)

In diesem Zusammenhang muss ich Sie einfach mal an Ihr Wahlprogramm erinnern, in welchem Sie schreiben: „Durch massive Investitionen in die Bildung als wichtigste Grundlage für Chancengerechtigkeit muss der Staat Perspektiven ermöglichen. Eine ausreichende Finanzierung der Bildungseinrichtungen aller Art, von Kindergärten bis Universitäten ist zwingend notwendig, um den internationalen Anforderungen an Bildung und Wissenschaft standhalten zu können. So organisieren wir einen Vorsprung für Thüringen.“ Wahlprogramm der FDP 2009, damit sind Sie in den Wahlkampf gegangen.

Dann gehen Sie in Ihre erste „jüngferliche“ Haushaltsberatung und machen einen solchen Unsinn.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Sehr geehrte Dame und Herren von der FDP-Fraktion, Sie können noch den Schutz des Neulings im Parlament für sich beanspruchen, aber dann üben Sie sich in Bescheidenheit. Treten Sie bitte nicht als Sparrambo auf und vor allem disqualifizieren Sie nicht alle Arbeit und eigentlich auch Ihre eigene, indem Sie auf den Halbtagsjob Parlamentarier setzen. Sie brauchen im Moment eigentlich den Fulltimejob und noch ein paar Überstunden dazu, damit das mit dem Haushalt in den nächsten Runden besser klappt.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:
Wir machen Bildungsangebote, daran können die teilnehmen.)

Herr Kuschel, bitte unterbrechen Sie mich nicht, meine Redezeit ist auch begrenzt.

(Beifall SPD)

Zum Thema Schule: Ich sage das jetzt nur in einigen Stichpunkten an. Es ist richtig, es ist, glaube ich, insbesondere vom Abgeordneten Metz darauf hingewiesen worden, hier sind einige Dinge neu justiert, zum Beispiel im Bereich der Lernmittel und im Bereich der Erwachsenenbildung. Da haben wir in den vergangenen Jahren, als die CDU noch die Alleinregierung hier im Hause stellte - knapp, aber sie stellte sie eben -, immer wieder Kürzungen gehabt. Die Eltern wurden zur Kasse gebeten und in der Erwachsenenbildung - muss ich jetzt mal sagen - ist in den vergangenen Jahren eigentlich nur gestrichen worden, also in dem Bereich der möglichen Bildungsangebote für Erwachsene. Das hat ja sogar dazu geführt, dass man die Präambel im Erwachsenenbildungsgesetz ändern musste, weil man dem

inhaltlichen Anspruch nicht mehr gerecht werden konnte.

Es ist auch richtig, dass man die Aus- und Fortbildung von Lehrern nun besser in den Blick nimmt. Wir wissen alle oder ich hoffe, dass wir das alle wissen, dass bis 2015 - und bis dahin ist nicht sehr viel Zeit - 2.500 Lehrer zu ersetzen sind, weil sie in der Alterspyramide so alt sind, dass sie einfach ausscheiden. 420 sind das ab diesem Jahr jährlich. Ich bin mir immer noch nicht ganz sicher, ob die Lösung des Problems, den Einstellungskorridor gewissermaßen über eine besondere Bewirtschaftung der kw-Vermerke zu realisieren, die richtige ist. Denn wir müssen ja auch auf das Prinzip von Haushaltsklarheit und Haushaltswahrheit drängen. Aber es ist richtig, wir brauchen diesen Einstellungskorridor wirklich und eigentlich ist er auch zu klein. Lieber wäre es uns durchaus gewesen, Stellen auszuweisen, als feste Stellen, als unbefristete Stellen, so dass junge Menschen, die nach Thüringen kommen und Lehrerinnen und Lehrer werden wollen, auch wissen, sie haben hier eine Chance, über eine längere Frist ihren Arbeitsplatz zu haben. Aber okay, die Richtung ist erst einmal eingeschlagen, in die man gehen muss. Was macht aber - ich muss wieder auf die FDP-Fraktion zurückkommen - die FDP in diesem Zusammenhang? Sie kürzt bei den Lehramtsanwärtern im Vorbereitungsdienst, also bei den Referendaren. Nun, sehr verehrte Dame und Herren aus der FDP-Fraktion, wo nehmen wir denn die Lehrerinnen und Lehrer her, wenn wir bei den Lehramtsanwärtern kürzen?

(Beifall SPD)

Das ist eine Logik, die sich mir nicht erschließt. Vielleicht könnten wir in den Beratungen zum nächsten Haushalt auch bei Ihnen für die entsprechende Klarheit sorgen.

(Zwischenruf Abg. Sojka, DIE LINKE:
1.000 zusätzliche Muttersprachlehrer
waren im Wahlprogramm.)

Nächstes Problem oder nächster Problemaufriss: Dass Schulen Unterstützungsangebote brauchen, ist inzwischen zum Allgemeingut des politischen Wissens im Thüringer Landtag geworden - dachte ich. Dass Schulpsychologen gebraucht werden, sagen die regierungstragenden Fraktionen, sagt der Minister, sagen wir schon lange, hat meine Kollegin Birgit Keller heute mit aller Deutlichkeit auch in Replik auf acht Jahre Gutenberg noch einmal betont. Nun sollen aber die Schulpsychologen mit durch den Einstellungskorridor wandern. Ich hoffe nicht, dass sie noch ganz viele andere Stellen durch diesen Einstellungskorridor wandern lassen wollen, denn wir stellten ja eben fest: Eigentlich brauchen wir über 400 Lehrer, der Einstellungskorridor ist nur 290 Leute stark, wir

wissen noch nicht so richtig, wie sich das mit der Bezahlung der Floating-Lehrer auswirkt, wenn die Floating-Lehrer in eine Vollzeitstelle gehen. Und dann sollen durch dieses schmale Ohr auch noch die Schulpsychologen geschoben werden. Da hätte ich einen guten Vorschlag zu machen an die regierungstragenden Fraktionen und insbesondere - das muss ich jetzt auch sagen - an die SPD-Fraktion, dass Sie unserem Antrag zur Erweiterung dieses Programms zustimmen und zehn zusätzliche Schulpsychologen schon in diesem Haushalt einstellen. Hier wären wir wesentlich besser aufgestellt. Ich bin ja froh, dass die 0,9 Mio. € eingesparte Mittel bei den Schulämtern nicht erneut als FDP-Antrag gekommen sind, weil - auch hier wieder ein bisschen Nachhilfe - die Schulpsychologen sind bei den Schulämtern angestellt, dort haben Sie die Mittel gestrichen, wenn Sie die Mittel streichen, können Sie keine Schulpsychologen einstellen.

Auch hier sehen wir, Haushaltspolitik und Haushaltsberatung haben einen ganz hohen Bildungsanteil, den man in Vollzeittätigkeit mit großer Leidenschaft ausüben sollte.

(Beifall DIE LINKE)

Ich habe den Beruf gelernt und ausgeübt.

(Zwischenruf aus der SPD-Fraktion: Man muss seine Fähigkeiten einfach weitergeben.)

Erstens muss man seine Fähigkeiten einfach weitergeben, was gleichzeitig einschließt, dass man solche hat und ich unterstelle jetzt aus genau diesem Satz, dass ich diese habe und werde genau in dieser „belehrenden“ Art in dieser Richtung fortfahren. Bei den anderen ist es nicht ganz so schlimm.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP:
Danke, Frau Lehrerin.)

(Heiterkeit im Hause)

Thema „Schulsozialarbeit“: Herr Minister Matschie, wir hatten im Haushaltsausschuss darüber gesprochen, wir brauchen Schulsozialarbeit an jeder Schule. Neben den Schulpsychologen als begleitendes Fachpersonal für die Schulen brauchen wir die Schulsozialarbeiter. Da reicht es aber nicht, diese Schulsozialarbeit an den Gemeinschaftsschulen einzuführen, wobei wir noch nicht genau wissen, wie der Bedarf in diesem Jahr sein wird, und im Haushalt der Sozialministerin zwar den Titel einzuführen, aber dort 0 € einzusetzen, das ist unredlich, was Sie hier tun. Ich denke, dass wir hier unbedingt Nachbesorgungsbedarf haben.

Auch hier haben wir zunächst vorgeschlagen, 60 solche Stellen einzurichten und wir haben auch dort die Deckungsquelle gefunden. Die Begründung für die Deckungsquelle hat der Abgeordnete Meyer gegeben. Wir wollen nämlich diese aus der Sonderförderung der THIS Weimar nehmen. Nicht weil wir diese Schule einstampfen oder verdammen wollen, sondern weil wir meinen, dort brauchen wir keine Sonderförderung, aber für 60 Sozialpädagogen wäre eine solche Sonderförderung ausgesprochen wichtig.

Ich könnte jetzt noch zum Thema „Gemeinsamer Unterricht“ sprechen.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP:
Ja, bitte, gern.)

Ich denke, auch hier haben wir gestern erlebt, dass Eltern, Schüler und auch Unterstützer solcher Projekte sehr ungehalten sein können, wenn gemeinsamer Unterricht nicht realisiert werden kann. Auf der anderen Seite haben wir durch Fachtagungen erlebt, wie wichtig gemeinsamer Unterricht, Schulbegleitung und all die Projekte sind, die es ermöglichen, dass Kinder nicht separiert werden, sondern der Gedanke der inklusiven Bildung tatsächlich Raum greift in den Bildungsangeboten dieses Landes von den Kindertagesstätten bis zu den Hochschulen.

Wenn man eine solche Schule will und sagt, Bildung ist die beste Investition in die Zukunft und man auch soziale Ungleichheiten überwinden möchte - übrigens auch dazu steht einiges im FDP-Wahlprogramm -, dann gebieten die Vernunft und der politische Wille, dass man das mit anderen flankierenden Maßnahmen verbindet, zum Beispiel mit einem gesunden Mittagessen an den Schulen.

(Beifall DIE LINKE)

Hierzu plädieren wir für die Unterstützung dieses Mittagessens zunächst mit 1 € Zuschuss. Sie wissen, wir hatten die Debatten in den vergangenen Jahren, als diese Zuschüsse abgeschafft worden sind, dass man damit eigentlich etwas Unrechtes tut, welches sich insbesondere auf die Kinder auswirkt, die aus Familien kommen, wo ein gesundes Frühstück oder ein gesundes Mittagessen eben nicht zu den Selbstverständlichkeiten gehören. Wir haben auch hier diesen Vorschlag eingebracht und würden ihn gern verbinden mit der Gegenfinanzierung zum Schulobstprogramm, zu welchem ich vorhin die Anfrage gestellt habe, als der Abgeordnete Dr. Pidde sprach. Denn wenn die EU ein solches Programm auflegt, dann müssen wir es gegenfinanzieren, und zwar so gegenfinanzieren, dass es von den Schulträgern tatsächlich auch abgerufen werden kann und dass die Möglichkeit besteht, hier entweder verschiedene Programme auf der kommunalen Ebene zu

verstärken oder neu aufzulegen.

Zum Bereich Universitäten, Wissenschaft und Forschung nur einige wenige Worte: Natürlich gibt es hier Mittelerhöhungen, aber Sie wissen sehr genau, sie kommen nicht aus dem Wohlwollen der Landesregierung, sondern sie resultieren zu großen Teilen schlichtweg aus den erhöhten Bundeszuweisungen, z.B. aus dem Hochschulpakt 2020 oder sind den BAföG-Zahlungen geschuldet und ein Großteil der zusätzlichen Mittelbereitstellungen resultiert aus der Tatsache, dass es tarifliche Vereinbarungen gibt und die müssen eingehalten werden. Nimmt man nämlich allein die Zuschüsse für laufende Zwecke unter die Lupe, dann wird man merken, dass sich gegenüber den vergangenen Jahren da relativ wenig getan hat, dass die Ausfinanzierung der Hochschule nach wie vor ein Problem ist, an welches wir auch bei der Beratung des Hochschulpakts herangehen müssen. Ich sage nur ein Beispiel dazu: Die Fachhochschulen in Thüringen, die werden überall geschätzt, gewürdigt, Sie kennen ganz gut auch die in Ihrer Heimatstadt Jena und Sie wissen, wir haben dort einen Aufwuchs an Studierenden, der enorm ist. Fachhochschulen bieten eine gute praxisnahe Ausbildung. Aber auch dort müssen wir endlich zu der Antwort auf die Frage kommen, wie wir diese Fachhochschulen mit ausreichend Personal ausrüsten, damit sie ihre Aufgaben auch so erledigen können, wie sie das machen wollen und wie es national, europäisch und international notwendig ist.

Zu dem Bereich Hochschulbau sage ich im Moment erst einmal nichts weiter. Da wissen Sie allerdings, dass die Masse der Mittel gebundene Mittel aus europäischen Förderprogrammen sind und dass Sie im Ausschuss dort mehr oder weniger sagen mussten, dass wir erst mal froh sein sollten, dass es sie gibt. Wie es weitergeht, wissen wir im Moment selbst nicht.

Kommen wir abschließend, und abschließend deshalb, weil sich der Kulturteil im letzten Bereich des Haushalts befindet, zum Thema Kultur. Hier möchte ich gern die Ministerpräsidentin zitieren, die in ihrer Regierungserklärung sagte: „Wir haben eine unerschöpfliche Quelle; unseren kulturellen Reichtum, geistige Impulse, Kreativität und Schöpferkraft erwachsen aus unserer Kultur von Weltrang. Unser kultureller Reichtum, er ist unser wertvollstes Potenzial.“ Wir sehen, hier scheint es in der Landesregierung gegenüber den früheren Kapitänen auch ein Umdenken zu geben, denn dass sich die Kulturpolitik in den letzten Jahren nicht mit Ruhm bekleckert hat, das haben Sie, Herr Matschie, als Fraktionsvorsitzender der SPD-Fraktion übrigens oft in der gleichen Tonart wie ich in diesem Saal angesagt. Das Bekenntnis eines Landes zu seiner Kultur muss sich natürlich auch in Haushaltszahlen niederschlagen. Da ha-

ben Sie in diesem ersten Schritt eine Steigerung der Landesmittel für Kultur vorgenommen. Beim ersten Blick auf den Landeshaushalt sah das auch ganz gut aus, es waren über 20 Mio. €. Sie sind in das Projektmanagerprogramm hineingegangen, das ist richtig. Wieder in Richtung FDP-Fraktion: An diesem Programm ist nichts zu streichen. Wir sind froh, dass dieses Programm aufgelegt worden ist.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Da muss man eigentlich was draufsetzen. Aus diesem Programm lebt ein Großteil der breitenkulturellen Projekte in den Regionen und da wohnen Sie doch auch, das müssen Sie doch irgendwann mal mitbekommen haben. Vor diesem Hintergrund ist die Aufstockung der Mittel erst einmal ein überfälliger Schritt. Wir hätten gern noch mehr.

Wir hatten noch einen schönen Antrag gestellt, den ich einfach hier verbal noch mal vortragen möchte. Wir wollten vom Titel „Kunstfest Weimar“, welchen Sie wieder auf 650.000 € gesetzt haben, welcher mit 500.000 € ausreichend finanziert ist, 150.000 € wegnehmen und dies den breitenkulturellen Projekten in die Hand geben. Wir sind im Haushaltsausschuss leider damit gescheitert und haben gesagt, na gut, wir glauben nicht an Wunder, da wird sich im Plenum nichts Neues tun. Aber sagen kann man es ja schon mal. Vielleicht können die anderen Fraktionen miteinander darüber nachdenken, ob das nicht auch ein Weg von Umverteilung von Mitteln wäre.

Dass Sie an das Problem Museen nicht gegangen sind, nehme ich Ihnen ein bisschen übel, Herr Matschie. Sie wissen genau, dass die Museen seit Jahren - über 200 Museen im Thüringer Museumsverband - unter Finanznot leiden. Die haben Personal abgebaut, zum Teil sind Ausstellungen gar nicht mehr zu machen. Die leisten Hervorragendes übrigens z.B. in Vorleistung zur Lutherdekade. Sie hätten es verdient, dass sie mit diesem Haushalt tatsächlich auch wenigstens auf das Niveau der Jahre vor dem Doppelhaushalt 2008/2009 gekommen wären. Wir haben jetzt einen anderen Weg gewählt, nämlich 10 Mio. € im KFA zweckgebunden für die Museen, Bibliotheken, Musikschulen und soziokulturellen Einrichtungen zu binden und das wäre ein Weg, den alle noch einschlagen könnten, weil auch diese Mittel gedeckt sind. Wir hätten dann wenigstens eine Steuerungs- masse, die wir den kulturellen Einrichtungen im Land zur Verfügung stellen könnten, weil Sie doch wissen, dass die Kommunen über verschiedene Mittel eben nicht mehr verfügen.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Gentzel:

Frau Abgeordnete, wenn Sie Ihren Schlusssatz formulieren würden, Sie sind schon über der Redezeit.

Abgeordnete Dr. Klaubert, DIE LINKE:

Ich kann gern diesen Schlusssatz formulieren. Um es zusammenzufassen: Dieser Haushalt 04 trägt durchaus sozialdemokratische Züge - Respekt. Aber an ihnen zerren die, die da eben früher auf den Kapitansbrücken standen.

(Zwischenruf Abg. Höhn, SPD:
Danke schön.)

Natürlich. Wir hoffen, dass Sie den Kurs einschlagen, dass wir eine andere, eine gerechtere Bildungs- und Kulturpolitik in diesem Freistaat erleben werden. An unserer Unterstützung soll es dabei nicht mangeln, aber mit dem Haushalt, so wie er ist, wären wir erst zufrieden, wenn unsere Änderungsanträge angenommen würden.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Frau Abgeordnete. Das Wort hat jetzt Abgeordnete Hitzing von der FDP-Fraktion.

Abgeordnete Hitzing, FDP:

Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Frau Kollegin, so lyrisch kriege ich das jetzt nicht hin, aber ich bin hoch begeistert über die fundamentalen Kenntnisse über das Programm der FDP und zu dem stehe ich im Übrigen voll und ganz.

(Beifall DIE LINKE, FDP)

Sehr geehrte Damen und Herren, die FDP-Fraktion hat in diesem Einzelplan 04 in Summe 93 Änderungsanträge eingebracht.

(Zwischenruf Abg. Sojka, DIE LINKE:
Kürzungen, alles Kürzungen.)

Sie lassen mich bitte ausreden und dann können wir hinterher darüber reden. Ich möchte nun die Gelegenheit nutzen, unsere Position darzustellen und die Änderungen - ausdrücklich die Änderungen - begründen.

Gerade in dem Bereich der Bildung ist natürlich eine Diskussion um veränderte Mitteleinstellungen sehr schwer und auch nicht einfach zu debattieren, was wir ja jetzt schon mitbekommen haben. Unsere vorgeschlagenen Änderungsanträge betreffen im Grund-

satz drei Bereiche, erstens den Bereich Materialien und Ausrüstung, zweitens den Bereich nicht erklärliehe Kostenaufwüchse im Personalbereich und drittens eine nicht vorhandene Schulform.

Zu erstens: Materialien und Ausrüstung im IT-Bereich sollen im Haushaltsjahr 2010 auf keinen Fall gestrichen werden, aber sie können aufgrund der prekären Haushaltslage nur begrenzt finanziert werden. Da liegt der Konsens und da liegt die Crux der Änderungsvorschläge der FDP. Es geht um eine sinnvolle Begrenzung, um der prekären Haushaltslage - ich möchte es gern noch mal wiederholen - ganz einfach auch Rechnung zu tragen.

(Beifall FDP)

Verwaltungskosten, Kosten für Grundstücke wurden im Ansatz auf das Vorjahresniveau gebracht und nicht gekürzt, lediglich auf das Vorjahresniveau 2009. Ebenso bei den Lernmitteln. Sie wurden auf das Niveau des Vorjahres gebracht und keinesfalls gekürzt. Das ist nachlesbar.

(Zwischenruf Abg. Sojka, DIE LINKE:
Das war doch nicht ausreichend!)

Bereits in den vergangenen Tagen wurde uns soziale Kälte vorgeworfen und andere diverse Nettigkeiten und diese soziale Kälte möchte ich gern an einem Beispiel dokumentieren. Die macht sich ganz besonders bemerkbar in einer Streichung, die ist heute schon mal genannt worden, und zwar im Bereich des ThILLM. Dort wird es sicherlich nur noch Kaffee aus billigeren Maschinen geben oder würde es, wenn unsere Vorschläge angenommen würden. Und auch Peanuts machen zum Schluss den Kohl fett.

(Beifall FDP)

Es geht hier um die Streichung von einem Titel 812 02 in Kapitel 04 22, 10.000 € wurden eingestellt, und zwar ganz genau für eine Kaffeemaschine und eine Spülmaschine. Auch diese Peanuts gilt es zu betrachten. Wir haben gekürzt um 7.500 € und wenn diese Einsparmaßnahme dazu beiträgt, dass man dieses Geld, nämlich 7.500 €, in einen sozialen Zweck, in ein soziales Vorhaben einsetzen kann, dann bin ich erstens gern sozial kalt und habe zweitens gern Peanuts gefunden.

(Beifall FDP)

Im Übrigen glaube ich, dass es dem Kaffee zum Schluss egal ist, in welcher Maschine er gebrüht wird. Ich könnte mir vorstellen, dass auch für 300 € eine Kaffeemaschine die Belange erfüllt. Ich glaube, da gibt es keinen Widerspruch.

(Zwischenruf Abg. Sojka, DIE LINKE:
Die Landtagskantine macht es vor.)

Wir haben, das darf ich gern anführen, mit der Chefin des ThILLM über genau diesen Punkt gesprochen. Der Einzelplan 04 umfasst ein Finanzvolumen von 2.253.432.200 €. Das entspricht etwa 21 Prozent des Gesamtvolumens des Haushalts 2010 und das ist ausdrücklich gut so. Bildung ist der Schlüssel für jegliche Entwicklung - Frau Dr. Klaubert war so freundlich, unser Programm schon mal zu zitieren -, um Menschen für ihr weiteres Leben vorzubereiten. Deshalb ist natürlich gerade die Bildung Garant für unser Land Thüringen, im harten Spiel der Gesellschaft als Sieger hervorzugehen. Das haben wir heute auch schon gehört; wir wollen das Land der Bildung sein.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich komme gern noch mal auf die Zahlen zurück. Die Änderungsanträge der FDP machen einen Betrag von 89.574.100 € aus.

(Zwischenruf Abg. Sojka, DIE LINKE:
Kürzungsanträge.)

Änderungsanträge - das betone ich ausdrücklich. Ich habe es eben erklärt. Ich denke, es war recht eindeutig.

(Beifall FDP)

Bei dem bereits genannten Haushaltsvolumen von 2.253.432.200 € ist Herr Matschie also nach unseren Veränderungen immer noch Herr über 2.163.858.100 €. In Prozenten ausgedrückt, bedeutet das, unsere Änderungsanträge, Frau Kollegin Sojka, machen 3,975 Prozent des Gesamtvolumens aus.

(Beifall FDP)

Ich möchte gern zu Punkt 2 kommen - die für uns nicht erklärlichen Aufwüchse im Personalbereich: In allen Bereichen der Personalkosten wurden die notwendigen Tarifierhöhungen mit 10 Prozent eingerechnet, so dass alle Angestellten im Bereich der Bildung die ihnen zustehenden Lohnerhöhungen und Ausgleichs-, Ost-West-Angleichungen erhalten werden und müssen.

(Beifall FDP)

Bei dieser Rechnung kommt man leider nicht immer auf die im Haushalt ausgewiesenen Zahlen für die Personalkosten. Nun stellt sich mir die Frage, was wird mit den enormen Aufwüchsen im Personalbereich eigentlich gemacht. Durch Stellenaufwüchse sind sie jedenfalls nicht gedeckt, sie sind nicht nachvollziehbar. Die Stellen sind gar nicht da,

um solche Personalaufwüchse darzustellen. Trotz mehrfacher Nachfrage wurde uns diese Frage nicht beantwortet.

(Beifall FDP)

Vizepräsident Gentzel:

Frau Abgeordnete, es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage durch die Abgeordnete Sojka.

Abgeordnete Hitzing, FDP:

Herr Präsident, ich würde die Frage gern am Ende beantworten.

Die FDP-Fraktion hat keine Stellen in den Schulen oder Bildungseinrichtungen gekürzt. Wer das behauptet, hat unsere Anträge nicht gelesen

(Beifall FDP)

oder aber den Haushalt nicht verstanden. Stellenkürzungen müssen nämlich in Änderungsanträgen ganz genau aufgeführt werden, die müssen nachlesbar sein, da sich durch diese die Erläuterungen im Haushaltsplan entsprechend ändern. Wir haben nicht einen einzigen Änderungsantrag eingebracht, in dem bestehende Stellen gekürzt werden.

(Beifall FDP)

Aber das geht hier wahrscheinlich zu sehr ins Detail. Kurz gesagt, wer keine Stelle kürzt, der kürzt keine Stelle. Punkt. Und wenn neue Stellen geplant sind, wie das Frau Dr. Klaubert gerade eben erklärt hat, mit dem Einstellungskorridor und wir also neue Stellen brauchen und dafür die Personalaufwüchse notwendig sind, da bin ich doch dabei, aber ich möchte sie sehen im Haushalt. Das kann ich mir doch nicht denken.

(Beifall FDP)

Ich kann es auch nicht erraten. Ich möchte die ausgewiesenen neuen Stellen sehen, dann kann ich es auch verstehen. Es liegt vielleicht daran, dass wir so neu sind, deshalb verstehen wir das hier noch nicht.

(Beifall SPD)

Wenn die Regierung aber bei den Personaltiteln die Ausgaben erhöht, ohne dass diese Stellenzuwächse oder Stellenhebungen gerechtfertigt wären, weil gar keine Stellen da sind, man sie nicht sieht, dann haben wir als Parlament natürlich die Pflicht, diesen Missstand zumindest mal anzusprechen und darüber mit Ihnen zu diskutieren.

(Beifall FDP)

Die korrekte Tarifierhöhung und die Ost-West-Angleichung im Personalbudget sollten an dieser Stelle den Vorrang haben, nicht aber unerklärte Personalausgaben, die nicht nachvollziehbar sind.

Lassen Sie mich bitte ein Beispiel nennen. In Kapitel 04 09 beim Titel 428 01 wurden 11.313.000 € angesetzt. Das Ist von 2008 war bei 5.880.976 € und das Ist von 2009 bei 5.887.926,76 €. Wir reden hier von einer Differenz von 5.425.073,24 € zwischen dem Ist 2009 und dem Ansatz 2010. Das ist eine Steigerung von etwa 90 Prozent. Ich glaube, das ist auch für Sie interessant, ich finde es zumindest interessant, dass die Stellenzahl gleich geblieben ist. Die Stellenzahl ist definitiv gleich geblieben, es handelt sich hier um 44 Stellen in der Entgeltgruppe E 13 in 2009 und 2010. Es hat sich nichts verändert. Diese 44 Stellen, die sich nicht verändert haben - ich kann es mir nicht erklären, wir haben diese eben genannte Differenz und mit dem Aufwuchs, der notwendig ist, den 10 Prozent, kommen wir also auf eine notwendige Ausgabe von 6,5 Mio. €. Die scheint angemessen und lässt sich natürlich erstens erklären und ist im Rahmen der notwendigen Tarifierhöhung und der Ost-West-Angleichung gegeben.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich glaube, für jeden Haushalt gilt das gleiche Prinzip, Haushaltsklarheit und Haushaltswahrheit, egal, ob kommunal oder auf Landesebene.

(Beifall FDP)

Zur Haushaltsklarheit möchte ich Ihnen gern noch mitteilen, dass die FDP-Fraktion einen Entschließungsantrag eingebracht hat, in dem die Umverteilung finanzieller Mittel beantragt wird. Die in den Kapiteln 04 06, 04 07, 04 08, 04 09, 04 10 und 04 13 eingestellten Mittel für Beschäftigungsentgelte für Vertretungs- und Aushilfskräfte

(Beifall FDP)

sollten unserer Meinung nach genutzt werden, um den bislang in den Grundschulen, Regelschulen, Gymnasien und Förderschulen und berufsbildenden Schulen in Teilzeit beschäftigten Lehrern - den Floating-Lehrern - die Möglichkeit zu geben, ihre Stundenkontingente bei Bedarf durch zusätzliche Verträge aufzustocken.

(Beifall FDP)

Der Umfang wird möglicherweise nicht reichen. Wir reden hier über eine Summe von 2.984.900 € für Vertretungs- und Aushilfskräfte, die in unseren Änderungsanträgen tatsächlich gestrichen worden sind,

aber das hatte einen Grund. Ich denke, die Floating-Lehrer sollten mithilfe dieses Geldes zumindest die Chance bekommen, sofern der Wunsch besteht, sich für eine höhere Stundenzahl im Rahmen von Aushilfs- und Vertretungskräften zu entscheiden. Zumindest gibt es den Floating-Lehrern an dieser Stelle bis zur Lösung der Problematik die Möglichkeit, die ihnen entstandenen Nachteile auszugleichen.

(Beifall FDP)

Bei Entschließung würde sich das Einsparvolumen der Änderungsanträge der FDP natürlich verändern, und zwar auf 86.589.200 €. Die eben aufgeführten Mittel in den genannten Kapiteln werden also nicht einfach gestrichen, sie werden an anderer Stelle neu eingesetzt und - wie mir scheint - auch sinnvoll nachvollziehbar. Wir werden dazu auch namentliche Abstimmung beantragen.

Zu Punkt 3 meiner eingänglichen Aufzählung: Die Schulform Thüringer Gemeinschaftsschule, über die wir seit einigen Monaten reden, es gab auch schon mehrere Veranstaltungen, die zur Klärung des Konzepts dieser Schule führen sollten, ist in Kapitel 04 11 eingestellt mit 20.000 € für Dienstreisen und 422.000 € für Sozialpädagogen. Der große Aufschrei, den hatten wir gestern schon und heute wieder, die Sozialpädagogen sollen gestrichen werden. Nein, das sollen sie nicht. Aber eine Schulform, die noch nicht existiert, hat hier die Sozialpädagogen - hier sind sie plötzlich im Programm, an anderen Stellen fehlen die neu einzurichtenden Stellen, ich sehe sie nicht,

(Beifall FDP)

hier sind sie plötzlich drin. Diese Schulform hat gerade mal Konzeptansätze, Sozialpädagogen können die anderen Schulformen auch gebrauchen. Ich möchte Sie auf die Regelschule hinweisen, die ist tatsächlich ein Brennpunkt im schulischen Alltag.

Vizepräsident Gentzel:

Frau Hitzing, ich möchte auch Sie bitten, zum Ende zu kommen.

Abgeordnete Hitzing, FDP:

Danke schön. Ich mache das jetzt ganz kurz. Ich finde die Ignoranz, mit der nicht über die Regelschulen gesprochen wird und die Sozialpädagogen an dieser Stelle schon geplant werden, nicht erträglich und erachte das auch als einen Schlag ins Gesicht der Eltern, Lehrer und Schüler der Regelschulen. Danke schön.

(Beifall FDP)

Vizepräsident Gentzel:

Wir kommen jetzt zur anvisierten Zwischenfrage der Abgeordneten Sojka. Es geht nicht auf die Redezeit.

Abgeordnete Sojka, DIE LINKE:

Ich wollte gern zur Nachhilfe beitragen und muss es hier als Frage formulieren. Frau Hitzing, kennen Sie das Protokoll des Haushalts- und Finanzausschusses vom 4. März 2010 auf Seite 43, in dem Herr Barth die Frage gestellt hat mit diesen angebl. nicht nachzuvollziehenden Arbeitnehmererhöhungen, übrigens alle Schulformen betreffend. Herr Kuplich, den man ja dann fragen kann, im Protokoll auch vermerkt - ich zitiere jetzt ganz einfach -, wies darauf hin, „dass nicht jeder, der im Grundschulbereich oder auch in anderen Schularten auf einer Beamtenstelle geführt werde, auch tatsächlich Beamter sei. Insofern seien die Gelder für die Bezahlung der Angestellten auf Beamtenstellen in den entsprechenden Titeln für die Angestellten auch etatisiert.“ Die Haushaltsklarheit und -wahrheit, die Sie anmahnen, die gibt es erst seit diesem Haushalt; früher wurde das nämlich genau vermischt. Ich habe gefragt, ob Sie das Protokoll kennen.

(Zwischenruf Abg. Schröter, CDU: Das Protokoll zitieren - wo leben wir denn?)

Ich habe es ja nur zitiert, damit sie es nachlesen kann.

(Unruhe CDU)

Wie gesagt, die 65 Mio. € lassen sich dann leicht erklären.

Vizepräsident Gentzel:

Es ist genug gefragt.

Abgeordnete Hitzing, FDP:

Antwort: Nein.

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Frau Abgeordnete. Es hat jetzt das Wort Abgeordnete Rothe-Beinlich von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordnete Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Herr Minister Christoph Matschie, ich fange mal anders an als vielleicht erwartet. An einem Punkt will ich der Kollegin Hitzing

recht geben: Gerade an den Regelschulen haben wir tatsächlich sehr, sehr viele Schwierigkeiten und genau da braucht es beispielsweise selbstverständlich auch Schulsozialarbeit, auch Schulpsychologinnen und Schulpsychologen, wie es sie im Übrigen auch an ganz vielen anderen Schulen noch braucht und wie wir es nicht erkennen können, wenn wir uns den Haushalt tatsächlich anschauen, denn Frau Klaubert hat ja gerade schon ausgeführt, wenn die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen tatsächlich „nur“ geplant sind über den Einstellungskorridor, an die Schulen tatsächlich zu bekommen, dann haben wir unsere großen Bedenken. Wir hatten ja am 26. April nicht nur den Tschernobyl-Tag, sondern auch den Gedenktag an ein Ereignis, das nicht nur Erfurt erschüttert hat. Wir wissen alle, wie viele Schulpsychologinnen und Schulpsychologen sehr kurzzeitig danach eingestellt waren. Wir wissen, dass Thüringen ein unrühmliches Schlusslicht ist, was die Ausstattung mit Schulpsychologinnen und Schulpsychologen anbelangt. Deswegen haben wir dazu auch einen Antrag gestellt in Höhe von 500.000 €, die wir für Schulpsychologinnen und Schulpsychologen ab sofort einsetzen wollen, um zehn zusätzliche Stellen zu schaffen; DIE LINKE will es mit 300.000 € schaffen, auch zehn Leute. Uns geht es darum, tatsächlich Kontinuität an die Schulen zu bringen und entsprechende Ansprechpartnerinnen und -partner einzustellen. Wir sind ja auch nicht allein mit dieser Forderung, die ist von vielen Seiten geäußert worden. Ich möchte nur als ein Beispiel das Kompetenznetzwerk Schule benennen. Da handelt es sich um einen Beschluss vom Thüringer Lehrerverband, der auch genau das eingefordert hat, dass es mehr Schulpsychologen und Schulpsychologinnen gibt, dass es auch Schulsozialarbeit gibt, und zwar nicht nur oder nicht erst dann, wenn es an den Schulen brennt, sondern genau zur Vorbeugung, zur Prävention als Ansprechpartnerin, um gerade auch mit Heterogenität umgehen zu können, um mit Schwierigkeiten an den Schulen umgehen zu können. Dafür gibt es mitnichten die notwendigen Rahmenbedingungen, auch nicht im Haushalt, das muss ich ganz ehrlich sagen.

Ansonsten möchte ich durchaus auch anerkennen, dass doch zumindest ein scheinbar anderer Wind im viel zitierten Ministerium Einzug gehalten hat. Wie sich das dann tatsächlich in der Realität niederschlägt, wird sich zeigen. Denn ich habe in einer der letzten Plenarsitzungen auch schon kritisiert, dass die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter jetzt zwar für die Gemeinschaftsschulen vorgesehen sind, auf die wir uns ja auch freuen, weil wir sie als einen ersten Schritt begreifen zum längeren gemeinsamen Lernen, aber dass wir nicht verstehen, warum es ein solches Marktanzreizprogramm - so habe ich es damals genannt - nur für diese eine Schulform gibt und nicht für alle Schulen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt aber weiter im Text, was unsere Vorschläge angeht, was aber auch Kürzungs- oder aber auch Änderungsvorschläge der anderen Fraktionen und die Bewertung durch uns angeht.

Frau Hitzing, ich muss mich schon wundern, wie oft die 7.000 € zu teure Kaffeemaschine bereits erwähnt wurde. Angesichts von 88,674 Mio. € Einsparungen scheint mir das nach wie vor die einzige Konkretion zu sein, die Sie dann tatsächlich immer wieder benennen, und die Sie auf den Punkt bringen und an der Sie zuspitzen. Das ist mir eindeutig zu wenig.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich frage mich, warum Ihnen eine andere Stelle nicht aufgefallen ist. Da kann ich an die Eingangsrede meines Kollegen Carsten Meyer heute in der Grundsatzdebatte anschließen. Ich möchte nämlich eine Schule ansprechen, der es in Thüringen ganz anders geht als anderen Schulen und über die wir froh sind, dass es sie gibt. Aber wie sie finanziell ausgestattet wird, das wirft bei uns zumindest Fragen auf. Ich rede von der Thüringer international school in Weimar. Ich habe mal die aktuelle Gebührenfestlegung mitgebracht und will Ihnen nur mal kurz sagen, welche Gebühren die Eltern pro Kind entrichten, wenn sie ihr Kind auf diese Schule schicken. Da ist einmal eine einmalige Anmeldegebühr von 700 €, dann kommt dazu die Gebühr für die Vorschule in Höhe von 5.860 € im Jahr. Das setzt sich dann fort in der 1. bis 5. Klasse 6.120 €. Bei den Ältesten sind es dann 6.880 €. Diese Schule bekommt mehrere Millionen Zuwendungen aus den unterschiedlichsten Ministerien, muss man wissen, sowohl aus dem Bildungsministerium, dessen Einzelplan wir gerade diskutieren, als auch aus dem Wirtschaftsministerium, aus dem Bauministerium. Ich sage ganz deutlich: Wir wollen diese Schule, aber natürlich auch mit der Ausrichtung, die sie eigentlich haben soll. Nur 265 Schüler besuchen sie im Moment und davon nur 28 Prozent Schülerinnen mit dem internationalen Hintergrund, für den diese Schule eigentlich angeboten werden soll. Jetzt ist es ja nicht so, dass die Schule nur erhalten werden soll. Sie ist ein wichtiger weicher Standortfaktor, keine Frage. Aber sie soll auch noch ausgebaut werden, und das für über 200 Schüler mehr, wo wir uns fragen, wie das zu rechtfertigen ist angesichts knapper Kassen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Ich sage auch ganz deutlich, wenn es schon so hohe Beiträge gibt, dann frage ich mich, warum es zusätzlich so hohe Zuschüsse geben muss, während andere freie Schulen ums Überleben kämpfen in Thü-

ringen? Hier ist jedenfalls die Verhältnismäßigkeit in kleinster Weise gewahrt.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Interessanterweise ist diese Schule allerdings von der FDP komplett verschont worden, warum auch immer, mit ihren Sparvorschlägen.

Ich fahre fort. Frau Hitzing, Sie haben es eben gesagt, ich muss noch mal darauf eingehen. Wenn wir uns die Bezüge der Lehrerinnen und Lehrer anschauen, Sie haben eben gesagt, dass Sie einen Begleit Antrag stellen oder eine Entschließung eingebracht haben, was tatsächlich die Kürzung angeht, wo Sie nämlich sämtliche Aushilfslehrerinnen und -lehrern wegekürzen für die ausfallenden Schulstunden. Wir wissen aber auf der anderen Seite, dass an ganz vielen Schulen, eigentlich an allen Schulformen, Unterrichtsstunden ausfallen. Jetzt klingt das ja vielleicht sogar erst mal charmant, zu sagen, na ja, wir wollen den Floating-Lehrern die Möglichkeit geben, dass sie ihre Stundenanzahl aufstocken und damit vollbeschäftigt werden. Aber sehen Sie sich doch mal an, wo die meisten Stunden ausgefallen sind. Das ist z.B. an den Berufsschulen. Da sind meines Wissens keine Floating-Lehrer, die dort im großen Stil, so wie hier nötig, wenn wir uns die Ist-Zahlen anschauen, so eingesetzt werden können. Das kann auf keinen Fall auch kompensieren, dass Sie weiterhin 29 Mio. € bei den Bezügen der Lehrerinnen der Gymnasien kürzen, 18 Mio. € bei den Grundschulen, 12 Mio. € bei den Berufsschulen und 4,8 Mio. € bei den Gesamtschulen. Was das mit nachhaltiger, und ich sage mal, Bildungspolitik überhaupt noch annähernd zu tun haben soll, ich möchte nur an Ihre wunderbaren Wahlplakate beispielsweise erinnern, da fällt einem dann wirklich fast nichts mehr ein.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zudem wollen Sie 880.000 € bei den Lernmitteln kürzen, aber fordern gleichzeitig bessere Schulen, mal ganz abgesehen von den Muttersprachlehrern, die Sie ja auch in Ihrem Wahlprogramm stehen haben. Ich glaube Ihnen, Frau Hitzing, dass Sie hinter Ihrem Programm stehen, nur, das Programm hat nichts mit den vorgebrachten Änderungsanträgen zu tun. Das ist das Problem.

Ich mache mal weiter bei der Ausbildungsverantwortung; das scheint ja ein Fremdwort für die FDP zu sein. 545.000 € bei Entgelten für Azubis sollen gekürzt werden und neulich noch sollten wir über den „Traumberuf Chef“ diskutieren und wie wir Jugendliche ermutigen, auch in der Ausbildung abgesichert zu sein - das finde ich wirklich peinlich. 990.000 € sollen bei den Zuweisungen und Zuschüssen der

Schwerpunktförderung im Bereich Breitenkultur gestrichen werden, der öffentlichen Bibliotheken, Musikschulen, Jugendkunstschulen. Da frage ich mich doch, welchen Stellenwert hat denn die kulturelle Bildung. Wir hingegen haben für die kulturelle Bildung auch mehr Geld für die Projektmitarbeiterinnen beantragt. Ich möchte nur mal ein Beispiel nennen, viele kennen es, die Schotte. Die Schotte macht eine unheimlich gute Arbeit, steht kurz vor dem Aus, das muss man so deutlich sagen. Ich hatte eine Anfrage geschrieben vor geraumer Zeit und nachgefragt, ob dort nicht auch solche Projektmitarbeiterinnen eingesetzt werden könnten. Da gab es leider eine negative oder abschlägige Antwort. Deswegen wollen wir hier aufstocken, weil wir ganz deutlich sagen, dass in Soziokultur eine ganz enge Verknüpfung vom Alltagsleben der Menschen mit Kunst und Kultur liegt, dass es um viel mehr geht als um eine reine elitäre Kunstförderung, dass es darum geht, tatsächlich auch den Kommunen an der Stelle unter die Arme zu greifen und Kultur am Leben zu halten, denn Kultur schafft Werte. Das wolle sie noch mal in aller Deutlichkeit sagen.

Es gibt weitere Punkte, die ich ansprechen möchte. Es sind manchmal auch kleine Beiträge. Das Theaterhaus in Jena beispielsweise kann seine 16.000 € Betriebskosten nicht zahlen. Diese wollen wir übernommen wissen, weil wir alle wissen, welche wichtige Arbeit das Theaterhaus leistet; hier hoffen wir immer noch auf Zustimmung. Ich sage aber auch mal, welche Themen mir immer noch überhaupt gar nicht wirklich vorkommen und wo es meiner Meinung nach auch noch viel zu tun gibt. Die Museen wurden von Frau Dr. Klaubert schon angesprochen. Ich will aber auch mal von dem Bibliotheksgesetz sprechen, von dem Herr Simon-Ritz sagt, dass dieses Bibliotheksgesetz eigentlich den Namen nicht wirklich verdient, den es bekommen hat, auch wenn man froh war, dass erst einmal ein Gesetz kam, wenngleich eigentlich nicht das drinsteht, was man von einem Bibliotheksgesetz zu erwarten hat. Da erhoffe ich mir - diesbezüglich hatten Sie, Herr Minister, ja auch früher zumindest immer viele Zusagen gemacht -, dass sich dort etwas ändert, dass da auch noch entsprechende Mittel eingestellt werden, denn die brauchen wir und ohne Geld können wir da nichts leisten.

Ich will noch einen Bereich ansprechen, den ich wichtig finde, das ist der Bereich der Fortbildung im Bereich des Thüringer Bildungsplans, die Beispiele hi.bi.kus und nelecom, die immer wieder gern gelobt werden, die Ihnen auch sehr wichtig sind. Hier ist Landesvorhaben, dass nelecom bis 2014 in eine massive Ausbauphase mit bis zu insgesamt 60 Kommunen gehen soll. Wie aber sollen denn die Kommunen überhaupt daran teilnehmen können, wenn die Finanzierung nicht gewährleistet ist. Auch diese Frage müssen Sie sich an der Stelle stellen lassen.

Ich möchte noch einen wichtigen Punkt nennen, der hier noch keine Rolle in der Debatte gespielt hat. Es geht um Zuschüsse für Projekte zur Auseinandersetzung mit der Diktatur des Nationalsozialismus. Hier wollen wir, dass zumindest 12.000 € mehr eingestellt werden, weil wir ganz deutlich sagen, nicht nur mit Blick auf den 1. Mai; wir alle wissen, auch im Schatten von Buchenwald, wie wichtig die Auseinandersetzung mit dieser Zeit ist, wie wichtig auch und gerade das Erinnern, das Gedenken für die Zukunft ist.

Lassen Sie mich mit einer Weisheit schließen, die uns allen bewusst sein müsste. Wir haben heute einen guten Start gehabt, so will ich es mal sagen, mit der Verabschiedung des Kita-Gesetzes, auch wenn ich mir gewünscht hätte, dass es diese Neinstimmen nicht gegeben hätte. Wir haben einen gemeinsamen Start gemacht und haben damit auch demonstriert, dass wir bereit sind, in der Sache selbstverständlich die Regierung auch zu unterstützen, wenn es uns richtig und wichtig erscheint. Aber ich sage ganz deutlich, der Zugang zu Bildung ist die Gerechtigkeitsfrage des 21. Jahrhunderts und gerade in Thüringen sind Bildung und Kultur so wichtig und elementar für unseren Zusammenhalt, aber auch für die Existenz des Landes, dass wir uns das etwas kosten lassen müssen, dass wir hier auch überlegen müssen, wie wir tatsächlich dazu kommen, dass die Mittel, die für Bildung und Kultur ausgegeben werden, nicht länger nur als Ausgaben, sondern endlich als notwendige Investitionen anerkannt werden. Ich denke, dann können wir auch zueinanderfinden und wissen, dass es gerade auch in der Krise Bereiche braucht, an denen man nicht sparen darf, weil man somit Folgekosten verhindert. Vielen herzlichen Dank.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Frau Abgeordnete. Das Wort hat jetzt Abgeordneter Hans-Jürgen Döring von der SPD-Fraktion.

Abgeordneter Döring, SPD:

Herr Präsident, meine Damen und Herren, für die Regierungskoalition ist eines klar, Frau Klaubert hat es auch schon bemerkt, unser kultureller Reichtum ist unser wertvollstes Potenzial, und zwar auch bei der Lösung unserer Zukunftsfragen. Ich bin der Ministerpräsidentin sehr dankbar, dass Sie dies in ihrer ersten Regierungserklärung im November vorigen Jahres so klar und deutlich formuliert hat. Es geht um nachhaltige Kulturpolitik, es geht um kulturelle Teilhabe aller und es geht darum, Kultur zum Ausgangspunkt neuer Entwicklungen zu machen. Viel zu lange haben wir uns darüber gestritten, was sich

Thüringen an Kultur leisten kann, anstatt die Frage zu beantworten, was Kultur in und für Thüringen leisten kann. Wir brauchen, denke ich, eine neue Übereinkunft über den Stellenwert der Kultur in Thüringen, ohne die Freiheit der Kunst zu beeinträchtigen, müssen wir verstärkt kreative Allianzen zwischen Kulturschaffenden, öffentlichen Institutionen und bürgerschaftlichem Engagement entwickeln. In gemeinsamer Verantwortung mit den Bürgerinnen und Bürgern unseres Landes sollten wir uns vergewissern, welche Ressourcen wir dabei zur Verfügung stellen wollen.

Meine Damen und Herren, es ist klar, Kultur gibt Orientierung, ist identitätsstiftend, imageprägend und auch ein wesentlicher Kreativfaktor. Das muss sich natürlich auch in den Rahmenbedingungen für die Kulturförderung widerspiegeln. Wir brauchen einen Paradigmenwechsel und, ich denke, mit dem Haushalt haben wir diesen Paradigmenwechsel eingeleitet. Deutlich höhere Haushaltsansätze gibt es insbesondere bei der Denkmalpflege und das hat auch enorme wirtschaftliche Effekte, beim Projektmanagerprogramm, bei der Literaturförderung, bei der Förderung der Soziokultur und den Zuschüssen für die Landesmusikakademie. Hervorzuheben ist zudem, dass erstmals Gelder zur Vorbereitung des Reformationsjubiläums, zur Förderung des Barocken Universums Gotha sowie zum Erhalt des jüdischen Erbes in Thüringen im Landeshaushalt eingeplant worden sind.

Meine Damen und Herren, es muss uns gelingen, das seit Jahren bestehende und sich in den letzten Jahren immer stärker ausprägende Ungleichgewicht zwischen etablierter Hochkultur auf der einen Seite und den zusehends in Nischenexistenz gedrängten übrigen Kultursparten auf der anderen Seite zu überwinden. Gerade deshalb haben wir uns in der Koalition verständigt, das Projektmanagerprogramm und das Programm für Projektmitarbeiter im jugendkulturellen Bereich weiterzuentwickeln und auszubauen. Mit dem Haushalt legen wir auch dazu die Grundlage. Die Projektmanager sind für die Vernetzung der Thüringer Kulturszene unabdingbar. Die für dieses Programm aufgewendeten Landesmittel sind hoch effizient eingesetzt. Der kulturpolitische Mehrwert ist enorm. Man kann sagen, die Projektmanager sind das Rückgrat der Thüringer Kultur. Natürlich, Kollegin Klaubert, kann man da immer noch einen Schnaps drauf geben, aber, ich denke, Sie sollten schon zugestehen, dass wir uns wirklich ordentlich um den Aufwuchs gekümmert haben.

Der Kollege Barth will das mit seiner FDP gleich wieder einkassieren und dazu noch eine knappe Million bei Bibliotheken, Musikschulen und Jugendkunstschulen. Das wäre dann nach Lesart der FDP „die tatsächliche Anpassung an den Bedarf“. Kollege Barth,

ich gebe Ihnen gern - auch wenn Sie nicht zuhören - eine Nachhilfestunde, wahrscheinlich ist auch das dann schwierig. Aber ich will es gern noch mal probieren. Kollege Barth, Kollege Barth, ich gebe Ihnen gern eine Nachhilfestunde - wahrscheinlich ist auch das völlig umsonst - wie sich der Bedarf hier darstellt. Ihre Kulturrealitätsferne ist kaum noch zu überbieten. Da kann ich nur einen Satz von Erich Kästner zitieren: „Man staunt immer wieder, wie wenig Menschen - so klug sie sonst seien mögen - merken, welche Krisen im privaten wie auch im politischen und sozialen Leben die Verzweigung und Verödung der Fantasie mit sich bringen.“

Meine Damen und Herren, verstärkt ins Blickfeld der Koalition ist auch die Kultur und Kreativwirtschaft gerückt. Wir haben in den letzten Tagen und Wochen in der letzten Legislaturperiode intensiv darüber gesprochen und auch bemängelt, dass hier die Entwicklungen stehen geblieben sind. Jetzt gibt es im Wirtschaftsministerium ein neues Referat Kreativwirtschaft und Mittelstand. Die Kultur- und Kreativwirtschaft leistet mit ihren kreativen Erzeugnissen, Produkten und Projekten einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Innovation. Deshalb gilt es für die kreativen Milieus in Thüringen, möglichst optimale Rahmenbedingungen zu schaffen. Insbesondere die Potenziale kleinerer und mittlerer Unternehmen gilt es dabei zu fördern und zu stärken, da gerade sie wesentlich zu Wachstum, Beschäftigung und Innovation beitragen.

Meine Damen und Herren, auch wenn wir die Zuweisungen für Investitionen für Museen erhöht haben und die Mittel für Digitalisierung auch den Museen zum großen Teil zugutekommen, müssen wir bei der finanziellen Grundausstattung in den nächsten Jahren zulegen, wenn wir die Thüringer Museumslandschaft erhalten wollen. 2002 umfasste die Museumsförderung durch das Land 12.628.000 €, es wurde dann enorm gekürzt. Dann gab es leichte Aufwüchse. Jetzt liegen wir bei 8.050.000 €, und dies vor dem Hintergrund, dass die Museen im Kulturbereich die Einrichtungen mit der höchsten Besucherresonanz sind. Gerade in Bezug auf Bestandssicherung, museumspädagogische Arbeit und Personalentwicklung gibt es hier Handlungsbedarf.

Das, meine Damen und Herren, gilt auch bei der nachhaltigen Qualitätssicherung der Bibliotheken, der Theater und Orchester, Musik- und Jugendkunstschulen und der Jugendtheater, die Entwicklung einer breiteren Kulturförderung und die Etablierung eines Ausgleichs für besonders hohe Aufwendungen der Kommunen im kulturellen Bereich.

Meine Damen und Herren, „Wer ein Ziel will, darf den Weg nicht scheuen.“ - so Theodor Fontane. Deshalb werden wir als gemeinsame Aufgabe von

Kulturakteuren, Land und Kommunen ein Leitbild Kulturland Thüringen entwickeln als Grundlage eines nachhaltigen Kulturkonzepts. Damit bietet sich die Chance, tatsächlich planerisch gestaltende Rahmenvorgaben für die künftige Ausrichtung der Kultur in Thüringen zu schaffen. Das wird sicher kein leichter Prozess werden, aber ich bin überzeugt, dass er uns gelingen kann. Denn Kulturförderung ist keine Subvention, Kulturförderung ist Investition in die Zukunft. Ich denke, wir sollten uns klar sein, Kultur ist kein Luxus, Kultur ist unser Leben. Herzlichen Dank.

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Herr Abgeordneter. Aus der Mitte des Hauses liegen mir im Augenblick keine weiteren Wortmeldungen vor. Deshalb rufe ich den Kultusminister auf.

Matschie, Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur:

Also auf meinem Redeentwurf steht auch „Frau Präsidentin“, aber es stimmt ganz offensichtlich immer noch nicht.

Herr Präsident, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, die Landesregierung ist jetzt seit knapp sechs Monaten im Amt. Wichtige Projekte sind auf den Weg gebracht, auch im Bereich von Bildung, Forschung und Kultur. Wir haben heute Morgen miteinander einen wichtigen Baustein auf diesem Weg diskutiert, das neue Kindergartengesetz. Wir haben in dieser Zeit einen Haushalt aufgestellt, einen Haushalt in ökonomisch sehr schwieriger Zeit. Ich will mich an dieser Stelle zunächst noch mal bei allen bedanken, die hier mitgearbeitet haben, sowohl in meinem eigenen Haus als auch alle, die sich in der Klausur an der Debatte beteiligt haben. Ich möchte mich auch bedanken für alle, die konstruktiv und engagiert mitgearbeitet haben bei der Beratung dieses Haushalts im Parlament, herzlichen Dank dafür.

Ein solcher Haushalt ist die Brücke zwischen „nötig“ und „möglich“. Das hat diese Debatte auch wieder gezeigt. Natürlich kann man verschiedene Felder benennen, wo man mit Leichtigkeit auch noch mehr Dinge beschreiben kann, die eigentlich nötig sind. Aber wir müssen das Mögliche dabei im Blick behalten, denn wir dürfen nicht vergessen, Europa kämpft noch immer mit der schwersten Wirtschaftskrise der Nachkriegsgeschichte. Die Bundesregierung - und das sage ich auch noch mal mit Blick auf die Kollegin und Kollegen von der FDP - hat auf diese Krisensituation mit einer Rekordverschuldung von 80 Mrd. € reagiert, die höchste Neuverschuldung in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Das hat auch Gründe; der Grund liegt darin, dass es überhaupt keinen Sinn macht, der Krise hinterherzu-

sparen und in einer ökonomisch ohnehin instabilen Situation die Konjunktur abzuwürgen. Das hätte fatale Folgen für Wirtschaftsentwicklung, für Arbeitsmarkt und damit auch auf zukünftige Staatseinnahmen.

Sicher - auch darauf ist hingewiesen worden - andere Bundesländer, auch im Osten, stehen zum Teil besser da als Thüringen und kommen auch in diesem Jahr mit geringerer Neuverschuldung aus. Aber das hat auch Gründe. Die Gründe liegen in dort getroffenen vorausschauenden Strukturentscheidungen der vergangenen Jahre und deshalb hat die neue Landesregierung diese Aufgabe auch sofort angepackt. Wir haben unter Vorsitz der Finanzministerin eine Haushaltsstrukturkommission eingesetzt, die Vorschläge dazu macht, wie auch Thüringen in den nächsten Jahren auf einen Pfad der Konsolidierung kommt und welche Strukturveränderungen dazu notwendig sind. Es gibt überhaupt keinen Zweifel daran, langfristig mehr zu sparen, ist eine wichtige Aufgabe.

Die wichtigste Aufgabe von Politik ist allerdings, Zukunft zu gestalten. Und das ist eine uralte Weisheit. Wir müssen das Saatgut von morgen über den Winter bringen. Wer das nicht schafft, hat keine Kraft für das nächste Jahr. Dieses Saatgut heißt: Bildung und Forschung. Nur wenn wir hier genug säen, können wir morgen ausreichend Wachstum, Arbeitsplätze und dann natürlich auch staatliche Einnahmen ernten. Diese Erkenntnis setzt sich überall immer stärker durch. Deshalb stehen wir auch kurz vor dem Beschluss einer Qualifizierungsinitiative für Deutschland. Das Ziel ist schon im letzten Jahr von der Bundeskanzlerin und den Ministerpräsidenten beschrieben worden, 10 Prozent des gesamten deutschen Bruttoinlandsprodukts sollen künftig für Forschung und Bildung ausgegeben werden. Bund und Länder werden sich über das „Wie“ in den kommenden Wochen verständigen.

Damit setzen sich Bund und Länder ein ambitioniertes Ziel. Und wer sich den Haushalt anschaut, den wir Ihnen vorgelegt haben, der kann sehen, Thüringen ist auf dem richtigen Weg. Wir stehen zur Verantwortung für die Kindergärten, für die Schulen und für die Hochschulen. Wir fördern Wissenschaft, Forschung und Kultur. Der Haushalt 2010 dokumentiert dieses.

Ich will noch einmal etwas zu den großen strukturellen Linien in diesem Haushalt und im Einzelplan sagen. Ich glaube, das ist auch nach dieser Debatte wichtig, jedenfalls so, wie sie von der FDP hier geführt worden ist. Den Effekt kennt, glaube ich, jeder, der schon einmal in Gremienarbeit gesessen hat: Diejenigen, die den großen Überblick über die strukturell wichtigen Entscheidungen und Ausgaben

nicht haben, halten sich in der Debatte an der Kaffeemaschine fest. Genau das haben wir bei der FDP heute auch gesehen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nein, es geht hier darum, wirklich strukturell richtige Entscheidungen zu treffen über die wichtigen Zukunftsinvestitionen. Als Erstes verstärken wir die Investitionen in die frühkindliche Bildung. Das haben wir heute Vormittag diskutiert und im Haushaltsentwurf sind die erforderlichen Mittel für die Novelle des Kindertagesstättengesetzes bereitgestellt. Ich will es noch mal sagen: Im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von mehr als 40 Mio. €, wir finanzieren alle zusätzlichen Kosten der Kita-Novelle aus Landesmitteln.

Der zweite große Bereich ist der Schulbereich. Auch hier setzen wir deutliche Akzente. Auch hier versuchen wir, die Aufgabe mit einem langfristigen Blick anzupacken. Deshalb reagieren wir auch schon jetzt auf den drohenden Lehrermangel, der ab dem Jahr 2014/2015 sichtbar wird. Deshalb haben wir vereinbart, ohne zusätzliche Stellen im Haushalt bereitstellen zu müssen, dass wir über die Aussetzung der Realisierung von Sperrvermerken bei Lehrerstellen die Möglichkeit haben, neue Lehrerinnen und Lehrer in den Schuldienst zu bringen. Das ist ein ambitioniertes Vorhaben, aber wir waren uns gemeinsam einig, wir wollen keine Stellenausweitung insgesamt im Landeshaushalt und wir müssen deshalb die bestehenden Möglichkeiten nutzen.

Frau Klaubert, Sie haben hier die Schulpsychologen angesprochen. Ich habe es an anderer Stelle im Plenum schon deutlich gemacht, wir wollen zusätzliche Einstellungen vornehmen. Sie wissen auch, dass die Schulpsychologen dann an den Schulämtern beschäftigt sind, nicht an den einzelnen Schulen, und dann für mehrere Schulen auch entsprechend zur Verfügung stehen. Es gibt eine Empfehlung der Kultusministerkonferenz, welcher Schlüssel an Schulpsychologen sinnvoll ist und wir wollen möglichst rasch diese Zahl erreichen. Wir nutzen dazu den bestehenden Einstellungsspielraum.

Natürlich ist klar, dass wir auch Zielkonflikte in diesem Bereich haben und auch das ist bei Ihnen deutlich geworden. Auf der einen Seite besteht der Wunsch, den Lehrerinnen und Lehrern, die jetzt angestellt sind, die sich im Floating befinden, größere Stundenumfänge zuzugestehen, weil die Ungleichbehandlung zwischen Angestellten und verbeamteten Lehrerinnen und Lehrern in den Schulen auch ein Spannungsfeld ist, was wir entschärfen wollen. Aber klar ist auch, je weiter wir dabei gehen, desto geringer sind die Einstellungsmöglichkeiten für neue Lehrerinnen und Lehrer. Diesen Zielkonflikt müssen wir sinnvoll ausbalancieren, daran führt kein Weg vorbei. Wir

sind im Moment auch noch in einer Situation, in der wir Stellenüberhänge in den Regelschulen und den Gymnasien haben und nicht sozusagen Lücken, die wir füllen können.

Frau Hitzing, Sie haben die Personalkosten angesprochen - jetzt ist sie gerade nicht da - und auch ein spezielles Beispiel dazu genannt. Ich bin Frau Sojka dankbar, die auch im Ausschuss, glaube ich, mit dabei war als diese Frage schon einmal gestellt worden ist von der FDP und ganz deutlich beantwortet worden ist. Es hat damit zu tun, dass auch Angestellte auf Beamtenstellen geführt werden, aber natürlich dann an anderer Stelle etatisiert werden.

Noch einmal mit Blick auf die FDP: Bitte bereiten Sie sich auf nächste Haushaltsdiskussionen etwas gründlicher vor. Sie haben die Möglichkeiten, Nachfragen zu stellen zum Haushalt, Aufklärung zu verlangen. Dann kommen Sie am Ende auch nicht mit unsinnigen Anträgen, die nur dazu führen, dass weniger Lehrer bezahlt werden können und Stundenausfälle in den Schulen entstehen würden.

(Beifall DIE LINKE, SPD)

Ich möchte auch etwas zu den Hochschulen sagen. Das erste Gesetz dieser Landesregierung, das dieses Parlament passiert hat in der neuen Legislaturperiode, war das Gesetz zur Abschaffung der Verwaltungsgebühren. Wir haben damit die Hochschulen in Thüringen noch ein Stück attraktiver gemacht für Studierende. Das war auch ein wichtiger und richtiger Schritt. Denn wir wissen aus sehr umfangreichen Befragungen von Studierenden, welches die Motive sind für Studieren in Thüringen. Die Hochschule in Jena, die Friedrich-Schiller-Universität, hat uns dazu eine umfangreiche Erhebung vorgelegt. Ein wichtiger Punkt für die Studierenden ist, dass das Studium in Thüringen gebührenfrei ist und deshalb ist es hier eine wichtige Verbesserung für die Attraktivität des Studienplatzes Thüringen. Wir haben nicht wahnsinnig viele Möglichkeiten, um Zuwanderung nach Thüringen zu erzeugen. Unsere Hochschulen sind eine solche Möglichkeit. Sie können Magneten sein für junge Leute aus der ganzen Bundesrepublik hierherzukommen, hier eine Ausbildung zu machen und vielleicht im Anschluss auch hier einen Job zu finden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, aber das ist nicht das Einzige, was wir tun. Wir kümmern uns um die Studierenden - neben der Verbesserung des BAföG, das ist eine gemeinsame Entscheidung von Bund und Ländern - auch durch die Verbesserung der Finanzsituation der Studentenwerke und ein Programm für studentisches Wohnen, die mit dem neuen Haushalt geplant sind, um die Wohnsituation zu entspannen. Insgesamt sind für die Thüringer Hochschu-

len in diesem Jahr über 40 Mio. € zusätzlich veranschlagt. Ein großer Teil davon ist durch die Personalkostensteigerungen, also durch die Tarifsteigerungen, verursacht. Aber wir schaffen auch an anderen Stellen neue Spielräume. Das ist gut investiertes Geld in die Zukunft unseres Landes, denn Hochschulen sind Triebfedern für die Entwicklung insgesamt. Einen Schub bekommt auch der Bereich Forschung und Innovation. Hier sind wir über Verträge in vielen Fällen ja gebunden in der gemeinsamen Finanzierung mit dem Bund bei Forschungseinrichtungen. Hier gibt es gegenüber dem Jahr 2009 ein Plus von 9 Mio. €, auch hier eine zusätzliche Kraftanstrengung trotz schwieriger Zeit. Mehr Bildung, mehr Wissen, immer neue Technik, aber die Gesellschaft muss auch mit diesen Dingen umgehen können, das alles muss für uns beherrschbar bleiben. Spätestens an diesem Punkt - Hans-Jürgen Döring hat das hier auch angesprochen - kommt die Kultur ins Spiel. Nur wenn wir unsere kulturellen Wurzeln ernst nehmen, wenn wir sie pflegen, wenn wir kulturelle Verwurzelung haben, haben wir Sicherheit für Neues, können wir uns Veränderungen stellen. Menschen brauchen starke Wurzeln, damit sie Neues auch zulassen und anpacken können.

(Beifall SPD)

Wenn das nicht gegeben ist, dann wehrt sich eine Gesellschaft gegen Veränderungen, die sie nicht bewältigen kann. Deshalb ist es mir wichtig, dass wir auch im Kulturbereich neue Impulse gesetzt haben und diesen Bereich sehr ernst nehmen. Die erste Regierungserklärung der Ministerpräsidentin hat auch deutlich gemacht, das ist nicht nur ein Vorhaben des neuen Ministers für Bildung, Wissenschaft und Kultur, sondern ein Vorhaben, hinter dem die gesamte Landesregierung steht.

(Beifall SPD)

Wir haben deshalb die Programme gerade auch in der Projektförderung ausgebaut. Wir haben die Investitionen in Museen verstärkt, auch die Vorbereitung des Reformationsjubiläums, eine Aufgabe, die vom ganzen Haus ja auch unterstützt worden ist in den Debatten der vergangenen Wochen. Wir haben die Klassik Stiftung Weimar als eine der wichtigsten Kulturstiftungen in Deutschland gestärkt. Die Klassik Stiftung Weimar ist die drittgrößte Kulturstiftung in Deutschland mit erheblichem Gewicht für die kulturelle Entwicklung nicht nur hier in Thüringen, sondern für unser Land insgesamt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, Frau Klaubert hat es vorhin so formuliert: „Wir hätten gern noch mehr im Kulturbereich.“ Natürlich kann ich mir das auch vorstellen, aber wir müssen mit begrenzten Möglichkeiten umgehen. Ich will an

dieser Stelle eine Bitte äußern. Bitte sorgen Sie mit dafür, überall dort, wo Sie in den Kommunen mit in Verantwortung sind - und ich weiß, dass viele von Ihnen auch in kommunalen Parlamenten sind -, dass auch die Kommunen ihrer kulturellen Verantwortung gerecht werden. Es kann nicht funktionieren in schwierigen Zeiten, dass die Kommunen ihre eigenen kulturellen Ausgaben zusammenstreichen und dann sagen, bitte Land, spring in die Lücke ein. Auch das Land hat nur begrenzte Möglichkeiten zur Verfügung. Wir sind an die Grenzen des Möglichen gegangen, aber mehr ist an dieser Stelle nicht drin. Die Kommunen müssen ihrer Verantwortung in diesem Bereich auch gerecht werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ein Haushalt ist immer ein Kompromiss zwischen Notwendigem und Machbarem. Das haben die intensiven Beratungen der vergangenen Wochen gezeigt. Ich will mich zum Schluss noch einmal bedanken für die intensive Mitarbeit und bitte Sie um Zustimmung zu diesem Haushalt. Herzlichen Dank.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsident Gentzel:

Danke, Herr Minister. Ich frage: Gibt es aus dem Haus noch Redebedarf? Das ist nicht der Fall und ich schließe die Debatte zum Einzelplan 04.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gab im Ältestenrat die Vereinbarung, dass wir uns gegen 19.00 Uhr in den Fraktionen darüber verständigen, wie wir denn gedenken, den Tag noch weiter zuzubringen. In der ersten Phase gibt es jetzt zwischen den Fraktionen folgende Verständigung. Wir machen heute auf jeden Fall noch die Einzelpläne 05 und 06, und ich habe auch gehört, es gibt eine ganz große Tendenz, dann auch den 07er Haushalt heute noch zu machen. Also 05 und 06 zunächst definitiv, informieren Sie alle, die Ihnen nahestehen, dass das Abendessen heute noch etwas zu warten hat.

Insofern eröffne ich jetzt die Debatte zum **Einzelplan 05 - Justizministerium** - und gebe das Wort dem Abgeordneten Blechschmit von der Fraktion DIE LINKE.

Abgeordneter Blechschmidt, DIE LINKE:

Herr Präsident, meine Damen und Herren, die Fraktion DIE LINKE hat immer schon besonderen Wert auf die Stärke der sozialen Funktion und Aufgabe von Justiz gelegt. Eine sehr wichtige Funktion ist der Zugang zu Rechtsschutz und Rechtsdurchsetzung ohne soziale Benachteiligung zu gewährleisten. Bei der Prozesskostenhilfe ist die Landesregierung auf wiederholtes Drängen von PDS und LINKEN dazu

übergegangen, einen Haushaltsansatz zu wählen, der dem tatsächlichen Bedarf entspricht. Dies begrüßen wir.

Ähnlich wichtig ist aber auch die Beratungshilfe. Sie ermöglicht Betroffenen, besonders in sozial und finanziell schwierigen Situationen, eine kostenlose Erstberatung bei einem Anwalt, damit erst einmal geklärt werden kann, welche weiteren Schritte zur Rechtsdurchsetzung bzw. zum Rechtsschutz sinnvoll und notwendig sind. Immer mehr Menschen sind in existenziell wichtigen Bereichen wie Mietrecht, Familienrecht oder Sozialrecht von rechtlichen Problemen betroffen. Immer weniger Menschen, gerade in Ostdeutschland in den neuen Bundesländern, können sich noch Rechtsschutzversicherungen leisten, umso wichtiger werden Beratungshilfe und Prozesskostenhilfe. Doch immer wieder erfahren wir von Betroffenen, dass ihnen die Erteilung von Beratungsscheinen durch die Gerichte verweigert wurde mit dem Argument: Der Haushaltstopf ist schon leer. Besonders gegen Ende des Jahres gibt es verstärkt solche Fälle. Deshalb hat DIE LINKE im Haushalts- und Finanzausschuss einen Änderungsantrag auf die Erhöhung des Haushaltsansatzes für die Beratungshilfe um 250.000 € gestellt. Dieser Antrag hat im Ausschuss leider keine Mehrheit gefunden, was wir als LINKE angesichts der Betroffenen und der dargestellten Fakten für äußerst kritikwürdig halten.

Meine Damen und Herren, hinsichtlich der Beachtung sozialer Aspekte im Justizvollzug ist - so seltsam das klingen mag - die Neuerrichtung einer Justizvollzugsanstalt dringend geboten. Es gibt hier offensichtlich auch schon Vorüberlegungen über Standorte, an denen ich mich hier nicht beteiligen werde. Fest steht aber seit Langem, dass die Unterbringungsbedingungen in den Justizanstalten Hohenleuben und Gera nicht mehr den geltenden Standards entsprechen, so dass eine zeitgemäße Vollzugsgestaltung praktisch nicht mehr möglich ist - Stichwort Unterbringung von sechs Gefangenen in einem Raum. Auch die Arbeitsbedingungen der Bediensteten gestalten sich durch diese Umstände äußerst schwierig. Mit Blick auf die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist auch der neue Haushaltstitel für die Umbau- und Erweiterungsmaßnahmen beim Amtsgericht Mühlhausen zu begrüßen. Dennoch fordert DIE LINKE, einen neuen Titel zumindest für die Planungsleistungen der JVA-Neubauten aufzunehmen. Der Beginn der Arbeiten in diesem Projekt darf nicht weiter hinausgezögert werden. In der Planungsphase sollten auch schon die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Ländern Sachsen und Sachsen-Anhalt geprüft werden.

Meine Damen und Herren, eine weitere wichtige „Baustelle“ im Bereich des Justizvollzugs ist die Behebung des Personalproblems der ärztlichen Versorgung der Thüringer Justizvollzugsanstalten. Das

Problem ist schon länger in Bearbeitung. Personalgewinnungsprogramme und damit verbundene andere Maßnahmen würden nun langsam vonnöten sein. Deshalb stellt DIE LINKE einen entsprechenden Entschließungsantrag zur Überprüfung der Arbeitsbedingungen von Ärzten in den JVA's. Zu prüfen wäre in diesem Zusammenhang auch, ob man der wiederholten Empfehlung des Thüringer Rechnungshofs folgen und es in Thüringen wieder öffentlich ange stellte Anstaltsärzte geben sollte.

Der Entschließungsantrag zur Schaffung bzw. Verstärkung von Schwerpunktstaatsanwaltschaften für Wirtschaftsstrafsachen lässt sich nicht unbedingt aus der sozialen Funktion der Justiz ableiten, aber aus ihrer Aufgabe der Gleichbehandlung bei Strafverfolgungen. Es wird zu Recht von Bürgerinnen und Bürgern als ungerecht und skandalös empfunden, wenn etwaige Strafsünder und Wirtschaftskriminelle unter Umständen ungeschoren davonkommen, weil ihr Fall wegen fehlender Ermittlungskapazitäten verjährt ist. Die Diskussion um den Kauf der Steuer sünder-CD hat nochmals deutlich gemacht, dass im Bereich der Wirtschaftskriminalität die Ermittlungskapazitäten aufgestockt werden müssen, zumal es sich dabei meist um sehr komplexe Sachverhalte handelt und die Anzahl der Straftaten weiter zunimmt.

Abschließend: Dieser Entschließungsantrag zu den Schwerpunktstaatsanwaltschaften korrespondiert insoweit, meine Damen und Herren, auch mit den Anträgen der LINKEN zur Aufstockung des Personals im Bereich der Steuerprüfung. Danke.

(Beifall DIE LINKE)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Blechschmidt. Es hat jetzt Abgeordnete Marx von der SPD-Fraktion das Wort.

Abgeordnete Marx, SPD:

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte mit einem Zitat beginnen. Es lautet: „Alles wäre verloren, wenn ein und derselbe Mann oder dieselbe Körperschaft der Fürsten, des Adels oder des Volkes diese drei Gewalten ausübte: Gesetze zu erlassen, sie in die Tat umzusetzen und über Verbrechen und private Streitigkeiten zu richten.“ Diesen wunderschönen Satz hat Montesquieu aufgeschrieben in seinem berühmten Werk „De l'esprit des lois“ („Vom Geist der Gesetze“) und das war schon etwas länger her, nämlich schon im Jahr 1748.

(Beifall CDU)

Dieser Satz ist dennoch wichtig, denn er gilt als Grundlage unserer Gewaltenteilung, die Teilung in Legislative, Exekutive und Judikative. Die finden wir heute in Artikel 20 Abs. 2 unseres Grundgesetzes als dreigeteilte Staatsgewalt wieder, die vom Volke ausgeht und dort garantiert wird. Die Gewaltenteilung gehört mit in den Katalog der Artikel des Grundgesetzes, die der Verfassungsgeber vor nunmehr über 60 Jahren mit der sogenannten Ewigkeitsgarantie versehen hat. Das heißt, dieser Grundsatz kann, so lange unser Staat existiert, nicht abgeändert werden.

Unabhängig davon, ob Montesquieu's Verfassungsgrundsätze heute noch uneingeschränkt anwendbar sind, bleibt seine soziologische Erkenntnis über die Bedingungen der Freiheit gültig, die Einsicht, dass Freiheit und Recht nur da gewährleistet sein können, wo Pluralismus und ein Gleichgewicht gesellschaftlicher Kräfte vorhanden sind.

Warum, liebe Kolleginnen und Kollegen, komme ich Ihnen jetzt damit am Ende dieses noch nicht endenden langen Tages? Ich möchte Ihnen deutlich machen, wir arbeiten im Justizressort zusammen mit dem Ministerium nicht nach Belieben, sondern wir haben Vorgaben der Verfassung zu erfüllen. Wir haben Pflichtaufgaben mit Verfassungsrang. Dazu gehört, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die Judikative ihre Aufgaben pflichtgemäß sowohl unabhängig von uns als dem Gesetzgeber und auch unabhängig von der Regierung erbringen kann. Diese hochrangige nicht in unsere Dispositionsbefugnis gestellte Aufgabe wird haushalterisch im Einzelplan 05 untersetzt. Natürlich geht es heute nicht darum, für Richter Thronessel zu erwerben oder Justizpaläste zu schaffen. Die berühmten Justizpaläste, die wir heute noch in mancher großen Stadt bewundern können, entstanden vor allem im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert als Repräsentationsbauten eines noch feudalistischen Machtgefüges. So prächtig wie seinerzeit müssen moderne Gerichte sicher nicht sein. Aber Recht kann nicht in Kellerräumen gedeihen, wie das bis zum Bezug des neuen Sozialgerichts in Nordhausen bis zum Anfang dieses Jahres noch versucht werden musste und der Fall gewesen ist, als ein Kellerraum im hoffnungslos überlasteten alten Gebäude als Verhandlungssaal genutzt werden musste. Es geht deshalb nicht nur heute darum, als dauernde Aufgabe die dritte Gewalt in Ausstattung und Handlungsmöglichkeiten mit den anderen Gewalten gleichzustellen. Lange Wartezeiten bei Gerichten und veraltete Haftanstalten sind nicht einfach nur Missstände, bei deren Beseitigung mit anderen Behörden in Zeiten knapper Kassen in Konkurrenz getreten wird, die dritte Gewalt hat einen Anspruch auf Gleichstellung, weil sie der Garant der Bürger ist vor staatlicher Willkür oder der, vor bösen Nachbarn effektiv und zeitnah geschützt zu werden. Gerechtigkeit und Schutz vor

Unrecht können nicht auf eine Wartebank oder eine normale Behördenausbauliste gesetzt werden. Wir begrüßen daher ausdrücklich den Aufwuchs an Richterstellen im Bereich der Sozialgerichte und die weitere Modernisierung veralteter Haftgebäude. Dass die überfällige Renovierung der Amtsgerichte Rudolstadt und Mühlhausen in diesem Haushaltsjahr jeweils nur ein Leertitel geworden ist, ist schade, wir können aber, hoffe ich, die Positionen bald füllen. Die Modernisierung der technischen Ausstattung kann auch nicht unbegrenzt verschoben werden.

Vizepräsidentin Hitzing:

Frau Abgeordnete Marx, bitte formulieren Sie Ihren letzten Satz.

Abgeordnete Marx, SPD:

Dennoch musste sich auch das Ministerium der Justiz den fiskalischen Grenzen stellen, so konnten nicht alle Blütenträume reifen, aber lassen Sie uns weiter an der gebotenen Gleichstellung der dritten Gewalt arbeiten, und zwar gemeinsam. Den Maßstab setzt, wie gesagt, das Grundgesetz. Vereinfacht kann man aus Artikel 20 folgern, die Arbeitsbedingungen der Judikative dürfen nicht schlechter sein als unsere. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und bitte um Ihre Zustimmung zum Einzelplan 05.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Marx. Das Wort hat jetzt Abgeordneter Meyer von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordneter Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, drei Minuten zum Thema Justizpolitik, Justizhaushalt. Wir haben einen Änderungsantrag gestellt und wollten damit darauf hinweisen, dass wir der Meinung sind, dass genügend Ausbildungsplätze im mittleren Dienst in Justizvollzugsanstalten zwingend notwendig sind. Dieser Antrag hat wie alle anderen das Schicksal erlitten, keine Mehrheit zu finden. Wir werden ihn trotzdem als Änderungsantrag einbringen, weil wir der Meinung sind, wenn wir hier wissend darum, dass die Alterspyramide leider keine Pyramide ist, sondern ein stumpflicher Kegel oder irgendwie so etwas, jedenfalls falsch herum steht und wir etwas dagegen tun müssen, sonst werden wir in diesem Bereich irgendwann ein ganz großes Problem bekommen. So begehrt, gerade in Zeiten weniger werdender Fachkräfte, sind Arbeitsplätze in der Justizvollzugsanstalt dann leider auch nicht. Das

wird dann irgendwann - als schlechter Dienst in Justizvollzugsanstalten - leider auch sehr schnell zum Problem.

Ich bin eigentlich nach vorn gekommen, um zur Abwechslung mal die Regierung ausdrücklich zu loben, und zwar für das Thema der zusätzlichen Richterstellen in den Sozialgerichten. Das ist mehr als überfällig gewesen, das ist notwendig und das findet unseren vollen Beifall, weil es einfach hoffentlich ein bisschen dafür sorgt, dass die nicht akzeptablen Verfahrenszeiten in den Sozialgerichten etwas besser werden. Da kann man sich nur bedanken. Ob es reicht, weiß ich nicht, ich vermute mal eher nicht. Auch diese Stellen dürften sich vom Munde abgespart sein, aber wir haben die Laufzeiten im Fachausschuss gehört, das geht überhaupt nicht, was da bisher passiert ist und da kann ich nur Danke dafür sagen, dass die Regierung darauf reagiert hat.

Ich möchte noch ein Zweites dazu sagen: Der gesamte Ausschuss ist sich darüber einig, dass das Thema „Ärztliche Versorgung“ in den Justizvollzugsanstalten einer Überprüfung bedarf, da bin ich auch bei meinen Vorrednerinnen und Vorrednern. Ich vermute ganz stark, dass wir gerade in den Justizvollzugsanstalten im ländlichen Raum vielleicht in irgendeine Art von kreativer Neuorientierung kommen müssen so in Richtung, der Dorfarzt kriegt eine Praxis in einer Justizvollzugsanstalt geschenkt, dafür muss er dort auch...

(Zwischenruf Abg. Blechschmidt, DIE LINKE: Das Problem hatten wir schon.)

Deshalb, weil wir das Problem schon haben, müssen wir da vielleicht mit ganz kreativen Lösungen arbeiten, wo man vielleicht, wenn man Glück hat, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen kann. Denn Justizvollzugsanstalten gehören eigentlich in belebtere Ortschaften, sind aber nicht überall in belebten Ortschaften, was den Namen auch wirklich verdient. Bei dem Standort der Justizvollzugsanstalt in Ostthüringen werde ich dafür sorgen, wenn das in meiner Macht steht, dass sie wenigstens einen Bahnanschluss hat, der halbwegs seriös bedient wird, weil das Problem der Angehörigen, die ihre Häftlinge dort nicht besuchen können, ansonsten wieder nur auf das Auto kommt. Deshalb, jede Art von Standortdebatte muss das Thema Erreichbarkeit für die Angehörigen bedenken.

Vizepräsidentin Hitzing:

Herr Abgeordneter Meyer, bitte den letzten Satz.

Abgeordneter Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Eine Sekunde war es noch: Danke.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Hitzing:

Herzlichen Dank. Ich habe auf meiner Rednerliste zum Einzelplan 05 aus den Fraktionen jetzt keine Redner mehr. Bleibt es dabei? Dann hat jetzt das Wort der Justizminister Dr. Poppenhäger.

Dr. Poppenhäger, Justizminister:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, ich möchte vorab ausdrücklich meinen Vorrednern danken für die sachliche Debatte, für die guten Vorschläge und für die konstruktive Atmosphäre, die auch im Justizausschuss allenthalben herrscht. Ich danke auch für das Zitat von Montesquieu. Ich habe vor zwei Stunden erst die Ehre gehabt, eine öffentliche Vorlesung zu halten auf dem Anger, weil die Universität Erfurt dort auch im Zeichen dessen, was uns am 1. Mai dort droht, eine öffentliche Vorlesungsreihe initiiert hat. Ich habe gesprochen zum Thema „Justiz im Nationalsozialismus“ und natürlich konnte Montesquieu und die Gewaltenteilung da nicht fehlen. Also vielen Dank meinen Vorrednern.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, der Justizhaushalt zeichnet sich im Jahr 2010 im Wesentlichen durch zwei Dinge aus: Erstens, ein von überdurchschnittlich hohem Personal und rechtlich von gebundenen Ausgaben geprägter Verwaltungshaushalt, und zweitens verdeutlicht er im besonderen Maß den Sparwillen und die Bescheidenheit der Thüringer Justiz. Besonders bin ich froh, dass es meinem Hause unter diesen zwei Vorgaben in guten Gesprächen mit dem Finanzministerium und den Fraktionen im Landtag gelungen ist, eine Kernaufgabe in der Justiz anzupacken. Es war bereits mehrfach Thema bei meinen Vorrednern: die Arbeitsüberlastung bei den Sozialgerichten. Die entsprechenden Änderungen in den Stellenplänen sind insgesamt darauf ausgerichtet, die Sozialgerichtsbarkeit personell deutlich zu verstärken. Dabei ist es uns gelungen, ohne Stellenmehrung insgesamt 20 neue Richterstellen in Kapitel 05 09 zu schaffen. Darüber hinaus wird das Thüringer Justizministerium im Wesentlichen durch Abordnungen und Umsetzungen Sorge tragen, dass die Sozialgerichte auch im nicht-richterlichen Bereich eine deutliche personelle Unterstützung erfahren.

Ich möchte Sie daher erneut bitten, auch an dieser Stelle, stimmen Sie dem vorliegenden Haushalt 2010 zu, damit auch die personelle Situation an den So-

zialgerichten verbessert werden kann, und - wie Herr Blechschmidt zu Recht gesagt hat - auch hoffentlich die Verfahrenszeiten verkürzt werden können.

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, lassen Sie mich noch auf ein zweites Kapitel im Rahmen der Haushaltsberatung eingehen, das mir besonders am Herzen liegt, den Thüringer Strafvollzug. Die Ansätze in Kapitel 05 05 entsprechen mit 57,3 Mio. € unter Ausnahme der Personalausgaben dem Veranschlagungsniveau des Jahres 2009. Die Personalkosten im Justizvollzug mussten, wie in allen anderen Bereichen auch, bedarfsgerecht erhöht werden. Gegenwärtig arbeitet, wie Sie wissen, eine Arbeitsgruppe an der Weiterentwicklung der Suizidprophylaxe im Thüringer Strafvollzug. Erste Ergebnisse hierzu erwarten wir noch vor der Sommerpause. Die Sicherheit von Bediensteten ebenso wie von Gefangenen in den Thüringer Justizvollzugsanstalten ist zu gewährleisten und wo nötig zu verbessern.

Neben dem im Einzelplan 05 vorgelegten Justizhaushalt besprechen wir heute auch den auf die Justiz entfallenden Justizbaubereich im Einzelplan 18, Kapitel 18 05. Auch davon war bereits mehrfach die Rede bei meinen Vorrednern. Der Baubereich ist überwiegend geprägt von Ausgaben für die sich im Bau befindliche neue Jugendstrafanstalt in Arnstadt. Noch nicht enthalten ist der außerordentlich wichtige Neubau einer Justizvollzugsanstalt in Ostthüringen. Wir werden allerdings alles daransetzen, mit diesem Neubau, wenn möglich gemeinsam mit dem Freistaat Sachsen, noch in dieser Legislaturperiode zu beginnen. Eine Entscheidung darüber soll noch in diesem Jahr getroffen werden. Ich zähle dabei übriges auch auf die Unterstützung meiner Amtsvorgängerin, die bereits in ihrer Regierungserklärung im Juni 2008 den Neubau einer JVA in Ostthüringen in Aussicht gestellt hat.

Ebenfalls noch nicht im Haushaltsplan enthalten sind die notwendigen Baumaßnahmen zur Sanierung der beiden Amtsgerichte in Mühlhausen und Rudolstadt. An beiden Standorten besteht jedoch akuter Handlungsbedarf, insbesondere auch deshalb, weil Außenstellen dort aufgenommen werden müssen. Ich bin daher sowohl den Abgeordneten der regierungstragenden Fraktionen von CDU und SPD, aber auch der Fraktion DIE LINKE dankbar, dass sie diesen Handlungsbedarf erkannt und für beide Baumaßnahmen Änderungsanträge vorbereitet haben.

Abschließend, Herr Abgeordneter Blechschmidt, zum Ankauf von Dateien von Steuerhinterziehern habe ich mich öffentlich hinreichend geäußert. Ich bin dafür, dass der Freistaat Thüringen sich an solchen Ankäufen entsprechend beteiligt. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall CDU, DIE LINKE, SPD)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Minister. Wir haben jetzt für jede Fraktion noch 3 Minuten und 11 Sekunden Redezeit zu diesem Einzelplan. Gibt es Redebedarf? Das sehe ich nicht. Dann schließe ich diesen Einzelplan. Die Aussprache ist beendet.

Wir kommen zum **Einzelplan 06 - Finanzministerium gemeinsam mit dem Einzelplan 17 - Allgemeine Finanzverwaltung (ohne Kommunalen Finanzausgleich) -, dem Gesamtplan, dem Thüringer Haushaltsgesetz 2010, dem Mittelfristigen Finanzplan und dem Finanzbericht.**

Die Fraktionen haben Redezeit wie folgt: CDU 18, DIE LINKE 17, SPD 14, FDP 10 und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 9 Minuten.

Auf meiner Rednerliste ist der erste Redner Abgeordneter Meyer von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Abgeordneter Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Frau Präsidentin, ich habe die Bemerkung gehört. Ich kann es nicht ändern. Ich bin für zwei Ausschüsse zuständig. Das bedeutet drei Ministerien und das bedeutet viermal reden heute.

(Zwischenruf aus dem Hause:
Ich bin beeindruckt.)

Ja, ob Sie beeindruckt sind, weiß ich nicht. Es waren Tatsachenbemerkungen, ich wollte nicht beeindrucken.

Ich will die neun Minuten zu dem Thema nicht ausnutzen. Wir haben über das Thema Finanzen schon häufiger heute geredet. Ich denke, dass auch in die Fraktionen hinein, die nicht unserem Thema zuneigen, bekannt sein dürfte, was wir vorhaben. Ich habe mich noch auf zwei Themen kapriziert, die ich ansprechen wollte, was auch die Landesregierung konkret in dem Einzelplan 17 angeht. Da geht es das eine Mal um das Thema Beteiligungen. Wir haben erst auf Nachfragen erfahren, welche Einnahmen wir hier erzielen können. Da kann man feststellen, dass das in diesem Fall keine Spardbüchse ist, sondern so eine Art Hoffnungslotterie, passenderweise geht es auch um Lotteriemittel. Wir haben im letzten Jahr 3,9 Mio. € aus drei Beteiligungen eingenommen - der Helaba, der TAB und den Lotteriemitteln. Die Landesregierung hofft auf 5,2 Mio. €. Das ist bei Lotterie wahrscheinlich wirklich ein Hoffen, denn ich

habe heute in der Zeitung lesen dürfen, selbst Lottereeinnahmen gehen im Zeichen der Krise zurück. Es gibt Menschen, die vernünftig sind und nicht spielen, und es gibt die Menschen, die verzweifelt genug sind, trotzdem Lotterie zu spielen und damit unsere Kassen zu füllen. Was davon jetzt stärker durchschlägt, wird man sehen. Jedenfalls in diesem konkreten Fall, bin ich der Meinung, hat die Regierung sich 1 Mio. reingehofft. Mal sehen, was da rauskommt. Vielleicht spielt die Landesregierung, das wäre dann revolvierend.

Die zweite Bemerkung, die ich noch machen wollte, ist die: Wir haben zur Kenntnis genommen, dass die Landesregierung im Rahmen ihrer Wirtschaftsförderungsaktivitäten der Ansicht ist, dass die Bürgerschaftsinanspruchnahme in diesem Jahr auf 50 Mio. € erhöht werden soll. Unabhängig davon, dass die reale Zahl im Jahr 2009 bei der Inanspruchnahme bei 13,3 Mio. € gelegen hat, muss man fairerweise dann noch zugestehen, dass wir die Bürgschaften damit in ein potenzielles Risiko von 50 Mio. € verwandeln. Das, finde ich, ist gerade unter dem Zeichen des Ist, das wir zu verzeichnen haben in dem Krisenjahr 2009, etwas schwierig. Es ist kein Hauptthema in diesem Haushalt, aber es ist ein Zeichen, dass man wiederum versucht, vermutete Klientel zu bedienen. Die 30 Mio. €, die drinstanden, waren bekannterweise in den letzten beiden Jahren nicht zur Hälfte ausgeschöpft. Warum die Landesregierung jetzt meint, tatsächliche Risiken in dieser Form abzumildern - keine Ahnung. Wir kommen dabei in die Wirtschaftsförderungsdebatte, wenn dahinter so etwas stecken sollte wie ein Automobilwerk oder Zulieferer im Westen unseres Landes, dann werden allerdings 50 Mio. € auch nicht reichen. Insofern werde ich vorschlagen, ob die Landesregierung nicht von sich aus auf den Gedanken kommt und sagt, wir haben keinen Änderungsantrag dazu gemacht, die Bürgschaften werden wieder mit einem Sperrvermerk versehen, 50 Mio. € werden schlicht nicht gebraucht, das Risiko sollte aus dem Haushalt rausgehen. Ich danke Ihnen.

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Meyer. Das Wort hat jetzt Abgeordneter Huster von der Fraktion DIE LINKE.

Abgeordneter Huster, DIE LINKE:

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, den Einzelplan 06 zusammen zu beraten mit dem Einzelplan 17 ohne KFA, der Mittelfristigen Finanzplanung und dem Finanzbericht, da kommt man, glaube ich, auch nach dem, was wir bisher miteinander besprechen durften, fast logisch zu der Frage, wie all diese Konsolidierungsbemühungen, die

angesprochen wurden, erfolgreich sein können. Im Kern ist eine Frage, scheint mir, strittig zwischen der Fraktion DIE LINKE und den anderen Fraktionen. Wenn ich das verkürze und zuspitze, dann, glaube ich, gibt es immer noch einen Großteil auch im sogenannten Establishment, der suggeriert, man könnte Haushalte konsolidieren, indem man jetzt, in der Hoffnung, die Krise sei bald vorbei, drastische Ausgabekürzungen vornimmt. Wir als LINKE denken, dass dieser Versuch, so wie alle auch in der Historie bekannten Versuche, scheitern muss, wenn nicht zugleich etwas in Richtung Stabilisierung der Einnahmen getan und diese Frage verknüpft wird mit der politisch gewollten Umverteilung von oben nach unten. Davon sind wir zutiefst überzeugt und ich hoffe, dass ich in dem kurzen Redebeitrag Ihnen dafür noch ein paar Diskussionsanstöße liefern kann. Es geht mir nicht darum, recht zu behalten, aber darum, dass wir für die Frage künftiger Haushalte diese wichtige Frage der Einnahmen überhaupt nicht aus dem Blick verlieren dürfen, wenn nur die Chance bestehen soll, Haushalte in Zukunft bei unseren Voraussetzungen konsolidieren zu können.

Meine Damen und Herren, da will ich die NRW-Wahl in der nächsten Woche nur streifen, aber darauf hinweisen, dass seit der großen Finanzreform von 1969 gerade CDU und FPD die Parteien waren, die am meisten seitdem die Mehrwertsteuer erhöht haben. Ich glaube, dass durchaus die Gefahr besteht, dass man nach der NRW-Wahl wieder versucht, Konsolidierung durch diese Art von Steuererhöhungen zu erreichen. Ich glaube, und bin fest davon überzeugt, dass das genau dieser falsche Ansatz wäre, weil er zudem zu allen Problemen die Binnennachfrage weiter belasten würde und wir, glaube ich, sehr darauf achten müssen, bei all dem, was wir dann auch morgen weiter diskutieren, dass wir eben diese Exportorientierung in der deutschen Wirtschaft reduzieren, dass wir sie abbauen, damit auch ein Stück weit Abhängigkeit abbauen und die Binnennachfrage stärken. Die Mehrwertsteuererhöhung in diesem Kontext wäre in jedem Fall das falsche Signal.

Meine Damen und Herren, ich weiß nicht, ob Sie Gelegenheit hatten, die eine oder andere Nachricht des heutigen Tages zu verfolgen. Ich meine, das sachgerecht hier zum Einzelplan 06 und 17 und zur Mittelfristigen Finanzplanung dieses Argument zumindest mitgehört. Heute haben sich zwei prominente Menschen in der Debatte zu Wort gemeldet, zum einen der Bundespräsident Horst Köhler, der sagt, dass man die privaten Ratingagenturen in jedem Fall viel stärker kontrollieren und regulieren muss, und der Ex-Finanzminister Theo Waigel, der angesichts der Schuldendiskussion um Griechenland darauf hinweist, dass die größeren Probleme mit Blick auf den angloamerikanischen Raum, also insbesondere die Defizitsituation in den USA, in ganz ande-

ren Dimensionen sich darstellen, das zeigt auch die Aufgabe, vor der wir stehen.

Wenn, meine Damen und Herren, Sie sich bis jetzt gefragt haben, was das mit der jetzigen Debatte zu tun hat, will ich den Bogen schließen. In unserem Entschließungsantrag geht es beispielsweise um die Einführung einer Finanztransaktionssteuer. Es geht letztlich darum, das Primat der Politik über die Finanzmärkte wieder herzustellen, und wir hier, selbst in so einem kleinen Land wie Thüringen, entscheiden indirekt darüber mit, da wir Regelungskompetenz, Mitsprachekompetenz im Bundesrat haben und auch Initiativkompetenz haben. Ich glaube, da müssen diese Fragen genauso diskutiert werden wie Fragen, die Ratingagenturen stärker zu kontrollieren, zu regulieren. In letzter Konsequenz glaube ich, die zu großen Banken müssen stärker unter gesellschaftliche Kontrolle gestellt werden mit dem Ziel, demokratische Kontrolle, demokratische Steuerung insgesamt wieder zu stärken, aber natürlich auch frei vagabundierendes Kapital, das rein spekulativ ist und das auf Ungleichheit von Einkommen und Vermögen beruht, wieder stärker in rationale wirtschaftliche Prozesse zu lenken.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Frau Lehmann hat in der Debatte heute Vormittag unseren Änderungsantrag angesprochen. Zum einen will ich zumindest richtigstellen, dass in dem Änderungsantrag, der Ihnen heute vorliegt, zur kommunalen Investitionspauschale die Deckung Erbschaftsteuer nicht mehr enthalten ist. Die haben wir also nur im Haushaltsausschuss eingebracht und jetzt einen anderen Vorschlag unterbreitet. Zum Zweiten möchte ich nochmals zu dem Antrag Finanzbeamte etwas sagen, weil auch dort in Zweifel gestellt worden ist, ob das Geld überhaupt kommt. Die Logik bezieht sich eigentlich auf eine Aussage von Frau Ministerin Walsmann, die sagt, die im Zusammenhang mit der Steuer-CD bekannt gewordenen 16.000 Selbstanzeigen haben in Thüringen zu insgesamt 37 Selbstanzeigen geführt. Sie schätzen das Aufkommen für Thüringen, das dann in der veranlagten Einkommensteuer gebucht wird, mit 1,8 Mio. €. Geht man davon aus, dass in etwa die Zahl stimmt, die der Vorsitzende der Steuergewerkschaft, Herr Ondracek, geäußert hat, nämlich Aufkommen aus den Steuer-CDs insgesamt von ca. 1 Mrd. €, dann ist klar, dass dem Aufkommen Thüringens ein anderes Aufkommen in anderen Bundesländern gegenübersteht, welches dann natürlich über den Länderfinanzausgleich nivelliert wird. Die Rechnung über den Königsteiner Schlüssel - ein Fünfunddreißigstel für das Jahr 2010 - würde 28 Mio. € bedeuten. Wir haben diese Rechnung natürlich nicht vollzogen, sondern viel, viel vorsichtiger hier eine Annahme getroffen, nämlich ein Siebentel dieser Summe, und das sind die 4,2 Mio. €, die wir in unserem Änderungsantrag ver-

einnahmt haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zum Abschluss möchte ich Ihnen, Frau Präsidentin, wenn mir das gestattet ist, ein Zitat vortragen aus den Erläuterungen der 4. These in den Freiburger Thesen der FDP, in einem Buch veröffentlicht, das unter anderem Walter Scheel mit herausgegeben hat. Diese These 4 lautet: „Liberalismus fordert Reformen des Kapitalismus“, und ich darf, Frau Präsidentin, zitieren: „Freiheit und Recht sind nach unseren geschichtlichen Erfahrungen bedroht durch die Tendenz zur Akkumulation von Besitz und Geld, die die Reichen immer reicher werden lässt, und die Tendenz zur Konzentration des privaten Eigentums an den Produktionsmitteln in wenigen Händen. Sie sind die Kehrseite der durch eben diese Mechanismen gesicherten Leistungsfähigkeit eines solchen Wirtschaftssystems. Dem freien Selbstlauf überlassen, müssen eben diese negativen Tendenzen bei aller ungebrochenen Leistungsfähigkeit dessen Menschlichkeit am Ende zerstören durch permanente Überprivilegierung der Besitzenden gegenüber den Besitzlosen, der Reichen gegenüber den Armen, der Produzenten gegenüber den Konsumenten, des Faktors Kapital gegenüber dem Faktor Arbeit. Das ist aber nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit des auf einem privaten Wirtschaftssystem gegründeten liberalen Gesellschaftssystems. In einer Gesellschaft, in der Besitz und Geld der Schlüssel für fast alle Betätigungen der Freiheit ist, ist die Frage des gerechten Anteils an der Ertragssteigerung der Wirtschaft und am Vermögenszuwachs der Gesellschaft nicht nur eine Gerechtigkeitsfrage, sie ist die Freiheitsfrage schlechthin.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren, unserer Debatte würde guttun, wenn wir das eine oder andere Mal diese Überlegungen aus den Freiburger Thesen der FDP berücksichtigen würden. Herzlichen Dank.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Huster. Ich habe jetzt auf meiner Rednerliste Herrn Dr. Pidde von der SPD-Fraktion.

Abgeordneter Dr. Pidde, SPD:

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, der Einzelplan 06 ist ja ein reiner Verwaltungshaushalt, aber kein ganz unwichtiger. Immerhin haben wir hier die Steuerverwaltung, die die Haupteinnahmen für unser Land rekrutiert. Ich möchte mich an dieser Stelle einmal ganz herzlich bei allen Mitarbeiterinnen

und Mitarbeitern der Steuerverwaltung Thüringen für ihre wichtige Arbeit bedanken.

(Beifall CDU)

Es ist ja nicht einfach, bei einem immer komplizierter werdenden Steuerrecht dann auch eine entsprechend gute Arbeit zu leisten.

Die Strukturen der Steuerverwaltung sind in den vergangenen Jahren geändert worden. Finanzamtsstandorte wurden zusammengelegt, Behördenstandorte ganz aufgegeben. Wir haben das vom Prinzip für richtig gehalten, weil es auch entsprechende Einsparmaßnahmen gibt. Es würde auch der demographischen Entwicklung gerecht, um auch mit dieser Zusammenlegung und Straffung der Steuerverwaltung auf die Bevölkerungsentwicklung zu reagieren. Die Auswahl der Standorte war für uns nicht in jedem Fall nachvollziehbar, ist aber auch nicht entscheidend.

Ein wichtiges Thema ist die Personalausstattung und insbesondere die Personalausstattung in den Betriebsprüfungsdiensten und in der Steuerfahndung lag uns ja lange am Herzen. Dort gab es in den letzten Jahren dann auch Verbesserungen, insbesondere durch die Einführung der Amtsbetriebsprüfung. Ich bin optimistisch, dass dort auch weitere Verbesserungen in den nächsten Jahren geleistet werden können.

Wenn wir im Jahr 2007 noch einen Prüfturnus bei den Großbetrieben von 4,54 Jahren hatten, so hat er sich verbessert zu 4,24 Jahren, bei den Mittelbetrieben von 11,19 Jahren zu 14,12 Jahren, aber, was ganz entscheidend ist, auch bei den Kleinstbetrieben von 277 Jahren auf 114 Jahre. Das ist immerhin eine Halbierung. Damit nähert sich Thüringen dem Bundesdurchschnitt an, was die Prüfturnusse der Betriebsprüfung angeht. Das ist ein gutes Signal für alle, denen die Steuer bereits direkt vom Lohn abgezogen wird und eine wichtige Frage der Gerechtigkeit.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser und es gibt immer schwarze Schafe, die versuchen, Steuern zu hinterziehen. Wir sehen das bei den Selbstanzeigen, die jetzt nach dem Kauf der Steuer-CDs zutage treten. Ich bin für ein hartes Durchgreifen der Steuerbehörden, damit der Ehrliche nicht zum Schluss wirklich der Dumme bleibt.

Dass sich Thüringen beim Kauf der Steuer-CDs beteiligt hat, halte ich für richtig. Es ist sich jahrelang darum bemüht worden, im Rahmen der angestrebten Steuerharmonisierung Steuerflucht überflüssig und unmöglich zu machen. Es ist nicht gelungen. Erst im Zusammenhang mit der Bankenkrise und durch

das Auftauchen der Steuer-CDs gibt es ein Einlenken von Ländern wie der Schweiz und Liechtenstein.

Steuerflucht ist aber kein Kavaliersdelikt, sondern ein Verbrechen und deshalb ist es so wichtig, dass die Steuerverwaltung ordnungsgemäß funktioniert.

Was die Personalausstattung in der Steuerverwaltung angeht, so freut es mich auch, dass die Ausbildungszahlen im Bildungszentrum in Gotha erhöht worden sind und jetzt noch einmal im gehobenen Dienst erhöht werden. Das ist eine gute Voraussetzung für den weiteren Ausbau der Betriebsprüfungsdienste. Das haben wir ja auch im Koalitionsvertrag so vereinbart: „Die Koalitionspartner sind sich einig, dass Personal in der Steuerverwaltung verstärkt im Außendienst eingesetzt wird.“ Dafür werden jetzt die Voraussetzungen geschaffen.

(Beifall SPD)

Zu den Steuereinnahmen und Pensionslasten, Einzelplan 17, möchte ich jetzt nicht noch reden. Was wichtig ist, ist die Mittelfristige Finanzplanung, die heute von Teilen der Opposition hier so verrissen worden ist. Die Mittelfristige Finanzplanung ist ein Zahlenwerk, das uns die Fakten auf den Tisch legt. Sie zeigt uns den riesigen Konsolidierungsbedarf und ist für uns die Basis, auf der wir aufbauen müssen. Mit der eingesetzten Strukturkommission hat die Regierung schon reagiert und erste Maßnahmen eingeleitet. Ich hoffe, dass es schnell Ergebnisse gibt.

Die beiden Koalitionsfraktionen haben mit einem Entschließungsantrag, der morgen zur Abstimmung steht, der Regierung weitere Dinge aufgegeben, die in den nächsten Jahren gelöst werden müssen, damit wir die Haushaltskonsolidierung entsprechend in den Gang bekommen.

Wichtig ist natürlich auch, dass der Länderfinanzausgleich unangetastet bleibt. Wenn ich immer die Ankündigungen aus Baden-Württemberg, Hessen oder Bayern höre, dass dort wieder vor das Verfassungsgericht gezogen werden soll, dann wäre es meines Erachtens gut, wenn die Ministerpräsidentin dort mit ihren Kollegen mal ein klares Wort sprechen würde. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD)

Vizepräsidentin Hitzing:

Herzlichen Dank, Herr Dr. Pidde. Ich habe jetzt auf meiner Rednerliste niemanden mehr aus den Fraktionen. Herr Abgeordneter Meyer von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat sich zu Wort gemeldet.

Abgeordneter Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich werde von meinen sechs Minuten vielleicht die Hälfte brauchen. Ich hatte ein Thema vergessen, was ich gern noch ansprechen möchte, das sind die Ämter zur Regelung offener Vermögensfragen in diesem Haushalt. Dort fallen uns zwei Besonderheiten auf. Ich will mit der ersten Besonderheit anfangen: Wir haben es ja damit zu tun, dass dort wirklich schwierige Fälle aus der Vermögensauseinandersetzung behandelt werden. Das staatliche Amt zur Regelung offener Vermögensfragen hat einen Fortbildungsetat von 0 €, aber dafür kann man für 200 € zu diesen Fortbildungen fahren, die man nicht bezahlen kann. Im Landesamt für offene Vermögensfragen gibt es immerhin 2.700 € für Fortbildung und 900 €, um zu diesen zu kommen. Wir reden insgesamt von 125 Mitarbeitenden in einem der schwierigsten Rechtsbereiche, die wir haben wahrscheinlich, wenn es um das Thema Altfallaufarbeitung geht. Die haben nicht mal die leichten Fälle zum Aufarbeiten, sondern jetzt die schwierigen. Das vorweg bemerkt.

Wir regen an, auch hier strukturell zu denken. Die beiden Ämter haben zurzeit mit 125 Vollbeschäftigten ein Defizit von jährlich 6,6 Mio. € ausgewiesen. Nun weiß ich nicht, was in diesen Jahren jedes Mal an Wert für den Freistaat hereingeholt wird. Ich bitte doch einmal ganz dringlich, darüber nachzudenken, ob man nicht einen Schnitt macht und ähnlich wie jemand, der einen Betrieb in Konkurs gehen lässt, schlicht mal Angebote an unsere Vertragspartner macht und sagt, wir haben im Prinzip 6,6 Mio. € jedes Jahr, die wir jetzt ausgeben müssen, um eine unklare Zahl von Werten wieder hereinzuholen. Mir ist bekannt, dass zum Beispiel bei einem Verlust eines Verfahrens vor irgendeinem der vielen Gerichte wir in der Situation sind, dass alles, was wir dann verlieren, jährlich mit 6 Prozent verzinst wird. Wenn ich heute irgendeine Art von Altimmobilie hätte und mit dem Land Thüringen eine Diskussion über irgendeinen Rechtsstreit hätte, würde ich versuchen, den 30 Jahre herauszuzögern. Besser kann man sein Geld zurzeit nicht anlegen, weil Thüringen ist im Gegensatz zu Griechenland, was das angeht, sehr kreditwürdig. Hier muss strukturell etwas geändert werden, weil ich nicht mehr daran glaube, dass ansonsten hier Vermögen geschaffen, sondern nur noch Vermögen zerstört wird. Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vizepräsidentin Hitzing:

Danke, Herr Abgeordneter Meyer. Ich habe jetzt niemanden mehr auf der Rednerliste der Fraktionen. Das Wort hat jetzt die Finanzministerin Frau Walsmann.

Walsmann, Finanzministerin:

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, Ziel der parlamentarischen Diskussion war im überwiegenden Teil auch im Hinblick auf die Einzelpläne die Reduzierung der im Haushaltsentwurf eingestellten Nettoneuverschuldung. Meine Gesamtbetrachtungen zum Landeshaushalt kommen in der Schlussrunde. Darauf vertröste ich Sie auch, Herr Huster, wenn es um Ihre Thesen zur Verteilung oder Umverteilung geht, die ja doch eine ideologische Grundposition zum Inhalt haben.

An dieser Stelle möchte ich kurz zum Ressorthaushalt und zum Haushaltsgesetz sprechen und in diesem Hinblick gehe ich auf Ihre Aussage zu der Gleichung „Mehr Steuerbeamte gleich mehr Einnahmen“ ein und sage, das ist eben gerade nicht der Fall. Diese Gleichung kann man so einfach nicht aufstellen, denn bei der Frage des Personaleinsatzes kommt es eben auf Rahmenbedingungen an, z.B. auch auf die Größe von Finanzplätzen und Finanzströmen. Aber ganz klar unsere Erklärung: Wir bilden aus und wir stellen auch neu ein, es wird da auch neues Personal geben.

Bei Herrn Meyer sei vorab gesagt, ich korrigiere mal kurz, der Bürgschaftsrahmen ist auf 535 Mio. € angehoben, also es unterscheidet sich. Das ist auch gut so, denn das ist aktive Wirtschaftsförderung und -unterstützung, Arbeitsmarktförderung für Unternehmen, die eben gerade nach der Finanz- und Wirtschaftskrise in eine schwierige Situation gekommen sind. Wir wollen auch und haben damit auch eine Vorsorge und einen Spielraum für den Standort Opel und für die Unterstützung, die da vielleicht noch ansteht. Im Übrigen, was die Fortbildungskosten angeht, sei an dieser Stelle genannt: Sie finden deshalb nur Reisekosten, weil überwiegend die Fortbildung vom Bund finanziert wird, das Land also nichts kostet und logischerweise ist dann nur der Reisekostenteil einzustellen.

Jetzt aber zum Ressort Haushalt und zu den anderen Themen: Nach dem vorliegenden Beschlussvorschlag der Fraktionen von CDU und SPD leistet auch das Finanzministerium einen nicht unerheblichen Beitrag zur Reduzierung der Nettoneuverschuldung. Ich sage es ganz deutlich: Ich habe als Ressortministerin diese notwendigen Einschränkungen im Vergleich zum Regierungsentwurf des Haushalts 2010 akzeptiert. Und dies, obwohl der Einzelplan 06 derje-

nige ist, der vorrangig dafür sorgt, dass die Ausgaben in den anderen Einzelplänen überhaupt erst möglich werden. Denn ohne Finanzämter, ohne Steuerverwaltung gibt es überhaupt keine Steuereinnahmen und keine Basis für eine spätere Umverteilung dieser Mittel in anderen Bereichen der Landesverwaltung.

An dieser Stelle möchte ich mal den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die da großen Dienst leisten, ein Dankeschön sagen, die machen nämlich eine hervorragende Arbeit, einen guten Job, wie man so sagt. Da kann man ruhig mal einen Beifall geben, da gebe ich auch etwas von meiner Redezeit dafür ab.

(Beifall im Hause)

Der Einzelplan 06 ist ein reiner Verwaltungshaushalt. Das bedeutet, Einsparungen im Einzelplan des Finanzministeriums müssen ausschließlich von der Verwaltung selbst erwirtschaftet werden. Sie werden nicht über Sozialtransfers oder Kürzungen von Förderprogrammen an Bürger weitergereicht.

Im Einzelplan 17, für den ich ebenfalls die Verantwortung trage, werden nach dem Beschlussvorschlag des Haushalts- und Finanzausschusses die Ansätze bei den Zinszahlungen sowie bei den Bürgschaften zugunsten einer geringeren Neuverschuldung reduziert. Ich sehe dies durchaus kritisch, denn gerade in diesen Ansätzen spiegeln sich die Auswirkungen der Wirtschaftskrise wider. Mit Blick auf die aktuelle Kassenlage trage ich im Interesse der geringeren Neuverschuldung den Vorschlag mit. Ich stehe als Ressortministerin hinter den Einsparvorschlägen der Fraktionen der CDU und der SPD und möchte auch mit gutem Beispiel vorangehen, weil Kredite nun mal so lange Schulden bleiben, wie sie nicht zurückgezahlt werden. Das ist ein Teufelskreis, denn Schulden erhöhen die Zinsausgaben und verhindern damit andere notwendige Investitionen in z.B. Soziales, Bildung, Sicherheit, Wirtschaftsförderung in den Folgejahren.

Meine Damen und Herren, der Entwurf des Haushaltsgesetzes, so, wie ihn die Landesregierung eingebracht hatte, sah im Rahmen der Deckungsfähigkeit eine stärkere Flexibilisierung vor. Dies soll nunmehr nach dem Beschluss des Haushalts- und Finanzausschusses wieder eingeschränkt werden. Auch wenn ich im Haushaltsvollzug für manche Sachentscheidungen mehr Spielraum für sinnvoll und notwendig erachte, akzeptiere ich den Wunsch des Haushaltsgesetzgebers den Haushaltsvollzug wieder strenger zu binden und damit die Rechte des Parlaments zu stärken.

Meine Damen und Herren, für die Beratung des Haushaltsentwurfs 2010 hat die Landesregierung

dem Landtag den Mittelfristigen Finanzplan für die Jahre 2009 bis 2013 zur Kenntnisnahme vorgelegt. In dem Bericht sind die erwarteten Einnahmen und die geplanten Ausgaben gegenübergestellt. Daraus ergibt sich der Konsolidierungsbedarf der nächsten Jahre. Wir haben in dem Bericht deutlich gemacht, dass grundlegende Entscheidungen zu treffen sind, wie die Zukunft gestaltet wird. Diese Entscheidung werden wir treffen und die FDP sollte gerade hier den Mund nicht so voll nehmen, denn bei der Kritik haben Sie wohl leicht übersehen, dass die bayerische Landesregierung, die ja bekanntlich aus CSU und FDP besteht, gerade auch diesen Weg gegangen ist.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Den ersten Schritt hierzu haben wir übrigens bereits getan und Sie dürfen versichert sein, dass es für jeden verantwortlichen Politiker in unserem Land unabdingbar ist, eine tabufreie Inventur der Landesausgaben durchzuführen und Entscheidungen zu treffen. Außerdem - das ist mein letzter Satz - ist mit dem Stabilitätsrat gestern in Berlin ein Gremium konstituiert worden, das Landeshaushalte miteinander verglichen wird. Wir bekommen also in der Finanzpolitik das, was PISA in der Bildungspolitik ist, und da wollen wir schließlich genauso gut abschneiden. Danke schön.

(Beifall CDU, SPD)

Vizepräsidentin Hitzing:

Vielen Dank, Frau Ministerin. Ich habe jetzt keinen weiteren Redebedarf erkennbar zum Einzelplan 06. Von der Uhrzeit her ist es 19.48 Uhr und mir ist signalisiert worden, dass der Einzelplan 07 heute Abend noch behandelt und diskutiert werden soll.

(Beifall FDP)

Gibt es Einverständnis zu diesem Thema? Ich sehe, dass das schwierig wird. Ich lasse darüber jetzt abstimmen, weil wir uns im demokratischen Hohen Haus befinden und dem Zentrum der Demokratie.

Meine Damen und Herren, wer für die Fortführung der Tagesordnung mit dem Einzelplan 07 ist, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Wir haben 28 Ja-Stimmen. Jetzt möchte ich bitte die Gegenstimmen sehen. Optisch und zahlenmäßig ist das die Mehrheit.

Meine Damen und Herren, ich wünsche Ihnen einen sehr schönen Abend, bis morgen.

Ende der Sitzung: 19.51 Uhr

Anlage

Namentliche Abstimmung in der 18. Sitzung am 29.04.2010 zum Tagesordnungspunkt 1 b)**Gesetz zur Änderung des Thüringer Kindertageseinrichtungsgesetzes und anderer Gesetze (Gesetz für eine bessere Familienpolitik in Thüringen)**

Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU und der SPD

- Drucksache 5/359 -

1. Adams, Dirk (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja	44. Korschewsky, Knut (DIE LINKE)	ja
2. Althaus, Dieter (CDU)	ja	45. Kowalleck, Maik (CDU)	ja
3. Augsten, Dr. Frank (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja	46. Krauß, Horst (CDU)	ja
4. Bärwolff, Matthias (DIE LINKE)	ja	47. Krone, Klaus von der (CDU)	nein
5. Barth, Uwe (FDP)	ja	48. Kubitzki, Jörg (DIE LINKE)	ja
6. Baumann, Rolf (SPD)	ja	49. Künstast, Dagmar (SPD)	ja
7. Bergemann, Gustav (CDU)	ja	50. Kummer, Tilo (DIE LINKE)	ja
8. Bergner, Dirk (FDP)	ja	51. Kuschel, Frank (DIE LINKE)	Enthaltung
9. Berninger, Sabine (DIE LINKE)	Enthaltung	52. Lehmann, Annette (CDU)	ja
10. Blechschmidt, André (DIE LINKE)	ja	53. Lemb, Wolfgang (SPD)	ja
11. Carius, Christian (CDU)	ja	54. Leukefeld, Ina (DIE LINKE)	ja
12. Diezel, Birgit (CDU)	ja	55. Lieberknecht, Christine (CDU)	ja
13. Döring, Hans-Jürgen (SPD)	ja	56. Lukin, Dr. Gudrun (DIE LINKE)	ja
14. Doht, Sabine (SPD)	ja	57. Marx, Dorothea (SPD)	ja
15. Eckardt, David-Christian (SPD)		58. Matschie, Christoph (SPD)	ja
16. Emde, Volker (CDU)	ja	59. Meißner, Beate (CDU)	ja
17. Enders, Petra (DIE LINKE)	ja	60. Metz, Peter (SPD)	ja
18. Fiedler, Wolfgang (CDU)	ja	61. Meyer, Carsten (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
19. Gentzel, Heiko (SPD)	ja	62. Mohring, Mike (CDU)	ja
20. Grob, Manfred (CDU)	ja	63. Mühlbauer, Eleonore (SPD)	ja
21. Günther, Gerhard (CDU)	ja	64. Pelke, Birgit (SPD)	ja
22. Gumprecht, Christian (CDU)	ja	65. Pidde, Dr. Werner (SPD)	ja
23. Hartung, Dr. Thomas (DIE LINKE)	ja	66. Primas, Egon (CDU)	ja
24. Hauboldt, Ralf (DIE LINKE)		67. Ramelow, Bodo (DIE LINKE)	ja
25. Hausold, Dieter (DIE LINKE)	ja	68. Recknagel, Lutz (FDP)	ja
26. Hellmann, Manfred (DIE LINKE)	ja	69. Reinholz, Jürgen (CDU)	ja
27. Hennig, Susanne (DIE LINKE)	ja	70. Renner, Martina (DIE LINKE)	ja
28. Hey, Matthias (SPD)	ja	71. Rothe-Beinlich, Astrid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
29. Heym, Michael (CDU)	ja	72. Schröter, Fritz (CDU)	ja
30. Hitzing, Franka (FDP)	ja	73. Schubert, Jennifer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
31. Höhn, Uwe (SPD)	ja	74. Sedlacik, Heidrun (DIE LINKE)	ja
32. Holbe, Gudrun (CDU)	ja	75. Siegesmund, Anja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	ja
33. Holzapfel, Elke (CDU)	ja	76. Sojka, Michaele (DIE LINKE)	ja
34. Huster, Mike (DIE LINKE)	ja	77. Stange, Karola (DIE LINKE)	ja
35. Jung, Margit (DIE LINKE)	ja	78. Tasch, Christina (CDU)	nein
36. Kanis, Regine (SPD)	ja	79. Taubert, Heike (SPD)	ja
37. Kaschuba, Dr. Karin (DIE LINKE)		80. Untermann, Heinz (FDP)	
38. Keller, Birgit (DIE LINKE)	Enthaltung	81. Voigt, Dr. Mario (CDU)	ja
39. Kellner, Jörg (CDU)	ja	82. Walsmann, Marion (CDU)	ja
40. Kemmerich, Thomas L. (FDP)	ja	83. Weber, Frank (SPD)	ja
41. Klaubert, Dr. Birgit (DIE LINKE)	ja	84. Wetzel, Siegfried (CDU)	ja
42. König, Katharina (DIE LINKE)	ja		
43. Koppe, Marian (FDP)	ja		

- | | |
|--------------------------------|----|
| 85. Wolf, Katja (DIE LINKE) | ja |
| 86. Worm, Henry (CDU) | ja |
| 87. Wucherpennig, Gerold (CDU) | ja |
| 88. Zeh, Dr. Klaus (CDU) | ja |